This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

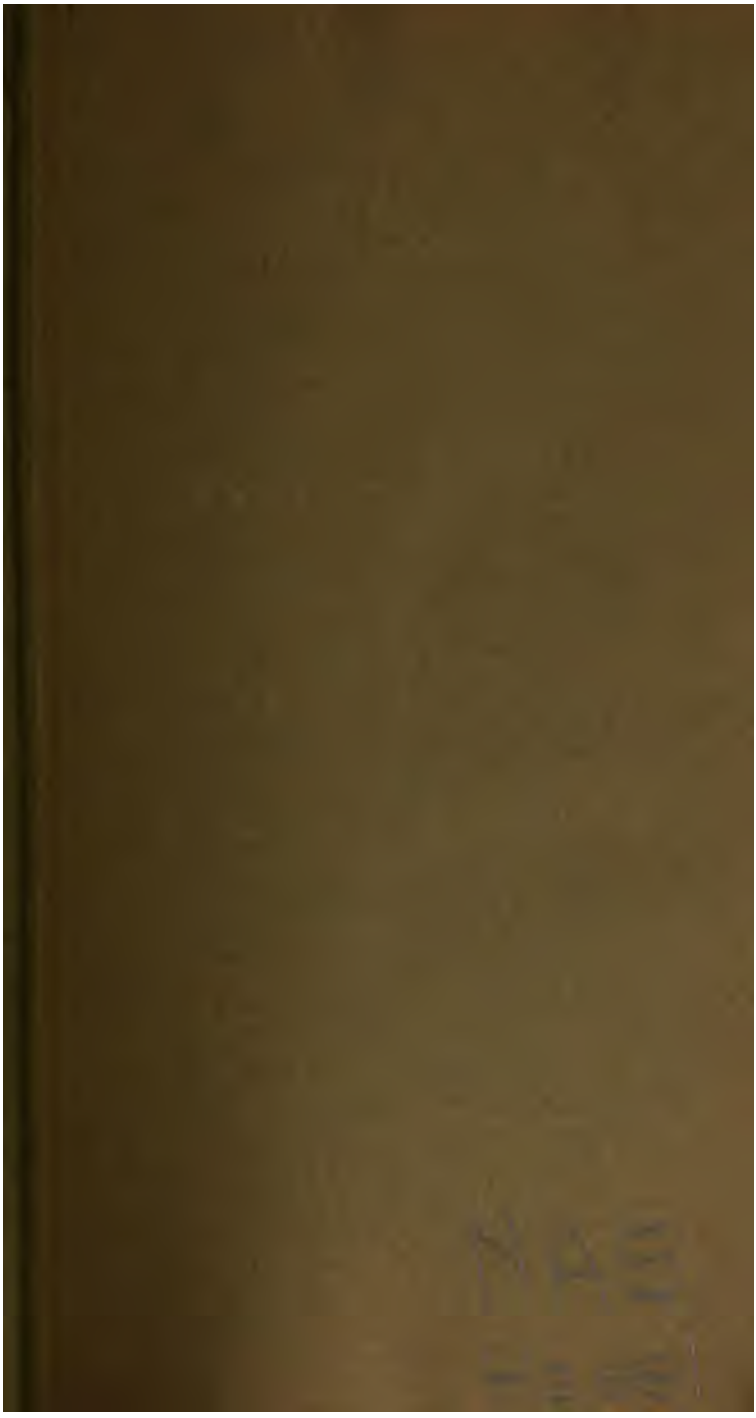
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

EX·LIBRIS
FRANC·COM·A·THVN·HOHENSTEIN
TETSCHEN



Lesebuch

für die

katholische Sonntags-Schuljugend

in- und ausser der Sonntags-Schule,
zur Förderung des Glaubens und guter Sitten.

Von

Johann Aloys Haßl,
Schulinspektor und Pfarrer in Zöbingen.

Heilbronn und Rothenburg an der Tauber,
in der J. D. Classischen Buchhandlung
1824.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
771908A
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1935 L

Der Mit- und Nachwelt!

Christus, seine Kirche, und der Mensch —

Gott — alles in allem — und der Mensch Gottes Ebenbild, durch das göttliche Christenthum, dem Leib und der Seele nach erzogen, brauchbar in der Welt, reifend für den Himmel, um Gottes Erbe und Christi Miterbe zu werden — sind der Inhalt dieses Buches.

Wie meine liebsten Kinder ermahne ich euch; denn wenn ihr gleich zehntausend Lehrmeister in Christo hättet, so habt ihr doch nicht viele Väter; denn ich habe euch gezeugt in Christo Jesu durch das Evangelium. . . . Was wollt ihr? Soll ich mit der Ruthe zu euch kommen, oder in Liebe und im Geiste der Sanftmuth?

1. Cor. 4, 14. 15. 21.

Statt einer Vorrede

in Einer Geschichte drei edle Charaktere.

Eine gute Erziehung — der gröste Reichthum der Kinder.

1. Ein Jäger, der bei einem mäßigen Gehalte 7 Kinder zu erziehen hatte, nahete sich einst seinem Landesvater, Franz Ludwig, Fürstbischof von Bamberg und Würzburg, mit der Bitte, ihn von einem schweren Kummer zu befreien, der ihm auf dem Herzen läge. — Gnädigster Herr! sprach er; ich habe 7 Kinder, ich ernähre sie redlich von dem Ertrage meines Dienstes, und bin

KRAUS 24DEC94

damit zufrieden; nur der Wunsch ist mir übrig, meine Kinder in dem Christenthume, im Lesen, Schreiben, Rechnen, und andern nützlichen Kenntnissen unterrichten lassen zu können. Ich wohne aber in einer Gegend, wo sich keine Schule in der Nähe befindet; und einen eigenen Hauslehrer zu halten, dazu reichen meine Einkünfte nicht hin, auch möchte ich sie nicht anderwärts in die Kost geben, da ich sie nicht gerne aus meiner Aufsicht lasse.

2. Der edelgesinnte Fürstbischof, der gerne jedem Bedürfnisse seiner Unterthanen abhalf, und dessen schöne Erziehungsanstalten besonders bewiesen, wie sehr er sich den Kindernunterricht angelegen seyn ließ, hörte ihn ruhig an, und erwiederte, er sollte einmal einen Vorschlag machen, wie ihm zu helfen wäre.

3. Gnädigster Herr! antwortete ihm der Jäger: in der Gegend von N. wohnt ein anderer Jäger, nahe bei einem Dorfe, wo eine gute Schule

ist, und dieser hat keine Kinder. Wenn nun Ew. Hochfürstl. Gnaden erlaubten, und der Jäger auch mit zufrieden wäre, so wollte ich meine Stelle mit der seinigen vertauschen. Zwar trägt diese 100 Thaler mehr ein, als die meinige; aber diese Summe will ich ihm jährlich hinauszahlen; denn es ist mir nicht gerade um die Einkünfte zu thun, sondern nur darum, daß meine Kinder den nöthigen Unterricht erhalten, den ich ihnen jetzt nicht geben kann. —

4. Diese väterliche Sorgfalt für die Bildung seiner Kinder gefiel dem würdigen Fürstbischofe; er genehmigte mit Freuden den Vorschlag, ließ den andern Jäger zu sich kommen, und stellte ihm selbst die Sache vor. Dieser hatte auch ein gutes Herz, und war es werth, einem solchen Fürsten zu dienen. — „Von Herzen gern, sagte er, willige ich in diesen Vorschlag; nur soll der Mann mit seinen 7 Kindern die 100 Thaler auch behalten; ich habe keine Kinder, und kann diese Sum-

me leicht entbehren." — Den Fürsten rührte es sehr, solche brave Diener zu haben, und zum Beweise seines Wohlgefallens schenkte er dem Jäger mit den 7 Kindern 100 Dukaten, und ließ ihm den ganzen Ertrag seines neuen Dienstes; dem andern aber legte er 100 Thaler aus seiner Privatkasse zu.

So säete ein Fürstbischof auf den Tag der Aernte im Geiste Jesu aus, der gesagt hat: Lasset die Kleinen, und wehret ihnen nicht, zu mir zu kommen; denn für solche ist das Himmelreich! Matth. 19, 14.

5. Dank und Preis, Heil und Seegen den Monarchen, die durch schöne Erziehungsanstalten und weise Mandate, so dann auch mit eigenen großmüthigen Opfern am Flor der Schulen arbeiten, die nicht anders, als durch Opfer blühen können!

Ehre und Heil den würdigen Ortsvorstehern, geistlichen und weltlichen, die das im Kleinen, in ihren bestimmten Wirkungskreisen, in's Werk zu setzen bemühet sind, was die gnädigsten Landesvä-

ter im Großen beginnen und anordnen; ohne ihre thätige Mitwirkung bleiben die heilsamsten Erziehungsanstalten, leider! ohne Erfolg!

6. Möchten doch alle christlichen Eltern eben so besorgt seyn, jedes ihrer Kinder im Christenthume, im Lesen, Schreiben, Rechnen und andern nützlichen Kenntnissen deutlich, gründlich, vollständig und praktisch unterrichten zu lassen, wie der erste Jäger in obiger Geschichte!

Die meisten Eltern wünschen zwar das selbst. Allein weil es nicht in kurzer Zeit geschehen kann, so sollen sie ihre Kinder, nach den bestehenden allerhöchsten Verordnungen, ununterbrochen fleißig wie in die Werkstags- so auch in die Sonntagsschule schicken! und die Kinder sollen aus eigenem Antriebe, zu ihrem eigenen Wohl, gerne in beide gehen, mit unermüdetem Fleiße darin lernen, und das Gelernte gut anwenden, und ja nie glauben, daß sie schon genug wissen!

7. Möchten aber auch alle diejenigen, die keine

eigenen Kinder haben, zur Erziehung und Bildung fremder Kinder mit so gutem Herzen so Manches willig beitragen, wie der 2te edle Jäger in vorliger Geschichte! dadurch würden sie sich in der That als würdige Christen beweisen; denn das Christenthum ist die vollendetste, göttliche Erziehungs- und Bildungsanstalt der gesammten Menschheit!

8. Aber dem erwünschten Aufblühen der Sonn- wie der Werktagsschule stehen noch zur Zeit so viele und große Hindernisse im Wege, die sich so geschwind und leicht nicht heben lassen!

Darauf einen edlen Spruch einer Fürstin. — Warum haben Sie meinen Befehl nicht vollzogen? fragte eine Fürstin ihren Rath. Gnädigste Frau! sagte dieser, ich habe alle Mühe angewendet; es stand aber nicht bei mir allein; Steine, die man nicht heben kann, muß man liegen lassen... Dies ist die Antwort verzagter Menschen, sprach die Fürstin, die ich von Ihnen nicht erwartet hätte. Es giebt Steine, die dem Wohl der Menschheit

im Wege liegen; und Pflicht und Rechtschaffenheit erfordert es, sie wegzuräumen. Allein wenn sie zu schwer und unsre schwachen Kräfte nicht vermögend sind, sie zu heben; so ist die Folge nicht, daß man sie liegen lasse. Heil. Pflicht gebietet, Steine, die man nicht heben kann, zu wälzen, und das so lange, als wir leben. Kommen Sie mir also mit so einer Entschuldigung nicht mehr!

9. Möchten doch nach dem schönen Grundsatze dieser durchlauchtigen Fürstin alle Vorsteher und Eltern sich bemühen, die Steine, die dem allgemeinen Wohl der Menschheit, ich meine, der Erziehung und Bildung der Jugend, noch im Wege liegen, so lange zu wälzen, bis sie dieselben nach und nach, mit Gottes Beistand, gänzlich wegzuräumen vermögen! Möchten sie doch immer mehr, mit Gott gefälligem Ernste, Hand an das große Werk legen, in jeder Gemeinde eine blühende Sonn- und Werktagsschule herzustellen und mit allem, was nöthig ist, auf das hinreichendste zu versehen, und bewirken, daß sie von allen Schulpflichtigen mit

ununterbrochenem Fleiße und mit beſtem Erfolge beſucht werde!

10. Gott gebe, daß von nun an keine Perſon mehr, weder weiblichen, noch männlichen Geſchlechtes, die Schule verlaſſe, ohne im göttlichen Chriſtenthum, im Leſen, Schreiben, Rechnen und andern nützlichen Kenntniſſen auf das hinreichendſte unterrichtet, am Kopf und Herz gebildet, und mit reinchriſtlichem Sinn und Wandel auf's ſchönſte ausgeſchmücket zu ſeyn — zur größern Ehre Gottes!

Erste Lektion.

Einleitung in die folgenden. Gehorsam besser, als Opfer!

1) Liebe heranwachsende Jugend! Theuerste Jünglinge und Jungfrauen! Euer wahres, inneres, zeitliches und ewiges Wohl, euer tägliches Wachsthum an Weisheit und Tugend, an Gnade und Liebenswürdigkeit vor Gott und guten Menschen, liegt mir sehr nahe am Herzen. Zu eurem Besten hab ich dieses Büchlein geschrieben. Es soll euch zunächst zum Schulbüchlein in der Sonntagsschule, aber auch ausser derselben zum vielfältigen Gebrauch und zum höchsten Segen für Zeit und Ewigkeit dienen! Es sind darum in diesem Büchlein nur solche Gegenstände abgehandelt, die für euch eben so wichtig und nützlich, als nothwendig sind. Ich kenne eure Bedürfnisse, und möchte denselben gerne steuern, mit der Hülfe Gottes. Leset nur recht fleißig in diesem Büchlein, merket, beherziget und befolget alles genau, was darin vorkommt, um immer weiser, besser, frömmer und seliger zu werden.

2) Die Sonntagsschule ist von der höchsten Obrigkeit zu eurem wahren Besten angeordnet. Ihr sollt in derselben das euch so nothwendige und nützliche Lesen, Schreiben und Rechnen noch besser und fertiger lernen, und in den wichtigen Lehrgegenständen stets größere Fortschritte machen. Ihr wisset ja selbst, der Verstand und die Ueberlegung kommen nicht vor den Jahren. So

Manches, was ihr in der Werktagsschule gehört, gelesen, geschrieben, gerechnet und gelernet habt, verstandet und überlegtet ihr nicht genug. Ihr sollt es nun besser und reifer verstehen und überlegen lernen. Gar Vieles würdet ihr wieder vergessen, wenn ihr nicht in der Sonntagsschule daran erinnert und darin geübt würdet. Vieles hätte man euch in der Werktagsschule zu sagen und einzuschärfen gehabt; allein ihr konntet es noch nicht fassen und tragen. Jetzt seid ihr, wie an Jahren, so auch an Fassungskraft vorgerückt, und daher fähig, die euch für euer wirkliches und künftiges Alter und Glück so angemessenen, als unentbehrlichen Belehrungen, Ermahnungen und Räthe recht zu verstehen und zu befolgen. Jeder eifrige Lehrer, und noch mehr jeder würdige Seelsorger wird es sich angelegen seyn lassen, die Sonntagsschule für euch höchst lehrreich und heilsam, und eben darum recht angenehm zu machen. Der Seelsorger wird euch aus dem Vorrathe seiner Kenntnisse, Erfahrungen und Beobachtungen bald etwas Altes, bald etwas Neues vortragen, näher erklären und an's Herz legen, und Manches anbringen, was er weder in Predigten, noch Christenlehren, noch sonst so passend anbringen kann. Er wird euch zwar keine Predigt, noch Christenlehre halten, was ausser der Sonntagsschule geschieht; aber er wird euch auf dasjenige kurz aufmerksam machen, was besonders euch angeht, und wird euch zeigen, wenn, wie, wo und womit ihr es, auf euch angewandt, beobachten könnet und sollet.

3) Eine gut eingerichtete Sonntagsschule soll also beschaffen seyn: Die Jünglinge kommen allein, und die Jungfrauen allein, zur bestimmten Stunde in die Schule, keines zu früh und keines zu spät; jedes bringt in einer

Schrift entweder einen Auszug aus einer Predigt, einer Christenlehre, einem Evangelium ꝛc. oder eine besonder schöne Stelle aus einem guten Buche, eine lehrreiche, erbauliche Erzählung, Begebenheit ꝛc., oder einige eigene Gedanken über einen wichtigen Gegenstand, einige schwere Rechnungen ꝛc. Diese Schriften durchgeht entweder der Lehrer, oder der Seelsorger korrigierend, während dem der andere lesen läßt, und nach dem Lesen Diktando schreiben. Wenn die Schriften korrigiert sind, und unterdessen gelesen und geschrieben worden ist, was in 3/4 Stunden geschehen kann; dann werden in einer Viertelstunde die bestgerathenen Schriften und das Diktando-Geschriebene laut vorgelesen von einigen Schülern, und mit ihnen durcheraminirt. Darauf wird eine Viertelstunde gemeinschaftlich theils im Kopfe, theils an der Tafel gerechnet; zuletzt trägt der Seelsorger, oder wenn er gehindert ist, der Lehrer, nach seiner Anleitung und nach seinem Plane, eine Viertelstunde einige wichtige Lehren, Regeln, Ermahnungen, Räthe ꝛc. vor, und fragt sie darüber aus, theils um zu sehen, ob sie dieselben recht verstanden und gemerkt haben, theils um bei dem Ausfragen noch näher zu bestimmen, wann, wo, wie, womit, wodurch und warum sie zu gebrauchen und genau anzuwenden sind. Den Anfang der Sonntagsschule macht ein kurzes kräftiges Gebet, den Schluß ein schönes geistliches Lied, oder umgekehrt.

4) Zum Lesen in der Sonntagsschule sollte ein und das nämliche Buch statt finden, das jeder Jüngling, und das andere Mal jede Jungfrau in Handen hat; wenigstens sollten so viele Exemplare dieses Lesebuches da seyn, daß doch auf je zwei Jünglinge und Jungfrauen Eines kommt. In diesem Buche sollten ver-

schiedene Lettern vorkommen, daß die Schüler verschiedenen Druck und verschiedene Schriften fertig lesen lernen. Zu so einem Lesebuch für die Sonntagsschulen ist auch dieses bestimmt. Es ist darum sehr klein, theils damit es in unsern geldarmen Zeiten recht wohlfeil komme, und allgemeiner angeschafft werden möge, theils weil zur Abwechslung noch ein zweites nachfolgen wird, wenn dieses den gewünschten Abgang findet und den gehofften Nutzen stiftet. Es kommen darin meistens religiöse und moralische Gegenstände vor, einer Seits, weil diese die nothwendigsten sind, anderer Seits, damit sich die Sonntagsschule besser an den nachmittägigen Gottesdienst anschließe, vor oder nach dem sie gehalten wird.

5) Liebe Jünglinge und Jungfrauen! erscheinet nur recht fleißig jedesmal in der Sonntagsschule mit Lust, Eifer und gutem Willen; seyd in derselben recht aufmerksam, lernbegierig, ruhig, sittsam, ehrbar! Sehet sie als eine so große Wohlthat für euch, als eine so heilsame Anstalt an, daß, wenn sie auch nicht gesetzlich eingeführt wäre, ihr darum bitten solltet! Ja, ich kenne viele Oerter auf dem Lande, und bin selbst an zweien solchen als Vikar gestanden, wo die Jünglinge und Jungfrauen, ehe die Sonntagsschulen vorgeschrieben worden sind, den Seelsorger um die Einführung derselben dringend gebeten haben, und dann freiwillig sehr zahlreich und eifrig darin erschienen sind. Ich weiß wohl, daß man dasjenige lieber thut, was freiwillig geschieht. Aber ich weiß auch, daß Gehorsam, besonders für euer Alter und euren Stand, die schönste Tugend und besser ist, als Opfer. Gehet also sowohl aus eigenem Antriebe, um eures Nutzens willen, als auch aus Gehorsam gegen die heilsamste Anordnung eurer Obern, jedesmal willig, eifrig, früh-

zeitig und vorbereitet in die Sonntagsschule; lasset euch durch nichts von ihr abhalten, um immer mehr zu lernen, und das Gelernte immer treuer anzuwenden, wohl wissend, daß ihr nie auslernen könnet. Lasset euch in der Schule durch nichts in stiller Aufmerksamkeit stören, sie ist die Mutter der Gelehrsamkeit. Uebet euch aber auch ausser der Schule, zu Hause und an jedem Orte im Nachdenken, im Lesen, Schreiben, Rechnen und Singen erbaulicher, geistreicher Lieder; die Uebung ist die beste Lehrmeisterin, ohne sie bringt man es in keiner Sache zur Fertigkeit, ohne sie vergißt man wieder, und in kurzer Zeit, was man schon gewußt und gekannt hat.

Zweite Lektion.

Vom Zunehmen an Weisheit und an Gnade, wie am Alter!

1) Das Erste und Wichtigste, das Ehrwürdigste und Heilsamste für Zeit und Ewigkeit ist dieses, liebe Jünglinge und Jungfrauen! daß ihr zunehmet an Weisheit und an Gnade oder Liebenswürdigkeit vor Gott und den Menschen, wie am Alter. Euch zu zeigen, wie ihr das anzugehen habet, ist meine Aufgabe in gegenwärtiger Lektion und in der folgenden; es wirklich so anzugehen, ist meine und eure Pflicht im ganzen Leben. Da es bekannt ist, daß Beispiele mehr wirken, als Worte; denn Worte rühren nur, Beispiele aber ziehen gleichsam mit Gewalt an sich; so will ich euch an einem Beispiele nachweisen, wie ihr an Weisheit und Gnade eben so zunehmen könnet und sollet, gleich wie am Alter. Aber

zuerst ein Wort von Beispielen, um kein Wort unerklärt zu lassen.

2) Beispiele sind Thaten, die andere uns vormachen, oder ausüben. Wie es nun gute und böse Thaten giebt, so giebt es auch gute und böse Beispiele. Unter unsern natürlichen Trieben steht wohl oben an der mächtige Nachahmungstrieb, der schon so frühzeitig hervortritt, ja schon im Kinde sich stark äussert. Dieser Trieb muß, wie alle andere, vorsichtig beherrschet, und auf das Gute gelenket werden. Dazu giebt der liebende Jünger unsers Herrn, der heil. Johannes, die goldene Regel an in diesen Worten: **Mein Lieber! ahme nicht das Böse, sondern das Gute nach!** III. Joh. 11. Die bösen Beispiele zeigen die Bosheit, Schändlichkeit, Abscheulichkeit und Schädlichkeit der Sünden und Laster sichtbar, daß wir sie um so sorgfältiger fliehen; die guten Beispiele stellen die Schönheit, Liebenswürdigkeit und Seligkeit der Tugend und Frömmigkeit vor Augen, und geben Thatbeweise, daß und wie man sie ausüben könne. Darum reitzen die Beispiele so sehr zur Nachahmung an; und die guten schlagen alle Ausflüchte der Trägheit nieder; denn was geschehen, gethan worden, das kann wieder geschehen und gethan werden. Haben es diese und jene gekonnt, warum nicht auch wir. Aber die Beispiele, selbst der vornehmsten Personen, auch der Heiligen, dürfen nicht unbedingt nachgeahmt werden; denn auch an den Heiligen ist nicht alles heilig; sie müssen zuvor an dem Maßstabe der christlichen Religion und Sittenlehre, nach ihrer ganzen Beschaffenheit und nach allen Umständen genau geprüft werden.

3) Nur ein Beispiel, das Beispiel unsers Herrn Jesu Christi, ist zugleich Regel und Richtschnur unsers

Lebens, und uns von Gott selbst, der sichtbar und leibhaft, in Menschengestalt in J. Christus, seinem wesentlichen Abglanz, erschienen ist, zur Nachahmung vorgestellt. Was Jesus gethan und gelitten hat, müssen wir eben so befolgen, wie das, was Er uns gelehrt und befohlen hat; **denn Jesus hat uns ein Beispiel gegeben, damit auch wir thun sollen, was und wie Er gethan hat.** Joh. 13, 15. Auf Ihn sollen wir allzeit hinschauen, **den Anfänger und Vollender unsers Glaubens.** Hebr. 12, 2. Darum ist Er, unter andern, Mensch, Kind, Knabe, Jüngling, Mann geworden, um jedem Menschenalter ein Beispiel zur Nachahmung zu geben.

4) Meine Lieben! ihr habet in den biblischen Geschichten, die in der Werktagsschule euer gewöhnliches und liebstes Lesebuch war, viele gute Beispiele gelesen, gehört, und euch gewiß gemerkt. Allein das Beispiel Jesu übertrifft alle unendlich weit; denn es ist das vollkommenste Muster vollendeter Heiligkeit. Jesus war gottverehrender, gewissenhafter, mäßiger, mit höhern Geistesgaben, mit einer lieblichern Farbe der Unschuld geschmückt, als der junge **Daniel.** Jesus hatte an Gottes herrlichen Werken, an der aufgehenden Sonne, an dem Sternhimmel, der Schönheit des Frühlings ꝛc. eine innigere, heiligere Freude, als der Hirtenknabe **David.** Jesus war andachtsvoller, gehorsamer, aufrichtiger, als der kleine **Samuel.** So unbeschreiblich liebenswürdig der Hirtenknabe **Joseph**, vor dem sich im Traume die Sterne des Himmels und die Garben der Erde neigten, auch immer war, — so war dennoch der Himmelsknabe Jesus, vor dem sich — und nicht blos im Traume — schon bei seiner Geburt die Engel des Himmels und die Für-

sten der Erde neigten, noch unendlich liebenswürdiger; und so von den übrigen.

5) Euer jugendliches Alter ist so unerfahren, als vielen Reitzen und Versuchungen zum Bösen, als großen Gefahren von Innen und Aussen ausgesetzt; es bedarf also eines allmächtigen Beispieles, und das ist das Beispiel Jesu in seinem Knaben- und Jünglings-Alter. Die Jugendgeschichte Jesu ist von den heil. Evangelisten so recht, wie es seyn soll, damit ihr sie leicht behalten könnet, in diese wenigen Worte zusammen gefaßt: **Jesus nahm zu an Weisheit — und an Gnade vor Gott und den Menschen wie am Alter. — Und: Er war seinen Eltern Unterthan.**

Allein diese Worte verdienten mit hellstrahlenden Buchstaben geschrieben vor euern Augen aufgestellt, oder besser in eure Herzen geprägt zu werden; denn sie enthalten gerade das Allerlehrreichste für euch. Beherziget und überdenket sie daher theilweise recht ernstlich!

6) **Jesus nahm zu an Weisheit.** Was ist Weisheit? Sie ist etwas sehr Großes und Himmlisches; sie ist helle Einsicht des würdigsten Zweckes, treue Anwendung der passendsten Mittel, ihn zuverlässig zu erreichen. Es giebt vielerlei Dinge, deren Erkenntniß sehr angenehm und nützlich ist, als: das Lesen, Schreiben, Rechnen, Zeichnen ꝛc. Allein derlei zu wissen, ist noch nicht Weisheit. Es giebt viele nothwendige Kenntnisse und Geschicklichkeiten, auf deren jede sich immer mehrere Menschen verlegen müssen, wenn die Welt bestehen soll, als: Ackerbau, Handwerke, Künste, Gelehrsamkeit. Aber auch diese sind noch lange nicht Weisheit. Die wahre Weisheit ist die Erkenntniß des Allerbesten, Allerschönsten, Allerehrwürdigsten, was der Mensch nur immer wissen kann, und

jeder Mensch wissen soll, nämlich Erkenntniß Gottes, seines heiligsten Willens, seines seligen Reiches, Erkenntniß unsrer Bestimmung, unsrer Pflichten in diesem, unsrer Hoffnungen im kommenden Leben. Ein Mensch, der das nicht recht weiß, nicht recht zu wissen strebt, und wäre er auch der geschickteste Handwerker, der vortrefflichste Künstler, der gröste Gelehrte, ist dennoch unweise. Ein Mensch hingegen, der deutlich und gründlich weiß, **woher** Himmel, Erde, Meer und alles komme, **wozu** er und alles auf der Welt da sey, **was** er hier auf Erden eigentlich zu lieben und zu verabscheuen, zu thun und zu lassen habe, um ein vollkommner Mensch und einst ein seliger Himmelsbürger zu werden, der ist weise. Diese Weisheit unterordnet alles dem höchsten Zwecke, dem Willen Gottes, der wahren Vollkommenheit. Aechte **Gottesverehrung, Entfernung von Sünde ist Weisheit**, Hiob 28, 28. **Diese Weisheit, die von oben kommt, ist vorerst rein, hernach friedliebend, bescheiden, lenksam, dem Guten hold, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch ohne Heuchelei.** Jak. 3, 17. Sie ist allen Menschen, dem Könige auf dem Throne, dem Landmanne hinter dem Pfluge, der Tochter bei ihren weiblichen Geschäften gleich nothwendig, ja! das Nothwendigste, das Allerwichtigste, was ein Mensch wissen, und also auch das Erste, was jeder lernen soll.

7) An dieser Weisheit nahm Jesus zu — als Menschensohn. In diesen Kenntnissen zu wachsen, war seine erste Angelegenheit. Deßwegen las Er fleißig die heil. Schrift, war gerne bei den Lehrern, hörte sie gerne, fragte sie bescheiden. Zu dieser Weisheit zu gelangen, soll auch euer feurigster Wunsch seyn. Deßwegen sollet

ihr gerne zu euren Lehrern in die Predigten, Christenlehren, und Schule gehen; sie aufmerksam hören, sie, wenn ihr etwas nicht recht verstehet, unerschrocken in der Schule und sonst fragen. Deßwegen sollet ihr am liebsten die Lehren Jesu lesen und hören; denn Jesus, der als Knabe und Jüngling schon voll Weisheit war, ward für das ganze Menschengeschlecht der gröste Lehrer der Weisheit. Bei ihm nur kann das edle Verlangen nach Weisheit am schönsten erfüllt werden: in Ihm sind alle Schätze der Weisheit ꝛc. Col. 2, 3.

8) Jesus nahm zu an Gnade, an Liebenswürdigkeit vor Gott.

Nur das, was wahrhaft gut, schön, edel, heilig ist, ist liebenswürdig in Gottes Augen. Jesus nahm also zu an jeder Tugend. Nicht zufrieden recht viel Gutes zu wissen, übte Er das, was Er wußte, auch aus. Alles, was bös, schädlich, unedel, unheilig ist, ist vor Gott das Verabscheuungswürdigste. Jesus war daher ganz rein von jeder bösen Neigung. Gott, der Alldurchschauer, erblickte nicht Einen unrechten Gedanken in seinem Herzen. Besonders war Jesus gegen Gott, seinen Vater im Himmel, die lauterste, herzlichste Frömmigkeit, voll Ehrfurcht, Liebe, Gehorsam, Vertrauen, Dankbarkeit. Diese schönen, edlen, heil. Empfindungen machten den Knaben und Jüngling Jesus so unaussprechlich liebenswürdig vor Gott.

O meine Lieben! wäret ihr doch auch so fromm, liebe- und ehrfurchtsvoll, gehorsam, dankbar ꝛc. gegen Gott! Wer möchte nicht gerne liebenswürdig seyn vor Gott?

9) Jesus nahm zu an Gnade, an Liebenswürdigkeit vor den Menschen.

Jesus war gegen alle Menschen die lautere Liebe und Güte. Diese Liebe und Güte gegen alle Menschen, die Er im Herzen trug, verklärte gleichsam sein unschuldvolles Angesicht; es leuchtete von himmlischer Freundlichkeit. Kein Zorn, keine feindselige Leidenschaft hat es je verfinstert. Kein unwahres, kein unfreundliches Wort kam je aus seinem Munde. Wo Er einem Menschen eine Freude machen, eine Gefälligkeit erweisen konnte, that Er es herzlichst gerne. Er betrübte keinen Menschen, konnte keinem etwas zu Leid thun, keinem auch nur den allergeringsten Schaden zufügen. So liebenswürdig könntet und solltet ihr auch werden und seyn. Und wolltet ihr denn freiwillig keine liebenswürdigen, sondern rohe, freche, abscheuliche, hassenswürdige Bursche und Mädchen seyn, oder gräuelvolle Dirnen! Ferne sey und verbleibe so etwas von euch allen!

Dritte Lektion.

Fortsetzung des vorigen Inhalts; täglich weiter im Guten!

1) **Jesus nahm zu an Weisheit, an Gnade vor Gott und den Menschen, wie an Alter!** Eben so, wie Er immer älter, so wurde Er auch immer verständiger, gottgefälliger, liebenswürdiger in den Augen der Menschen. Jeden Tag nahm Er zu an höhern Einsichten, jeden Tag verdiente Er durch zunehmende reinere Tugend und Heiligkeit ein größeres Wohlgefallen Gottes, jeden Tag mußten Ihn gute Menschen lieber haben, inniger hochschätzen und bewundern.

2) Nun gerade so, meine Lieben! sollte es auch mit

euch seyn. Es ist doch wohl recht wunderbar, daß ihr von Tag zu Tag, ohne es zu merken, immer größer und stärker werdet, bis ihr endlich ganz ausgewachsen seyd. Es ist wunderbar, wie eure Seelenkräfte, besonders Verstand und Vernunft, sich täglich mehr und mehr entwicklen, die Wahrheit zu erkennen; daß euer Herz täglich fähiger wird, an allem, was recht, gut, schön, edel und erhaben ist, mehr Freude zu haben; daß euer freier Wille täglich mehr Kraft bekommt, das Gute, das ihr erkennet und liebet, auch zu thun, zu vollbringen. Wie traurig und niederschlagend wäre nun das, wenn ihr jeden neuen Zuwachs von Kräften nicht zum Guten, wozu sie euch Gott giebt, sondern zum Bösen anwendetet; wenn man — unerachtet dieser schönen Einrichtung Gottes — dennoch von euch sagen müßte: Je älter, je schlimmer; je größer und stärker, desto muthwilliger, ausgelassener, widerspenstiger!!

3) Von euch kann und muß man sagen: Ihr habt am Alter und Wuchs zugenommen, ihr seyd über die Kinder- und Knabenjahre hinaus. Kann man aber auch von euch mit Wahrheit sagen: ihr habt an Einsicht und Weisheit, an Gottesfurcht und Frömmigkeit, an Sanftmuth und Keuschheit, an Gewissenhaftigkeit und Sittsamkeit, an Gnade vor Gott, an holder Liebenswürdigkeit vor den Menschen zugenommen, wie an Jahren? Sehet! ihr seyd nun gerade in den Jahren, wo in euch allerlei, vorher unbekannte, Triebe zur Sünde erwachen; ihr lernet jetzt aus Erfahrung, was Unschuld und Keuschheit sey; die Unbesonnenheit der Jugend, die Hitze eures Alters, die Wallung eures Blutes, die Lockungen des Lasters, die süßen Schmeicheleien des Verführers, alles, alles hilft zusammen, euch zur Sünde zu verlei-

ten. Gerade in diesen Jahren seyd ihr der himmlischen Weisheit, der innigsten Liebe zur Tugend recht sehr bedürftig. Wehe euch, wenn ihr den hohen Werth der Tugend und die Gnade Gottes nicht genug zu schätzen wisset; wenn ihr nicht fest entschlossen seyd, eher alle Vergnügungen dieser Welt aufzugeben, als den Beifall Gottes zu verlieren, eher alle Bitterkeiten dieses Lebens zu ertragen, als euer Herz mit der Sünde zu beflecken! Wehe euch, wenn ihr noch nicht so weit in der wahren Weisheit gekommen seyd, daß ihr die Unschuld eurer Seele für euren grösten Schatz, und die Gnade Gottes für euer höchstes Glück ansehet! Darum wünsche ich, mit Paulus, **daß ihr weise zum Guten, und einfältig zum Bösen seyd!** Röm. 16, 19. Vorwärts, vorwärts! ihr könnet euch nicht in einem Stillstande halten, ohne schlimmer zu werden. Das Gute wächst im Menschen, wie sich der Keim in der Pflanze allmählich entwickelt; es muß groß gezogen, ernährt, gestärket, bewährt, und nach und nach vollendet werden.

4) **Jesus war seinen Eltern Unterthan.** Der beste, liebenswürdigste Jüngling that alles, was er seinen Eltern nur an den Augen ansehen konnte, er machte ihnen nie eine Betrübniß, sondern lediglich nichts als Freude. Joseph war nur sein Pflegvater, und dennoch gehorchte ihm Jesus, wie seiner rechten Mutter Maria. Jesus war vom Himmel gekommen, und zu etwas Höherem, als zu einem armen Zimmermannssohne, bestimmt, nämlich den Rathschluß Gottes zum Heil der Welt auszuführen; und dennoch half Er seinem Nährvater Joseph bei der Arbeit, um ihm sein hartes Tagwerk und das Erwerben des Brodes zu erleichtern. Jesus übertraf schon als Knabe und Jüngling seine Eltern

unaussprechlich weit an Einsicht, und dennoch gehorchte er ihnen, bis er in seinem 30sten Jahre, da Ihn Gott, sein Vater, zu seinen eigentlichen höhern Geschäften der Menschenerlösung berief, ihre Wohnung verlassen mußte.

5) Unterthänigkeit den Eltern, williger, hurtiger Gehorsam ist unter allen Pflichten die eigentlichste Kinderpflicht auch für Erwachsene; darum ist sie in der Jugendgeschichte Jesu besonders angemerkt. Möchtet doch ihr Heranwachsende und Erwachsene dieses wohl zu Herzen nehmen, besonders diejenigen aus euch, die ihren Eltern, vorzüglich ihren Stiefeltern, unfreundlich, oder gar trotzig und hart begegnen, die, wenn sie einmal älter, größer und stärker geworden sind, ihre Eltern meistern, und die kindliche Unterwürfigkeit gegen dieselben, als ein unerträgliches Joch, abschütteln wollen; die das Herz ihrer Eltern mit Kummer erfüllen, den Schweiß ihrer Eltern leichtsinnig verschwenden, ihr Erbgut, wie der verlorne Sohn, mit sündhaftem Leben durchbringen, und ihrer Eltern Tage verbittern und abkürzen! Habet ihr auch schon einmal recht überlegt die merkwürdigen Lehren der h. Schrift, die hieher gehören: **Ein Auge, das seinen Vater verächtlich ansieht, und seiner Mutter spottet, verdient, daß die Raben an den Bächen es aushacken, und die jungen Adler es auffressen! Pflege deines Vaters, deiner Mutter, im Alter, betrübe sie ja nicht, so lange sie leben, und halte es ihnen zu gut, wenn sie auch kindisch würden; denn die Wohlthat, die man dem Vater, der Mutter erzeigt, wird nimmermehr vergessen werden, es wird dir Gutes widerfahren, es wird deiner gedacht werden zur Zeit der Noth, und deine Sünden werden vergehen, wie Eis an der**

Sonne! Sehet, meine Lieben! eure Eltern — auch eure Seelsorger, Lehrer und Vorgesetzte — als Stellvertreter Gottes an euch, als eure grösten Wohlthäter und besten Freunde nach Gott an, und erweiset ihnen lebenslänglich kindliche Ehrfurcht, Ehrerbietigkeit, Liebe, Unterthänigkeit, Dankbarkeit; machet ihnen Ehre, Freude durch gute Aufführung und betet fleißig für sie! Befolget die Ermahnung des h. Paulus: **Ihr Kinder! gehorchet euren Eltern im Herrn; denn dieß ziemt sich. Ehre deinen Vater und deine Mutter! dieß ist das 1ste Gebot mit einer Verheissung: damit es dir wohl gehe, und du lange lebest auf Erden.** Eph. 6, 1—3.

6) **Jesus war der bescheidenste Jüngling.** Er hatte, — wenn wir Ihn auch nur als bloßen Menschen betrachten, wie hier geschieht — sehr hohe Geistesgaben. Er wollte aber sich damit nicht auszeichnen, nicht glänzen, andere nicht verdunkeln. Er wollte seine großen Gaben zur Verherrlichung seines himmlischen Vaters und zum Heil der Welt einzig und allein gebrauchen. Gerne ließ Er sich — o wie rührend ist diese tiefe Demuth! — für nichts größeres, als einen gemeinen Zimmermannssohn, ansehen. Er war ohne allen Vergleich einsichtsvoller, als die Lehrer in Nazareth. Er sah eine Menge unnützer, thörichter Gebräuche um sich; — Er fühlte die Kraft in sich, und war dazu gebohren und berufen, der Erde eine neue, bessere Gestalt zu geben — und dennoch unternahm Er dieses große Werk der Verbesserung in seinen Jünglingsjahren noch nicht. Er hielt sich stille, tadelte nicht, spottete, stritt nicht, wiedersetzte sich nicht. Er verschloß seine bessere Einsicht in seine Brust, bis Ihn Gott, sein Vater, in seinem 30sten Jahre auf den Schauplatz der Welt stellte.

7) Welche wichtige Lehre für die aufwachsende Jugend, die oft schon, bei aller Minderjährigkeit, Unerfahrenheit, Unwissenheit, der eingebildete Verbesserungseifer ergreift, die gleich alles besser wissen und verstehen, geschickter machen und klüger einrichten will, die oft unzufrieden, mit tief herabsehendem Blicke das Alte, Gewöhnliche, Uebliche anschaut, richtet, tadelt. Ach, solche unbescheidene junge Leute sind ein trauriger, empörender Anblick! Die aufgeblasene, für sich eingenommene Unbescheidenheit benimmt auch den Vortrefflichkeiten, Gaben, Geschicklichkeiten, die sie wirklich haben, allen Glanz, allen Werth. Wie schamhafte Sittsamkeit die schönste Perle in dem Kranze jungfräulicher Tugend ist, so setzt nüchterne Bescheidenheit den Tugenden des Jünglings und der Jungfrau die Krone auf. Bescheidenheit das schönste Kleid. Wie schmückte es nicht den Richter Gedeon, den großen Täufer Johannes und die Magd und Mutter des Herrn Maria!! Auch eure Bescheidenheit werde allen Menschen kund!

8) Den Vorsatz, den ihr am Schlusse dieser 2 Lektionen fassen sollet, mag jedes für sich in folgenden Versen ausdrücken und seinem Herzen tief einprägen:

Verständiger, weiser und besser zu werden,
Sey täglich, sey stündlich mein Streben auf Erden!
Schenk Gott! meinem Vorsatze Gnade und Segen,
So werde ich ihn zu vollziehen vermögen.

Je ernster es bei diesem Vorsatze und Gebete ist, desto gewisser wird der allgütige Gott beide mit gnädigem Erfolge krönen durch J. Christum. Das Gute, das Heilige gewinnt den Sieg mit Gottes Gnade!

Vierte Lektion.

Gott hat sich nicht unbezeugt gelassen. Apostelg. 14, 16.

1) Die Erbarmungen und Offenbarungen Gottes gegen das Menschengeschlecht kennet ihr aus den biblischen Geschichten des alten, und hauptsächlich des neuen Bundes. Der alte Bund begann mit Erschaffung der Welt und währte bis auf die Ankunft Christi, unsers Herrn. Er begreift 6 wichtige Zeiträume, Epochen, in sich, als:

a) vom Adam an, dem ersten Stammvater des Menschengeschlechtes bis Noe, dem zweiten Stammvater, gerettet zur Zeit der Sündfluth in der Arche, mit seiner ganzen Familie, 8 Personen auf wunderbare Weise;

b) vom Noe bis auf Abraham, dem Vater der Rechtgläubigen;

c) vom Abraham bis Moses, dem gröſten Heerführer und Gesetzgeber;

d) vom Moses bis David, dem berühmteſten König und Mann nach dem Herzen Gottes;

e) vom David bis auf den König Cyrus am Ende der babylonischen Gefangenschaft;

f) vom Cyrus bis auf J. Christus, den verheissenen Weltheiland und Erlöser.

In den 4000 Jahren des alten Bundes hatten die unendlichen Erbarmungen Gottes sich menschlich zu Menschen nach derer Fassungskraft, herabgelassen, und immer heller, bestimmter und entscheidender auf die Erscheinung des ewigen, eingebohrnen Sohnes Gottes im Flei-

sche vorbereitet. Die Anstalten Gottes zum Heile der Menschen sind unsrer ganzen angestrengtesten Aufmerksamkeit, unsres demüthigsten, herzlichsten Dankes werth, und die Erbarmungen Gottes werden für alle, welche die Kindschaft Gottes durch sie empfiengen und bewahrten, der beständige Inhalt ihres ewigen Preises seyn und bleiben! Beherziget sie doch immer reifer!

2) Diese Anstalten und Erbarmungen Gottes sind in der biblischen Geschichte des alten Bundes, d. i. in der Geschichte der Urwelt, der Erzväter und des auserwählten Volkes enthalten. Von der göttlichen Offenbarung geführt, können wir in dieser h. Geschichte zurückgehen bis in die alte Nacht, aus welcher der **Ewige der da ist**, die Himmel mit ihren Welten hervorrief; wir können betrachten die Schöpfung unsrer Erde, unsrer Stammeltern, die nach Gottes Ebenbild geschaffen worden, die Stiftung des Bundes zwischen Gott und den Menschen vom Staube, die Stiftung der Ehe, den Fall der ersten Menschen, des väterlich strafenden Richters Erbarmung, seine zwar noch dunkle Verheissung, die aber schon überschwänglichen Trost gewährt, die Verbannung Adams und Evens aus dem Paradiese, die erste Geburt, den ersten Tod und ersten Mord, die beginnende Absonderung der Guten von den Bösen, die Aufnahme des gerechten Hennoch, die Kinder Gottes und die Kinder der Menschen, das zunehmende Verderben, das auch die Kinder Gottes ergriff, das Gericht der Sündfluth, die Erhaltung des gerechten Noe mit den Seinigen, und des Menschengeschlechtes durch sie, den mit Noe und seinen Kindern erneueten Bund Gottes, und die ihm gegebene Verheissung, die Thorheit des erneueten Menschengeschlechtes und ihre Zerstreuung.

3) Der verheissene Erretter leitete sichtbar die Erzväter. Früh waren die h. Ueberlieferungen unter Noes Nachkommen verunstaltet worden, und ihr ächter Geist hatte sich mehr oder weniger verloren. Neuen festen Grund dem Glauben an Einen Gott zu geben, ward Abraham berufen, und unter ihm, Isaak und Jakob, hat der Glaube an Einen Gott aus lebendigem Keime tiefe Wurzeln geschlagen. Zwar war die auserwählte Familie nicht ganz rein; früh höhnte Ismael seinen Bruder Isaak, den Sohn der Verheissung; Jakob mußte vor Esau fliehen; Joseph ward von seinen Brüdern verkauft. Aber eben da Jakob in Kanaan um seinen Joseph, wie um einen Todten trauerte, und dieser in Egypten im Kerker schmachtete, reifte Jakob noch mehr, als zuvor, zum Israel, und Joseph war empfänglicher für die ihm bestimmten Gnaden, und ward ein Vorbild J. Christi. Jakob zog hinab zu seinem erhöheten Sohn Joseph in Egypten mit seiner ganzen Familie, die aus 75 Seelen bestand.

Alle gesellschaftlichen Verhältnisse gehen aus Familien-Verhältnissen hervor, und diese aus Gott, nach welchem das ganze Geschlecht in den Himmeln und auf Erden genannt wird. Eph. 3, 15.

4) Das Volk Israel mag lange im Wohlstande in Egypten geblühet haben. Aber während dieser Zeit versank es in tiefes Verderben. Um es durch harte Drangsale zur Buße zu rufen, wurde es von Gott mit schwerem Wehe heimgesucht. Es kam ein König auf, der nichts von Josephs Andenken wissen wollte, und mit den Egyptiern beschloß, die verhaßten Israeliten durch unerträglichen Frohndienst aufzureiben, und die übrigen als Knechte zu behalten. Die Kinder Israels seufzeten

über ihren Frohndienst und schrieen zu Gott. Gott erhörte ihr Wehklagen, gedachte an seinen Bund mit Abraham, Isaak und Jakob, und nahm sich ihrer an. Er erschien dem Moses in der Wüste des Berges Sinai, in der Flamme eines brennenden Dornbusches, nannte ihm seinen Namen: **Ich bin, der ich bin!** und sandte ihn, mit seinem Bruder Aaron, an den König Pharao, die Kinder Israels aus Egyptens harter Dienstbarkeit zu befreien. Pharao mit verhärtetem Herzen wollte sie nicht ausziehen lassen, bis ihn Gott durch 10 aufeinanderfolgende, immer schwerere Plagen dazu nöthigte.

Der Herr der Herrlichkeit führte endlich mit erhabenem Arme auf Einen Tag die Kinder Israels mit ihrem Heer aus Egypten. Er zog vor ihnen her, des Tages in einer Wolkensäule, des Nachts in einer Feuersäule, sie den rechten Weg zu führen. Sie giengen durchs rothe Meer auf Trockenem; aber Pharaos ganze Macht, Wagen und Reuter, die ihnen in's Meer nachgefolgt waren, bedeckte das Wasser, daß nicht Einer von ihnen übrig blieb. Also half der Herr Israel an diesem Tage von der Egyptier Hand; sie sahen die Egyptier todt am Ufer des Meeres, und die Macht des Herrn.

5) Mit dem durch mächtige Wunder bezeichneten Auszug Israels aus Egypten beginnt ein wichtiger Zeitpunkt, eine neue Ordnung der Dinge. Das h. Feuer der Religion, dessen Licht der Glaube, dessen Glut die Liebe ist, sollte nun Einem Volke zur Verwahrung anvertrauet werden, bis auf den Zeitpunkt hin der allgemeinen Ausbreitung.

Darum ertrug Gott 40 Jahre lang die Sitten der Israeliten in der Wüste; nährte sie mit Manna ꝛc., mit Wasser aus den Felsen; vertilgte 7 Völker im Lande

Kanaan, und vertheilte das Land derselben durchs Loos unter sie. Hernach — nach Moses und Jesue — gab Er ihnen Richter, 450 Jahre lang, bis auf Samuel den Propheten. Von da an forderten sie einen König, und Gott gab ihnen **Saul**, den Sohn Kis, einen Mann vom Stamme Benjamin, 40 Jahre lang. Nachdem Er aber diesen verworfen hatte, erweckte Er ihnen **David** zum König, dem Er auch das Zeugniß gab: **Ich habe David gefunden**, den Sohn Jesse, einen Mann nach meinem Herzen, der allen meinen Willen thun wird. Aus dessen Geschlechte ließ nun Gott nach der Verheissung für Israel den Heiland Jesus herkommen. Unter **David** und **Salomo**, seinem Sohn und Nachfolger auf dem Throne, blühete das Reich am schönsten. Dem **Roboam**, Salomos Nachfolger, hiengen nunmehr die 2 Stämme Juda und Benjamin an, die das Reich Juda ausmachten, dessen Hauptstadt Jerusalem blieb. Die übrigen 10 Stämme bildeten unter **Jeroboam** und seinen Nachfolgern das Reich Israels, dessen Hauptstadt Samaria war. Das Reich Israel gerieth 50 Jahre früher **in die assyrische**, 50 Jahre später das Reich Juda **in die babylonische Gefangenschaft.**

6). Gott nahm das hebräische, israelitische und jüdische Volk in besonders scharfe Zucht, und stellte es unter strenge Gesetze, damit bei demselben der Glaube an den Einen wahren Gott und h. Gesetzgeber erhalten und aufbewahrt werden möchte. Israel sollte seinen eigenen Gottesdienst und eigenes Priesterthum haben. Das ganze Volk, in so ferne es Hüter der ihm anvertrauten göttlichen Lehre war, und in so ferne es in seinem Gott auch seinen König anerkannte, kann als ein dem Herrn gewidmetes Volk betrachtet werden. Daher auch Gott durch

Moses diesem Volke sagen ließ: **Ihr sollt ein priesterliches Königreich und ein heiliges Volk seyn.** I. Mos. 18, 6. Dieses Volk fiel zwar öfters untreu von Gott ab, das h. Feuer der Religion schien oft gefährdet, dennoch ließ es Gott nicht erlöschen, vielmehr erhielt Er es, und vermehrte es durch wunderbare Erweisungen seiner Gerechtigkeit und Erbarmung. Gott ließ es anfachen durch den Hauch seiner h. Propheten, daß es immer heller brannte, **bis die Zeit erfüllet ward, wo Christus ankommen sollte**, der verheissene und vorbedeutete Weltheiland und Erlöser. Auf Ihn hatten schon hingedeutet die Verheissung des Weibessamens im Paradiese, dann Enos und Henoch in den Tagen der Urwelt, Noe, Sem und andere fromme Noachiden; darauf Abraham, durch dessen Samen, d. i. durch Christum, der vom Abraham abstammen wird, alle Völker der Erde gesegnet werden sollen; ferner Isaak, Jakob, Joseph, Moses, Josue; eben so die von Gott gestifteten Gebräuche, Ceremonien, Feste und Opfer, die von Gott verordneten Sinnbilder, das Osterlamm, das Manna, das Felsenwasser, die von Moses aufgerichtete eherne Schlange ꝛc.; ja die Geschichte aller merkwürdigen Männer und des ganzen auserkohrnen Volkes; ferner David in seinen Psalmen, Salomo in seinen Schriften, und alle Propheten von Samuel an bis Malachias, die 4 größern und 12 kleinern. Das Zeugniß von J. Christus ist der Geist der Prophezeihung, mit stets zunehmendem Lichte der Offenbarungen, je näher die Zeit der Ankunft Christi heranrückte.

7) Also das israelitische Volk war das auserwählte Volk Gottes, weil es Gott mit solchem Ernste, mit solcher Sorgfalt erzog. **Wen Er züchtiget**, den hat Er

lieb. Es bedurfte auch wohl solcher Zucht und Strenge. Gott hat ihm ein weises, h. Gesetz gegeben, dessen Hauptinhalt die 10 Gebote Gottes sind; der Weg zur wahren Weisheit, Vollkommenheit und Seligkeit, und zu dem Gesetze noch die Verheissung einer segenvollen Zukunft, eines neuen Bundes, welche durch die ganze Geschichte des Volkes geht, und gleichsam der freundliche Blick des ersten Vaterangesichtes ist. Je bedrängter die Zeiten, desto lauter wurden die Stimmen der Verheissung, welche alle Frommen und Auserwählten erkannten, an denen es nie ganz fehlte, wenn schon ihre Anzahl oft gering war. Diese fanden in der Verheissung herrlicher Zukunft solchen Trost, solche Beruhigung, als ob sie schon erfüllt wäre, **und ihr Glaube ward ihnen zur Gerechtigkeit gerechnet.** Mit einem, auf diese Stufe stets gerichteten Blicke muß die ganze Geschichte des Volkes Gottes, müssen alle h. Schriften des alten Bundes betrachtet werden; denn ihr nächster Zweck ist offenbar die Verherrlichung Jesu Christi. Erfasset man ihren wahren Gesichtspunkt mit diesem Blicke des Glaubens, dann findet man in ihnen allenthalben die Absicht unendlicher Liebe, die Ordnung unendlicher Weisheit.

Was die weisesten und edelsten Heiden von einzelnen Wahrheiten dunkel ahneten, das findet man in den sämmtlichen h. Büchern des alten Bundes, im vollständigen Zusammenhange lichthell geoffenbaret, durch deren Kraft der wankende Wille des Menschen geleitet, geheiliget wird.

8) Auch den Heiden ließ sich Gott nicht unbezeugt; **denn sein unsichtbares Wesen, seine ewige Kraft und Gottheit wird seit der Schöpfung der Welt,**

durch die Betrachtung seiner Werke geschaut, so daß sie keine Entschuldigung haben. Röm. 1, 20. Denn, wenn die Heiden, die kein (geschriebenes) Gesetz haben, von Natur thun, was das Gesetz befiehlt, so sind sie, die kein Gesetz haben, sich selbst Gesetz, und zeigen, daß der Inhalt des Gesetzes in ihre Herzen geschrieben sey, indem ihnen ihr Gewissen davon Zeugniß giebt, und ihre Gedanken, die sich unter einander anklagen, oder lossprechen. Röm. 2, 14. 15.

Zudem kamen die alten Bewohner des Landes Kanaan und alle angränzenden Völkerschaften, Madianiten und Moabiten, Philister und Syrer, Tyrier und Sidonier — gerade die größten und mächtigsten Königreiche der alten Welt — durch die Israeliten zur Erkenntniß des wahren Gottes. Schon die Lage des Landes Kanaan, in Mitte dreier Welttheile, gleich neben Tyrus und Sidon, den größten Handelsstädten der alten Welt, war recht dazu gemacht, daß die Offenbarungen Gottes sich von hier aus über die Erde verbreiten konnten. Ueberdas brachte Gott das Volk Israel noch durch Auswanderungen mit Egyptiern, Assyrern und Babyloniern in Verbindung. Er verherrlichte sich durch Joseph und Moses in Egypten, durch Jonas und Tobias in Ninive, durch Daniel und seine Gefährten in Babylon. Auch der Perser König Cyrus, der Stifter eines neuen großen Weltreichs, kam zur Erkenntniß des wahren Gottes. Auch mit den allerberühmtesten Völkern der Welt, den Griechen und Römern, kamen die Israeliten in Gemeinschaft, und wirkten mächtig auf sie.

9) So schön zeigt es sich, daß Gott nach einem ewig festen Rathschlusse, voll Weisheit und Güte, die

ganze Welt regiere, alle Begebenheiten leite, alle Schicksale der Völker bestimme, daß Er nicht blos der Gott der Israeliten, sondern der Gott aller Völker sey, und **Alle Menschen mit Einer Liebe** umfasse, wie der unermeßliche schöne, blaue Himmel ober uns die ganze Erde umgiebt. Die wunderbar mächtige Führung des Volkes Israels erscheint uns durchaus als eine Anstalt Gottes zur Erleuchtung, Besserung und Beglückung aller Völker der Erde, als Gottes Werk.

Gott hat gemacht, daß aus Einem Blute das ganze Menschengeschlecht entstand, und sich über die ganze Oberfläche der Erde ausbreitete, indem Er bestimmte Zeiten und die Gränzen ihres Aufenthaltes festsetzte, damit sie Gott suchen sollten, ob sie Ihn etwa mit Händen greifen und finden möchten, da er nicht ferne ist von einem jeden aus uns; denn in Ihm leben und schweben und sind wir. Sein Geschlecht sind wir. Apostelg. 17, 26—28.

Fünfte Lektion.

Die Ankunft J. Christi des verheissenen Weltheilandes.

1) In Hinsicht auf das aufgehende Licht und den Morgenstern war die alte Zeit freilich eine dunkle Dämmerung, die sich aber immer mehr und mehr aufhellte, je näher die Fülle der Zeit heranrückte, bis nun endlich die Verheissung, das gehoffte Heil erschien, die **Erwartung der Völker, das geoffenbarte Geheimniß der unendlichen Liebe Gottes**, in welches auch die

Engel gelüstet einzuschauen. I. Pet. 1, 13. Die vom Patriarchen Jakob und vom Propheten Daniel geweissagte Zeit war da, als aus Bethlehem Juda kam, der in Israel Herr seyn sollte, dessen Ausgang von Anbeginn und von Ewigkeit her gewesen ist; als aufgieng die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter ihren Flügeln. Mich. 5, 2. 3. Malach. 4, 2. Wie groß und zutrauungswürdig muß uns Derjenige erscheinen, den Gott von Erschaffung der Welt her so oft, so bestimmt, so feierlich, als den gröſten Segen, als den ewigen König verheissen hat; derjenige, den alle großen und h. Männer des Volkes Israels als das Heil der Welt, vorgebildet und sehnsüchtigst erwartet haben; derjenige, der also das Ziel aller Verheissungen und Anstalten Gottes, der die schönste Hoffnung der edelsten, besten Seelen war!! In diesem Theuerverheissenen, Vorgebildeten, Längsterwarteten, in Jesus Christus, erscheint uns die Freundlichkeit, Heiligkeit, Liebenswürdigkeit, kurz die Vaterliebe Gottes gegen alle Menschen im vollen Glanze, groß, herrlich und segensreich, gleich der aufgehenden Sonne. Sehet! so sehr hat Gott die Welt geliebt ꝛc.!

2) Himmelreich, ein Reich Gottes, ein Reich der Wahrheit, Heiligkeit und Seligkeit, ist die große, herrliche Anstalt, die aller Offenbarung Gottes zum Grunde liegt, ist das gemeinschaftliche Band, welches alles zusammenknüpft, und zu Einem bewunderungswürdigen, göttlichen Ganzen vereint, was immer Religiöses und Heiliges auf Erden erschienen ist, es ist mit immer zunehmendem Lichte im Judenthum, und dann mit vollem Lichte im Christenthum, als dem letzten und schönsten Worte Gottes, ausgesprochen. Nachdem Gott in

der Vorzeit vielfältig und auf mancherlei Weise zu den Vätern durch die Propheten geredet, hat Er in diesen letzten Tagen auch zu uns durch den Sohn geredet, den Er zum Erben über alles gesetzet, durch den Er auch die Welt geschaffen. Der als Abglanz seiner Herrlichkeit und als Ebenbild seines Wesens alle Dinge trägt mit dem Worte seiner Kraft; der, nachdem Er die Reinigung unsrer Sünden durch sich selbst zuwege gebracht, sich in der Höhe zur Rechten der Majestät Gottes gesetzt hat. Hebr. 1, 1—3.

Die Zeiten des neuen Bundes heissen die letzten Tage, weil sich in ihnen das Himmelreich, das Reich Gottes, zum letzten am herrlichsten und vollkommensten geoffenbaret hat in und durch J. Christus. Dieses vollendetste Himmelreich, Reich Gottes, die letzte und vollkommenste Offenbarung Gottes auf Erden, das göttliche, apostolische Christenthum ist die Eine kostbare Perle, derer keiner werth ist, der nicht bereitwillig alles verkauft, um sie zu erwerben, der nicht alle Mühe anwendet, um sie treu und rein zu bewahren. Strebet Tag für Tag immer mehr und mehr, euch diese Perle anzueignen!

3) Die Gnade Gottes unsers Heilandes ist allen Menschen erschienen, und unterrichtet uns, daß wir der Gottlosigkeit und den weltlichen Lüsten absagen, nüchtern, gerecht und gottselig in dieser Welt leben und entgegen harren sollen der seligen Hoffnung und herrlichen Erscheinung des großen Gottes und unsers Heilandes J. Christi, welcher sich selber für uns hingegeben, damit Er uns erlöse von aller Ungerechtigkeit, und uns reinigte zu seinem eigenthümlichen Volke, das da

eifrig wäre in guten Werken. . . Als aber die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes, unsers Heilandes, erschien, hat Er nicht um der Werke der Gerechtigkeit willen, die wir gethan, sondern nach seiner Barmherzigkeit uns selig gemacht durch das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung des h. Geistes, den Er reichlich über uns ausgegossen durch J. Christum, unsern Heiland, damit wir, gerechtfertiget durch seine Gnade, Erben des ewigen Lebens, seyen, nach der Hoffnung. Tit. II. 11—14. III. 4—7.

4) Die heilsame Gnade Gottes ist erschienen, der eingebohrne Sohn Gottes, J. Christus, unser Herr und Heiland, welcher seit so vielen Jahrhunderten immer bestimmter, als Erlöser, Erretter des Menschengeschlechtes, verheissen, vorgebildet, verkündet worden, ward von Maria gebohren, als die Fülle der Zeit gekommen war, auf daß wir durch Ihn von Gott an Kindesstatt angenommen würden. Gal. 4, 5.

Ein neuer Bund wurde errichtet zwischen Gott und den Menschen, der Bund der Gnade von Seite des gnädigen Gottes und liebevollen Vaters der ganzen Menschheit, der Bund der Kindschaft von Seite der Menschen. Der Eine Mittler dieses Bundes wurde der wahrhaftige Gottmensch J. Christus. Durch die innigen Erbarmungen Gottes hat uns der Aufgang aus der Höhe besuchet. Luc. 1, 78.

5) Der ewige Sohn Gottes ward Mensch, um uns Menschen zu Söhnen Gottes neu zu schaffen; Er hüllte das Göttliche in's Menschliche ein, um das Menschliche in uns göttlich rein zu machen; Er verließ seine Heimath allein, um mit vielen heimzukehren; Er nahm

unsere Sünden auf sich, um uns von unsern Sünden, vom ewigen Tod und Verderben zu erlösen; Er verkündigte die frohe, freudenreiche Botschaft vom Reiche Gottes, das Evangelium des Friedens den Nahen und den Fernen. Durch Ihn haben wir den Zugang in Einem Geiste zum Vater, bei dem Er uns vertritt. Sehet die große Klarheit zu Bethlehem, welche die Nacht erhellte, und sie noch immer erhellet und erhellen wird alle Tage, bis an's Ende der Welt!

6) Die Eine Wahrheit ist in Gott, sie ist aus Gott gebohren. Christus, der ewige Sohn Gottes, wahrer Gott vom wahren Gott, kam auf die Welt, um ihr Zeugniß zu geben, ihr zu ihrem Rechte zu verhelfen, wie Er es vor seinem Richter Pilatus bekannte, hinzusetzend: **Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört meine Stimme.** Joh. 18, 37. **Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen Gnade über Gnade; denn das Gesetz wurde durch Moses gegeben; Gnade und Wahrheit aber ist uns durch J. Christum geworden. Gott hat niemand je gesehen; der eingebohrne Sohn, der im Schooße des Vaters ist, der hat es uns erzählt.** Joh. 1, 16—18. **Er ist das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die auf diese Welt kommen.** Joh. 1, 9. **Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgebohrne aller Kreaturen; denn durch Ihn ist alles geschaffen im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und das Unsichtbare, seyen es Thronen oder Herrschaften, Fürstenthümer oder Gewalten. Alles ist durch Ihn und für Ihn geschaffen. Er ist vor Allem, und Alles besteht in Ihm. Er ist auch das Haupt des Leibes der Kirche; Er ist**

der Anfang, der Erstgebohrne von den Todten, auf daß Er in allem der Erste sey; denn es hat Gott gefallen, in Ihm alle Fülle wohnen zu lassen und durch Ihn alles mit sich zu versöhnen. Col. 1, 15—20. Daß alle gelangen zu dem ganzen Reichthum des vollkommenen Verstandes, zur Erkenntniß des Geheimnisses Gottes, des Vaters und J. Christi, in welchem alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß verborgen sind. Col. 2, 2. 3. Denn in Ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. Col. 2, 9.

7) Endigen wir diese Lektion, deren Faden wir in den folgenden wieder aufnehmen werden, mit einer recht eindringenden Ermahnung des h. Petrus, II. Petr. 1.

„Wachset in der Gnade und Erkenntniß unsers „Herrn und Heilandes J. Christi! Wendet allen mögli„chen Fleiß und Eifer darauf, daß ihr mit eurem Glau„ben den standhaften Muth verbindet, mit dem stand„haften Muthe die Erkenntniß mit der Erkenntniß, die „Enthaltsamkeit, mit der Enthaltsamkeit, die Geduld „mit der Geduld, die Gottesfurcht, mit der Gottesfurcht, „die Bruderliebe mit der Bruderliebe, die allgemeine „Menschenliebe! Wenn diese Tugenden im stäten Wachs„thume sich bei euch einfinden, so werden sie euch in der „Erkenntniß J. Christi immer weiter bringen. Wendet „also um so mehr Fleiß darauf, daß ihr euch in eurem „Christenthume recht fest setzet!“

Sechste Lektion.

Kurze Geschichte Jesu; 1ster Haupttheil.

1) Die Geschichte Jesu ist die allermerkwürdigste

in der ganzen Weltgeschichte, wegen des göttlichen großen Werkes, das Er zum Heile der ganzen Welt, zum Segen für Zeit und Ewigkeit ausgeführet hat. Die zwei merkwürdigsten Begebenheiten in der Geschichte Jesu, die schon dem ehrwürdigen, gotterleuchteten Greisen Simeon vor Augen schwebten, sind: **seine Erniedrigung und Erhöhung.**

2) Zu Nazareth in Galiläa lebte die unschuldigste, reinste, edelste Jungfrau von der Welt; sie hieß Maria, und war einem gottesfürchtigen, rechtschaffenen Manne, Namens Joseph verlobt. Der Engel Gabriel kam zu ihr, von Gott gesandt, und sprach: Fürchte dich nicht Maria! denn du hast Gnade gefunden bei Gott: Sieh! der heilige Geist wird über dich herabkommen, und die Kraft des höchsten dich überschatten, den Sohn Gottes zu empfangen und zu gebähren. Auf die demüthige Antwort Mariä: Sieh! die Magd des Herrn! Mir geschehe nach deinem Worte! — ist der Sohn Gottes Mensch, das Wort, das vom Anfange war, bei Gott war, und Gott selbst war, ist Fleisch geworden. Lasset uns Ihn anbeten mit heiliger Ehrfurcht!

3) Beiläufig 4000 Jahre nach Erschaffung der Welt, vor 1823 Jahren, unter dem römischen Kaiser Augustus, wurde Jesus zu Bethlehem im Lande Juda, in einer Höhle; die den Hirten der Gegend zu einem Stalle für ihre Heerden diente, nach der göttlichen Weissagung bei'm Propheten Michäas, empfangen vom h. Geiste, gebohren aus Maria, der Jungfrau, in Windeln gewickelt und in eine Krippe gelegt. — Sein Reich ist nicht von dieser Welt! Schon bei'm Eintritt in dieselbe wollte der Erlöser büßen für unsre Sinnlichkeit und unsern Stolz, woraus unsre Sünden entspringen.

Seine Geburt wurde durch Engel zuerst Bethlehems frommen Hirten verkündet, die, als die Erstlinge der Juden, ihn kennen lernten, die Gott lobten und priesen über alles, was sie gehört und gesehen hatten, und erzählten, was ihnen von diesem Kinde war gesagt worden. Am 8ten Tage nach der Geburt wurde dasselbe beschnitten, und **Jesus**, d. h. Erlöser, genannt, welchen Namen der Engel der Maria vor, und dem Joseph nach der Empfängniß angegeben hatte. Am 40sten Tage wurde das Kind Jesus in den Tempel zu Jerusalem dem himmlischen Vater dargestellt und aufgeopfert, bei welcher Gelegenheit es der fromme alte Simeon und die Propheten Anna kennen lernten, als das Heil, bereitet im Angesichte aller Völker, als das Licht, die Heiden zu erleuchten und als die Herrlichkeit des Volkes Israel, gesetzt zum Falle und zur Auferstehung Vieler in Israel, und zum Zeichen, dem widersprochen wird.

4) Bald kamen Weise aus Morgenland nach Jerusalem und fragten: **Wo ist der neugebohrne König der Juden? denn wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen, und sind gekommen ihn anzubeten.** Der König Herodes, der mit ganz Jerusalem darüber erschrack, versammelte den hohen Rath, der nach der Weissagung des Propheten Michias den Geburtsort Jesu, nämlich Bethlehem, angab. Herodes ließ die Weisen heimlich zu sich kommen, und nachdem er von ihnen die Zeit des erschienenen Sterns genau erkundigt hatte, sandte er sie mit großer Verstellung nach Bethlehem. Die Weisen giengen nach dieser schweren Prüfung fort, sahen nun, zur Belohnung derselben, mit großer Freude erfüllt, den Stern wieder, der vor ihnen

hergieng, bis er kam und stillstand über dem Orte, wo das Kind war. Sie giengen in das Haus hinein, fanden das Kind mit Maria, seiner Mutter, fielen vor demselben nieder, beteten es an, und reichten ihm aus ihren geöffneten Schätzen Geschenke dar, Gold, Weihrauch und Myrrhen. Nach einer erhaltenen göttlichen Weisung kehrten sie nicht mehr zum Herodes, sondern auf einem andern Wege in ihr Land zurück.

Da diese Weisen, die unter dem Namen der h. 3 Könige bekannt sind, als die Erstlinge der Heiden, Jesum kennen lernten, so ist diese wunderbare Begebenheit durch ein eigenes Fest, Erscheinung des Herrn genannt, verewiget worden, zur Ermunterung aller, Gott in Jesu so treu, wie sie zu suchen.

5) Der grausame König Herodes, der aus Eifersucht Jesu nach dem Leben stellte, ließ, so bald er sah, daß er von den Weisen hintergangen worden, voll Grimm alle Knäblein in Bethlehem und der umliegenden Gegend, die zwei Jahre und darunter alt waren, umbringen, nach der Zeit, die er genau von den Weisen ausgeforscht hatte. Aber der allein gesuchte Jesus entgieng seinen mörderischen Nachstellungen; denn ein Engel des Herrn befahl dem Joseph: **Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter, flieh nach Egypten, und bleib dort, bis ich es dir sage!** — Wie viel litt das Kind Jesus schon im zartesten Alter! Im Stalle kam es zur Welt — harte Krippe war sein erstes Lager — ein Wüthrich dürstet nach seinem Blute und verjagt es aus dem Vaterlande! — Aber die Vorsehung Gottes wachte mehr über dasselbe, als über das Kind Moses im Binsenkörblein, und rettete es; ließ ihm auch durch die Weisen zuvor reiche Geschenke darbringen, wovon die

armen Eltern desselben die Reise nach Egypten bestreiten konnten. Nach Herodes Tod wurde Jesus, auf des Engels Weisung, in das Land Israel zurück, und weil in Judäa Archelaus, statt seinem Vater Herodes regierte, nach Nazareth in Galiläa gebracht. Hier wuchs nun in aller Stille das göttliche Kind auf, erstarkte am Geist, war voll Weisheit, und Gottes Gnade war in Ihm.

6) Als Jesus zwölf Jahre alt war, gieng Er mit seinen Eltern auf das Osterfest nach Jerusalem, wo damals der einzige Tempel des lebendigen Gottes war. Nach geendigten Festtagen blieb Jesus im Tempel zurück, ohne daß es seine Eltern merkten. Sie suchten ihn und fanden ihn nach 3 Tagen im Tempel, wie Er unter den Lehrern saß, sie anhörte und fragte. Alle, die ihn hörten, verwunderten sich über seinen Verstand und seine Antworten. Als seine Eltern darüber erstaunten, und seine Mutter zu ihm sprach: **Mein Kind! warum hast du uns das gethan? Sieh! dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht!** — so antwortete Jesus: **Warum habt ihr mich gesucht? Wußtet ihr denn nicht, daß ich in dem seyn muß, was meines Vaters ist** — in dem Hause in dem Geschäfte meines himmlischen Vaters. Der erste öffentliche und feierliche Wink von seiner höhern, göttlichen Abkunft, am schicklichsten Orte, am höchsten Feste, bei der passendsten Gelegenheit! Nun gieng Jesus wieder mit seinen Eltern nach Nazareth zurück, war ihnen unterthänig, lebte bei der häuslichen Arbeit seines Vaters still und verborgen bis in's 30ste Jahr und nahm (was ihr schon gelesen habt) als das liebenswürdigste Muster der Jugend, an Weisheit und Liebenswürdigkeit zu vor Gott und den Menschen wie am Alter.

7) Ein halbes Jahr vor Jesus ward Johannes, ein Sohn des frommen Zacharias und der Elisabeth, auf Verkündung des Engels empfangen und gebohren. Schon bei seiner Geburt hieß es: **Was wird wohl aus diesem Kinde werden; denn die Hand des Herrn war mit ihm?** Nach frühzeitigem Tode seiner Eltern wuchs er in der Wüste auf, stark am Geiste, bis auf den Tag, da er in Israel auftrat, im 15ten Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius, da P. Pilatus Landpfleger in Judäa, Herodes Vierfürst in Galiläa war, unter den Hohenpriestern Annas und Kaiphas. Da ergieng das Wort des Herrn an ihn, und er kam in die ganze umliegende Gegend des Jordans und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden. Von ihm hatte schon Isaias geweissaget. Er kündigte als die Stimme des Rufenden in der Wüste, mit dem Geist und Eifer des Elias den Juden an, daß der verheissene Messias, der Heiland der Welt, bald erscheinen werde; er bahnte ihm den Weg, deutete mit Fingern auf ihn, und rief wiederholter Malen aus: **Sehet das Lamm Gottes, welches hinweg nimmt die Sünden der Welt!** Er predigte mit aller Strenge Buße, Umänderung und Besserung des Lebens, würdige Früchte der Buße, Barmherzigkeit, Wohlthätigkeit, treue Pflichterfüllung; Er sagte jedem die treffendste Wahrheit von den Soldaten an bis zum König. Er taufte alle, die sich zu bessern und an den erscheinenden Erlöser zu glauben versprachen, im Jordan, zum Zeichen, wie nöthig sie haben, von Sünden abgewaschen zu werden.

8) Jesus, der vom Jüngling zum Mann herangewachsen war, seine ersten 30 Jahre in der Dunkelheit und in Privatpflichten verlebt hatte, fieng nun das große

Gotteswerk an, Wahrheit zu verbreiten, um dadurch die Menschen zu bessern und zu beseligen. Er kam auch zu Johannes an den Jordan, um sich von ihm taufen zu lassen. Johannes sagte: ich habe nöthig von dir getauft zu werden; und du kömmst zu mir! Jesus aber erwiederte ihm: Laß es jetzt nur geschehen; denn so ziemt es sich für uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen! Als Jesus getauft war, aus dem Wasser heraufstieg und betete, geschah es, daß sich der Himmel aufthat, der h. Geist, in leiblicher Gestalt, gleich einer Taube, auf Ihn herabstieg und über Ihm blieb, und eine Stimme vom Himmel erscholl: Du bist mein geliebter Sohn! an dir habe ich Wohlgefallen! So feierlich wurde Jesus bei seiner Taufe zum 1sten Mal für den Sohn Gottes erklärt!

9) Darauf verfügte sich Jesus, voll des h. Geistes, in die Wüste, brachte 40 Tage und Nächte in stiller Einsamkeit zu, fastete, betete, betrachtete und bereitete sich auf seinen wichtigen, göttlichhohen Beruf vor. Auch Moses, der Gesetzgeber und Elias, der Wiederhersteller des göttlichen Gesetzes, thaten dasselbe. Am Ende dieser 40 Tage wurde Jesus 3mal nach einander vom Satan versucht, damit Er in allem, die Sünde ausgenommen, uns ähnlich und ein mitleidiger, treuer Hoherpriester würde. Adam, der irdische Stammvater eines sterblichen Menschengeschlechtes, wurde im Paradiese versucht und unterlag der Versuchung; Jesus, der 2te bessere Stammvater eines neuen unsterblichen Geschlechtes widerstand den Versuchungen in der Wüste, besiegte sie mit der Kraft des göttlichen Wortes, und gab uns dadurch die Lehre, wie auch wir die Versuchungen des Fleisches, der Welt und des Satans (die uns übrigens die 3 wichti-

gen Dienste leisten, daß sie uns demüthigen, reinigen, läutern und bewähren und zu mancherlei Gutem unterweisen) durch Fasten, Beten und durch die Kraft des göttlichen Wortes besiegen können und sollen.

10) Darauf kam Jesus wieder zum Johannes, an den Jordan, der mit Fingern auf ihn deutend, ausrief: **Dieser ist es, von dem ich sagte: Nach mir kömmt der Mann, der vor mir war; denn er war höher als ich.** Jesus bekommt seine 5 ersten würdigen Jünger, Johannes, Andreas, Simon (dem Er den Namen Kephas, Petrus gab, d. h. der Mann, wie ein Fels) Philippus und Nathanael (Bartholomäus); fängt an zu predigen: **Thut Buße; denn das Himmelreich ist nahe gekommen!** das Evangelium vom Reiche Gottes zu verkündigen, und alle Krankheiten und Gebrechen unter dem Volke zu heilen. Er erscheint mit seinen Jüngern bei einer Hochzeit zu Kana in Galiläa, auf der auch seine Mutter war, die den Aufwärtern das große Wort einschärfte: **Was Er euch sagt, das thut!** Verwandelte, auf die Fürbitte Mariä, Wasser in Wein. Mit diesem Wunderzeichen machte Er den Anfang, um seine Herrlichkeit zu offenbaren; und seine Jünger gläubten an ihn. Der Pharisäer Nikodemus kommt des Nachts zu Jesus, der mit ihm das herrlichste Gespräch hält über die Nothwendigkeit und die Eigenschaften der Wiedergeburt des Menschen aus dem Wasser und h. Geist. Nikodemus wird sein Schüler. Jesus reiset durch Samarien, spricht am Jakobsbrunnen mit einem samaritanischen Weibe, deckt ihr ihr Innerstes auf, lehrt ausdrücklich, daß die wahren Anbeter Gottes, an kein Ort gebunden, Gott im Geiste und in der Wahrheit anbeten werden; denn Gott ist ein Geist, und will nur solche Anbeter;

sagt dem Weibe, daß Er der verheissene Messias sey. Diese läuft, als die erste Evangelistin, in die Stadt, verkündigte, was ihr Jesus gesagt hatte. Viele Samariter glaubten auf ihre Rede an Jesus, kamen zu ihm heraus, baten ihn, bei ihnen zu bleiben, Er blieb auch 2 Tage daselbst; und noch viel Mehrere glaubten an ihn um seines Wortes willen, und sagten: **Wir haben ihn selbst gehört, und wissen nun, daß Er wahrhaftig Christus, der Heiland der Welt ist.**

11) Jesus verwies einem königlichen Beamten dessen Sohn zu Kapharnaum krank lag, seinen Schwachglauben: **Wenn ihr nicht Wunder und Zeichen sehet, so glaubet ihr nicht;** Darauf sprach er zu ihm: **Geh hin; dein Sohn lebt!** und zur nämlichen Stunde verließ den Sohn das Fieber. Nun glaubte der Vater und sein ganzes Haus. Wie doch das Beispiel des Hausvaters auf sein Gesind wirkt! Jesus lehrt am See Genazareth aus dem Schiffe des Simon Petrus das in Schaaren sich hinzudrängende Volk; segnete des Petrus Fischzug auf seine Rede: **Meister wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen: doch auf Dein Wort will ich das Netz auswerfen!** sprach zum Petrus: **Fürchte nichts! von nun an wirst du Menschen fangen!** Petrus, Johannes und Jakobus verließen alles und folgten ihm nach. Jesus befreiete die Schwiegermutter des Petrus vom Fieber, indem Er sie nur bei der Hand faßte; sie stand auf und diente ihnen. Man brachte viele Besessene zu ihm, und Er trieb die Geister aus durch's Wort, und machte alle Kranken gesund. Einem Schriftgelehrten, der ihmnachfolgen wollte, vielleicht aus irdi chen Absichten, sagte Er: **Die Füchse haben ihre Gruben, und die Vögel unter dem**

Himmel ihre Nester: aber der Menschensohn aber hat nicht, wo Er sein Haupt niederlege. Zu einem andern, der zuvor seinem Vater begraben wollte, sprach Jesus: Folge du mir nach! und laß die Todten ihre Todten begraben. Jesus fährt über das Meer, um der großen Volksmenge auszuweichen. Ein so großer Sturm erhob sich auf dem Meere, daß von Wellen das Schiff bedeckt ward. Er aber schlief. Seine Jünger weckten ihn mit dem Rufe: Herr! rette uns, wir gehen zu Grunde! Jesus sprach: Ihr Kleingläubigen! warum seyd ihr so furchtsam? gebot dann den Winden und dem Meere und es ward eine große Stille.

12) Jesus trieb in der Landschaft der Gerasener aus 2 Schrecklich Besessenen eine Legion Teufel aus und erlaubte diesen in eine Schweinheerde zu fahren, die sich mit Wuth in den See hinab stürzte und ertrank. Er fährt wieder zurück über den See, kommt nach Kapharnaum, und heilt einen gichtbrüchigen Menschen mit den Worten: Sey getrost: mein Sohn! deine Sünden sind dir vergeben! Den Pharisäern, die darüber dachten: Dieser lästert Gott; antwortete er auf ihre Gedanken: Was denket ihr Böses in euren Herzen? Was ist leichter, sagen: deine Sünden sind dir vergeben, oder sagen: steh auf und geh hin? Damit sie aber sehen, daß der Menschensohn auf Erden Macht habe, die Sünden zu vergeben, so sprach Er zum Gichtbrüchigen: Steh auf, nimm dein Bett und geh nach Haus! Er stand auf und gieng nach Haus. Ein Weib, das schon 12 Jahre am Blutflusse litt, nahete sich Jesu rückwärts und berührte den Saum seines Kleides vertrauensvoll. Jesus wandte sich um und sprach: Sey getrost meine Tochter! dein Glaube hat dir

geholfen; und von der Stunde an war das Weib gesund. . . Jesus sagte von dem 12jährigen todten Töchterlein des Vorstehers Jairus: das Mägdlein ist nicht todt, sondern schläft nur; dann nahm Er es bei der Hand, und es stand auf. Der Wittwe zu Nain, deren einziger Sohn schon zum Grabe getragen wurde, sagte Er: Weine nicht! und zum todten Jüngling: Jüngling! ich sage dir, steh auf! Er stand auf, fieng an zu reden; und Jesus gab ihn seiner Mutter. Lazarus, Jesu Freund, der Martha und Maria Bruder, war gestorben. Als Jesus nach Bethanien kam, sagte ihm zuerst Martha, dann Maria: Herr! wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben! Jesus sagte: dein Bruder wird auferstehen! Und als Martha diese Worte von der Auferstehung am jüngsten Tag nahm, sprach Jesus: Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, wenn er auch gleich stirbt; und jeder, der da lebt, und an mich glaubt, wird nimmermehr sterben. Glaubst du das? Martha erwiederte: Ja Herr! ich glaube: du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, der in die Welt gekommen ist. Als aber Jesus den Stein von der Höhle weggehen hieß, sprach Martha: Herr! er riecht schon; denn er liegt schon 4 Tage. Darauf rief Jesus mit lauter Stimme in die Höhle: Lazarus komm heraus! Und sogleich kam der Todte hervor, mit Tüchern an Händen und Füßen umwunden, und sein Angesicht mit einem Schweißtuche verhüllt; und Jesus sprach: Löset ihn auf etc.!

Siebente Lektion.

Fortsetzung der kurzen Lebensgeschichte Jesu.

1) Jesus steigt auf einen Berg, wählt aus seinen Jüngern 12 zu seinen Apostel:, seinen vertrautesten und beständigen Reisegefährten; ein andersmal 72 Jünger, die Er vor sich hersandte, zu verkünden, das Reich Gottes sey nahe. Er trägt auf einer Anhöhe seinen Jüngern und dem versammelten Volke die schönsten, erhabensten Vollkommenheits- und Glückseligkeitslehren vor, die unter dem Namen der Bergpredigt bekannt sind, und mit lauter Seligpreisungen beginnen. Er lehrt, wie einer, der alle Macht und Gewalt hat, verbietet nachdrücklichst nicht blos böse Handlungen, sondern eben so böse Gelüste, Gedanken und Begierden; dringet ernstlichst auf Besserung des innern Menschen, des Herzens, auf lauter gute Gesinnungen, Neigungen und Handlungen; empfiehlt die reinste, thätigste, allgemeinste Menschenliebe, auch gegen Feinde und Verfolger, nach der Liebe Gottes, des allgemeinen, gütigsten Menschenvaters. Er verdammt alle Heuchelei, alles Streben nach Menschenlob, allen äussern Schein, ohne innere Tugend; Er lehrt, gute Handlungen im Stillen zu verrichten, wo sie Gott, der in's Verborgene sieht, allein bemerkt; anstatt der vergänglichen Schätze für die Erde, unvergängliche für den Himmel zu sammeln; sein Vertrauen auf Gott allein zu setzen, und sich vor ängstlichem Kummer zu hüten, der nichts fruchtet; sich selbst strenge, und andere gelinde zu beurtheilen und zu richten, anhaltend und mit kindlichem Zutrauen um das zu beten, was recht, gut und heilsam ist. Er warnet vor falschen Pro-

pheten, Lehrern, deren Tugend sich nur in Worten, nicht aber in Handlungen äussert, und ermahnt, durch die enge Pforte einzudringen, das Gebäude seiner Tugend nicht auf Sand, sondern auf Felsen unerschütterlich zu bauen.

2) Jesus lehrte, wie es den jedesmaligen Bedürfnissen, Fähigkeiten und Umständen seiner Zuhörer vollkommen angemessen war; Er gieng immer vom Sichtbaren zum Unsichtbaren, vom Leichtern zum Schwerern über; ergriff jede Gelegenheit, die heilsamsten Lehren vorzutragen, auf Bergen und Hügeln, auf ebenem Felde und vom Schiffe aus, im Tempel, und da am liebsten von seiner Gottheit, und bei Gastmahlen ꝛc. Er bauete auf dem Guten, und Bekannten fort, das Er vorfand; die ganze Natur zu seinen Lehrvorträgen benützend, nahm Er bald von der Sonne, von den Vögeln unterm Himmel, von den Blumen auf dem Felde, bald vom unfruchtbaren Baume, vom Acker ungleichen Grundes, vom Morgen und Abendroth, vom Brod und frischem Quellwasser, vom Waizenkörnlein, Dornen, Disteln, Sand und Felsen ꝛc. die Bilder her, in die Er die ewigen Wahrheiten, die fruchtbarsten Belehrungen über unsre wichtigsten Angelegenheiten kleidete; denn der Herr der Natur hieß uns die Natur anschauen, um selbst überall die ihr eingedrückten Spuren der Allmacht, Weisheit und Güte Gottes zu finden.

3) Am liebsten lehrte Jesus, nach morgenländischer Sitte, vielfältig in Parabeln und Gleichnissen, voll himmlischer Einfachheit, Klarheit, Lieblichkeit und Anmuth, hergenommen aus dem ländlichen und häuslichen Leben. Die Parabeln vom unbarmherzigen Priester und Leviten, und vom barmherzigen Samariten; vom ver-

lornen Groschen, Schafe und Söhne; vom barmherzigen Herrn und seinem hartherzigen Knechte; vom thörichten Manne, der sich nur für dieses Leben Schätze sammelt; vom verschwenderischen, und ungerechten Haushalter; vom reichen Prasser und armen Lazarus; vom prahlerischen Gebete des selbstgerechten Pharisäers und des demüthigen Zöllners; von ungleicher Austheilung, Anwendung ꝛc. der Talente; von den Arbeitern im Weinberge; von den weisen und thörichten Jungfrauen; dann die Gleichnisse vom Sämann, Erdreich und Früchten; vom guten Saamen unterm Unkraut, vom Senfkorn und Sauerteige und Netze ꝛc., kann gewiß niemand lesen, beherzigen, verstehen ohne innigste Rührung, Erbauung und Belehrung.

47) Jesus heilet Aussätzige mit dem einzigen Worte: **Ich will, sey rein!** Er machte eben so Blinde sehend, Lahme gehend, Taube hörend ꝛc., Kranke gesund. Er widerlegt und beschämt seine Feinde, die behaupteten: er verrichte seine Wunderthaten durch Hülfe des Satans; und zeigt, daß Er sie einzig durch die Macht Gottes verrichte, das Reich des Satans zerstöre, und daß folglich das Reich Gottes zu ihnen gekommen sey. Er sättigte in der Wüste einmal 5000 Mann, und dann wieder 4000 Mann mit wenigen Broden und Fischen wunderbarer Weise so, daß man von den übriggebliebenen Stücklein das erstemal 12, das anderemal 7 Körbe voll anfüllte; und entfloh darauf, da ihn die Leute zum Könige machen wollten. Da Er an die Gränzen von Tyrus und Sidon reisete, verlieh Er einem Taubstummen das Gehör und die Sprache. Bei Cäsarea legte Petrus auf Jesu Frage: **Für wen haltet ihr mich?** das herrliche Glaubensbekenntniß ab: **Du bist Christus, der Sohn des**

lebendigen Gottes! und erhielt die große Verheissung allein: Selig bist du Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut haben dir das nicht geoffenbaret, sondern mein Vater, der im Himmel ist. und ich sage dir: Du bist Petrus (ein Fels) und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du binden wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gebunden seyn, und was du lösen wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gelöset seyn!

5) Ein anderes Mal, da Jesus von seiner Kirche redete, sagte Er zu sämmtlichen Aposteln: Wenn dein Bruder sich gegen dich versündiget, und dich und noch 2 andere nicht höret, so sage es der Kirche: Wenn er dann auch die Kirche nicht hört, so sey er dir ein Heide und Zöllner: Wahrlich ich sage euch: Was ihr immer auf Erden bindet, das wird euch im Himmel gebunden seyn, und was ihr immer auf Erden löset, das wird auch im Himmel gelöset seyn! Wo zwei oder drei in Meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen! Acht Tage nach der, dem Petrus gegebenen, besondern Verheissung bestieg Jesus mit ihm, mit Jakobus und Johannes, einen hohen Berg, und da Er betete, wurde Er vor ihren Augen verklärt. Sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne, seine Kleider wurden weiß, wie Schnee. Es erschienen Moses und Elias, redeten mit ihm von seinem Leiden und Sterben. Da sie eine lichte Wolke überschattete und Moses und Elias verschwanden, sprach eine Stimme aus der Wolke: Dieser ist mein geliebt-

e Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe! ieſen höret!

6) Jeſus ermuntert öfters zur Eintracht und Verſöhnlichkeit, und befiehlt, den Beleidigern ohne Ausnahme zu verzeihen, aufrichtig von Herzen. Jeſus reiſet um Laubhüttenfeſt nach Jeruſalem und lehrt im Tempel. Meine Lehre, ſprach Er, iſt nicht mein, ſondern deſſen, der mich geſandt hat. Wenn jemand deinen Willen thun will, der wird erfahren, ob dieſe Lehre aus Gott ſey, oder ob ich von mir ſelber rede. . . Richtet nicht nach dem Scheine, ſondern richtet ein gerechtes Gericht! — Wen da dürſtet, der komme zu mir und trinke. Wer an mich glaubt, aus deſſen Leib werden Ströme des lebendigen Waſſers fließen. Dies ſagte er von dem Geiſte, den diejenigen empfangen ſollten, die an ihn glauben. Das Volk iſt theils für, theils wider ihn. Die Gerichtsdiener ſelbſt, die ihn hätten ergreifen ſollen, verantworteten ſich damit: So hat nie ein Menſch geredet, wie dieſer!

7) Jeſus warnet nachdrücklichſt vor Aergerniſſen. Es wäre dem, der die Kleinen ärgert beſſer, daß ihm ein Mühlſtein an den Hals gehängt, und er in die Tiefe des Meeres verſenkt würde. Wehe der Welt der Aergerniſſe wegen! Wenn dich deine Hand, dein Fuß, dein Aug (d. i. eine Perſon, die dir ſo lieb und nothwendig wäre, als Hand, Fuß, Aug) ärgert, meide ſie, und ſollte dich das auch ſo ſchmerzen, als wenn du dir die Hand, den Fuß abhauen, das Aug ausreiſſen müßteſt; denn es iſt dir beſſer, lahm, einäugig (d. i. ohne dieſe Perſon) in's Leben einzugehen, als zwei Hände, Füße, Augen — dieſe Perſon — zu

haben, und in's ewige Feuer geworfen werden. . . Jesus, der gröste Kinderfreund, sprach zu seinen Jüngern, welche diejenigen unfreundlich abwiesen, die Kinder brachten, daß Er ihnen die Hände auflegen, und über sie beten möchte: Lasset die Kleinen und wehret ihnen nicht, zu mir zu kommen; denn für solche ist das Himmelreich. Wahrlich ich sage euch: Wenn ihr euch nicht bekehret, und werdet wie die Kinder, so könnet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer sie in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf. Wahrlich ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht aufnimmt, wie ein Kind, der wird nicht in dasselbe kommen. Und Er umarmte die Kinder, legte ihnen die Hände auf, und segnete sie. . . Jesus verweiset einen Schriftgelehrten mit der Frage: Meister! was muß ich thun, um das ewige Leben zu erlangen? auf die zwei gröstten Gebote des Gesetzes, auf Gottes- und Nächstenliebe, und sagt: Thue das, so wirst du leben! Geh hin, und thue desgleichen; erweise Barmherzigkeit jedem Menschen, der ihrer bedarf, wie der Samaritan dem Reisenden, der unter Strassenräuber fiel, beraubt, geschlagen und halb todt liegen gelassen worden.

8) Da Jesus im Tempel von sich, und namentlich von seiner Gottheit, redete: Ich bin das Licht der Welt! Wer mir nachfolgt, wandelt nicht im Finstern, sondern wird das Licht des Lebens haben. Wenn ihr bei meinem Worte bleibet, so seyd ihr meine wahren Jünger. Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen. Wahrlich, wahrlich! ich sage euch: jeder, der Sünde thut, ist Knecht der Sünde. Wenn

euch der Sohn frei macht, dann seyd ihr wahrhaft frei. Wer aus euch kann mich einer Sünde beschuldigen? Wer aus Gott ist, der hört Gottes Worte. Darum höret ihr sie nicht, weil ihr nicht aus Gott seyd. Mein Vater ist es, der mich ehrt, von dem ihr saget: Er sey euer Gott; und ihr kennet ihn nicht; aber ich kenne Ihn, und halte sein Wort. Abraham, euer Vater, frohlockte, daß er meinen Tag sehen sollte; er sah ihn und freuete sich. Wahrlich, wahrlich! ich sage euch: ehe Abraham ward, bin ich... Da hoben sie Steine auf, und wollten auf ihn werfen. Aber Jesus verbarg sich und gieng zum Tempel hinaus.... Jesus sagte: Ich muß wirken die Werke dessen, der mich gesandt hat, so lang es Tag ist: es kommt die Nacht, wo niemand wirken kann: dann machte er den Blindgebohrnen sehend. Dieser widerlegte die Pharisäer gar naiv: Das ist doch wunderbar, daß ihr nicht wissen wollet, woher Er (Jesus) ist, da Er mir doch die Augen aufgethan hat. Wir wissen ja doch gewiß, daß Gott die Sünder nicht hört; sondern, wer Gott ehrt, und seinen Willen thut, den hört Er. So lange die Welt steht, ist nicht erhört worden, daß jemand einem Blindgebohrnen die Augen aufgethan habe. Wäre dieser nicht von Gott, so könnte Er nichts solches thun. Darum sagte ihm Jesus nachgehends, daß Er der Sohn Gottes sey. Der Blindgebohrne, der nun sehend geworden, antwortete: Herr! ich glaube —an dich, den Sohn Gottes, fiel nieder und betete Ihn an. Da sagte Jesus: Ich bin zum Gerichte in diese Welt gekom-

men, daß die Blinden sehend und die Sehenden blind werden.

9) Wahrlich, wahrlich! spricht Jesus, wer nicht durch die Thüre in den Schafstall eingeht, sondern anderswo hineinsteigt, der ist ein Dieb und Mörder, der nur kommt, um zu stehlen, zu würgen und zu verderben. Ich bin die Thüre, wenn jemand durch mich eingeht, so wird er selig werden. Er wird ein- und ausgehen und Weide finden. Ich bin gekommen, daß sie das Leben haben, und Ueberfluß haben. Ich bin der gute Hirt; der gute Hirt läßt sein Leben für seine Schafe. Ich kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich. Ich lasse mein Leben für meine Schafe. Ich habe auch noch andere Schafe, die nicht aus diesem Schafstalle sind. Auch diese muß ich herbeiführen; sie werden meine Stimme hören, und es wird Eine Heerde und Ein Hirt werden. Meine Schafe hören meine Stimme und folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nicht verloren gehen in Ewigkeit und niemand wird sie aus meiner Hand reißen; und aus der Hand meines Vaters. Ich und der Vater sind Eins.

10) Jesus, der selbst allzeit und für alles dankte, wenn Er das Brod brach und segnete, wenn Er das Abendmahl hielt ꝛc., sagte auf seiner Reise durch Samaria und Galiläa, wo Er 10 aussätzige Männer heilte, von denen nur Einer zurückkehrte, und Gott mit lauter Stimme lobte: Sind nicht 10 rein geworden, wo sind denn die 9? Fand sich also keiner, der zurückgekommen wäre, und Gott die Ehre gegeben hätte, als dieser Ausländer! Zu ihm sprach Er:

Steh auf, und gehe hin; dein Glaube hat dir geholfen! Und zu den Pharisäern: Das Reich Gottes kommt nicht auf eine sichtbare Weise — mit äusserem Pomp — denn sieh! das Reich Gottes ist inwendig in euch! Wenn jemand mir nachfolgen will, so verläugne er sich selbst, nehme täglich sein Kreutz auf sich und folge mir nach; denn wer sein Leben retten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, der wird es retten. Was nützt es doch dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, sich selbst aber verlöre, und an sich selbst Schaden litte? Als Er nach Bethanien kam, setzte sich Maria zu seinen Füßen und hörte sein Wort. Martha aber, ihre Schwester, machte sich viel zu schaffen, um Ihn recht zu bedienen. Jesus sprach zu ihr: Martha, Martha! du bist sorgfältig und beunruhigst dich mit vielen Dingen!! Nur Eines ist Noth — das Wort Gottes zu hören, beobachten und so sein Seelenheil zu wirken — Maria hat den besten Theil erwählt, der ihr nicht wird genommen werden.

11) Jesus machte einen Wassersüchtigen am Sabbathe gesund, und den 38jährigen Kranken am Schwemmteiche Bethesda: lehrte, der Sabbath sey um des Menschen, nicht der Mensch um des Sabbaths willen da, und der Menschensohn sey höher, als der Sabbath; Empfahl wahre Demuth; denn jeder, wer sich selbst erhöhet, wird erniedriget, wer sich aber selbst erniedriget, wird erhöhet werden; zeigte, wie ernstlich alle zum großen Abend- oder Gastmahle, zur Seligkeit im Reiche Gottes, eingeladen worden, welche nichtige Entschuldigungen sie abgehalten haben, zu kom-

men, und fügte hinzu: **Ich sage euch, von dem Geladenen soll keiner mein Abendmahl verkosten. Also kann auch keiner von euch, der nicht allem entsagt, was er besitzt, mein Jünger seyn.**

12) Jesus nimmt auch reumüthige, gelehrige, sich bessernde Sünder und Zöllner unter seine Jünger auf, als die reuige Sünderin — Magdalena — von der Er sagte: **Es sind ihr viele Sünden vergeben, weil sie sehr liebt, wem weniger vergeben wird, der liebt auch weniger.** Dann sprach Er zu ihr: **deine Sünden sind dir vergeben! Dein Glaube hat dir geholfen! Geh hin im Frieden!** Zu der im Ehebruch Ergriffenen sagte Er: **Weib! wo sind deine Ankläger? hat dich niemand verdammt?** — Niemand, Herr nachdem du dich gebückt, auf die Erde geschrieben und gesagt hast: **Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie!** Da sprach Jesus: **So will ich dich auch nicht verdammen. Geh hin, und sündige nicht mehr!** .. Zum Matthäus, den Er an der Zollbank sitzen sah, sprach er: **Folge mir nach!** Matthäus stand auf und folgte ihm nach. Als Jesus in seinem Hause zu Tische saß, mit vielen Sündern und Zöllnern, und die Pharisäer sich darüber aufhielten, sagte Er: **Die gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Gehet hin und lernet, was das heiße: Barmherzigkeit will ich, und nicht Opfer; denn ich bin nicht gekommen Gerechte, sondern Sünder zu rufen.** .. Da Jesus den Oberzöllner Zachäus vom Feigenbaum herabrief: **Zachäus stieg eilends herab! denn ich muß heute in deinem Hause einkehren;** stieg dieser eilends herab und nahm Jesus mit Freuden auf, trat

hin und sprach: **Sieh, Herr! die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen; und wenn ich jemand betrogen habe, so erstatte ich's vierfach wieder!** Darauf sprach Jesus zu ihm: **Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, indem auch er ein Sohn Abrahams ist; denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren war.** Nebst dem weiset Jesus die Pharisäer und Schriftlehrer, die sein Verfahren, daß Er bei Sündern einkehre ꝛc., tadelten, mit treffenden Gleichnissen zurück.

13) Jesus, die Auferstehung und das Leben, lehrt, daß es ein Leben jenseits des Grabes giebt, wo den Guten Gutes, den Bösen Böses erwartet; beweiset die Auferstehung, bei der sie alle seyn werden, wie die Engel im Himmel, mit diesen Worten Gottes: **Ich bin der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Gott ist aber nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen.** Er sagt, als künftiger Richter der Lebendigen und Todten: **Wer sich meiner, und meiner Worte schämet, dessen wird auch der Menschensohn sich schämen, wenn Er kommen wird in seiner Herrlichkeit, und in der Herrlichkeit des Vaters und der heil. Engel.** Er macht zum voraus bekannt, daß Er bei seiner herrlichen Wiederkunft die große Absonderung der Guten von den Bösen, die jetzt unter einander leben, wie Schafe unter den Böcken in Einer Heerde, vornehmen, und das endliche Loos Beider nach ihren Werken oder Unterlassungen unwiderruflich entscheiden werde. Nach diesem Gerichte, Scheidung und Entscheidung, werden die ungebesserten Sünder in die ewige Strafe gehen, die Gerechten aber in das ewige Leben.

14) Jesus stellt in der Gleichnißrede von den 1 Pfunden ꝛc. die wichtige Pflicht jedes Menschen vor, seine Anlagen auszubilden, seine Kenntnisse und gut Fertigkeiten zu vermehren, und so immer weiser und besser zu werden. Er hält einen herrlichen Einzug in Jerusalem, mit aller Sanftmuth, um sich der jüdischen Nation, auf die vom Propheten Zacharias geweissagte Art, als ihren verheissenen Messias öffentlich und feierlich zu erkennen zu geben. Er beweinet die Blindheit der Einwohner Jerusalems; verkündiget den Untergang der Stadt, weil sie die Tage ihrer Heimsuchung und was zu ihrem Friedenheil dienet, nicht erkannt und benutzt hat; vertreibt abermals, wie am Anfange seines öffentlichen Lebens, die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel mit den ernsten Worten: **Fort damit von dieser Stätte! Machet das Haus meines Vaters nicht zu einem Kaufhause! Es steht geschrieben: Mein Haus soll ein Bethaus heißen; ihr aber habt eine Räuberhöhle daraus gemacht!** Jesus deutet den Juden in 2 Parabeln, und sonst deutlich und ernstlich an, daß der ihnen, um ihrer Stammväter willen, verliehene Vorzug, Gottes Volk zu heißen, ihnen genommen, und edlern Menschen aus den Heiden, die bessere Frucht bringen werden, zu Theil werden soll. Er beantwortet die verfängliche Frage der Pharisäer: Ob es erlaubt sey, dem Kaiser Steuer zu geben, oder nicht? und befehlt: **Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!**

15) Jesus verweiset den Juden ihre Grausamkeit gegen weise und fromme Männer, die an sie gesandt worden, und drohet der Stadt ihren Untergang. Er, der Allwissende, kannte alle Menschen, und hatte nicht

thig, daß Ihm jemand Zeugniß gab von einem Men-
hen; denn Er wußte selbst was im Menschen war. Er
die Gedanken in den Herzen, wie wir die Wörter im
che, und antwortete oft gleich darauf. Er sagte öfters
tlich vorher: **Er werde vieles leiden müssen;**
rde gegeiselt, getödtet werden; aber am 3ten
ge wieder auferstehen. Er weissagete die gräuel-
le Zerstörung Jerusalems und des Tempels mit al-
, auch den kleinsten und zufälligsten Umständen; be-
tete seine Jünger auf die schreckliche Zukunft vor, und
ihnen weise Verhaltungsregeln, um sich zur rechten
t noch zu retten. Auch die Ausbreitung seiner welt-
lückenden Lehre und Anstalt ꝛc. sagte er voraus: **Wenn**
von der Erde werde erhöhet worden seyn, will
alles an mich ziehen ꝛc.

Doch wir müssen uns aus dem unermeßlichen Meere
unerschöpflichen Lebensgeschichte Jesu herausziehen,
d uns kürzer fassen, weil wir sonst an kein Ende kom-
n würden. Wenn ein Vögelein von dem höchsten Ber-
täglich ein Sandkörnchen nähme, was wäre dieß?
e Geschichte Jesu, des wahrhaftigen Gottmenschen,
ein unermeßlicher Berg von Vollkommenheit. Dieser
e Auszug derselben das Vögelein, und dieß kaum.

J. Christus ist das Ziele für alle Menschen. Wie
e ihr, meine Lieben! zu dem Ziel kommet, so nahe
met ihr zu Gott. Wie viel ihr Tugend, sittliche
llkommenheit habet, so nahe seyd ihr bei Christus.

wird durch mich leben, in Ewigkeit. Die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und Leben.... Bei der wirklichen Einsetzung nahm Jesus das Brod, segnete es, und brachs und gab es seinen Jüngern mit den Worten: Nehmet hin und esset: denn das ist mein Leib! der für euch hingegeben wird. Das thut zu meinem Andenken! Auf gleiche Weise nahm Er nach dem Abendessen den Kelch, segnete ihn und sprach: Trinket alle daraus; denn dieß ist mein Blut, das Blut des neuen Bundes, das für euch und für die Vielen soll vergossen werden zur Vergebung der Sünden! Dieß thut, so oft ihr davon trinket, zu meinem Andenken!

Ueber dieses heiligste Geheimniß des Leibes und Blutes Jesu lehrt der heil. Paulus: So oft ihr dieses Brod essen, und diesen Kelch trinken werdet, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis Er wieder kommt — zum Gericht. Wer daher unwürdig von diesem Brode ißt, oder aus dem Kelche des Herrn trinkt, der versündiget sich an dem Leib und Blute des Herrn. Wer unwürdig davon ißt und trinkt, der ißt und trinkt sich's zum Gericht — zur Verdamniß — weil er den Leib des Herrn nicht unterscheidet — von einer gemeinen Speise. Der Mensch prüfe sich also vorher selbst und alsdann erst esse er von diesem Brode und trinke aus diesem Kelche!

Meine Lieben! alle diese Worte sollen eure Andacht, Ehrfurcht und Ehrerbietung wecken, nähren, beleben, so oft ihr das heiligste Altarssakrament in der Kirche besuchet, beim Versehen zu den Kranken, oder sonst in Prozessionen begleitet, so oft ihr es in der heil. Kommu-

than habe? Ihr nennet mich Meister und Herr, und das mit Recht; denn ich bin es. Wenn nun ich euch die Füße gewaschen habe, so müßt auch ihr einander die Füße waschen; denn ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr thut, wie ich euch gethan habe. Wie denn der Menschensohn nicht gekommen ist sich bedienen zu lassen, sondern selbst zu dienen, und sein Leben zum Lösegeld für viele dahin zu geben... Wahrlich, wahrlich! ich sage euch: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr und der Apostel nicht größer, als der ihn gesandt hat. Da ihr nun dieß wisset, seyd ihr selig, wenn ihr es auch thut... Wissen und Thun macht selig.

4) Jesus setzet das letzte Abendmahl (Altarssakrament), das h. Gedächtnißmahl seines Todes ein. Schon früher hatte er in einer herrlichen Rede verheissen, daß Er dieses thun werde, indem er ausdrücklich betheuerte: Ich bin das Brod des Lebens, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brode ißt, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brod, das ich geben werde, ist mein Fleisch, das ich für das Leben der Welt hingeben werde. Wahrlich, wahrlich! ich sage euch: Wenn ihr nicht esset das Fleisch des Menschensohnes, und nicht trinket sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken; denn mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, und mein Blut wahrhaftig ein Trank. Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm. Welcher mich ißt, der

wird durch mich leben, in Ewigkeit. Die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und Leben. ... Bei der wirklichen Einsetzung nahm Jesus das Brod, segnete es, und brachs und gab es seinen Jüngern mit den Worten: Nehmet hin und esset: **denn das ist mein Leib! der für euch hingegeben wird. Das thut zu meinem Andenken!** Auf gleiche Weise nahm Er nach dem Abendessen den Kelch, segnete ihn und sprach: **Trinket alle daraus; denn dieß ist mein Blut, das Blut des neuen Bundes, das für euch und für die Vielen soll vergossen werden zur Vergebung der Sünden! Dieß thut, so oft ihr davon trinket, zu meinem Andenken!**

Ueber dieses heiligste Geheimniß des Leibes und Blutes Jesu lehrt der heil. Paulus: **So oft ihr dieses Brod essen, und diesen Kelch trinken werdet, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis Er wieder kommt** — zum Gericht. **Wer daher unwürdig von diesem Brode ißt, oder aus dem Kelche des Herrn trinkt, der versündiget sich an dem Leib und Blute des Herrn. Wer unwürdig davon ißt und trinkt, der ißt und trinkt sich's zum Gericht** — zur Verdammniß — **weil er den Leib des Herrn nicht unterscheidet** — von einer gemeinen Speise. **Der Mensch prüfe sich also vorher selbst und alsdann erst esse er von diesem Brode und trinke aus diesem Kelche!**

Meine Lieben! alle diese Worte sollen eure Andacht, Ehrfurcht und Ehrerbietung wecken, nähren, beleben, so oft ihr das heiligste Altarssakrament in der Kirche besuchet, beim Versehen zu den Kranken, oder sonst in Prozessionen begleitet, so oft ihr es in der heil. Kommu-

von wirklich, und in jeder heil. Messe wenigstens geistlicher Weise empfanget. Empfanget es öfters, aber jedesmal würdig, mit wahrer innerer und äusserer Vorbereitung, von Sünden rein, und mit Tugenden, Demuth, Glaube, Hoffnung, Liebe ꝛc. ausgeziert!!

5) Jesus entdeckt seinen Jüngern mit Wehmuth, wer ihn verrathen werde, und sagt seinem Jünger Petrus vorher, daß Er ihn 3mal verläugnen werde, setzt aber hinzu: **Ich habe für dich, Petrus, gebetet, daß dein Glaube nicht erlösche. Wirst du dich wieder bekehrt haben, so stärke auch du deine Brüder!** Dann hielt Jesus die zärtlichste Abschiedsrede an seine Jünger. Herzlicher als in dieser, hat Jesus nirgends gesprochen; denn es sprach der Freund an die Freunde, der Liebende an die Geliebten in der Stunde der Trennung. Jedes Wort, aus der sanftesten Seele im sanftesten Tons gesprochen, war ein Hauch der innigsten Liebe, ein Süßlaut der Freundschaft, des Trostes, der Verheissung und Ermunterung zur aufrichtigsten, thätigsten Bruderliebe zu einander, die Er als ein neues Gebot, als Sein Gebot, als das Kennzeichen seiner Jüngerschaft erklärt, und deren Muster seine eigene Liebe zu ihnen seyn soll. Auf jeden Schatten der Angst und Traurigkeit ließ Er einen Strahl der Freude und Wonne fallen. Ueber seinen Abschied tröstet Er sie damit: Er werde sie nicht als Waisen zurücklassen, sondern ihnen vom Vater, in Seiner Statt einen andern Lehrer, Beistänber, Tröster senden, den heil. Geist, den Geist der Wahrheit, der sie in alle Wahrheit einführen, sie an alle Worte erinnern werde ꝛc. Er verkündiget ihnen Verfolgungen und den Haß der Welt; aber Er werde wieder kommen und sie zu sich nehmen; damit auch sie da seyen, wo

Er ist; denn in seines Vaters Hause seyen viele Wohnungen. Jesus nennt sich nachdrücklichst — den Weg, die Wahrheit und das Leben — den wahren Weinstock, seinen Vater den Weingärtner, seine Jünger die Reben, die innerlich mit ihm Eins und äusserlich reich seyn sollen an Früchten edelster Art. Er ermahnt seine Jünger — Ihn zu lieben, bei seinen Worten zu bleiben, seine Gebote zu halten; dann werde Er und der Vater sie auch lieben, zu ihnen kommen, bei ihnen bleiben, und sich ihnen offenbaren. Er will, daß sie den Vater in Seinem Namen, als seine Jünger, nach seinem Sinn und Geist, um seine Sache, im Vertrauen auf Ihn, mit seiner Anweisung an den Vater ꝛc. um alles bitten sollen, und sie werden dann alles erhalten. Jesus hatte schon früher sehr oft zum demüthigen, gläubigen, anhaltenden Gebet ermahnt, gewisse Erhörung des rechten Gebets verheissen, das schönste Muster des besten Gebets im Vaterunser gelehrt; aber in seinem Namen zu beten, erst jetzt bei'm Abschiede, nachdrücklichst geboten, mit der Verheissung zuverlässiger Gewährung.

6) Jesus verrichtet auf's feierlichste das kräftigste hoheprieſterliche Gebet mit gen Himmel erhobenen Augen, für sich, für seine Jünger, und für uns alle, die auf ihr Wort hin an Ihn glauben werden. **Das ist das ewige Leben, daß sie dich erkennen, den allein wahren Gott, und J. Christum, den du gesandt hast. Ich habe dich — Vater! — verherrlichet auf Erden. Ich habe das Werk vollendet, das du mir gegeben hast, daß ich es thun sollte. Nun verherrliche auch du mich bei dir selbst mit jener Herrlichkeit, die ich bei Dir hatte, ehe die Welt war. Heiliger Vater! erhalte sie, die Du mir gegeben hast,**

in deinem Namen, damit sie Eins seyen, wie wir. Ich bitte nicht, daß Du sie von der Welt wegnehmest, sondern daß du sie vor dem Bösen bewahrest! Heilige sie in Deiner Wahrheit, Dein Wort ist Wahrheit. Ich heilige — weihe mich selbst zum Opfer — für sie, damit auch sie in der Wahrheit geheiliget seyen! Aber nicht nur für diese allein bitte ich, sondern auch für diejenigen, die durch ihr Wort an mich glauben werden; damit alle Eins seyen, wie du Vater! in mir und ich in dir; damit auch sie in uns Eins seyen, damit die Welt glaube, daß du mich gesandt hast. Vater! ich will, daß wo ich bin auch die bei mir seyen, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen ꝛc.!

7) Jesus geht mit seinen Jüngern über den Bach Zedron, in den Garten Gethsemane unten am Oelberge; setzet euch hier! sprach Er, indeß ich dort hingehe, und bete! Betet auch ihr, daß ihr nicht in Versuchung gerathet! Nur den Petrus, Jakobus und Johannes nahm Er mit sich tiefer hinein, und sagte: Ach! meine Seele ist betrübt bis zum Sterben! fiel auf die Kniee nieder und betete dreimal: Vater! wenn es dein Wille ist, so nimm diesen Kelch von mir hinweg! Doch geschehe nicht mein Wille, sondern der Deine! Vater! liebster Vater! wenn's möglich ist — und dir ist ja alles möglich — so nimm diesen Kelch von mir! Allein, nicht wie ich will, sondern wie du willst! Wenn dieser Kelch nicht vor mir vorübergehen kann, ohne daß ich ihn trinke, so geschehe denn dein Wille! — Nach jedem Gebet gieng Er zu seinen Jüngern, fand sie schlafend, ermahnte sie: O wachet doch und betet, damit ihr nicht der

Versuchung unterlieget. Der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach! Es überfiel Jesum eine wahre Todesangst. Sein Schweiß ward wie Blutstropfen, die auf die Erde herabrannen; da erschien Ihm ein Engel und stärkte Ihn.

8) Nun gieng Jesus seinem Leiden und Sterben getrost und freudigen Muthes entgegen, aus Ehrfurcht und Gehorsam gegen seinen himmlischen Vater, und aus Liebe zu dem Menschengeschlechte, das Er erlösen wollte. Er wurde von seinem eigenen treulosen Jünger Judas mit einem Kusse, um 30 Silberlinge an seine Todesfeinde verrathen, von einer bewaffneten Rotte, wie ein Räuber und Mörder, gefangen genommen, gebunden und von seinen Jüngern verlassen.

Den Verräther redete Er an: **Freund Juda! mit einem Kusse verräthst du den Menschensohn?** Die Bewaffneten fragte Er: **Wen suchet ihr?** Auf ihre Antwort: **Jesum von Nazareth!** sagte Er: **Ich bin es; wenn ihr mich suchet, so lasset diese hier,** (meine Jünger) **gehen!** Auf das erste Wort Jesu stürzten seine Feinde zu Boden. Dem Knechte des Hohenpriesters Malchus, dem der rüstige Eifer des Petrus das rechte Ohr abgehauen hatte, heilte es Jesus wieder an; Dem Petrus befahl Er: **Stecke sogleich dein Schwert in die Scheide! Denn ein jeder, der das Schwert ergreift, verdient durch das Schwert umzukommen. Meinst du nicht, daß ich auch jetzt noch meinen Vater bitten könnte, und Er würde mir mehr, als 12 Legionen Engel zu Hülfe schicken? Wie würden aber da die Weissagungen der Schrift erfüllt werden? Sollte ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater darreicht?**

9) Jesus wurde vorerst zu Annas geführt, dem vormaligen Hohenpriester, und über seine Jünger und Lehre befragt. **Ich lehrte öffentlich vor aller Welt**, sprach Jesus, **in den Synagogen und im Tempel, nie in Geheim. Meine Zuhörer wissen es, was ich gelehrt habe.** Darauf gab ein Stadtdiener Jesu mit der Faust einen Streich in's Angesicht, und sprach: **Antwortest du so dem Hohenpriester?** Jesus erwiederte ruhig: **Wenn ich unrecht geredet habe, so zeige das Unrecht! Wenn ich aber recht geredet habe, warum schlägst du mich?**

Annas ließ Jesum zum Kaiphas abführen, in dessen Palaste nicht nur die ganze Rathsversammlung, sondern auch um Geld geworbene falsche Zeugen in Bereitschaft standen. Jesus wurde falsch angeklagt, verspottet, mißhandelt ꝛc., und schwieg. Kaiphas hatte schon früher zum hohen Rath gesagt: **Ihr wisset nichts, und bedenket nicht, daß es besser für uns ist, es sterbe Ein Mensch für das Volk, als daß das ganze Volk zu Grunde gehe.** Dieß sagte er aber nicht aus sich selbst, sondern da er desselben Jahres Hoherpriester war, weissagete er — des Amtes wegen ward ihm von Gott diese Weissagung eingegeben — daß Jesus für das Volk sterben würde. Doch nicht nur für das Volk allein, sondern damit Er die zerstreuten Kinder Gottes in Eins zusammenbrächte. Kaiphas fragte Jesum mit lauter, feierlicher Stimme: **Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, sag uns die Wahrheit: Bist du Christus der Sohn Gottes des Hochgelobten?** Jesus antwortete: **Es ist, wie du sagst: Ich bin es; und ich versichere euch: ihr selbst werdet den Sohn des**

Menschen zur Rechten des allmächtigen Vaters sitzen, und auf den Wolken des Himmels kommen sehen. Da zerriß der Hohepriester sein Kleid und rief: Er hat Gott gelästert! und alle riefen: Er ist des Todes schuldig! So wurde Jesus als vermeintet Gotteslästerer zum Tode verurtheilt.

10) Dann trieben die Soldaten ihr Gespött mit Jesus, spieen ihm in das Angesicht, gaben ihm Backenstreiche, verhüllten ihm die Augen, schlugen, lästerten Ihn. Petrus selbst verläugnete Ihn, auf die Stimme der Thürhüterin und Gerichtsdiener, dreimal, mit Schwüren und Betheuerungen. Allein auf Einen einzigen wehmüthigen und verweisenden Gnadenblick Jesu gieng Petrus, an die vorausgegangene Warnung Jesu sich erinnernd, in seine Kleider gehüllt, aus dem für ihn so gefährlichen Vorhofe des Hohenpriesters und fieng bitterlich an zu weinen.

Neunte Lektion.

Fortsetzung vom Leiden und Sterben Jesu.

1) Als der Verräther Judas sah, daß Jesus zum Tode verurtheilt wurde, bereuete er seine That, brachte die 30 Silberlinge den Oberpriestern und Aeltesten und rief mit herzdurchdringender Stimme: Ich habe gesündiget! ich habe unschuldiges Blut verrathen! Sie aber sagten kaltblütig: Was geht das uns an? da siehe du zu! Auf diese Worte warf Judas, voll Verweiflung, die Silberlinge in den Tempel, gieng hin und erhenkte sich. Die Oberpriester getrauten sich nicht, dieselben, als Blutgeld, in den Opferkasten zu legen, obwohl sie's aus demselben genommen hatten, und kauften damit den

Acker eines Töpfers, der darum Blutacker genannt worden, zu einem Begräbnißplatze für Fremdlinge.

Petrus ward durch Reue und Vertrauen zu Jesus gerettet; Judas gieng durch Reue ohne Vertrauen verloren. Die Sünde gleicht einer schmerzlichen Wunde. Reue allein ist fressender Essig darauf; Reue aber, verbunden mit Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit, ist lindernes Oel, heilender Balsam.

2) Jesus wurde den Heiden überantwortet, und zum römischen Landpfleger P. Pilatus geführt, der den hohen Rath fragte: **Was habt ihr für Klagen gegen diesen Mann vorzubringen? Wenn er kein Missethäter wäre**, gaben die Juden zur Antwort, **so würden wir ihn dir nicht überliefern.** Pilatus sprach ernst; **so nehmet ihr ihn, und richtet ihn nach eurem Gesetze!** Auf ihre Aeusserung aber, daß ihnen nicht erlaubt sey, jemand hinzurichten, ließ sich Pilatus die Klage vortragen, die also lautete: **Wir haben an diesem Menschen gefunden, daß er unser Volk verführe, dem Kaiser den Tribut zu bezahlen verbiete, und sich für Christus, den König Israels, ausgebe.** Jesus schwieg zu allen Klagen. Dem Pilatus aber, der Ihn fragte: **Bist du der König der Juden?** antwortete Jesus: **Ja, ich bin es! Aber mein Reich ist nicht von dieser Welt — nicht von hier. Ich bin ein König. Ich bin dazu gebohren, und dazu in die Welt gekommen, daß ich der Wahrheit Zeugniß gebe; und wer es immer mit der Wahrheit hält, gehorcht meiner Stimme! Ach, was ist Wahrheit?** — Die gehört für kein Blutgericht — sprach Pilatus, und sagte zu den Priestern: **ich finde keine Schuld an ihm!** Darauf be-

stürmten die Hohenpriester den Pilatus noch heftiger mit Klagen: **Er bringt noch das Volk in Aufruhr, und erfüllt ganz Judäa mit seiner Lehre, von Galiläa an bis hieher nach Jerusalem!**

3) Als Pilatus Galiläa nennen hörte, fragte er: ob Jesus aus Galiläa wäre? und wie er erfuhr, daß Jesus aus dem Gebiete des Königs Herodes sey, schickte er Ihn zu Herodes, der des Festes wegen zu Jerusalem war. Herodes versammelte sogleich voll Eitelkeit seinen ganzen Hofstaat, setzte sich auf seinen Fürstenthron, und legte Jesu eine Menge Fragen vor. Allein Jesus schwieg und lehrte uns die heilsame Kunst, zur rechten Zeit zu reden und zu schweigen. Herodes ließ Ihn in einem weissen Kleide verspotten und zu Pilatus zurückführen, mit dem er zuvor in Feindschaft gelebt hatte, jetzt aber Freund wurde, wie solche Große Freunde werden können. Pilatus erklärte nun den sämmtlichen Juden feierlich: **Ihr habt diesen Mann vor meinen Richterstuhl gebracht. Ich habe die Sache vor euch untersucht, und ihn ganz unschuldig befunden in dem, worüber ihr Ihn angeklagt habt. Auch Herodes fand es so; denn ich habe euch an ihn gewiesen; und auch er hat kein Verbrechen an Jesu gefunden, das den Tod verdiente. Ich will ihn also geißeln und dann frei lassen.** Indeß ließ dem Pilatus seine Gemahlin, die edle Portia, sagen: **Habe mit diesem Gerechten nichts zu schaffen; denn ich mußte heute Nachts im Traume seinetwegen Vieles leiden!**

4) Pilatus, darauf bedacht, Jesum loszulassen, sprach zu dem versammelten Volke: Es ist die Gewohnheit, daß ich euch auf Ostern einen Gefangenen losgebe.

Aufruhr entstehen, und er in die Ungnade des Kaisers fallen, setzte sich auf seinen Richterstuhl, ließ sich ein Geschirr mit Wasser bringen, wusch sich vor den Augen des ganzen Volkes die Hände, und sprach: **Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten; das möget ihr verantworten!** Das ganze Volk rief: **Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!** O der himmelschreienden Sünde!

So wurde Gottes Rathschluß, nach den Vorhersagungen der Propheten, aufs Vollkommenste erfüllt: **Jesus sollte unschuldig hingerichtet werden!**

8) Jesus wurde, gleich einem Uebelthäter, mit noch 2 Andern, ausgeführt zur Kreutzigung auf dem Schedelberge, den die Römer Kalvaria, die Israeliten Golgatha nannten. Er mußte sein schweres Kreutz selbst tragen, von so vielen vorausgegangenen Leiden ganz entkräftet. Sehet Ihn, der das schwere Kreutz für uns getragen hat! Da Er unter der schweren Kreutzeslast hätte erliegen müssen, zwangen die Soldaten einen gewissen Simon von Cyreue, der vorbeigehen wollte, Jesu das Kreutz nachzutragen, weil sie fürchteten: Er möchte den Kalvarienberg nimmermehr erreichen. Unter der Volksmenge, die Jesum begleitete, waren viele Frauenspersonen, die laut um ihn weinten und jammerten. Jesus wand sich um, und sprach zu ihnen: **Ihr Töchter Jerusalems! weinet nicht über mich, weinet vielmehr über euch selbst und eure Kinder! denn sehet! es werden Tage hereinbrechen, wo man diejenigen glücklich preisen wird, die nie gebohren und gesäuget haben. Da wird man zu den Bergen rufen: Fallet über uns; und zu den Hügeln: bedecket uns! denn, wenn das am grünen Holze geschieht, was**

wird erst dem dürren wiederfahren! — Als die Soldaten mit Jesu auf dem Kalvarienberge angekommen waren, reichten sie Ihm Wein zu trinken, mit Myrrhen und Galle vermischt. Jesus kostete, trank ihn aber nicht; und nun — kreutzigten sie Ihn — und die 2 Uebelthäter, einen zu seiner Rechten, den andern zu seiner Linken. Lasset uns Jesum anbeten! Er, unsre Liebe, ist für uns gekreutziget worden!!

9) Ueber seinem Haupte stand auf einer Tafel, in hebräischer, griechischer und lateinischer Sprache geschrieben, die Ursache seiner Verurtheilung: **Jesus von Nazareth, König der Juden!** Die erste Frage nach Ihm, und das letzte Wort über Ihm, beide von Heiden, nannten Ihn König der Juden, d. i. ihren verheissenen Messias. Pilatus ließ sich von dieser Aufschrift durch die Hohenpriester nicht abbringen, sondern sprach: **Was ich geschrieben habe, das bleibt geschrieben!** Die Soldaten haben, nach den Worten der Schrift, seine Kleider unter sich getheilt und über seinen Rock das Loos geworfen. Sie, die am Kreuze vorbeigehenden Juden und selbst einer seiner Mitgekreutzigten verhöhnten, lästerten und verspotteten Ihn.

10) Jesus sprach am Kreutze 7 Worte voll Liebe. Mit einem liebevollen Blicke zum Himmel bat Er für seine Todtfeinde und entschuldigte sie: **Vater! verzeih ihnen! sie wissen nicht, was sie thun.** Einer der 2 Mitgekreutzigten Jesu wehrte dem andern, der Jesum auch lästerte, und sprach: **Hast du auch keine Gottesfurcht, wie die andern, da du doch die nämliche Strafe leidest! Uns zwar geschieht es recht. Wir haben es durch unsre Thaten verdient. Er aber** (dabei wand er sich, so gut er konnte, zu Jesus)

Aufruhr entstehen, und er in die Ungnade des Kaisers fallen, setzte sich auf seinen Richterstuhl, ließ sich ein Geschirr mit Wasser bringen, wüsch sich vor den Augen des ganzen Volkes die Hände, und sprach: **Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten; das möget ihr verantworten!** Das ganze Volk rief: **Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!** O der himmelschreienden Sünde!

So wurde Gottes Rathschluß, nach den Vorhersagungen der Propheten, aufs Vollkommenste erfüllt: **Jesus sollte unschuldig hingerichtet werden!**

8) Jesus wurde, gleich einem Uebelthäter, mit noch 2 Andern, ausgeführt zur Kreutzigung auf dem Schedelberge, den die Römer Kalvaria, die Israeliten Golgatha nannten. Er mußte sein schweres Kreutz selbst tragen, von so vielen vorausgegangenen Leiden ganz entkräftet. Sehet Ihn, der das schwere Kreutz für uns getragen hat! Da Er unter der schweren Kreutzeslast hätte erliegen müssen, zwangen die Soldaten einen gewissen Simon von Cyrene, der vorbeigehen wollte, Jesu das Kreutz nachzutragen, weil sie fürchteten: Er möchte den Kalvarienberg nimmermehr erreichen. Unter der Volksmenge, die Jesum begleitete, waren viele Frauenspersonen, die laut um ihn weinten und jammerten. Jesus wand sich um, und sprach zu ihnen: **Ihr Töchter Jerusalems! weinet nicht über mich, weinet vielmehr über euch selbst und eure Kinder! denn sehet! es werden Tage hereinbrechen, wo man diejenigen glücklich preisen wird, die nie gebohren und gesäuget haben. Da wird man zu den Bergen rufen: Fallet über uns; und zu den Hügeln: bedecket uns! denn, wenn das am grünen Holze geschieht, was**

wird erst dem dürren wiederfahren! — Als die Soldaten mit Jesu auf dem Kalvarienberge angekommen waren, reichten sie Ihm Wein zu trinken, mit Myrrhen und Galle vermischt. Jesus kostete, trank ihn aber nicht; und nun — kreutzigten sie Ihn — und die 2 Uebelthäter, einen zu seiner Rechten, den andern zu seiner Linken. Lasset uns Jesum anbeten! Er, unsre Liebe, ist für uns gekreutziget worden!!

9) Ueber seinem Haupte stand auf einer Tafel, in hebräischer, griechischer und lateinischer Sprache geschrieben, die Ursache seiner Verurtheilung: **Jesus von Nazareth, König der Juden!** Die erste Frage nach Ihm, und das letzte Wort über Ihm, beide von Heiden, nannten Ihn König der Juden, d. i. ihren verheissenen Messias. Pilatus ließ sich von dieser Aufschrift durch die Hohenpriester nicht abbringen, sondern sprach: **Was ich geschrieben habe, das bleibt geschrieben!** Die Soldaten haben, nach den Worten der Schrift, seine Kleider unter sich getheilt und über seinen Rock das Loos geworfen. Sie, die am Kreuze vorbeigehenden Juden und selbst einer seiner Mitgekreutzigten verhöhnten, lästerten und verspotteten Ihn.

10) Jesus sprach am Kreutze 7 Worte voll Liebe. Mit einem liebevollen Blicke zum Himmel bat Er für seine Todtfeinde und entschuldigte sie: **Vater! verzeih ihnen! sie wissen nicht, was sie thun.** Einer der 2 Mitgekreutzigten Jesu wehrte dem andern, der Jesum auch lästerte, und sprach: **Hast du auch keine Gottesfurcht, wie die andern, da du doch die nämliche Strafe leidest! Uns zwar geschieht es recht. Wir haben es durch unsre Thaten verdient. Er aber** (dabei wand er sich, so gut er konnte, zu Jesus)

hat nichts Böſes gethan: Herr! gedenke meiner, wenn du kommſt in dein Reich! Jeſus erwiederte dem reuigen Sünder: Heute noch wirſt du bei mir ſeyn im Paradieſe! Nun wand ſich Jeſus zu Maria und Johannes, die mit Magdalena und Maria, des Kleophas Frau, neben dem Kreutze ſtanden, und ſprach zu ſeiner Mutter Maria: Sieh da deinen Sohn! und zu ſeinem Lieblings-Jünger Johannes: Sieh da deine Mutter! So übergab Jeſus dem Johannes ſeine Mutter, wie dem Petrus ſeine Kirche; und von dieſem Augenblicke an nahm Johannes Maria zu ſich. Schon 3 Stunden hatte Jeſus am Kreutze gehangen, als um die Mittagszeit eine furchtbare 3ſtündige Sonnenfinſterniß — bei'm Vollmonde, wo keine ſonſt möglich iſt, — entſtand. Jeſus ſchwieg, in eine unnennbare heftigere Angſt, als am Oelberge, verſunken. Gegen das Ende der Finſterniß, um die 9te Stunde, 3 Uhr Nachmittags, rief Jeſus mit lauter Stimme, voll des kindlich-zärtlichſten Vertrauens zum Vater: Mein Gott, mein Gott, warum haſt du mich verlaſſen! Ferner: Mich dürſtet! darauf: Es iſt vollbracht!!! Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geiſt! Er rief's, neigte ſein Haupt und ſtarb!

11) Und ſieh! der Vorhang des Tempels zerriß von oben bis unten in 2 Stücke; Die Erde erbebte; die Felſen zerberſteten; die Gräber der entſchlafenen Heiligen öffneten ſich, und ſie erſchienen nachgehends Vielen in Jeruſalem. Der Hauptmann, der alles mit anſah, gab Gott laut und öffentlich die Ehre und ſprach: Wahrhaftig! dieſer Menſch war ein Gerechter! Er war Gottes Sohn! Alle — unzählichen — Zuſchauer des ſchrecklichſten Auftritts ſchlugen zitternd auf ihre Bruſt, und kehrten traurig nach Haus. Anbe-

tung dem für uns Gekreuzigten! **Er ward aufgeopfert, weil Er selbst wollte. Er ward verwundet wegen unsrer Sünden — gemartert wegen unserer Missethaten. Strafe, die uns Friede bringt, kam über Ihn, und durch seine Wunden sind wir geheilt!** wie Isaias, mehr Evangelist, als Prophet, schon Jahrhunderte zuvor geweissaget hat.

12) Die Soldaten, die den Gekreuzigten die Beine zerschlagen und dann ihre Körper abnehmen sollten, bemerkten, daß Jesus schon gestorben sey, zerschlugen daher seine Beine nicht, sondern ein Soldat stach Jesu mit seiner Lanze tief in die Seite. Da floß **Blut und Wasser** heraus, und die 2 Schriftstellen wurden dadurch erfüllt: **Ihr sollt an Ihn kein Bein zerbrechen. Sie werden sehen — mich — den sie durchstochen haben.** — Joseph von Arimathia und Nikodemus, angesehene Rathsherrn, nahmen, mit Erlaubniß des Pilatus, den Leichnam Jesu vom Kreutze herab, wickelten ihn, samt kostbaren Spezereien, in reine Leinwand, legten ihn in dem nahen Garten Josephs in ein prächtiges Grabmahl, das neu in die Felsen eingehauen war, wälzten einen großen Stein vor den Eingang des Grabes und gingen davon. M. Magdalena, und einige andere fromme Frauen, hatten sich dem Grabe gegen über gesetzt, um zu sehen, wie und wo der Leichnam ihn begraben wurde. Sie kauften kostbare Gewürze und Salben, um den Leichnam Jesu nach dem großen Sabbath noch herrlicher einzubalsamiren, und kehrten heim.

13) Während dem der Leichnam Jesu im Grabe ruhete, begab sich seine göttliche Seele in die Vorhölle, um den Altvätern, den Frommen und Gerechten das Geheimniß der Erlösung, der sie entgegen harreten, zu

verkündigen, und sie an derselben Theil nehmen zu lassen. Die Hohenpriester und Pharisäer wirkten bei Pilatus den Befehl aus, daß das Grab bis an den 3ten Tag bewacht werde. Pilatus sagte: **Da habt ihr die Wache! gehet hin, und lasset das Grab bewachen, so gut ihr könnet!** Sie giengen hin, besetzten das Grab mit Soldaten, und versiegelten den Stein vor dem Eingange desselben; und die Geschichte Jesu schien geendiget.

Zehnte Lektion.

Die Erhöhung, Auferstehung, Himmelfahrt Jesu, 2ter Haupttheil.

1) Gegen Anbruch des 3ten Tages, da sich die frommen Frauen schon auf dem Wege zum Grabe befanden, entstand ein großes Erdbeben, mit Donner und Blitz begleitet; ein Engel des Herrn erschien am Grabe, wälzte den Stein hinweg und setzte sich darauf. Seine Gestalt war wie Blitz, seine Kleidung glänzend weiß. Die Wächter am Grabe, von Schauer ergriffen, stürzten wie todt zur Erde. Darauf eilten sie in die Stadt und gaben den Priestern Nachricht davon. Sie wurden mit Geld bestochen, zu sagen: Seine Jünger seyen des Nachts gekommen, und hätten, indeß die Wächter schliefen, den Leichnam Jesu hinweggenommen. O der elenden Lüge, mit dem Zeichen der Unwahrheit an der Stirne! Was sollen schlafende Zeugen beweisen?

2) Unterdessen kamen die Frauen zum Grabe, sahen den Stein von der Grabesöffnung weggewälzt, auch einen Engel auf demselben zur rechten Seite. Dieser redete sie also an: **Erschrecket nicht! Ihr suchet Jesum von Nazareth den Gekreuzigten. Er ist auferstan-**

den, und nicht mehr hier! Sehet hier die Stätte, wo sie Ihn hingelegt hatten! Gehet hin, sagt es seinen Jüngern und dem Petrus: Er gehe euch voraus nach Galiläa! dort werdet ihr ihn sehen, wie Er es euch gesagt hat! Voll Furcht und Freude eilten die Frauen zu den Jüngern Jesu. Magdalena kam ihnen zuvor, und gab diese Nachricht dem Petrus und Johannes. Beide Jünger eilten schnell, und die Frauen ihnen nach. Johannes kam zuerst zum Grabe, sah hinein, erblickte nichts, als die hingelegten Grabtücher. Nun kam Petrus, mit dem Hineinsehen nicht zufrieden, gieng ganz hinein, sah aber auch nichts, als die Grabtücher, und das besonders zusammengewickelte Schweißtuch an einem besondern Orte. Jetzt gieng auch Johannes hinein, sah es und glaubte. Dann entfernten sich Petrus und Johannes vom Grabe. Maria aber verweilte noch weinend bei'm Grabe, bückte sich, um in dasselbe hinein zu sehen, und bemerkte 2 Engel, die zu ihr sagten: Weib! was weinest du? Sie antwortete: Meinen Herrn haben sie hinweggenommen, und ich weiß nicht, wo sie Ihn hingelegt haben. Welche zärtlich-traurende Liebe!

3) Darauf wandte sich Maria um, und sah Jesum da stehen, ohne Ihn zu kennen. Jesus sprach zu ihr: Weib! was weinst du? wen suchest du? Sie hielt Ihn für den Gärtner und sagte: Herr! hast du Ihn weggetragen, so sag mir doch, wo du ihn hingelegt hast, damit ich Ihn holen kann! Nun sprach Jesus — mit seiner, ihr wohlbekannten, liebevollen Stimme — das einzige Wort im lieblichsten Tone: Maria! Voll Entzücken wand sie sich um und rief: Mein Lehrer! und umfaßte fest seine Kniee. Jesus sprach zu ihr: Halte mich nicht so; denn ich bin noch nicht auf-

gefahren zu meinem Vater! Geh aber hin zu meinen Brüdern, und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott! Magdalena kam also und verkündigte den Jüngern: Ich habe den Herrn gesehen, und das hat Er zu mir gesagt! Alsdann erschien Jesus auch den übrigen Frauen, die noch auf dem Wege zu den Aposteln waren, die vor ihm auf die Kniee niederfielen und seine Füße umfaßten. Jesus sprach voll himmlischer Freundlichkeit zu ihnen: Seyd gegrüßt! Fürchtet euch nicht! Gehet hin, erzählet es meinen Brüdern, damit sie sich nach Galiläa begeben. Dort werden sie mich noch öfters sehen!!

4) Jetzt erschien Jesus dem Petrus allein. Dann gesellte Er sich zu den 2 Jüngern, die nach Emmaus giengen, fragte sie, was sie mit einander reden, und warum sie so traurig seyen? Cleophas, einer derselben, sagte: Bist du denn der einzige Fremdling in Jerusalem, der nicht weiß, was daselbst in diesen Tagen geschehen ist, mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Wort und That, vor Gott und den Völkern ꝛc.! Jesus sprach dann zu ihnen: O ihr Unverständigen! wie lange sträubt sich euer Herz, alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben? Mußte denn nicht Christus dieses leiden und so in seine Herrlichkeit eingehen? Er fing nun von Moses an und allen Propheten, erklärte ihnen alle die Schriftstellen, die auf Ihn deuteten; Er ließ sich durch ihre Worte: Bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt! — bewegen, bei ihnen zu bleiben; am Tische nahm Er auf seine, ihnen wohl bekannte Art das Brod,

segnete es, brach es, und gab es ihnen. Da erkannten sie Ihn, und Er verschwand. Sie sprachen zu einander: **Brannte nicht unser Herz in uns, wie er mit uns auf dem Wege redete und uns die Schrift auslegte?** Sie kehrten sogleich nach Jerusalem zurück, fanden die Apostel und die bei ihnen waren, versammelt, die ihnen schon entgegen riefen: **Der Herr ist wahrhaftig auferstanden, und dem Simon erschienen!** Denen sie aber auch voll Freuden erzählten, daß Er ihnen auf dem Wege erschienen, und wie der Herr bei'm Brodbrechen von ihnen erkannt worden. Da sie dieß redeten, stand Jesus selbst in ihrer Mitte und sprach: **Der Friede sey mit euch! Ich bin's! fürchtet euch nicht!** Als sie erschracken, und voll Furcht einen Geist zu sehen glaubten, sagte Jesus, mit nie empfundener Freude sie überraschend: **Warum seyd ihr so erschrocken, und warum steigen solche Gedanken in euren Herzen auf! Sehet meine Hände und meine Füße! Ich bin es selbst, rühret mich an, und sehet; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr doch sehet, daß ich habe!** Er zeigte ihnen Hände und Füße; da sie noch nicht glaubten, und vor Freuden staunten, sprach Jesus: **Habt ihr etwas zu essen hier?** Sie gaben ihm ein Stück vom gebratenen Fische und etwas Honigseim. Jesus nahm, aß es vor ihren Augen, gab den Ueberrest ihnen und sprach: **Da ich noch bei euch war, habe ich euch gesagt, daß alles erfüllt werden müsse, was im Gesetze Moses, in den Propheten und Psalmen von mir geschrieben steht** ꝛc.

5) Bei der gedachten Erscheinung Jesu war Thomas nicht zugegen. Sobald die Jünger zu Thomas

kamen, erzählten sie ihm: **Wir haben den Herrn gesehen!** Der schwermüthige Thomas konnte sich in dieser ausserordentlichen Sache nicht sogleich auf die Höhe des Glaubens erschwingen, und sagte, wie auch wir oft in ähnlichen Fällen: **ich kann's noch nicht glauben, bis ich in seinen Händen die Nägelmale sehe, meinen Finger in die Nägelmale lege, und meine Hand in seine Seite!** Ueber 8 Tage waren die Jünger wieder beisammen und Thomas bei ihnen. Da kam Jesus bei verschlossenen Thüren, trat in ihre Mitte, sprach: **Der Friede sey mit euch!** und zu Thomas: **Reiche deinen Finger her, und sieh meine Hände! Reiche deine Hand her, lege sie in meine Seite und sey nicht ungläubig, sondern gläubig!** Das zu volle Herz des mit solcher nie empfundener Seligkeit überraschten Thomas konnte nicht mehr, als diese unaussprechlich viel sagenden 5 Worte stammeln: **Mein Herr und mein Gott!** Jesus sprach — zum Troste der ganzen Nachwelt: **Weil du mich gesehen hast, Thomas! so glaubst du... Selig, die nicht sehen, und doch glauben!**

6) Zum drittenmal offenbarte sich Jesus, nachdem Er von den Todten auferstanden war, seinen sämmtlichen Jüngern am Meere Tiberias, dem Petrus, Thomas, Nathanael, Johannes, Jakobus und zwei andern, die fischten, aber in derselben Nacht nichts fiengen. Am Morgen stand Jesus am Ufer, ohne von seinen Jüngern erkannt zu werden, und sprach zu ihnen: **Kinder! habt ihr nichts zu essen?** Auf ihre Antwort: **Nein!** befahl Er: **Werfet das Netz zur Rechten des Schiffes aus, so werdet ihr etwas finden!** Sie warfen das Netz aus und konnten es nicht mehr ziehen, wegen

Menge der Fische. Da sagte Johannes: Es ist der Herr! Sobald Petrus das hörte, umgürtete er sein Oberkleid und sprang in's Meer. Die andern kamen und zogen das Netz mit den Fischen. Als sie an's Land traten, sahen sie Kohlfeuer angelegt, einen Fisch darauf und Brod dabei. Jesus sprach zu ihnen: **Bringet von den Fischen her, die ihr eben gefangen habt!** Petrus zog das Netz an's Land, das mit 153 großen Fischen angefüllt war und doch nicht zerriß. **Kommet, esset!** rief Jesus. Die Jünger wußten es jetzt, daß er der Herr war. Jesus nahm das Brod und gab es ihnen, desgleichen auch die Fische.

7) Nach dem Essen sprach Jesus zu Petrus: **Simon, Jonas Sohn! liebst du mich mehr, als diese?** Petrus, wegen seiner 3maligen Verläugnung nicht mehr so kühn, wie vorher, sprach: **Herr! du weißt, daß ich dich lieb habe.** Da trug ihm Jesus auf: **Weide meine Lämmer!** Jesus fragte zum zweitenmale: **Simon, Jonas Sohn! hast du mich lieb?** Petrus antwortete: **Ja, Herr! du weißt, daß ich dich lieb habe!** und erhielt den nämlichen Auftrag: **Weide meine Lämmer!** Jesus wiederholte zum drittenmal: **Simon, Jonas Sohn! hast du mich lieb?** Da ward Petrus über dieselbe dreimalige Frage traurig und sprach: **Herr! du weißt alles, du weißt, daß ich Dich lieb habe!** Nun sagte Jesus: **Weide meine Schafe!** So hatte Jesus dem Petrus, dem Er gleich bei seiner ersten Aufnahme einen neuen Namen geschöpft, auf den Er seine Kirche gegründet, dem Er allein insbesondere die Schlüsselgewalt ertheilt, für den Er, wie für sich, die Tempelsteuer bezahlt, für den Er gebetet hat, daß sein Glaube nicht aufhöre, auch einen mächti-

gen Vorrang der Würde und Gerichtsbarkeit ertheilt, seine Kirche zu regieren. Dann hat Jesus vorausgesagt, durch welchen Tod Petrus Gott verherrlichen werde: **Wenn du alt geworden, wirst du deine Hände darstrecken, und ein anderer wird dich gürten und dich führen, wohin du nicht willst.**

8) Noch erschien Jesus auf einem Berge vor mehr als 500 Brüdern; und dem Jakobus ꝛc.; 40 Tage lang hat Er sich nach seinen Leiden seinen Auserwählten lebendig dargestellt durch viele Beweise, hat mit Ihnen bei öftern Erscheinungen, im vertraulichsten Umgange, gegessen, getrunken ꝛc., **und vom Reiche Gottes geredet. Also steht es geschrieben, sprach Er, und also mußte Christus leiden, von den Todten auferstehen am 3ten Tage; und nun muß in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern verkündiget werden von Jerusalem angefangen. Ihr seyd Zeugen davon. .. Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch! Indem Er dieß sagte, hauchte Er sie an, und sprach: Nehmet hin den heil. Geist! Welchen ihr die Sünden nachlasset, denen sind sie nachgelassen; welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten!.. Mir ist alle Gewalt gegeben im Zimmel und auf Erden! Gehet also hin in alle Welt und prediget das Evangelium allen Kreaturen. Wer glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden ꝛc. Lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heil. Geistes; und lehret sie alles halten, was ich euch befohlen habe.**

Sieh! ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt!

9) Christus ist erstanden! Alleluja! Der Herr ist aus dem Grabe erstanden, der für uns am Holz gehangen; welcher unsrer Sünden willen dahin gegeben, und um unsrer Gerechtigkeit willen auferweckt wurde. Durch seines Vaters Kraft von Todten auferweckt, ist Er aus eigener Macht glorreich auferstanden, als herrlicher Obsieger über Sünde, Tod und Hölle, zum Beweise, daß seine Genugthuung für unsre Sünden angenommen, und wir vor Gott gerechtfertiget ꝛc. sind.

10) **Die triumphirende Himmelfahrt Jesu Christi**, Fortsetzung seiner, mit der Auferstehung begonnenen, Erhöhung und Verherrlichung geschah bei seiner letzten Erscheinung. Nachdem der Herr Jesus so mit seinen Jüngern gesprochen hatte, setzte Er hinzu: **Sieh! ich sende die Verheissung meines Vaters** — den verheissenen heil. Geist — **auf euch herab! So bleibet nun in der Stadt, bis ihr mit Kraft aus der Höhe angethan werdet!** Er führte sie nun nach Bethanien hinaus, auf dem Oelberg. Wo Er sein Leiden anfieng, fuhr Er in den Himmel. Die Stätte des Leidens ist der Weg in den Himmel. Jetzt hob Er seine Hände auf, und segnete sie; und indem Er sie segnete, schied Er von ihnen und ward in den Himmel emporgehoben. Eine Wolke entrückte Ihn ihren Blicken. **Niemand ist noch in den Himmel hinaufgestiegen, als der vom Himmel herab stieg, der Menschensohn, der im Himmel ist.** Aufgefahren in den Himmel sitzet Er zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, auch seiner Menschheit nach im Besitze der höchsten Gewalt und Herrschaft über alles im Himmel und auf Erden, als unser

immerwährender **Fürsprecher**, und einziger **Mittler** zwischen Gott und uns Menschen.

11) Als Ihm seine Apostel ꝛc. mit unverwandten Blicken, so lange sie konnten, nachschauten, wie Er in den Himmel fuhr, sieh! da standen zwei Männer in weissem Gewande vor ihnen, die sprachen: **Ihr Männer von Galiläa! was stehet ihr da, und schauet gen Himmel? Dieser Jesus, der aufgenommen ist von euch in den Himmel, wird eben so wieder kommen, wie ihr Ihn in den Himmel habt auffahren gesehen!** — Denn jetzt muß Er den Himmel in Besitz nehmen, als das belebende Haupt seines Leibes, der Kirche, bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, wovon Gott durch den Mund seiner heil. Propheten von Alters her geredet hat. Von dannen Er in seiner Herrlichkeit kommen wird, und alle Engel mit Ihm. Dann wird Er, als gerechter Richter, auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzen. Alle Völker werden vor Ihm versammelt werden, und Er wird sie von einander scheiden, und richten die Lebendigen und die Todten, d. i. die Guten und Gerechten, und die Bösen und Sünder, und einem jeden nach seinen Werken vergelten, ohne Ansehen der Person; und so alles herstellen und vollenden. Anbetung Ihm in Ewigkeit!

Eilfte Lektion.

J. Christus, verherrlichet durch den heil. Geist und durch seine Apostel.

1) J. Christus sagte: Wenn der Tröster kommen wird, den ich euch vom Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, welcher vom Vater ausgeht, so wird Er von mir zeugen. Und auch ihr — meine Jünger — werdet von mir zeugen, weil ihr vom Anfange an bei mir waret... Ihr werdet die Kraft des heil. Geistes empfangen, der über euch herabkommen wird, und werdet meine Zeugen seyn in Jerusalem, in ganz Judäa und Samaria, und bis an die äussersten Gränzen der Erde! Johannes hat mit Wasser getauft; ihr aber werdet mit heil. Geiste getauft werden, nach wenigen Tagen!

2) Nachdem die Apostel Jesum in den Himmel fahren gesehen und angebetet hatten, kehrten sie vom Oelberge nach Jerusalem zurück mit großer Freude. Sie waren immer im Tempel, lobten und priesen Gott. Sie verharrten alle einmüthig im Gebete, samt den Weibern und Maria, der Mutter Jesu und seinen Anverwandten. Petrus, der immer, wo die Apostel genannt werden, zuerst angeführt wird, überall an ihrer Spitze steht, stand in den Tagen nach Christi Himmelfahrt in Mitte der Brüder auf (es waren ungefähr 120 Personen beisammen), und hielt eine Anrede; erwähnte zuerst der traurigen Geschichte des Verräthers Judas, der sich erhenkte, mitten entzwei berstete, daß alle seine Eingeweide aus ihm herausfielen; und daß sein Amt ein

anderer empfangen soll, weil sie aus dem Verfahren Jesu seinen Willen abnehmen, daß ihre Zwölfzahl voll seyn möchte. Nun entschied Petrus: **Lieben Brüder! dem zu Folge muß einer von den Männern, die immer bei uns gewesen sind, in der ganzen Lebenszeit Jesu, von der Taufe Johannis an bis zur Himmelfahrt Jesu, mit uns ein Zeuge werden seiner Auferstehung**, und seiner dadurch bewährten göttlichen Heilsanstalt. Nun stellten die Brüder insgesamt die 2 würdigsten Männer vor, den Joseph Barsabas, Justus, oder der Gerechte genannt, und den Matthias. Unter diesen zu wählen, wollten sie lieber dem Herrn überlassen, als sich anmaßen. Darum beteten sie: **O Herr! du kennst die Herzen aller! zeige du an, welchen von diesen zweien du erwählt hast, die Stelle des Apostelamtes zu empfangen, aus welchem Judas gefallen ist, um hinzugehen an seinen Ort!** Jetzt warfen sie über die 2 Männer das Loos — im Namen des Herrn; das Loos fiel auf Matthias; und nun wurde er den 11 Aposteln als der 12te beigezählt.

3) Der Festtag der göttlichen Gesetzgebung auf dem Berge Sinai, der 50ste Tag nach Ostern, d. i. der Pfingsttag trat heran. Alle Gläubigen waren einmüthig im nämlichen Orte beisammen. Nun erfolgte die gnadenreiche Sendung des verheissenen heil. Geistes, des Trösters, zu ihrer Umschaffung in neue Menschen. In gerader Linie vom Himmel entstand plötzlich ein Getöse, gleich dem Brausen eines gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen. Es erschienen ihnen zertheilte Zungen, wie Feuer, das sich auf einen jeden von ihnen setzte; **und alle wurden von dem**

heil. Geiste erfüllet, erleuchtet, gestärket; und fiengen sogleich an, in fremden Sprachen begeistert zu reden, so wie es ihnen der heil. Geist in den Mund legte.

Sturmwind und Feuerflammen sind für die 2 wichtigsten Sinne, Aug und Ohr, passende Zeichen der innern Gnadenwirkungen des heil. Geistes, und wie durch Verwirrung der Sprachen die Völker zerstreuet wurden, so sollen sie nun durch die Gabe fremder Sprachen, um das Evangelium überall predigen zu können, in Einigkeit des heil. Geistes versammelt werden zu Einem Glauben an den Einen, lebendigen, dreieinigen Gott, zu Einer Taufe und Hoffnung, unter dem Einen Herrn und Haupte, Christus.

4) Zu Jerusalem hielten sich, des Pfingstfestes wegen, Juden auf, gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als nun das gedachte Getöse entstand, kam die Menge dieser sehr vielen und verschiedenen Völker bei dem Hause zusammen, wo die Apostel versammelt waren, und erstaunte sehr; denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden. Alle sprachen, voll des Entsetzens und der Verwunderung zu einander: **Sieh! sind nicht alle, die da reden, Galiläer? Wie kömmt es doch, wie hören wir denn, so viele und so verschiedene** Nationen, ein jeder seine eigene Muttersprache? **Wie hören wir alle sie in unsern eigenen Sprachen Gottes große Thaten verkündigen? Was will das werden** und wo zielt es hinaus?

5) Da trat Petrus auf samt den Eilfen, und hielt mit erhobener Stimme eine Flammenrede, welche an innerer Ueberzeugungskraft alle Meisterstücke menschlicher Beredtsamkeit weit übertrifft. Er beweiset, daß Jesus, der Gekreutzigte, von Todten wahrhaft und glor-

reichst auferstanden, dessen sie alle Zeugen sind. Nun eben dieser auferstandene, und zur Rechten Gottes erhöhete J. Christus hat den verheissenen, und schon vom Propheten Joel vorhergesagten, heil. Geist mit seinen göttlichen Gaben im vollen Maße über uns ausgegossen, wie ihr sehet und höret. **So wisse nun das ganze Haus Israel unfehlbar gewiß, daß Gott eben diesen Jesus, den ihr gekreuziget habt, zum Herrn und Christus gemacht hat!**

6) Die Flammenrede des Petrus gieng ihnen so zu Herzen, daß sie zu Petrus und den übrigen Apostoln sprachen: **Lieben Brüder! was sollen wir thun?** Petrus gab ihnen die rechte Weisung: **Thut Buße! und es lasse sich jeder von euch taufen im Namen J. Christi,** mit der Taufe auf den wahren dreieinigen Gott, wie J. Christus befohlen hat, **zur Vergebung der Sünden; so werdet ihr die Gabe des heil. Geistes empfangen; denn euch gehört die Verheissung und euern Kindern und allen, die noch ferne sind, so viele ihrer der Herr, unser Gott herbeirufen wird! Lasset euch doch retten von diesem ausgearteten Geschlechte!** Die Rede des Petrus machte, zur Verherrlichung Jesu, einen so gesegneten Eindruck, daß bei 3000 Seelen sein Wort freudig annahmen, getauft und an diesem Tage in die Kirche Christi aufgenommen wurden.

7) Zur Stunde des Gebets und Abendopfers, um 9 Uhr, die besonders feierlich war, weil Jesus zu derselben seinen Geist aufgab, giengen Petrus und Johannes mit einander in den Tempel hinauf. Ein, von Mutterleibe an lahmer Mann, schon über 40 Jahre alt, wurde täglich an die sogenannte schöne Pforte des Tempels hinge-

setzt, um von denen, die in den Tempel giengen, Almosen zu betteln. Er bat auch den Petrus und Johannes um ein Almosen. Petrus sagte: **Sieh uns an!** Er that's, in Erwartung etwas Rechtes von ihnen zu bekommen. Petrus sprach dann so mitleidig, als hehr zu ihm: **Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: im Namen J. Christi von Nazareth steh auf und wandle!** Dabei faßte er ihn, seiner Sache ganz gewiß, bei der rechten Hand und richtete ihn auf. Plötzlich waren des Lahmgebohrnen Füße und Knöchel gestärkt; er sprang auf, stand, wandelte umher, gieng mit ihnen sogleich in den Tempel hinein, hüpfte hocherfreut ꝛc., und lobte Gott. Das ganze Volk, das ihn wohl kannte, sah ihn umhergehen und Gott preisen, und wurde voll Verwunderung und Staunen über das, was mit ihm vorgegangen war.

8) Petrus hielt abermals eine Anrede, und fieng damit an: **Ihr Männer von Israel! Was sehet ihr staunend auf uns, als hätten wir aus eigener Kraft oder Frömmigkeit diesen gehend gemacht? Gott hat seinen Sohn Jesum verherrlicht, den Er von den Todten auferweckt hat. Dessen sind wir Zeugen. Durch den Glauben an seinen Namen hat diesen, den ihr da sehet und kennet, sein Name gestärket. Der Glaube, der durch Ihn kommt, hat demselben die vollkommene Gesundheit gegeben, vor euren Augen! Nun, meine Brüder! ich weiß, daß ihr aus Unwissenheit den Heiligen und Gerechten, den Urheber des Lebens getödtet habt; Gott aber hat dadurch erfüllt, was Er durch den Mund aller Propheten vorher verkündigen ließ, daß nämlich sein Gesalbter**

leiden werde. So thut denn Buße und bekehret euch, damit eure Sünden getilgt werden. Schon Moſes hat zu den Vätern geſagt: Einen Propheten wird euch der Herr, euer Gott, aus euern Brüdern erwecken, gleich wie mich; den ſollt ihr in allem hören, was Er euch immer ſagen wird. Jede Seele, die dieſen Propheten nicht hört, wird ausgerottet werden aus dem Volke. Alle Propheten, von Samuel angefangen, und die hernach kamen, haben dieſe Tage angekündiget. Ihr ſeyd Kinder der Propheten und jenes Bundes, den Gott mit unſern Vätern gemacht hat, da Er zu Abraham ſprach: Durch deinen Nachkommen ſollen alle Geſchlechter der Erde geſegnet werden. Euch zuvörderſt hat Gott ſeinen Sohn erweckt und geſandt, euch zu ſegnen, damit ſich ein jeder von ſeiner Bosheit bekehre!

9) Auch auf dieſe Rede des Petrus glaubten viele an Jeſus, und es war die Zahl der Männer bei 5000. Allein am nämlichen Abende noch wurden Petrus und Johannes in Verhaft geſetzt, am andern Morgen vor den hohen Rath geſtellt und gefragt: Aus welcher Macht, oder in welchem Namen habt ihr das gethan? Petrus wurde vom heil. Geiſte erfüllt und ſprach zu ihnen: Höret ihr Vorſteher des Volkes und ihr Aelteſte in Iſrael! Es ſey allen und dem ganzen Volke Iſrael kund gethan: Durch den Namen unſers Herrn J. Chriſti, den ihr gekreuziget, den aber Gott von den Todten auferwecket hat, durch deſſen Namen ſteht dieſer Lahmgebohrne geſund vor euch!.. Dieſer Jeſus iſt der Stein, der von euch Bauleuten verworfen wurde, der

aber nun zum Eckstein geworden ist; und es ist in keinem andern Heil; es ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir selig werden könnten!

10) Man ließ den Petrus und Johannes abtreten. Der hohe Rath berathschlagte sich; das geschehene Wunder konnte er nicht läugnen, und wollte es doch nicht weiter bekannt werden lassen. Sie riefen also die Apostel wieder herein, und geboten ihnen, durchaus nicht mehr im Namen Jesu zu lehren. Allein diese antworteten muthig: **Urtheilet doch selbst, ob es recht wäre vor Gott, euch mehr zu gehorchen, als Gott; denn wir können es einmal nicht lassen zu reden, was wir gesehen und gehört haben!** Da sie frei gelassen wurden mit noch mehr geschärfter Drohung, zu den ihrigen kamen, und ihnen alles erzählten, erhoben diese einmüthig die Stimme zu Gott und sprachen: **Herr! du bist der Gott, der Himmel und Erde, das Meer und alles, was darinnen ist, gemacht hat ꝛc.! sieh herab auf ihr Drohen, und gieb, daß deine Diener mit aller Freimüthigkeit dein Wort verkündigen, indem du deine Hand ausstreckest, gesund zu machen und Zeichen und Wunder geschehen zu lassen durch den Namen deines heil. Sohnes Jesus!** Indem sie so beteten, erbebte der Ort, wo sie versammelt waren, alle wurden mit dem heil. Geiste erfüllet, und verkündigten das Wort Gottes mit Freimüthigkeit.

Zwölfte Lektion.

Wie die ersten Christen gesittet, vermehrt, verfolgt wurden.

1) Die ersten Christen beharrten in der Lehre der Apostel, in der Gemeinschaft bei'm Brodbrechen, d. i. im gemeinschaftlichen Genusse des heil. Abendmahls, und im Gebete. Alle, die da glaubten, hielten sich zusammen, und hatten alles gemein. Sie verkauften Habe und Güter, vertheilten sie unter alle, so wie ein jeder bedürftig war. Sie verharreten täglich einmüthig im Tempel, brachen das Brod in den Häusern hin und her, d. h. hielten das heil. Abendmahl, genoßen die Speise mit Fröhlichkeit und Einfalt des Herzens. Sie lobten Gott, und waren bei dem ganzen Volke beliebt. Jedermann hatte große Ehrfurcht, es wandelte jede Seele Furcht an; denn es geschahen auch viele Wunder und Zeichen durch die Apostel in Jerusalem, und der Herr vermehrte täglich die Zahl derer die gerettet wurden.

2) Die ganze Menge der Gläubigen war Ein Herz und eine Seele; nicht ein einziger sagte: daß etwas von den Gütern, die er besaß, sein eigen sey, sondern sie hatten alles mit einander gemein. Mit großer Kraft gaben die Apostel Zeugniß von der Auferstehung J. Christi unsers Herrn, und große Gnade waltete über ihnen allen; denn es war kein Dürftiger unter ihnen, indem alle, die Güter oder Häuser hatten, sie verkauften, den Werth des Verkauften brachten, und ihn zu den Füßen der Apostel legten. Es wurde einem jeden zugetheilt, so viel er nöthig hatte; so z. B. verkaufte Barnabas, ein Levit aus Cypern gebürtig, den Acker, den

er besaß, brachte das Geld und legte es zu den Füßen der Apostel.

3) Ein eigennütziges Ehepaar, Ananias und Sapphira, machten eine traurige Ausnahme. Sie verkauften auch einen Acker, verabredeten sich mit einander, legten von dem erlösten Gelde heimlich etwas auf die Seite, brachten das übrige den Aposteln, gaben es für das ganze aus, logen und heuchelten. Petrus wußte es gleich, redete zuerst den Ananias, dann die Sapphira scharf an: **Warum hast du dein Herz vom Satan verleiten lassen, gegen den heil. Geist zu lügen? — Hättest du den Acker nicht behalten können? und nachdem du ihn verkauft hattest, blieb nicht auch da das Geld noch in deiner Gewalt? Wie konntest du dich in deinem Herzen vorsätzlich zu einer solchen That entschließen? Sieh! du hast nicht gegen die Menschen, sondern gegen Gott gelogen,** gegen den heil. Geist, mit dem wir erfüllt sind!

Beide Eheleute wurden nun mit dem plötzlichen Tode bestraft, weil sie sich einer abscheulichen Heuchelei und Lüge, dann aus häßlichem Geitze eines Diebstahls an den Armen vorsätzlich schuldig gemacht haben... Heuchelei, die Christus im Munde, und das Verderben im Herzen führt, Falschheit, Lüge, Verstellung gegen die Lehrer des Evangeliums, liebe- und gewissenlose Vergreifung an den zum Gemeinbesten der Kirche bestimmten Gütern, gefühllose Verstockung gegen äussere und innere Antriebe zum Guten haben in der Folge der Zeit das Christenthum, leider! in Verfall gebracht; darum wollte Gott gleich bei der Gründung der christlichen Kirche für alle künftige Zeiten ein Beispiel aufstellen, wie sehr Er solche Verbrechen verabscheue. Es kam auch

wirklich eine groſse Furcht über die ganze christliche Gemeine und über alle die dieß hörten.

4) Durch die Apostel geschahen viele Zeichen und Wunder unter dem Volke; sie waren alle einmüthig in der Halle Salomons; bei dem Volke standen sie in groſser Hochachtung. Es traten immer mehrere hinzu, die an den Herrn glaubten, eine Menge Männer und Weiber, die Kranke auf die Gassen hinaustrugen, sie auf Betten und Tragbahren hinlegten, damit, wenn Petrus käme, wenigstens nur sein Schatten einen von ihnen überschattete, und sie von ihren Krankheiten befreiet würden. Auch von den umliegenden Städten brachte man eine Menge Kranke und von unreinen Geistern Geplagte, nach Jerusalem, die alle geheilt wurden.

5) Da legten der Hohepriester und die Sadduzäer voll Eifer die Apostel in das öffentliche Gefängniß. Ein Engel des Herrn aber befreiete sie aus demselben, und hieß sie wieder im Tempel lehren. Bei Tagesanbruch sandte der hohe Rath in das Gefängniß, um sie holen zu lassen. Die Abgesandten erstatteten den Bericht: **Wir fanden das Gefängniß mit aller Sorgfalt verschlossen, und die Wächter vor der Thüre stehend; als wir's aber öffneten, fanden wir niemand darin.** Der hohe Rath wurde verlegen, was denn daraus werden sollte. Allein es kam jemand und half aus der Verlegenheit, indem er sagte: **Sieh! die Männer die ihr in's Gefängniß gelegt habt, stehen im Tempel und lehren das Volk!**

6) Darauf führte der Tempelhauptmann mit den Dienern die Apostel vor den hohen Rath, doch nicht mit Gewalt, weil sie fürchteten, vom Volke sonst gesteiniget zu werden. Der hohe Priester sprach: Haben

wir euch nicht auf's Schärfste geboten, nicht mehr in diesem Namen zu lehren? Und sieh! ihr habt ganz Jerusalem mit eurer Lehre erfüllt und wollt das Blut Jesu auf uns bringen! Petrus und die Apostel antworteten: Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen! Gott hat Jesum, den ihr gekreuziget habt, auferwecket, hat Ihn durch seine Rechte zum Fürsten und Heiland erhöhet, Israel Buße und Vergebung der Sünden zu ertheilen. Wir nun sind Zeugen über diese Dinge und der heil. Geist, den Gott allen gegeben hat, die ihm gehorchen. Auf dieses ergrimmte der hohe Rath, und beschloß, sie umzubringen. Ein weiser Lehrer des Gesetzes aber, Gamaliel, stimmte den hohen Rath, die Apostel ein wenig abtreten zu lassen.

7) Dann sprach er: Ihr Männer von Israel! sehet euch wohl vor, was ihr mit diesen Menschen thut! Stehet ab von ihnen, und lasset sie gehen; denn ist dieses Unternehmen, oder dieses Werk von Menschen, so wird es zerstört werden; ist es aber von Gott, so könnet ihr es nicht zerstören; ihr möchtet sonst gar als Widersacher Gottes erfunden werden. ... Sie stimmten ihm zwar bei, riefen aber die Apostel herein, gaben ihnen Streiche und geboten, durchaus nicht mehr im Namen Jesu zu reden, und entließen sie. Diese aber giengen voll Freude vom Angesichte des Rathes hinweg, weil sie gewürdiget wurden, um des Namens Jesu willen Schmach zu leiden, und hörten nicht auf, alle Tage im Tempel und in den Häusern hin und her zu lehren und das Evangelium von J. Christus zu verkünden.

8) Da die griechischen Juden gegen die Hebräer

klagten, daß ihre Wittwen bei der täglichen Almosenvertheilung zurückgesetzt würden, riefen die Apostel die Menge der Jünger zusammen und sprachen: **Es geziemt sich einmal nicht, daß wir das Wort Gottes hintansetzen und zu Tische dienen. Sehet euch also, Brüder! nach 7 Männern unter euch um, die ein gutes Zeugniß haben, voll heil. Geistes und Weisheit sind. Die wollen wir dann zu diesem Geschäfte bestellen; wir aber wollen uns anhaltend dem Gebete und dem Dienste des Wortes widmen.** Dieser Vorschlag fand vor der ganzen Menge Beifall. Sie wählten den Stephanus, einen Mann voll Glaubens und heil. Geistes, den Philippus und noch 5 andere; diese stellten sie vor die Apostel, die über sie beteten und ihnen die Hände auflegten. Das Wort Gottes breitete sich immer weiter aus, die Zahl der Jünger vermehrte sich sehr in Jerusalem. Auch eine Menge Priester wurde dem Glauben gehorsam.

9) Stephanus, voll Gnade und Kraft, that große Wunder und Zeichen unter dem Volke. Gelehrte Männer aus berühmten Synagogen ließen sich mit Stephanus in einen Wortstreit ein, konnten aber der Weisheit und dem Geiste, der aus ihm redete, nicht widerstehen. Da stifteten sie Männer an, die aussagen mußten, sie hätten den Stephanus gegen Moses und Gott lästern gehört, hetzten das Volk, die Aeltesten und Schriftgelehrten auf, fielen über ihn her, schleppten ihn fort vor den hohen Rath. Die gedungenen falschen Zeugen gaben an: Wir haben den Stephanus unaufhörlich wider die heil. Stätte, den Tempel und das Gesetz lästern, und sagen gehört: Jesus von Nazareth wird diese Stätte zer-

stören, und die Gebräuche ändern, die uns Moses gegeben hat. Alle im hohen Rathe blickten den Stephanus an und sahen sein Angesicht, wie das Angesicht eines Engels. Der Hoheprieſter fragte: **Verhält sich dieses also?** Stephanus widerlegte es leicht, indem er seine Ehrfurcht gegen Gott, den Tempel und das Gesetz Mosis bewieß, und in seiner Schutzrede auf den Zusammenhang der ganzen Geschichte und der göttlichen Führungen mit dem Volke Israel sah, dessen ganze Geschichte ihm ein Bild von den Zeiten und Schicksalen des Messias ist. Seine Zuhörer ergrimmten in ihren Herzen, und knirschten mit den Zähnen wider ihn. Stephanus aber, voll heil. Geistes, blickte gen Himmel, sah die Herrlichkeit Gottes und Jesum zur Rechten Gottes stehen und rief: **Sieh! ich sehe die Himmel aufgethan, und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen!** Da schrieen sie aus vollem Halse, hielten ihre Ohren zu, stürzten insgesamt auf ihn los, stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Die Zeugen legten ihre Kleider zu den Füßen des jungen Saulus, der Wohlgefallen an seiner Ermordung hatte.

10) Stephanus betete, als ächter Jünger Jesus, während er gesteiniget wurde, knieend, mit lauter Stimme: **Herr Jesus! nimm meinen Geist auf! Herr! rechne ihnen diese Sünde nicht zu!** und entschlief im Herrn. Gottesfürchtige Männer begruben ihn, und hielten eine große Klage über ihn. Darauf erhob sich eine große Verfolgung wider die Gemeine zu Jerusalem, und alle wurden in die Gegenden von Judäa und Samaria zerstreut, wo sie allenthalben das Evangelium ausbreiteten und das Wort Gottes predigten; nur die Apo-

tel blieben zu Jerusalem, weil sie zur Festhaltung der neuen christlichen Kirche da nöthig waren. Sehet Gottes Vorsehung über diese wachen und walten!

Dreizehnte Lektion.

Weitere Verfolgung, Gewinn und Ausbreitung der christlichen Kirche.

1) Der junge Saulus wüthete gegen die Gemeine, drang in die Häuser ein, schleppte Männer und Weiber fort, und lieferte sie ins Gefängniß. Wuth und Mord schnaubend gegen die Jünger des Herrn, gieng er zum Hohenpriester und erbat sich von ihm Briefe an die Synagogen zu Damaskus, daß, wenn er Männer und Weiber fände, die sich zu Jesus bekennten, er sie gebunden nach Jerusalem führte.

2) Auf dem Wege nahe bei Damaskus umstrahlte ihn plötzlich ein Licht vom Himmel; er fiel zur Erde nieder, und hörte eine Stimme, die zu ihm sprach: **Saul, Saul! warum verfolgst du mich?** Er fragte: **Herr! wer bist du? Ich bin Jesus**, erwiederte der Herr, **den du verfolgst. Es wird dir schwer werden, gegen den Stachel auszuschlagen.** Zitternd und bebend sagte Saulus: **Herr! was willst du, daß ich thun soll?** Der Herr sprach zu ihm: **Steh auf und geh in die Stadt, da wird dir gesagt werden, was du thun sollst!** Die Begleiter des Saulus standen ganz betäubt, hörten wohl eine Stimme, sahen aber niemand. Saulus stand nun von der Erde auf, sah aber nicht mehr. Seine Begleiter führten ihn

daher bei der Hand nach Damaskus. Er konnte 3 Tage lang nicht sehen, aß und trank nicht.

3) Zu Damaskus war ein Jünger, Ananias mit Namen, zu dem der Herr im Gesichte sprach: **Ananias steh auf, gehe in die sogenannte gerade Gasse und frage in Judas Hause nach Saulus von Tarsus; denn sieh! er betet, und sah ebenfalls im Gesichte einen Mann, Ananias mit Namen, der zu ihm hinein trat und ihm die Hände auflegte, damit er sehend würde.** Ananias trug dem Herrn sein Bedenken vor: **Herr! von diesem Manne haben mir viele erzählt, wie viel Böses er deinen Heiligen zu Jerusalem gethan hat!** Der Herr befahl ihm: **Geh hin; denn gerade dieser ist mir ein auserwähltes Werkzeug, meinen Namen vor Heiden, Könige und Kinder Israel zu bringen; denn ich will ihm zeigen, wie viel er um meines Namens willen wird leiden müssen!**

4) Da gieng Ananias, kam in das Haus, legte dem Saulus die Hände auf, und sprach: **Bruder Saul! Der Herr Jesus, der dir auf dem Wege erschien, hat mich gesandt, damit du wieder sehend und mit dem heil. Geiste erfüllt werdest. Alsbald fiel es von den Augen des Saulus wie Schuppen; er sah wieder, stand auf und ließ sich taufen; genoß wieder Speise und stärkte sich. Blieb noch einige Tage zu Damaskus bei den Jüngern, und predigte sogleich in den Synagogen Jesum, daß Er der Sohn Gottes sey.**

5) Alle, die es hörten, sprachen staunend: **Ist dieser nicht der Mann, der zu Jerusalem gegen die Jünger Jesu wüthete? Auch hieher ist er darum**

gekommen, um sie gebunden zu den Hohenprie-
stern zu führen? Saulus aber immer mehr befestiget, beschämte die Juden zu Damaskus, indem er bewies, daß Jesus Christus, d. i., der verheissene Messias, Heiland, Erlöser sey. Die Juden wollten darauf den Saulus umbringen, und bewachten darum Tag und Nacht die Thore. Allein die Jünger Jesu ließen ihn des Nachts in einem Korbe über die Mauer hinab. Er kam nach Jerusalem; die Jünger Jesu, an die er sich sogleich anschließen wollte, fürchteten ihn. Barnabas aber nahm sich seiner an, führte ihn zu den Aposteln und erzählte ihnen: wie ihm der Herr erschienen, und mit ihm geredet; wie freimüthig Saulus, zu Damaskus gepredget im Namen Jesu. Nun gieng Saulus nachmals Paulus genannt, mit den Jüngern Jesu zu Jerusalem aus und ein, und predigte freimüthigst den Namen des Herrn Jesu. Er redete auch zu den Heiden und Griechen, die ihn aber zu tödten suchten. Die Brüder begleiteten ihn, sobald sie's erfuhren, nach Cäsarea, und ließen ihn dann nach Tarsus ziehen.

6) Die wahrhaft wunderbare Bekehrung des heil. Paulus, ein sehr großer Gewinn für das Christenthum, ist ganz das Werk der Gnade Christi, wie Paulus selbst an die Corinther schreibt. I. Cor. 15, 8—10. Zuletzt von allen Aposteln erschien Christus auch mir, als einer unzeitigen Geburt; denn ich bin der geringste unter den Aposteln; ich bin nicht werth, ein Apostel zu heissen, weil ich die Kirche Gottes verfolgt habe. Doch durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin, und seine Gnade war an mir nicht vergeblich; denn ich habe mehr, als sie alle

gearbeitet; doch nicht ich, sondern die Gnade Gottes, die mit mir ist.

7) Einen ähnlichen Gewinn für das Christenthum bewirkte der Herr durch den Diakon Philippus, der in eine Stadt von Samaria kam und ihnen die Lehre Christi predigte und große Zeichen that; denn von vielen, die unreine Geister hatten, fuhren sie aus unter großem Geschrei, viele Gichtbrüchige und Lahme wurden geheilt. Daher war eine große Freude in derselben Stadt, und das Volk gab einmüthig den Predigten des Philippus Gehör. In dieser Stadt hatte zuvor ein gewisser Simon Zauberei getrieben, und das Volk so verführt, daß ihm alle vom Kleinsten bis zum Größten anhiengen, und ihn für die große Kraft Gottes hielten. So bald sie aber dem Philippus glaubten, der ihnen das Evangelium vom Reiche Gottes predigte, so ließen sich Männer und Weiber im Namen J. Christi taufen; ja Simon selbst glaubte, ließ sich taufen und hielt sich zum Philippus, staunend über die Zeichen und großen Wunder, die er sah.

8) Als die Apostel zu Jerusalem hörten, daß Samaria, auf die Predigten des Diakons Philippus, das Wort Gottes angenommen, sandten sie Petrus und Johannes nach Samaria. Diese beteten bei ihrer Ankunft über die Samariter, daß sie den heil. Geist empfangen möchten, und legten ihnen dabei die Hände auf, d. h. firmten sie, und sie empfiengen den heil. Geist. Vom Philippus wurden sie im Namen des Herrn Jesu getauft, vom Petrus und Johannes aber gefirmt und dabei mit dem h. Geiste erfüllt. Daher auch jetzt noch nur die Nachfolger der Apostel, d. i. die Bischöfe, das Sakrament der Firmung, heil. Stärkung im Glauben und zu guten Wer-

ben, durch Gebet und Handauflegung, verbunden mit Salbung ꝛc., den Gläubigen ertheilen.

9) Als gedachter Simon, der auch nach Annahme des christlichen Glaubens keines reinen Herzens war, sah, daß die Apostel durch Auflegung ihrer Hände den heil. Geist mittheilten, bot er ihnen Geld an mit den Worten: **Gebet auch mir die Macht, daß jeder, dem ich die Hände auflege, den heil. Geist empfange!** Petrus sprach, mit heil. Unwillen über eine solche Zumuthung, zu ihm: **Verdammt sey dein Geld mit dir! weil du glaubst, Gottes Gabe lasse sich um Geld erkaufen! Du hast keinen Theil, noch Erbe an dieser heil. Stärkung; denn dein Herz ist nicht aufrichtig vor Gott! Bekehre dich also von dieser deiner Bosheit, und bitte Gott, ob dir dieser tückische Anschlag deines Herzens vergeben werde; denn ich sehe, du bist voll bittrer Galle, und in den Schlingen der Bosheit verstrickt!** Simon sprach: **Betet ihr für mich, daß von dem Gesagten nichts über mich komme!** Wie wenig dauerhaft ernst dem Simon dabei gewesen, zeigt der Erfolg; und von der Zeit an heißt jeder tückische Anschlag, geistliche Güter und Aemter durch Antrag zeitlicher Gaben an sich zu bringen, **Simonie**, die allzeit sündhaft ist.

10) Nachdem Petrus und Johannes das Wort des Herrn bezeugt und vielen Gegenden Samariens das Evangelium verkündigt hatten, kamen sie wieder nach Jerusalem zurück. Der Diakon Philippus hingegen näherte sich, auf Anmahnung eines Engels, auf der Straße von Jerusalem nach Gaza einem Wagen, darin der für sein Seelenheil besorgte Kämmerer und Oberschatzmeister der Königin Kandace in Aethiopien saß, und so eben

im Propheten Isaias eine Stelle las, die das Leiden und Sterben Christi prophezeihete. Dieser eifrige, mächtige Herr, der zur Anbetung Gottes nach Jerusalem gekommen war, und nun auf dem Rückwege im Propheten las, verdiente, daß ihm ein Engel des Herrn den Philippus zusandte, um von diesem den Weg des Heils zu erlernen. Philippus fragte ihn: **Verstehst du auch, was du lieseſt?** Er antwortete: **Wie soll ich das verstehen, wenn mich niemand anleitet?** Dann bat er den Philippus, sich zu ihm in den Wagen zu setzen. Er thats und nahm gerade von der gelesenen Stelle den schicklichsten Anlaß, dem gelehrigen Kämmerer das Evangelium von J. Christus zu verkündigen. Während dem kamen sie an ein Wasser. Da sprach der bald hinreichend unterrichtete Kämmerer: **Sieh! hier ist Wasser! Was hindert, daß ich getauft werde?** Philippus erwiederte: **Wenn du von ganzem Herzen glaubst, so darf es geschehen!** Er antwortete: **Ich glaube, daß J. Christus der Sohn Gottes ist!** Nun ließ er den Wagen halten, sie stiegen beide in das Wasser, Philippus taufte den Kämmerer, und als sie wieder herauf stiegen, rückte der Geist des Herrn den Philippus hinweg; der Kämmer sah ihn nicht mehr und zog voll Freude seines Weges fort. Philippus ward in Azotus gefunden, gieng umher und predigte allen Städten das Evangelium, bis er nach Cäsarea kam. So wirkte der Herr mit und durch ihn zur Ausbreitung seines Reiches.

11) Nach der ersten Verfolgung genoß die Kirche Christi Frieden in ganz Judäa, Galiläa und Samaria; sie erbauete sich, wandelte in der Furcht des Herrn, und ward mit dem Troste des heil. Geistes erfüllt. Ihr Oberhaupt Petrus konnte nun die Christengemeinden alle

ungestört besuchen. Er kam zu dem Heiligen zu Lydda, und da einen Mann, Aeneas mit Namen, der schon 8 Jahre gichtbrüchig zu Bette lag, und sprach zu ihm: Aeneas! **der Herr J. Christus macht dich gesund! Steh auf und mache dir selbst dein Bett!** Augenblicklich stand er auf. Es sahen ihn alle, die zu Lydda und Saron wohnten und bekehrten sich zum Herrn. Von Lydda wurde Petrus nach Joppe berufen, wo die Jüngerin Tabitha, griechisch Dorkas, gestorben war, die viel Almosen gegeben, und voll guter Werke war. Im Obergemache stellten sich alle Wittwen weinend um den Petrus her, und zeigten ihm Röcke und Kleider, die ihnen Dorkas zu ihren Lebzeiten gemacht hatte. Petrus hieß alle hinaus gehen, kniete nieder und betete; dann wandte er sich zur Leiche und sprach: **Tabitha steh auf!** Sie öffnete ihre Augen, und da sie den Petrus erblickte, richtete sie sich in die Höhe. Er reichte ihr die Hand und half ihr auf. Nun rief er die Heiligen und Wittwen, und stellte sie ihnen lebendig vor. Dieß wurde in ganz Joppe bekannt, wo sich Petrus dann längere Zeit bei einem Gerber Simon aufhielt, und viele glaubten an den Herrn.

Vierzehnte Lektion.

Feierlicher Beginn des Eintritts der Heiden in die Kirche Christi.

1) Zu Cäsarea war ein Hauptmann der italienischen Schaar, mit Namen Kornelius, fromm, gottesfürchtig mit seinem ganzen Hause, gab viel Almosen und betete

771908A

zu Gott ohne Unterlaß. Dieser sah um die neunte Stunde des Tags in einem Gesichte ganz deutlich einen Engel Gottes zu ihm kommen, der sprach: **Kornelius! deine Gebete und Almosen sind von Gott erhört worden! Sende Männer nach Joppe, und laß den Simon Petrus holen, der bei einem gewissen Gerber Simon, dessen Haus am Meere liegt, herberget; Er wird dir sagen, was du thun sollst!** Kornelius rief 2 seiner Knechte und einen gottesfürchtigen Soldaten von seinen Aufwärtern, erzählte ihnen alles und sandte sie nach Joppe!

2) Während diese noch auf dem Wege waren, wurde Petrus durch ein Gesicht in einer Erscheinung auf sie vorbereitet und ermahnt, ohne Bedenken mit zu gehen. Er thats und einige Brüder von Joppe begleiteten ihn. Kornelius wartete mit Sehnsucht auf den Petrus, und hatte seine Verwandte und vertrautesten Freunde zusammen gerufen. Da Petrus ankam, gieng er ihm entgegen, fiel ihm mit tiefer Ehrfurcht zu Füßen. Petrus hob ihn auf mit den Worten: **Steh auf! ich bin auch nur ein Mensch**; und da er hineingieng, fand er viele versammelt, und fragte: **Warum habt ihr mich rufen lassen?** Kornelius erzählte ihm: Da ich vor 4 Tagen in meinem Hause fastete und betete, stand ein Engel vor mir und sagte: Kornelius! dein Gebet und Almosen ist erhört, sende nach Joppe und laß Simon Petrus holen, der im Hause eines Gerbers Simons am Meere herberget. Der wird, wenn er kommt, mit dir reden. Ich sandte sogleich zu dir, und du hast wohl gethan, daß du gekommen bist. Nun sind wir alle vor Gott versammelt, um alles zu hören, was dir der Herr geboten hat.

3) Nun rief Petrus aus: **In Wahrheit erfahr**

ich jetzt, daß Gott die Person nicht ansieht, sondern unter jedem Volke wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm. Gott hat das Wort den Kindern Israel gesandt, indem er Frieden verkündigen ließ durch Jesus Christus; dieser ist aller Herr. Ihr wisset, was sich nach der Taufe des Johannes in Galiläa und ganz Judäa zugetragen hat; wie Gott Jesum von Nazareth mit heil. Geiste und Kraft gesalbet hat, der umherzog, wohl that und alle heilte, die vom Teufel überwältiget waren; denn Gott war mit Ihm; und wir sind Zeugen von allem dem, was Er im Judenlande und zu Jerusalem gethan hat. Aber sie schlugen ihn an's Kreutz und tödeten Ihn. Gott hat Ihn am 3ten Tage auferweckt und erscheinen lassen, nicht allem Volke, sondern uns, von Gott vorher bestimmten Zeugen, die wir mit Ihm nach seiner Auferstehung gegessen und getrunken haben; und Er gebot uns, dem Volke zu predigen und zu bezeugen, daß Er von Gott, als Richter der Lebendigen und der Todten, aufgestellt sey. Diesem geben alle Propheten Zeugniß, daß alle, die an Ihn glauben (d. h. seine ganze Lehre annehmen und mit seiner Gnade genau befolgen) durch seinen Namen — um seiner Verdienste willen, Vergebung der Sünden erhalten, für die Er durch sein Leiden und Sterben genug gethan hat.

4) Petrus redete noch, da fiel der heil. Geist auf alle herab, die das Wort Gottes gläubig aus seinem Munde anhörten, worüber die Gläubigen aus den Juden, die mit Petrus gekommen waren, staunten, daß

auch über die Heiden die Gnade des heil. Geistes ausgegossen ward; denn sie hörten dieselben fremde Sprachen reden und Gott preisen. Da sprach Petrus: **Kann wohl jemand wehren, diese mit Wasser zu taufen, da sie den heil. Geist schon empfangen haben, gleich wie wir? Er gebot, sie zu taufen im Namen J. Christi des Herrn.** Hierauf baten sie den Petrus, einige Tage bei ihnen zu bleiben. Er thats; und als er nach Jerusalem kam, machten ihm die Gläubigen aus den Juden Vorwürfe, daß er zu den Heiden gegangen und mit ihnen gegessen habe. Petrus erzählte ihnen alles, wie und warum es geschehen, und setzte hinzu: da die Heiden den heil. Geist empfiengen, wie wir anfangs, so dachte ich an das Wort des Herrn: **Johannes taufte mit Wasser; ihr aber werdet mit heil. Geiste getauft werden! Da nun Gott auch den Heiden dieselbe Gnade gegeben, wie uns, die wir an den Herrn J. Christus glauben. Wer war denn ich, daß ich es Gott hätte wehren können?** Darauf schwiegen die Gläubigen aus den Juden und priesen Gott, daß Er auch den Heiden die Buße zum Leben gegeben habe.

5) Die Gläubigen, welche sich bei der Verfolgung wegen Stephanus zerstreuet hatten, zogen umher bis Phönicien, Cypern und Antiochia, verkündeten aber das Wort Gottes allein den Juden. Zu Antiochia verkündeten einige Cyprier und Cyrener auch den Griechen den Herrn Jesum, und die Hand des Herrn war mit ihnen, denn eine große Anzahl wurde gläubig und bekehrte sich zum Herrn. Die Mutterkirche zu Jerusalem sandte daher den Barnabas, einen frommen Mann voll heil. Geistes und Glaubens, nach Antiochia. Als dieser die Gnade Got-

tes sah, und welch' eine große Menge dem Herrn zugethan ward, freuete er sich, und ermahnte alle, mit festem Herzen bei dem Herrn zu bleiben. Dann holte er sich, als Gehülfen den Paulus von Tarsus, mit dem er ein ganzes Jahr zu Antiochia lehrte, und eine so große Menge für den christlichen Glauben gewann, daß zu Antiochia die Jünger zuerst Christen, Nachfolger Christi, genannt wurden. ... Um diese Zeit zeigte zu Antiochia ein Prophet, Agabus mit Namen, durch den heil. Geist an, daß eine große Hungersnoth über den ganzen Erdkreis kommen werde, welche auch unter dem Kaiser Claudius erfolgte. Daher sandten die Christen zu Antiochia, jeder nach seinem Vermögen, ihren Mitbrüdern in Judäa eine Unterstützung durch Barnabas und Paulus.

Neue Verfolgung und neue Ausbreitung des Christenthums.

1) Um dieselbe Zeit legte der König Herodes Hand an, die Christen zu peinigen. Er ließ den Jakobus, des Johannes Bruder, mit dem Schwerte hinrichten, und den Petrus in das Gefängniß legen, aus welchem ihn aber, während die Gemeinde ohne Unterlaß für ihn zu Gott betete, ein Engel in der Nacht vor seiner festgesetzten Hinrichtung befreiete. Petrus gieng zu dem Hause der Maria, des Johannes Markus Mutter, wo viele versammelt waren und für ihn beteten. Da er anklopfte, kam eine Magd Rhode, um zu horchen. Sie erkannte des Petrus Stimme, öffnete vor Freude die Thüre nicht, sondern lief hinein und meldete: **Petrus steht vor der Thüre!** Man glaubte, sie sey von Sinnen; aber sie versicherte, daß es so sey. Da sprachen

auch über die Heiden die Gnade des heil. Geistes ausgegossen ward; denn sie hörten dieselben fremde Sprachen reden und Gott preisen. Da sprach Petrus: **Kann wohl jemand wehren, diese mit Wasser zu taufen, da sie den heil. Geist schon empfangen haben, gleich wie wir? Er gebot, sie zu taufen im Namen J. Christi des Herrn.** Hierauf baten sie den Petrus, einige Tage bei ihnen zu bleiben. Er thats; und als er nach Jerusalem kam, machten ihm die Gläubigen aus den Juden Vorwürfe, daß er zu den Heiden gegangen und mit ihnen gegessen habe. Petrus erzählte ihnen alles, wie und warum es geschehen, und setzte hinzu: da die Heiden den heil. Geist empfiengen, wie wir anfangs, so dachte ich an das Wort des Herrn: **Johannes taufte mit Wasser; ihr aber werdet mit heil. Geiste getauft werden! Da nun Gott auch den Heiden dieselbe Gnade gegeben, wie uns, die wir an den Herrn J. Christus glauben. Wer war denn ich, daß ich es Gott hätte wehren können?** Darauf schwiegen die Gläubigen aus den Juden und priesen Gott, daß Er auch den Heiden die Buße zum Leben gegeben habe.

5) Die Gläubigen, welche sich bei der Verfolgung wegen Stephanus zerstreuet hatten, zogen umher bis Phönicien, Cypern und Antiochia, verkündeten aber das Wort Gottes allein den Juden. Zu Antiochia verkündeten einige Cyprier und Cyrener auch den Griechen den Herrn Jesum, und die Hand des Herrn war mit ihnen, denn eine große Anzahl wurde gläubig und bekehrte sich zum Herrn. Die Mutterkirche zu Jerusalem sandte daher den Barnabas, einen frommen Mann voll heil. Geistes und Glaubens, nach Antiochia. Als dieser die Gnade Got-

tes sah, und welch' eine große Menge dem Herrn zugethan ward, freuete er sich, und ermahnte alle, mit festem Herzen bei dem Herrn zu bleiben. Dann holte er sich, als Gehülfen den Paulus von Tarsus, mit dem er ein ganzes Jahr zu Antiochia lehrte, und eine so große Menge für den christlichen Glauben gewann, daß zu Antiochia die Jünger zuerst Christen, Nachfolger Christi, genannt wurden. ... Um diese Zeit zeigte zu Antiochia ein Prophet, Agabus mit Namen, durch den heil. Geist an, daß eine große Hungersnoth über den ganzen Erdkreis kommen werde, welche auch unter dem Kaiser Claudius erfolgte. Daher sandten die Christen zu Antiochia, jeder nach seinem Vermögen, ihren Mitbrüdern in Judäa eine Unterstützung durch Barnabas und Paulus.

Neue Verfolgung und neue Ausbreitung des Christenthums.

1) Um dieselbe Zeit legte der König Herodes Hand an, die Christen zu peinigen. Er ließ den Jakobus, des Johannes Bruder, mit dem Schwerte hinrichten, und den Petrus in das Gefängniß legen, aus welchem ihn aber, während die Gemeinde ohne Unterlaß für ihn zu Gott betete, ein Engel in der Nacht vor seiner festgesetzten Hinrichtung befreiete. Petrus gieng zu dem Hause der Maria, des Johannes Markus Mutter, wo viele versammelt waren und für ihn beteten. Da er anklopfte, kam eine Magd Rhode, um zu horchen. Sie erkannte des Petrus Stimme, öffnete vor Freude die Thüre nicht, sondern lief hinein und meldete: Petrus steht vor der Thüre! Man glaubte, sie sey von Sinnen; aber sie versicherte, daß es so sey. Da sprachen

sie: es ist sein Engel! Da Petrus zu klopfen fortfuhr, thaten sie auf, sahen ihn und erstaunten. Petrus aber winkte mit der Hand zu schweigen, erzählte, wie ihn der Herr aus dem Gefängnisse herausgeführt, und sprach: Verkündet dieß dem Jakobus, den Jüngern und den Brüdern; dann zog er hinweg an einen andern Ort.

2) Der König Herodes ließ den andern Tag die Wächter verhören und hinrichten. Bald darauf, da er an dem eiteln übertriebenen Lobe, das ihm die Tyrer und Sidonier zuriefen, Wohlgefallen hatte, schlug ihn der Engel des Herrn, darum, weil er Gott nicht die Ehre gegeben; und von Würmern gefressen, gab er seinen Geist auf. Auch nach dieser 2ten jüdischen Verfolgung nahm das Wort Gottes zu, der christliche Glaube wurde immer mehr angenommen. Paulus und Barnabas kehrten, nach überbrachter Liebessteuer, von Jerusalem nach Antiochia zurück mit Johannes Markus; und da die Propheten und Lehrer zu Antiochia fasteten und dem Herrn dienten, sprach der heil. Geist zu ihnen: **Sondert mir Paulus und Barnabas aus zu dem Werke, wozu ich sie berufen habe!** Worauf sie aufs Neue fasteten, beteten, ihnen die Hände auflegten und sie entließen. Ausgesandt vom heil. Geiste zogen Saulus und Barnabas mit Johannes Markus nach Seleucien, Cypern, Salamis ꝛc., und predigten überall zuerst in den Synagogen der Juden das Wort Gottes. Zu Paphos ließ sie der Stadthalter Sergius Paulus, ein verständiger Mann, rufen, um das Wort Gottes von ihnen zu hören. Aber ein jüdischer Zauberer, Barjesu, Elymas mit Namen, der sich bei dem Stadthalter aufhielt, suchte ihn vom Glauben abzuwenden. Allein Paulus, vom heil. erfüllt, blickte denselben scharf an, und sprach: O du,

voll alles Truges, und aller Argliſt, du Kind des Teufels, Feind aller Gerechtigkeit! wirſt du nicht aufhören, die geraden Wege des Herrn zu verkehren? Sieh, du wirſt blind ſeyn und eine Zeit lang die Sonne nicht mehr ſehen! Es geſchah, ſo daß er einen Handleiter haben mußte. Darauf glaubte der Stadthalter, voll Erſtaunen über die Lehre des Herrn.

3) Paulus und Barnabas kamen nach Perge in Pamphylien, wo Johannes Markus von ihnen ſchied und nach Jeruſalem zurückkehrte, dann nach einem andern Antiochia in Piſidien, wo Paulus am Sabbath in der Synagoge, eingeladen von den Vorſtehern derſelben, eine vortrefliche Rede hielt, in der er die Geſchichte des auserwählten Volkes Iſraels, als Bild von den Zeiten des Meſſias, dann die merkwürdigſten Begebenheiten mit Chriſtus, dem Sohne Gottes, durchgieng, und damit ſchloß: **Kund ſey euch alſo, ihr Brüder! daß durch dieſen J. Chriſtus euch Vergebung der Sünden angekündiget wird; und von allem, wovon ihr durch das Geſetz Moſes nicht konntet gerechtfertiget werden, wird ein jeder, der da glaubt, durch dieſen gerechtfertiget ꝛc.** Denjenigen, die ihnen nach geendigter Predigt folgten, redeten ſie ermahnend zu, in der Gnade Gottes zu verharren. Am folgenden Sabbath wurden die Juden ſchon voll Neides über die Menge Zuhörer, welche die Apoſtel hatten, widerſprachen und läſterten. Allein Paulus und Barnabas ſagten mit Freimüthigkeit: **Euch mußte zuerſt das Wort Gottes verkündiget werden; weil ihr es aber von euch ſtoßet und euch ſelbſt des ewigen Lebens unwerth achtet, ſo wenden wir**

uns zu den Heiden. Diese freueten sich, priesen das Wort des Herrn, und glaubten, so viel ihrer zum ewigen Leben bestimmt waren. Die Juden erregten eine Verfolgung gegen Paulus und Barnabas, und vertrieben sie aus ihren Gränzen. Die Jünger aber wurden voll Freude und heil. Geistes.

4) Zu Ikonium glaubte auf ihre Predigt eine große Menge Juden und Griechen; sie hielten sich lange Zeit da auf, lehrten voll freudigen Vertrauens auf den Herrn, der dem Worte seiner Gnade Zeugniß gab, indem Er durch ihre Wunder und Zeichen geschehen ließ. Darauf verkündigten sie das Evangelium zu Lystra, wo Paulus zu einem Lahmgebohrnen sprach: **Stelle dich gerade auf deine Füße!** Er sprang auf und wandelte. Von nun an zogen sie dann immer weiter umher, breiteten allenthalben die beseligende Lehre J. Christi mit größtem Segen aus, stifteten die blühendsten christlichen Gemeinden, auch in den ansehnlichsten Städten, zu Korinth, Athen, Ephesus, Philippi, Thessalonich, Rom und unzähligen andern; richteten sie auf die heilsamst-dauerhafteste Art ein, bestärkten die Gemüther der Jünger und ermahnten sie beim Glauben zu beharren, unerachtet aller Verfolgungen; **denn wir müssen durch viele Trübsale in das Reich Gottes eingehen.** Das Nämliche thaten, mit gleichem Eifer und unter ähnlichen Verfolgungen, alle übrigen Apostel und Jünger des Herrn. Der Herr selbst wirkte mit ihnen und bestätigte ihre Lehre, d. i. seine eigene zum Heile der ganzen Welt für alle folgende Zeiten, durch darauf folgende Wunder und Zeichen, und förderte so das Reich Gottes, das Himmelreich auf Erden.

Fünfzehnte Lektion.

Die Herolden des Christenthums, denen wir, nach Christus, das Meiste zu verdanken haben.

1) Sie haben alle, Juden und Heiden, denselben Herrn J. Christus, der reich genug ist für alle, die Ihn anrufen; denn wer den Namen des Herrn anruft, wird selig. Wie sollen sie nun den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie können sie aber an den glauben, von dem sie nicht gehört haben? Wie können sie hören, wenn ihnen niemand prediget? Wie können sie aber predigen, wenn sie nicht gesandt sind? Wie geschrieben steht: Wie herrlich schön wandeln sie umher, die den Frieden verkündigen, welche die gute Botschaft bringen? Ihr Schall gieng durch alle Lande, und bis an's Ende der Erde ihre Worte. So kommt nun der Glaube durch das Hören, das Hören aber durch das Wort Christi. Röm. 10. Darum sandte Jesus 12 Apostel, und 72 Jünger aus, als Herolden des Himmelreichs. Sie heißen:

2) Petrus, der Fels, das Haupt der Apostel, und Paulus, der auserlesene Völkerlehrer.

Petrus, von Bethsaida, einer kleinen Stadt in Galiäa am See Genesareth, ein Fischer, ein Mann von feuriger Gemüthsart, die treue Anhänglichkeit an Jesus und die lautere Aufrichtigkeit selber. Er fieng sein Apostelamt zu Jerusalem an, erstreckte es, als das Oberhaupt, über die ganze Kirche, errichtete aber seinen apostolischen Sitz hauptsächlich zuerst zu Antiochia und dann zu Rom.

Paulus, erst nach dem Tode Christi erwählt und berufen zum Apostel, nicht von Menschen, noch durch einen Menschen, sondern durch J. Christus und Gott, den Vater, von Tarsus in Cilicen, hat unbeschreiblich vieles für J. Christus und sein göttliches Reich gearbeitet, gebetet, geschrieben und gelitten. Er ist mit Petrus zu Rom zusammen gekommen, und unter dem Kaiser Nero, dem grausamsten Tyrannen, ein glorreicher Blutzeuge Christi geworden am 29sten Jun. wahrscheinlich im Jahre 67. Petrus wurde gekreutziget, und zwar auf eigenes, demüthiges Verlangen, mit dem Haupte unterwärts, weil er sich der gleichen Todesart mit seinem Herrn für unwürdig hielt, und Paulus wurde, als römischer Bürger, mit dem Schwerte enthauptet. . . Das erste und würdigste Paar auserwählter Werkzeuge Christi!

3) **Andreas**, des Petrus Bruder, zuvor ein Jünger des heil. Täufers Johannes, der Allerersten einer, die Jesu nachfolgten, der Jesu seinen Bruder zugeführt, und nachmals das schöne Verlangen einiger Heiden, Jesum zu sehen, gemeldet hatte. Er verkündigte das heilbringende Evangelium mit heil. Salbung im rauhern Norden, in Scythien, Sogdianien, Colkis, Griechenland, Epirus, und zuletzt zu Patras in Achaia, wo er es durch den herrlichsten Martertod am Kreutze noch laut predigte und mit seinem Blute freudig versiegelte zur Verherrlichung Jesu.

4) Die 2 edlen Söhne des Zebedäus und der Salome, die eifrigen Donnerskinder, **Jakobus**, der Größere, und **Johannes**, Fischer von Bethsaida in Galiläa, auch zuvor Jünger des h. Täufers Johannes, und mit Petrus die 3 vertrautesten Freunde Jesu bis in Tod. **Jakobus** wurde in der 1ten jüdischen Christenverfolgung zu Jerusa-

lem vom Könige Herodes, als der erste unter den Aposteln, um J. Christi willen, mit dem Schwerte hingerichtet, und bekehrte durch seine Großmuth selbst denjenigen, der ihn zum Tod führte, küßte den um Verzeihung Bittenden, und sprach: **Der Friede sey mit dir!** **Johannes**, Apostel, Evangelist, Lieblingsjünger des Herrn, Pfleger Mariä und Stifter der meisten Kirchen in Asien, hoher Offenbarungen, vom glorreichen Siege des Christenthums über Juden- und Heidenthum, von J. Christus auf der Insel Pathmos gewürdiget, der Gottesgelehrte voll Licht, Liebe, Leben. Er lebte unter den Aposteln am längsten, schärfte am Ende beständig die Worte ein: **Kindlein! liebet euch unter einander! Das ist das Gebot des Herrn, und wer dieses recht hält, thut genug!** und folgte im 68sten Jahre nach dem Leiden und Sterben Jesu, im 92 oder 93sten seines Alters, seinem Herrn, dem er mit der allerzärtlichsten Treue und Liebe beständig anhieng, durch natürlichen Tod, in die Herrlichkeit nach.

5) Die 2 nachahmungswürdigen Freunde Philippus und Bartholomäus. **Philippus**, gleichfalls von Bethsaida, und früher des Täufers Johannes Jünger, der Worte Jesu besonders gewürdiget: **Philippus! wer mich sieht, der sieht auch den Vater! glaubet mir's doch um der Werke willen!** Ihm hat vorzüglich Scythien den christlichen Glauben zu verdanken, und Hierapolis sah ihn sein glorreiches Apostelamt am Kreutze mit Blut und Leben vollenden. **Bartholomäus**, wahrscheinlich der nämliche, der auch Nathanael hieß, von seinem Freunde Philippus Jesu zugeführt, ein wahrer Israelit, in dem kein Falsch war, legte gleich von Jesu das herrliche Bekenntniß ab:

O Lehrer! du bist der Sohn Gottes! du bist der König Israels! Er verbreitete das göttliche, himmlische Licht des wahren christlichen Glaubens unter andern in Großarmenien und Indien bis an den Ganges ꝛc., und krönte seinen apostolischen Lauf mit einem solchen Martertod, daß ihm die Grausamkeit die Haut lebendig vom Leibe abriß. So vollendete der Mann ohne Falsch!

6) **Matthäus**, ein Zöllner am See Genesareth, und nachmals der erste Evangelist, beeiferte sich ebenso, wie er auf das Eine Wort Jesu: **Folge mir nach!** Ihm nachgefolgt wor, Ihn auch andern, von Persien an bis Aethiopien im tiefsten Afrika zu verkünden, und durch ein strenges Leben, durch anhaltendes Gebet und durch einen blutigen Martertod thätigst zu verherrlichen.

Thomas, der Zwilling, uns schon aus der Auferstehungsgeschichte Jesu bekannt, brachte die Leuchte des göttlichen Wortes verschiedenen Völkern des parthischen Reiches, den Medern, Persern, Karamaniern, Hyrkaniern und Baktriern, bekämpfte den Aberglauben der Magier und die glänzende Weltweisheit des stolzen Morgenlandes, bis er im Bekenntnisse J. Christi am Fuße eines Kreutzes, wo er betete, von Götzenpfaffen mit Lanzen durchstochen worden. So erfüllte sich jetzt an ihm sein früheres Wort: **Lasset uns auch hingehen, und mit Ihm — mit J. Christus — sterben!** Er starb nicht mit Ihm, aber für Ihn.

7) Abermals 2 vorzügliche Brüder, leibliche nahe Anverwandte unsers Herrn, Söhne des Alphäus; **Jakobus**, der Jüngere, der Gerechte genannt, erster Bischof der Mutterkirche zu Jerusalem, mit Petrus und Johannes unter die Säulen der Kirche gerechnet, voll Mäßigkeit, Gerechtigkeit, Wahrheit, Eifer im Gebete ꝛc.

ward er, als Vertheidiger der Gottheit J. Christi, von der Zinne des Tempels gestürzt und dann gesteinigt. **Judas Thaddäus**, oder Lebbäus, voll Menschenliebe, aus der er einmal Jesum fragte: **Warum offenbarest du dich uns und nicht auch der Welt?** Er predigte das Christenthum besonders in Mesopotamien, Arabien und Idumäa bis zum Martertod.

8) **Simon**, der Eiferer genannt, wegen seinem inbrünstigen Eifer, womit er für Jesus lebte, in Persien und anderswo lehrte, und starb, seinem Herrn immer treu.

Matthias, von dem wir gehört, wie er an die Stelle des Verräthers Judas erwählt worden, predigte den christlichen Glauben auf's eifrigste, namentlich in den Gegenden von Kappadocien und an den Küsten des kaspischen Meeres; er drang stets auf Unterdrückung sinnlicher Begierden, auf gute Beispiele und Fürbitten für einander. **Wenn der Nachbar des Gläubigen sündiget, so sündiget auch er! Sey zufrieden mit dem Gegenwärtigen!** Diese 2 Sprüche werden ihm beigelegt. Er litt den Martertod um Christi willen zu Colchis.

9) **Barnabas**, Sohn des Trostes, aus Cypern gebürtig, arbeitete mit Paulus rastlos an der Ausbreitung des Evangeliums, und wurde von den Juden zu Cypern, unter der Regierung des Nero, um des christlichen Glaubens willen verbrannt.

Markus, der Evangelist, ein Gefährte und Jünger des heil. Petrus, erster Bischof zu Alexandria, arbeitete, schrieb und litt sehr vieles für das Christenthum bis zum Martertod.

Eben so mit gleichem Eifer, der Gefährte des heil. Paulus, **Lukas**, früher Arzt und Maler von Antiochia in

Syrien, der vortrefflichste heil. Geschichtschreiber, dessen Lob im Dienste des Evangeliums allen Christengemeinden kundbar ward, und der sich nicht nur um Griechenland, sondern um alle christliche Länder zu allen Zeiten höchst verdient gemacht hat.

10) Noch einige würdige Gehülfen oder Mitarbeiter des heil. Paulus verdienen unsre Verehrung, unsern Dank. Darunter sind zuerst 2 liebenswürdige Jünglinge. **Timothens** von Lystra; einer Stadt in Lykaonien gebürtig, von Jugend auf zum Schriftforschen von seiner Mutter und Großmutter angehalten, und nachher vom Paulus zum Bischofe zu Ephesus eingesetzt und zweier apostolischer Briefe gewürdiget. Er wurde unter unzähligen Bemühungen und Drangsalen für das Christenthum endlich ein Opfer der Wahrheit und des Eifers. **Titus**, von Geburt ein Grieche, wurde vom heiligen Paulus zum Christenthum bekehrt, zur Ausbreitung desselben wohl benutzt, endlich in Creta als Bischof aufgestellt, zur heilsamsten Führung seines Amtes mündlich und durch einen Brief angeleitet, das er bis in das 94ste Jahr seines Alters segensvollst verwaltete.

Silas, ebenfalls ein unermüdeter Mitbeförderer des Himmelreichs, ein unzertrennlicher Genoß des heil. Paulus im Predigen und Leiden; **Apollos**, aus Alexandria gebürtig, ein beredter Mann, der mächtig in der heil. Schrift war, brünstig im Geiste redete und mit Eifer von J. Christus lehrte; **Aquilas**, ein Zelten, oder Teppichmacher, wie Paulus, und ein so thätiger Mitarbeiter desselben in Ch. Jesu.

11) Diese Männer sind nach Christus die Väter unseres Glaubens, die Säulen der christlichen Kirche. Die Meisten waren unstudiert, ohne Macht und Anse-

ken, ohne Beredsamkeit, Staatsklugheit und Weltkenntniß, ohne Waffen und Vermögen. Und sie sollten, nach dem göttlichen Auftrage ihres Herrn und Meisters, Juden und Heiden, Griechen, Römern und Barbaren das Evangelium J. Christi, die Anbetung Gottes im Geiste und der Wahrheit, im Namen des Gekreutzigten verkünden, und den auf Trug, Unzucht und Mord gegründeten und so weit ausgebreiteten Aberglauben und Götzendienst stürzen. Sie sollten den Gekreutzigten predigen, der den Juden ein Aergerniß, den Heiden eine Thorheit war; das Verderben der Welt, die im Argen lag, in seiner Grundfestung, im Innersten des menschlichen Herzens angreifen; den Sclaven böser Lüste einschärfen: **Ihr sollt heilig seyn, wie ich heilig bin!** den Unkeuschen Reinigkeit des Herzens, den Habsüchtigen und Ehrgeitzigen Verachtung des Irdischen, den Lügnern lautere Liebe zur Wahrheit, den Grausamen und Ungerechten Milde und Gerechtigkeit, den Stolzen die holde Demuth einprägen, ꝛc.

12) Allein je schwächer die Mittel sind, die der Herr anwendet, desto mehr zeigt es sich, wie der heilige Chrysostomus schrieb, daß die Kirche ihren Ursprung im Himmel hat, und daß der Allerhöchste allein sie erhält. Der Sohn Gottes selbst und der heil. Geist unterstützten die Apostel, die Jünger und ihre Mitarbeiter. Christus erfüllte diese Männer, deren Willen Er geheiliget hatte, gleich leeren Gefäßen mit seiner Gnade; und welchen Muth, welche Kraft und Freudigkeit wirkte der Geist der Wahrheit, der über sie herabgekommen? Wie stellte Er in ihnen, zum Staunen des Menschengeschlechtes, die Tugenden der Religion J. Christi und die Kräfte der zukünftigen Welt lebendig dar? Welche neue Schöpfun-

gen wurden durch die Apostel und ihre Gehülfen in den Herzen gläubiger Menschen gewirkt, wenn sie der Glaube erleuchtete, die Hoffnung des ewigen Lebens in ihnen aufgieng, die Liebe zu Gott und den Nächsten, diese Seele der Religion J. Christi, sie entflammte?

Sechzehnte Lektion.

Wie ist die göttliche Lehre Jesu fortgepflanzt und erhalten worden?

1) J. Christus sandte seine Apostel und Jünger als lebendige Zeugen in alle Welt aus, daß sie in seinem Namen und an seiner Statt alles, was Er gelehrt, geboten, gethan, veranstaltet ꝛc. hatte, verkündigen. Die Apostel traten als lebendige und mündige Zeugen auf; sie kamen mit göttlicher Kraft, predigten, siegten, und die Welt glaubte. Ihr lebendiges Wort pflanzte den Garten Gottes. Es waren schon sehr viele und zahlreiche Christengemeinden gegründet, als die heil. Schriften des neuen Bundes nach und nach gelegenheitlich herauskamen. Diese sind 1stens die 4 heiligen Evangelien; 2tens die Apostelgeschichte; 3tens 21 Briefe, oder Sendschreiben der heil. Apostel; 4tens die geheime Offenbarung des heil. Johannes.

2) Der heil. Matthäus schrieb das 1ste Evangelium mit 28 Kapiteln, 8 Jahre nach dem Tode J. Christi zu Jerusalem; Markus das 2te mit 16 Kapiteln; Lukas das 3te mit 24 Kapiteln, und am spätesten Johannes das 4te mit 21 Kapiteln. Alle 4 heil. Evangelien enthalten den kostbarsten Schatz himmlischer, göttlicher

Weisheit, die allerwichtigsten Merkwürdigkeiten von Gott in Christo, dem Heile der Welt, von der gnadenreichen Menschwerdung und Geburt, von dem allerheiligsten Leben, Leiden und Sterben, von der glorreichen Auferstehung und Himmelfahrt J. Christi, von seinen göttlichen Lehren, Thaten, Wundern, Zeichen und Schicksalen. Lukas schrieb die Apostelgeschichte mit 28 Kapiteln, als Fortsetzung seines Evangeliums, und stellt uns darin die Bemühungen der Apostel, namentlich des Petrus und Paulus, der Diakonen, namentlich des Stephanus und Philippus, den göttlichen Ursprung, und die ersten segenreichsten Wirkungen und Ausbreitungen des Christenthums, dem wir unsere Zufriedenheit und Bildung hienieden und unsre Hoffnungen in der andern Welt zu verdanken haben, anschaulich und rührend vor Augen.

3) Der große Völkerlehrer Paulus schrieb 14 Briefe: einen an die Römer mit 16 K., zwei an die Korinther mit 16 und mit 13 K., einen an die Galater mit 6 K., einen an die Epheser mit 6 K, einen an die Philipper mit 4 K., einen an die Kolosser mit 4 K., zwei an die Thessalonicher mit 5 und 3 K., zwei an seinen Jünger Timotheus mit 6 und 4 K., einen an Titus mit 3 K., einen an Philemon mit 1 K., und einen an die sämmtlichen Hebräer mit 13 Kapiteln.

Dem heil. Jakob, dem Jüngern, verdanken wir einen Brief mit 5 K.; dem heil. Petrus zwei mit 5 und 3 K.; dem heil. Evangelisten Johannes 3 Briefe mit 5, mit 1, und 1 K.; dem heil. Judas Thaddäus einen mit 1 K. In diesen 21 Briefen ist die Hauptsumme der christlichen Glaubens- und Sittenlehre, eine bedeutende Anzahl heilsamster Anordnungen und wichtigster Entscheidungen ent-

halten. Den Schluß des neuen Testamentes macht die geheime Offenbarung des heil. Johannes mit 22 Kapiteln, die schönste Sammlung von den erhabensten prophetischen Schilderungen der verfolgten, siegenden und beglückten Kirche Christi, deren geistiger Sieg über Judenthum und Heidenthum, unerachtet so vieler und großer Hinderniße und Verfolgungen, beschrieben wird. So viele Worte, so viele Geheimniße, voll Sinn und Wahrheit, vom Herrn selbst dem gottesgelehrtesten, gemüthvollsten Lieblingsjünger auf der Insel Pathmos mitgetheilt.

4) Diese 27 Bücher des neuen Bundes mit 260 Kapiteln, in 4 Haupttheilen bestehend, sind die reichhaltigste Hauptquelle des göttlichen Christenthums, und darum das heilsamste und segenreichste Handbuch für die Christen. Sie setzten die heil. Bücher des alten Bundes, 45 an der Zahl, als göttlich eingegebene Schriften, voraus, weil Jesus und seine Apostel sich so oft auf dieselben berufen, so manche Heilswahrheiten und Beweise derselben aus ihnen hergenommen, und ihr göttliches Ansehen bestätiget haben. Die heil. göttlichen Schriften des alten Bundes enthalten die göttliche Erziehung und Führung des Menschengeschlechts vor der Ankunft J. Christi, die Erbarmungen Gottes und seine Offenbarungen durch die Patriarchen, Moses und die Propheten, die man in das Gesetz, die Psalmen und Propheten, oder in Gesetz-, Geschicht- und Lehrbücher und in prophetische eintheilt. Die sämmtlichen heil. Schriften des alten und neuen Bundes, für die wir in der Zeit und Ewigkeit die unendlichen Erbarmungen Gottes nicht genug lobpreisen können, heißt man mit einem Worte **heil. Schrift oder Bibel**, d. i. das Buch aller Bücher, **das geschriebene Wort Gottes.**

5) Die heil. Schrift ist unendlich erhaben in edelster Einfalt, unerschöpflich reich und gewaltig, freundlich und herrlich, wie die Natur, die auch ein Buch Gottes ist; sie gewährt immer mehr, je mehr man von ihr empfängt, wunderbar in ihrer Mannigfaltigkeit, wie in ihrer Einheit; denn sie ist vom heil. Geiste der Wahrheit eingegeben, und darum für alle und jede Menschen voll Wahrheit, Geist und Leben. Sie säugt an ihren mütterlichen Brüsten die Kinder frommer Einfalt, und an ihren Tiefen staunt anbetend der Weise; sie umfaßt in ihrem Inhalte Zeit und Ewigkeit, sie stellt das Göttliche in menschlicher Sprache dar, unerreichbar in ihrer Hoheit, und läßt sich doch zugleich zum Hirten auf der Flur und zum zarten Kinde herab, aus deren Munde sich der Herr sein Lob bereitet. Sie bietet sich dar dem Umnachteten zur Leuchte, dem Irrenden zum Leitstern, dem Wankenden zum Stabe, dem Trauernden zum Troste, dem frommen Dulder zum Kelche des Heils, dem Kranken zur Arznei, dem Beter und Büßer zur Quelle reinster Empfindungen der Andacht und Buße, uns allen zur Führerin auf dem schmalen, gefahrvollen Pfade in's Himmelreich, in's ewige Leben. Gott, der Unendliche, Alles in Allem, verheißen und erschienen in Christo, dem Heile der Welt, und der Mensch, wunderbar nach Gottes Ebenbild erschaffen und noch wunderbarer von J. Christus nach demselben erneuert, das Reich Gottes im Menschen, und das Himmelreich über dem Menschen, sind der Inhalt der heil. Schrift, und indem sie dem Wahrheitsuchenden sein eigenes Herz mit ihrem Lichte beleuchtet, giebt sie auch einen kräftigen Erweis von der Wahrheit dessen, was sie ihm von dem Unendlichen kund thut. Was den Geist des Menschen

erleuchten, was seinen Willen locken und lenken, was sein Herz erschüttern und entflammen mag, alles das findet man in lebendiger Urkraft bei ihr. Auf ihren Tiefen schwebet der ewige Geist, wie er ehemals auf den Wassern der Schöpfung schwebte. Sie redet mit Völkern in Donnern des bebenden Sinai, sie flüstert der Seele auf Golgatha Worte des ewigen Lebens, holde Worte der Brautwerbung des Ewigen zu. Sehr schön sagt der heil. Ambrosius: **Es ist, als wandelte Gott in den heil. Schriften, als wär er in denselben gegenwärtig. Wenn der Sünder in den Schriften liest, so hört er die Stimme Gottes.**

6) Die Zeit, in welcher nach und nach die heil. Bücher geschrieben worden, umfaßt mehr, als anderthalb Jahrtausende. Gleichwohl sind sie als Ein Buch zu betrachten, weil sie aus Einem Geiste, dem heil. Geiste geflossen, Einen Hauptinhalt haben, die Versöhnung der Menschen mit Gott durch Christus, das Geheimniß der unendlichen Vaterliebe Gottes, in das auch die Engel gelüstet einzuschauen, und in vielfältigen Beziehungen aufeinander stehen. Es ist Ein Ganzes, von den ersten Worten angefangen: **Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde!** bis zur letzten Verheissung der noch von uns erwarteten Zukunft unsers Herrn: **Ja! ich komme bald!** Dem ein Seufzer der Liebe folgt: **Ja! komm Herr Jesu!** Darum heißt es, in der geheimen Offenbarung, K. 14, V. 6, **das ewige Evangelium**, weil es keinem Wandel unterworfen, immer gleiche Wahrheit lehrt, immer gleiche Tugend heischet, immer gleichen Trost gewährt, immer Einen Weg zum Himmel führt, als die Eine Kraft Gottes zum Heile, zur Beseligung aller, die da glauben. Daher begreift man unter dem Worte „Evangelium" sehr oft die sämmtli-

chen Verheissungen des alten, und alle Bücher des neuen Bundes! Glaubet dem Evangelium, leset, beherziget es mit Gebet, Aufmerksamkeit, Demuth, Lernbegierde, Wahrheitsliebe, und befolget es mit erster Treue!

7) **Die heil. Schrift ist also die Hauptquelle des christlichen Glaubens**; aber nicht die erste dem Ursprunge nach, und nicht die einzige. Eine andere, eben so göttliche, und dem Ursprunge nach erste Quelle des christlichen Glaubens ist die **lebendige, mündliche, göttlich-apostolische Ueberlieferung, das ungeschriebene Wort Gottes**, das die Kirche mündlich von den Aposteln und ihren Nachfolgern in stets ununterbrochener Reihe, und diese von Christus empfangen haben; denn der Sohn Gottes hatte nur mündlich gelehrt; auch seine Apostel und Jünger und ihre Gehülfen haben lange Zeit nur mündlich gelehrt. Die beseligende Lehre vom Reiche Gottes sollte sich in lebendiger Rede fortan verbreiten; die mündliche Verkündigung derselben war der eigentliche Beruf der Apostel, dazu sie beordnet worden. Schuldige Ehrfurcht gegen das Wort Gottes, Besorgniß, es zu verfälschen, oder auch nur etwas davon zu verlieren, bewogen die ersten Christen, jeden von den Aposteln erhaltenen Unterricht sorgfältigst im Gedächtnisse zu bewahren, und ihn mit aller Treue ihren Nachfolgern mündlich zu überliefern. Die Kirche Christi bestand schon, und blühete auf's schönste in sehr vielen Hauptstädten ꝛc., ehe die heil. Schriften des neuen Bundes nach und nach gelegenheitlich geschrieben worden, und aus den Händen der Kirche, dieser treuesten Siegelbewahrerin des christlichen Glaubens, sind sie überliefert und beglaubigt auf uns gekommen. Der heil. Geist, dessen die Apostel ꝛc. voll waren, redete aus ihnen, wie

er aus ihnen schrieb, und der Unterricht ihres lebendigen Vortrags hatte den Vortheil, den solcher immer vor dem schriftlichen hat, welcher aufsteigende Zweifel nicht löst, jeder Frage verstummet.

8) Die Ueberlieferung, **das ungeschriebene Wort Gottes**, entstand also aus den mündlichen Lehren und Anordnungen der Apostel, die sie von dem mündlichen Unterrichte Jesu und den Eingebungen des heil. Geistes her hatten, durch den sie redeten und ordneten. Was nun die Kirchen, von verschiedenen Aposteln in verschiedenen Ländern gestiftet und belehrt, übereinstimmend glaubten und beobachteten, solches kann, nach einleuchtender Bemerkung des heil. Augustins, aus keiner andern Quelle hergeflossen seyn, als aus der göttlich-apostolischen Ueberlieferung, die mit den heil. Schriften aus Einer heil. Urquelle göttlicher Erleuchtung floß.

9) Ja, die Erhaltung der heil. Schriften würde uns nicht vor Spaltungen und Irrthümern sichern, wenn der Sohn Gottes seiner Kirche nur die Aufbewahrung derselben, und nicht auch zugleich die apostolische Auslegung derselben durch Ueberlieferung anvertraut hätte, wenn Er sie nicht eben dadurch zum Pfeiler und zur Grundfeste der Wahrheit gemacht hätte. Solche Spaltungen erfolgten auch wirklich nachgehends gleich überall bei denen, welche sich von der Kirche des lebendigen Gottes trennten, die Christus auf Felsen gründete, und welche die Pforten, die Macht der Hölle nicht überwältigen sollten, bei welcher Christus ist alle Tage bis an's Ende der Welt, und bei welcher, seiner Verheissung gemäß, der heil. Geist bleibet ewiglich und sie in alle Wahrheit leitet. Diese Spaltungen vervielfältigten sich bei allen von der Kirche getrennten Parteien je länger, je mehr und

rissen die Getrennten vom Irrthum zum Irrthum. Daher hastete die Eine, ganze, aus allen apostolischen Gemeinden bestehende Kirche J. Christi, die darum die katholische heißt, als Lehrerin und Bewahrerin des katholischen Glaubens, von ihrem Anbeginn her, an den göttlich-apostolischen Ueberlieferungen, als an einer Gnadenquelle, ohne die es um die Erhaltung der reinen und ganzen göttlichen Lehre übel aussehen würde; und daher berief sie sich bei jedem entstandenen Zweifel immer auf dieselben. Die göttlichen Schriften kann vor falscher Deutung sowohl in Glaubens- als Sittenlehren nichts sichern, als nur die aus göttlich-apostolischer Ueberlieferung geschöpfte, oder darauf gegründete, authentische Auslegung der Kirche. Also begegnen sich die heil. Schrift und die Ueberlieferung gleich beiden Hälften eines gemauerten Schwibbogens, deren obere Vereinigung eine Wölbung bildet, auf welcher der Tempel der Wahrheit unerschüttert steht und stehen wird bis an's Ende der Tage. Daher bedient sich die katholische Kirche der heil. Schrift und der Ueberlieferung, um ihre Glaubens- und Sittenlehren, ihre Zucht, Gebräuche nnd Gesetze zu gründen und zu bestätigen; einige derselben stützten sich auf die heil. Schrift, die andern auf die Ueberlieferung, und beide haben gleiche Kraft zur Gründung der Frömmigkeit, wie sich der große heil. Basilius ausdrückt. Und das ist nothwendig; denn

10) woher wüßte jemand, daß es eine heil. Schrift gebe, daß sie gerade aus diesen und keinen andern Büchern bestehe, daß dieser und kein anderer der wahre Sinn derselben sey ꝛc., als aus der Ueberlieferung? Diese ist es vorzüglich, die die Aechtheit, die göttliche Eingebung, und den wahren Sinn der heil. Schrift begrün-

det, bestätiget. Die Ueberlieferung belehrt uns hauptsächlichst, daß in der allerheiligsten Dreieinigkeit 3 verschiedene Personen sind, aber von Einer und der nämlichen Natur und Wesenheit; daß in Christo nur Eine göttliche Person, aber 2 Naturen, eine göttliche und eine menschliche sind; daß auch die Kinder rechtmäßig getauft werden. Sie belehrt uns am bestimmtesten über die heil. Sakramente, über die apostolischen Anordnungen, Einrichtungen, Gebräuche ꝛc. Denn Johannes schreibt ausdrücklich in seinem Evangelium, er, der letzte unter den heil. Schriftstellern: **Es sind auch noch viele andere Dinge, die Jesus gethan hat. Wollte man sie alle einzeln beschreiben, so glaube ich, die Welt würde die Bücher nicht fassen, die zu schreiben wären.** Joh. 21, 25 und 20, 30—31. Die heil. Schrift selbst gebietet, uns an die Ueberlieferung zu halten, und ihr treulich zu folgen, z. B. Röm. 10, 17. I. Cor. 11, 2. II. Thess. 2, 14. I. Tim. 6, 20. II. Tim. 1, 13 und 3, 14. Man findet in der heil. Schrift nicht Eine Spur, daß die heil. Bücher einzeln, oder alle mit einander alles enthalten, was zur ganzen Heilsanstalt des göttlichen Christenthums gehört, wovon man nichts vermissen darf; wohl aber auf das gerade Gegentheil kommt man, wenn man die Entstehung, innere Einrichtung und Beschaffenheit der heil. Bücher genau betrachtet; die über das so unendlich erhaben, und nicht durchaus so deutlich sind, daß man nothwendig, um sie recht zu verstehen, an die leitende Richtschnur der Ueberlieferung sich halten muß.

11) Daher haben wir auch eine große Anzahl der ehrwürdigsten Zeugen für die Ueberlieferung schon aus den ersten Jahrhunderten, die apostolischen Väter, und die ihnen folgten: 1. Clemens von Rom; 2. Ignatius,

r Märtyrer; 3. Irenäus; 4. Clemens von Alexandrien; Origenes; 6. Tertulian; 7. Cyprian; 8. Pabst Stephanus; 9. Athanasius; 10. Basilius; 11. Hilarius; 12. Ambrosius; 13. Hieronimus; 14. Augustinus; 15. Vincentius von Lerins, und sehr viele andere.

12) Daher bediente sich das ganze christliche Alterthum der Ueberlieferung, sowohl die heil. Schrift zu erklären, als um über neue Lehren ein Urtheil zu fällen. Stets wurde das Alterthum einer Lehre anerkannt, die Neuerung verworfen, und derjenige zu den Irrgläubigen geordnet, der von der Ueberlieferung abwich, nach dem Grundsatze der Kirche: **Was überall, was allzeit, was von allen als Lehre Christi geglaubt worden, das ist wirklich Lehre Christi**, und das bezeichnet eigentlich, was selbst der Name schon deutlich zu verstehen giebt, die katholische Kirche, die sich **der Allgemeinheit, dem Alterthum, der Uebereinstimmung**, als der sichersten Richtschnur fügt; und zwar **der Allgemeinheit**, indem sie **den** Glauben für den einzig wahren hält, den die Kirche auf dem ganzen Erdkreis bekennt; **dem Alterthum**, indem sie in nichts von dem abweicht, was offenbar die ältesten heil. Väter ꝛc. gelehrt haben; **der Uebereinstimmung**, indem sie aus dem Alterthume demjenigen folgt, was alle, oder fast alle geglaubt, gelehrt haben.

13) Die göttlich-apostolische Ueberlieferung ist treu aufbewahrt und ächt zu finden:

a) in den Schriften der apostolischen Väter, die selbst noch von den Aposteln unterrichtet und von ihnen den Kirchen zu Bischöfen gesetzt worden, vorzüglich in den ächten Schriften des heil. Clemens von Rom, des heil. Ignatius, Polykarpus, Irenäus;

b) in den Schriften der darauf folgenden alten heil. Kirchenväter, Kirchenlehrer ꝛc.; denn die Zusammenstimmung dieser, meistens sehr weisen, frommen und darum höchst ehrwürdigen Zeugen der Ueberlieferung, in Glaubens- und Sittenlehren und in der allgemeinen Kirchenzucht, ist ein vollgültiges Zeugniß vom Sinne der ganzen Kirche, und also eben darum so achtungswürdig, wie dieser selbst; endlich

c) in den öffentlichen, allgemeinen Glaubensbekenntnissen, in den kirchlichen Sendschreiben, Urkunden, gottesdienstlichen Büchern, und in beständiger Prari. So ist die göttliche Lehre Jesu durch beide zugleich, durch göttlich-apostolische Ueberlieferung und durch die heil. Schrift fortgepflanzt und erhalten worden.

Siebenzehnte Lektion.

Von der Verbreitung, Erhaltung und Wirkung des Christenthums auf der Erde.

1) Die Kirche zu Rom, vom Felsenmann Petrus gestiftet, in der Hauptstadt der ganzen damals bekannten Welt, mit welcher fast alle Völker der alten Welt in Verbindung standen, war sehr zahlreich und blühend. **Von ihrem Glauben wird in der ganzen Welt gesprochen**, schreibt Paulus, Röm. 1, 8. Und Paulus hat ebenfalls in Banden sein herrliches Zeugniß von J. Christus abgelegt vor dem Römervolke, und ist, wie Petrus, des glorreichsten Martertodes in Rom gestorben. In der Kirche zu Rom hat sich die göttlich-apostolische

berlieferung in besonderer Reinheit erhalten. Daher
ß mit dieser Kirche, wie schon der heil. Irenäus
ieb, jede andere Kirche, d. i. alle Gläubigen zusam-
pstimmen, um ihrer ausgezeichneten Vorzüge wegen.
aher stand sie von den frühesten Zeiten her bei allen
postolischen Gemeinden im besondern Ansehen, so daß
alle in jedem Anliegen an sie wandten, und bei
Rath und Hülfe ꝛc. nachsuchten.

2) Die Verfolgungen des Christenthums von Sei-
der Juden hörten gröſten Theils auf, als im Jahre
die Hauptstadt der Israeliten, Jerusalem, und der
eltberühmte Tempel von den römischen Kriegsheeren
ter Titus, des Kaisers Vespasians Sohn, zerstört wor-
n. Diese gräuelvolle Zerstörung vom Grunde aus ge-
ah, nach dem Bericht eines Augenzeugen, des Jo-
phus Flavius, so wie es Jesus, bis auf die kleinsten
pstände, 37 Jahre vorausgesagt hatte. Die Hungers-
th war schrecklich. Mütter rissen den Kindern das
od aus dem Munde, viele fraßen den sterbenden Grei-
den Bissen vom Munde weg; noch mehr: Maria,
ne reiche Frau, tödete ihr säugendes Kind und nährte
mit seinem Fleische ꝛc. Bei Belagerung der Stadt
erusalem kamen durch Hunger, oder gewaltsamer Weise
1,100,000 um's Leben, und im Ganzen rieb der Krieg
1,337,490 Juden auf. Der ganze jüdische Staat hatte
sein Ende erreicht. Jetzt ist Jerusalem schon über 1700
Jahre von fremden Völkern beherrscht, und die Juden,
in alle Welt zerstreuet, zeugen unter unzähligen Trüb-
salen, wider ihren Willen, für J. Christus.

3) Auch diejenigen Israeliten, die an J. Christus
glaubten, wurden durch die Zerstörung Jerusalems und
des Tempels genöthiget, sich in alle Welt zu zerstreuen.

So hatte auch auf diese Art die göttliche Vorsehung d
Verbreitung des Christenthums unter alle Völker der Er
den Weg gebahnt, nachdem zuvor in Rom ein herr
cher Mittelpunkt der Einigkeit fest gegründet ward f
die christliche Kirche. Das Licht des Evangeliums fie
immer mehr an, gleich der aufgehenden Sonne, d
alte Nacht des Heidenthums zu verscheuchen, und a
Völker zu erleuchten. Die ganze heidnische Welt wide
setzte sich zwar anfangs, so wie die Israeliten, der Einfü
rung des Christenthums; drei Jahrhunderte lang wurde
die Christen auf's Grausamste verfolgt. Die Erbfeind
des menschlichen Geschlechtes, Stolz und Sinnlichkeit,
widersetzten sich der christlichen Religion allezeit, und
leider! noch jetzt.

4) Wie 10 ägyptische Plagen, so zählt man im
Ganzen auch 10 heidnische Christenverfolgungen.

Die 1ste unter den Tyrannen, dem Kaiser Nero,
dessen Mordbrennerei in Rom die Christen, auf die er
sie schob, den Tausenden nach büßen mußten. In sei
nen 4 letzten Lebensjahren hatte die christliche Kirche
einen anhaltenden, schauervollen Todeskampf auf die
mannigfaltigste Art zu bestehen; und bestand ihn durch
Gottes Gnade.

Die 2te, noch vor dem Ende des 1sten Jahrhun
derts, unter dem Kaiser Domitian, die 6 Jahre lang
schrecklich anhielt; dann gegen 18 Jahre lang.

Die 3te mit dem Anfange des 2ten Jahrhunderts,
unter dem Kaiser Trajan ꝛc.;

Die 4te unter der Regierung der Antoninen, des
Frommen und des Weisen, die sich bei allen ihren übri
gen guten Eigenschaften dennoch aus manchen Schein
gründen und Vorurtheilen ꝛc. zu einer mehr als 12jährigen

ristenverfolgung verletten ließen, die aber minder allgemein und grausam war.

Die 5te, unter Kaiser Severus, währte auch 11 Jahre.

Die 6te und 7te, unter den Kaisern Maximin und Decius, währten jedesmal nur 2 Jahre; aber Decius wütete mit der Grausamkeit eines wahren Wütherichs.

Die 8te und 9te unter den Kaisern Gallus und Valerian währten nicht länger, und waren gelinder.

Die 10te wüthete auf's Schrecklichste während 19 ganzer Jahre unter dem Kaiser Diokletian.

5) Während dieser Verfolgungen vergoßen Tausende und abermals Tausende der Christen ihr Blut unter dem Schwerte des Scharfrichters, wurden den wilden Thieren vorgeworfen, starben in den Flammen der Scheiterhaufen, oder unter noch schrecklichern Todesqualen. Weder die Natur hatte ein Element, noch die Kunst ein Rüstzeug, womit man nicht gegen sie gewüthet hätte, und das aus den nichtigsten Gründen. Weil die Christen die falschen Götter der Heiden nicht anbeteten, so hielt man sie für Gotteslängner; weil sie das hochheiligste Geheimniß des Altarssakramentes im Fleisch und Blut des Erlösers feierten, so wurden sie von rohen Sinnesmenschen beschuldiget, daß sie Menschenfleisch äßen. Auch die Gemeinschaft ihrer innigsten Bruderliebe bei den, im Gottesdienste durchwachten, Nächten wurde als verbotener Umgang gebrandmarket. Allein der Himmel stand für die Gerechte, d. i. für seine Sache. Wie Pilatus, Herodes und der ganze jüdische Staat, so nahmen auch die heidnischen Christenverfolger ein elendes, trauriges Ende, nach dem Zeugnisse des ehrwürdigen Geschichtschreibers Laktantius, und das Blut der heil. Märtyrer war

ein Saamen neuer Christen, wie Tertulian sich ausdrückt. Wie die Apostel die Wahrheit des Evangeliums mit ihrem Blute versiegelten, so giengen auch die übrigen Bekenner J. Christi freudig in den Tod und starben darauf, daß sie die Wahrheit des Christenthums an ihren Herzen erfahren hätten; selbst bessere Heiden, wie der jüngere Plinius, ließen ihrem gerechten, keuschen ꝛc. Wandel Recht widerfahren. Die Wahrheit siegte endlich, und das Christenthum gieng aus allen Verfolgungen verklärt und triumphirend hervor, wie die Sonne nach den Gewitterwolken.

6) Kaiser Konstantin bekehrte sich durch die Gnade Christi zum Christenthum, er schützte die Christen, und unter seinem Schutze und durch seine Schenkungen erhoben sich nach und nach unzählige Tempel, zuerst an einzelnen Orten, und bald darauf in allen Theilen der Erde, die der Anbetung Gottes, dem Empfange der hochheiligen Geheimnisse und der Verkündung seines heil. Wortes gewidmet waren, anstatt des einzigen Tempels der Vorwelt zu Jerusalem, in dem der wahre lebendige Gott verehrt wurde. Dazu sind auch jetzt noch alle christlichen Kirchen bestimmt, und jeder Kirchthurm ist gleichsam ein aufgesteckter Finger, der zum Himmel zeigt, — ein Zeichen, daß Menschen da wohnen, deren Sinn himmelwärts gerichtet seyn soll. Benutzet als ein solches Zeichen jeden Kirchenthurm, und gehet an keiner Kirche vorüber, ohne euer Herz himmelwärts zu richten!

7) Das Evangelium, das ganze neue Testament, ja, die ganze heil. Schrift wurde in alle Sprachen übersetzt; von keinem Buche in der Welt wurden so viele Abschriften gemacht, so viele Auflagen veranstaltet, als von der heil. Schrift, die mit dem ungeschriebenen Worte

Gottes verbunden, in allen Sprachen geprediget wurde. Das Kreutz, vorher das Zeichen der gröſten Schmach, wie bei uns das Hochgericht, wurde nun ein Ehrenzeichen des christlichen Glaubens. Die Kaiserin Helena, Konstantins fromme Mutter, ließ aus Antrieb der Gottseligkeit das Kreutz, an dem Christus, das Heil der Welt, gehangen und gestorben ist, aufsuchen, und Gott segnete ihr Unternehmen, daß dieser kostbare Schatz glücklich und zuverlässig entdeckt wurde. Nun pranget das Kreutz hoch auf den Thürmen der christlichen Kirchen. Fürsten tragen es von Gold über dem Purpur, es schmücket die Kronen der Könige, es stehet in jedem christlichen Hause am vornehmsten Orte, auf den Gräbern in Gottesäckern, in Höfen und auf offenem Felde, um allen Christen, an allen Orten, Christum, das Heil der Welt, zu verkünden. Die Reliquien der heil. Märtyrer wurden gesammelt, unter den Altären herrlich beigesetzt und andächtig verehrt, zur Ermunterung der Gläubigen, für Christus nicht nur zu leben, sondern auch Verfolgung, ja selbst den Tod zu dulden.

8) Das Christenthum breitete sich nach und nach über die ganze Erde aus. Es ist nun kein Welttheil mehr, in dem sich nicht unzählige Christen befinden. Unser Europa, der kleinste, aber bevölkertste Welttheil, der ehemals lauter Heiden trug, ist nun beinahe von lauter Christen bewohnt. Durch die verschiedenen Reiche des großen, weiten Welttheils Asia sind überall Christen zerstreut. Ganze Länder von dem allergröſten, und im Jahre 1492 entdeckten Welttheile Amerika bekennen sich zur christlichen Religion, und der arme Negersclave dort findet in ihr seinen Einzigen Trost im Leben und im Tode. Auch unter dem glühenden Himmelsstriche Afrikas erschallt

der Name Jesus; ja selbst in dem entferntesten Norden, der vom ewigen Eise starrt, gedeihet die schöne, himmlische Pflanze der Religion Jesu; und bis auf den heutigen Tag sind edle, fromme, erleuchtete Männer unter tausend Widerwärtigkeiten und Lebensgefahren bemühet, den noch übrigen rohen, wilden Völkern der entlegensten Weltgegenden das Evangelium zu verkünden, und sie dieser grösten Wohlthat des Himmels theilhaftig zu machen. So etwas hat vor und ausser J. Christus kein einziger Weiser dieser Erde zur Ausbreitung und Anleitung seiner Lehre auch nur versucht.

9) Was uns aber zunächst angeht, auch unser deutsches Vaterland, meine Lieben! war ebenfalls, wie die meisten Länder von Europa vor der Einführung des göttlichen Christenthums, ein wildes Land. Die alten Deutschen waren zwar ein tapferes, aber rohes, unwissendes Volk. Unermeßliche Wälder bedeckten unsern heimischen, deutschen Boden, für unvernünftige, grausame Thiere, statt für vernünftige, gesittete Menschen; und unsere Urahnen verlegten sich auf die Jagd mit Vernachlässigung der Geistesbildung, lebten nur von der Jagd, vom Raub und Krieg. Nirgends war da noch eine Kirche, nirgends erscholl eine Glocke, höhere Empfindungen zu wecken. Rauh und wild, wie der ungebauete Boden, waren auch die Gemüther der Menschen. Sie hatten nur eine sehr mangelhafte, unrichtige, dunkle Erkenntniß von Gott, von ihren Pflichten in diesem, und den Hoffnungen im andern Leben. An ihren Altären floß sogar Menschenblut; denn sie glaubten, Gott durch Menschenopfer zu ehren. Da kommen endlich unter Gottes Leitung und Seegen fromme, Gotterleuchtete Männer, unter denen Gallus und Columbanus, Bonifacius

und Kilian, Corbinian und mehrere andere die ersten sind; sie kamen aus der Ferne, zogen arm und verfolgt in diesen unfreundlichen Gegenden umher, und predigten mit apostolischem Eifer den Menschen das Evangelium des Heils, ihren finstern Sinn zu erleuchten und ihre rauhen Sitten zu mildern, was ihnen nach unbeschreiblichen Schwierigkeiten, unter den beistehenden milden Einflüssen des Himmels, auch wirklich gelang.

10) Zur Verbreitung des Evangeliums in unserm Deutschlande mußten selbst Verfolgungen, Stürme, Kriege, Auswanderungen, Pilgerreisen, ja sogar Meere, und die 6 schiffbaren Flüsse auf deutschem Boden, die Donau, der Rhein, die Oder, Weser, Elbe, der Main ꝛc. etwas beitragen. Und welch' ein namenlos-großer Segen, welch' eine reichlichste Fülle von himmlischen Wohlthaten aller Art verbreitete sich nun, mit der immer zunehmender Ausbreitung des göttlichen Christenthums, wie über alle Länder, die es willig und folgsam annahmen, so auch über Deutschland? Unaussprechliche Segnungen, die es verdienen, allein erwogen zu werden.

Achtzehnte Lektion.

Von der göttlichen Lehranstalt in der christlichen Kirche.

1) Durch das göttliche Christenthum ward eine untrügliche und allgemeine Lehranstalt für die ganze Menschheit gegründet. Durch das lebendige Wort ist das Christenthum verkündiget, die christliche Kirche gepflanzet worden. Die Hauptsumme der christlichen Glaubens-

und Sittenlehre und der christlichen Gebräuche, aber nicht die ganze Summe derselben, wurde durch Eingebung und Leitung des heil. Geistes in der heil. Schrift aufbewahrt. Die heil. Schrift und ihre allein richtige Auslegung und Erklärung empfangen alle Christen aus den Händen der göttlich apostolischen Ueberlieferung. Die Bewahrer und Hüter dieser Ueberlieferung, die Fortpflanzer des geschriebenen und ungeschriebenen göttlichen Wortes sind alle katholischen Bischöfe insgesamt, als Nachfolger der Apostel, und in Vereinigung mit ihrem ersten, dem Mittelpunkte der Einigkeit, dem Nachfolger des heil. Petrus, dem römischen Pabste.

2) Jesus verhieß den heil. Geist der Wahrheit nicht allein seinen Aposteln und Jüngern, sondern auch ihren Amtsnachfolgern; denn Er sagte: Dieser heil. Geist werde bei ihnen bleiben **ewiglich** und in ihnen seyn; er werde **sie alles lehren**, sie **an alles das erinnern**, was Er ihnen gesagt habe, **sie in alle Wahrheit** leiten. Joh. 14, 16—17—26 und 16, 13. Zudem bedurften und bedürfen offenbar die Amtsnachfolger der Apostel der Gaben des heil. Geistes noch weit mehr, als die Apostel, wenn durch ihre Dienstleitung die Kirche des Sohnes Gottes vor Irrthümern ꝛc. gesichert seyn und seine Kirche bleiben soll; und das soll sie; denn Jesus bauete sie so auf den Felsenmann Petrus, daß sie die Pforten der Hölle, d. h. die ganze Macht des Irrthums, der Bosheit ꝛc. nicht überwältigen sollen. Matth. 16, 18.

3) Jesus, der Sohn Gottes, der ewige Hohepriester beschied seine auserkohrnen Jünger, die Häupter seiner Kirche, vor seiner Himmelfahrt, auf einen Berg in Galiläa, trat zu ihnen hin, ehe Er von ihnen schied, und sprach: **Mir ist gegeben alle Gewalt im Him-**

mel und auf Erden, darum gehet hin, lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters ꝛc.; und lehret sie alles halten, was ich euch befohlen habe, und sieh! ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Matth. 28, 18—20.

Die Apostel wurden hingerufen, einer nach dem andern. Wäre nur ihnen die Verheissung gegeben worden, so wäre mit dem sterbenden Jesu ein Licht nach dem andern erloschen; Petrus, der Fels der Kirche, wäre von den Fluthen des Todes dahin gespühlet worden; und auch der Jünger, den Jesus lieb hatte, Johannes, von dem die Rede unter den Brüdern ausgieng, er werde nicht sterben, starb, obwohl am spätesten, um das Jahr 100 zu Ephesus. Allein unser Herz erschrecke nicht, fürchte sich nicht: Christus giebt nicht, wie die Welt giebt. Er erschien dem Johannes, mitten unter 7 goldenen Leuchtern stehend, und hatte 7 Sterne in seiner rechten Hand. Die 7 Sterne sind die 7 Engel (Bischöffe) der 7 Kirchen, und die 7 Leuchter sind diese 7 Kirchen. J. Christus gestern, heute und in Ewigkeit derselbe, Hebr. 13, 8, ist noch bei seinen Leuchtern, hält noch seine Sterne in seiner rechten Hand, er ist bei den Männern, auf welche in ununterbrochener Reihe von den Aposteln an, vom Geschlechte zu Geschlecht, das heil. Amt, und mit ihm die verliehene Kraft fortgesetzt wird zu lehren, die heil. Sakramente auszuspenden, und bei'm heil. Abendmahle den Tod des Herrn zu verkündigen ꝛc.

4) Darum sind von den Zeiten der Apostel her die Bischöfe immer allgemein für ihre Nachfolger gehalten worden; und nach göttlich-apostolischem Auftrag und Ueberlieferung wurden der Zeit her wieder andere Bischöfe, Priester und Diakonen ꝛc. geweihet. Von der Apo-

stel Zeiten an haben nur die Bischöfe die Gewalt, Kirchendiener, d. i. neue Bischöfe, Priester, Diakonen ꝛc. zu weihen, und den heil. Geist durch die Firmung zu ertheilen; und nur sie wurden für die Bewahrer ꝛc. der heil. Lehre angesehen; denn es war von jeher die einstimmige Lehre der christlichen Kirche, daß in Fragen über den Glauben, die Sitten und über die Anordnung der Kirchenzucht, unter dem Beistande des heil. Geistes, Kraft der vom Sohne Gottes gegebenen Verheissungen, die gesammten Bischöfe entschieden, **die der heil. Geist zu Aufsehern bestellt hat, die Kirche Gottes zu leiten, die Er mit Seinem Blute erworben hat.** Apostelg. 20, 28.

5) Von jeher ward auch der Bischof zu Rom, als der erste, als der Nachfolger des heil. Petrus, und als der Vater aller Rechtgläubigen allgemein verehrt, und die wesentlichen Vorrechte seines mächtigern Vorzugs, zum Heile der ganzen Kirche, zur Aufrechthaltung der Einigkeit, die das Band der Kirche ist, waren allgemein anerkannt. Der Glaube des römischen Stuhls ist, um des Gebetes J. Christi willen, auch wenn hie und da in stürmischen und finstern Zeiten Unheilige darauf saßen, niemals erloschen. Ja die meisten Päbste auf diesem apostolischen, römischen Leuchter haben mit vorzüglicher Weisheit und Tugend geleuchtet. Der gegenwärtige Pabst Leo der 12te, der 256ste würdige Nachfolger des heil. Petrus, ist bereits, wie sein Vorgänger Pius der 7te, als standhafter Dulder, als herrliches Muster weiser Frömmigkeit, allgemein anerkannt. Der Herr friste recht lange sein apostolisches Leben!

6) Zur Erklärung, Bestimmung und Entscheidung der christlichen Glaubens- und Sittenlehren, zur Fest-

setzung und Handhabung der allgemeinen Kirchenzucht, nach der Richtschnur der heil. Schrift und der göttlich-apostolischen Ueberlieferung, versammeln sich öfters die Bischöfe. Man unterscheidet mit Recht 4 Arten solcher Versammlungen:

a) **allgemeine Kirchenversammlungen**, zu denen alle Bischöfe der katholischen Christenheit berufen werden; die dann in eigener Person, oder in der Person ihres Oberhauptes, d. i. ihres Patriarchen, oder Erzbischofes, der sie vorstellt und vertritt, erscheinen, und die unter dem Vorsitze und der Leitung des Pabstes, oder seiner bevollmächtigten Abgeordneten, ihre reifen Verhandlungen, nach dem geschriebenen und ungeschriebenen Worte Gottes, gesetzlich anstellen. Die Entscheidung geschieht nach der Mehrheit der Stimmen; denn jeder Bischof hat die heil. Pflicht und das Recht, seine Stimme frei abzugeben;

b) **die National-Kirchenversammlungen**, zu denen alle Bischöfe einer ganzen Nation kommen, entweder unter dem Vorsitze und der Anordnung des Pabstes, oder ihres Patriarchen, oder Erzbischofes;

c) **die Provinzial-Kirchenversammlungen**, die alle Bischöfe einer Provinz, unter der Leitung ihres Hauptes, mit einander halten;

d) **die Diöcesan-Kirchenversammlungen**, zu denen der Bischof die Priester seines Bisthums beruft, um sich mit ihnen über Kirchenangelegenheiten zu berathen.

7) Die erste Kirchenversammlung ward zu Jerusalem gehalten, im J. 51 von den Aposteln Petrus, Jakobus, Johannes, Paulus und Barnabas, über die

Aufhebung des mosaischen Gesetzes. Diese ist und bleibt das Muster aller nachfolgenden Kirchenversammlungen, in denen, wie zu Jerusalem, das Oberhaupt in eigener Person, oder durch beglaubigte Abgeordnete, leitend das Wort führt, und dann spricht jeder Bischof frei sein entscheidendes Urtheil aus, und legt die Ueberlieferung seiner Kirche dar, die ihm von J. Christus besonders anvertraut ist. In den 3 ersten christlichen Jahrhunderten konnten, wegen den Verfolgungen der Kirche, keine allgemeine und nur wenige besondere Kirchenversammlungen gehalten werden. Nachgehends aber wurden nach und nach an der Zahl gegen 20 allgemeine Kirchenversammlungen, und noch mehrere besondere gehalten. Ich führe nur die 4 ersten, und die letzte allgemeine Kirchenversammlung an.

8) Die erste allgemeine Kirchenversammlung war im J. 325 zu Nicäa in Bithynien gegen die Arianer, welche die wesentlich-gleiche Gottheit des Sohnes mit dem Vater läugneten. Es kamen, unter dem Pabste Silvester und dem Kaiser Konstantin dem Großen, aus Asia, Afrika und Europa 318 Bischöfe zusammen. Diese entschieden unter dem Beistande des heil. Geistes die reine Lehre und machten 20 heilsame Verordnungen.

Die 2te, im J. 381 zu Konstantinopel, unter dem Pabste Damasus und dem Kaiser Theodosius, gegen Macedonius, der die Gottheit des heil. Geistes läugnete. Es erschienen 149 morgenländische und ein abendländischer Bischof; die übrigen abendländischen Bischöfe gaben aber ihre volle Zustimmung zur Allgemeinheit, und die Glaubenslehre war entschieden.

Die 3te, im J. 431 zu Ephesus, unter dem heil. Pabste Cölestin und dem Kaiser Theodos dem Jüngern,

gegen die Nestorianer, die behaupteten, in Christo seyen 2 Personen, Maria sey nicht Gottes-, sondern nur Christus-Gebährerin ꝛc. Es waren mehr, als 200 Bischöfe dabei, mit denen alle Morgenländer übereinstimmten, daß in Christo nur Eine, und zwar göttliche Person sey, und daß Maria, die Christus, den wahrhaftigen Gott-Menschen, gebohren hat, mit Recht die jungfräuliche Gottesgebährerin genannt werde.

Die 4te, im J. 451 zu Chalcedo, unter dem heil. Pabste Leo dem Großen und dem Kaiser Marcianus, gegen die Eutychianer, die in Christo nur Eine Natur, wie nur Eine Person lehrten. Es waren 630 Bischöfe und 4 päbstliche Bevollmächtigte zugegen. Diese bestimmten einmüthig und klar, in der Einen göttlichen Person Christi seyen 2 verschiedene Naturen, eine göttliche und eine menschliche, ein göttlicher und ein menschlicher Wille, wovon göttliche und menschliche Handlungen und Wirkungen herkommen. Sie machten auch 28 heilsame Verordnungen oder Canones.

9) Von den 4 ersten allgemeinen Kirchenversammlungen schreibt der heil. Pabst Gregor I. und Große: Ich nehme sie an und verehre sie, wie die 4 heil. Evangelien, weil sie in der allgemeinen Uebereinstimmung der ganzen Christenheit gegründet sind.

10) Die letzte allgemeine Kirchenversammlung bisher war zu Trident; sie wurde, wegen den Neuerungen der Protestanten hauptsächlichst, im J. 1645 angefangen, 18 Jahre fortgesetzet, und nach 25 Sitzungen im J. 1563 mit Gottes Hülfe glücklich vollendet; sie hat sehr viele Hauptsätze des christlichen Glaubens über Rechtfertigung, über die 7 h. Sakramente und andere katholische Unterscheidungslehren bestimmt erörtert, auch sehr viele

wichtige Gegenstände der Kirchenzucht behandelt und festgesetzt. In Hinsicht der Glaubens- und Sittenlehren wurden ihre Entscheidungen allgemein angenommen; aber nicht in Hinsicht der Kirchenzucht.

11) Die allgemeinen, von der ganzen heil. Kirche angenommenen, Kirchenversammlungen stellen die ganze apostolische Kirche vor; sie haben daher in ihren Entscheidungen über Glaubens- und Sittenlehren **ein unfehlbares, untrügliches, göttlich-menschliches Ansehen**, wegen den Verheissungen des Sohnes Gottes, der gesagt hat: **Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.** Matth. 18, 20. Um wie viel mehr ist Er unter den, in seinem Namen versammelten, Nachfolgern seiner Apostel, denen Er, auch für ihre Nachfolger, so herrliche Verheissungen gegeben hat!! Wie sollte diesen Vätern der heil. Geist nicht mit seiner Kraft beistehen, den sie für sich und die ganze Kirche anrufen, den Jesus ihnen verhieß! Und das besonders bei einem, für die ganze Kirche so höchst wichtigen Geschäfte, wann sie, nach verdammtem Irrthume, die alte Lehre in Worten ausdrücken, den künftigen Ausflüchten der Neuerungssüchtigen den Weg verstopfen!

Daher sind alle Beschlüsse, welche den christlichen Glauben und die christliche Sittenlehre betreffen, **unwandelbar, unveränderlich**; nicht aber die Beschlüsse über die Kirchenzucht, welche nach den Erfordernissen der Zeit, die sich oft ändern, auf's weiseste eingerichtet und gegeben werden.

12) Die Absicht und das Bestreben der Kirche geht bei allen ihren Beschlüssen einzig dahin: das Alte, was etwa noch, als unentwickelt, undeutlich ist, mit treuer

und weiser Behandlung zu entwickeln; das schon Entschiedene und Bestätigte aber wachsam zu behaupten. Was sie von den heil. Vorfahren erhalten hat, hinterläßt sie den Nachkommen schriftlich verzeichnet, indem sie einen großen Inbegriff von Wahrheiten in wenige Worte zusammengefaßt, **und einen, nicht neuen, Glaubenssatz** — der helleren, lichteren Einsicht wegen — **nur mit einer neuen Benennung auszeichnet**.... Sey es, daß auch auf Kirchenversammlungen menschliche Leidenschaften ihren Spielraum finden, und daher die Geschichte derselben Zweifel erregen möchte, so müssen doch alle diese Zweifel aus ganz einfachen Gründen verstummen; denn durch die göttliche Anordnung eines untrüglichen Lehr- und Richteramtes in der Kirche sollte allerdings ein beständig feststehendes Kirchengebäude errichtet, aber darum keine Veränderung in der menschlichen Natur und Handlungsweise getroffen werden. Die allwaltende Vorsehung Gottes, die so wunderbar auf unserm ganzen Erdenrunde spielt, kann ihre weisen Absichten, zur Sicherung und Beruhigung aller frommen Gläubigen, unerachtet aller Mängel und Gebrechen der Menschen, offenbar durch unzählige, auch durch die einfachsten Mittel erreichen. Sie kann Männer erwecken, begeistern, erleuchten, leiten, die Wahrheit, die für alle ist, und zur Gottseligeit führt, an's Licht hervorzuziehen, und unerschütterlich zu bekennen. Unter ihren Einflüssen können auch unwissende, schwache, unheilige Männer die heil. göttliche Wahrheit bezeugen und festsetzen. **Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht? Das Thörichte vor der Welt hat Gott erwählt, damit Er die Weisen zu Schanden mache; und das Schwache vor der Welt hat erwählt,**

damit Er das Starke zu Schanden mache. I. Cor. 1, 17—29.

13) Obschon die allgemeinen Kirchenversammlungen das feierlichste Mittel sind, wodurch wir zu entscheidenden Aussprüchen der unfehlbaren Kirche gelangen, so sind sie doch nicht das einzige Mittel. Alle Bischöfe der über den Erdkreis verbreiteten katholischen Kirche können die Ueberlieferung ihrer Kirchen und ihre entscheidenden Aussprüche über einen Gegenstand, einen Lehrsatz ꝛc., über eine von ihrem Oberhaupte, dem Pabst, vorläufig gefällte Entscheidung, oder getroffene Verfügung einsenden; und wenn das auch nur einige thun, nämlich die auf apostolischen Stühlen sitzen, und die Uebrigen, wenn auch nur stillschweigend übereinstimmen, so ist es schon hinreichend genug; und ihre allenthalben, und zu allen Zeiten, übereinstimmende Ueberlieferung und Meinung, unangefochten von Zeit und Raum, diesen Tyrannen im Reiche der Vergänglichkeit, hat gleiche Kraft mit den Beschlüssen einer allgemeinen Kirchenversammlung. Hingegen, wenn eine Kirchenversammlung allgemein zusammen berufen ward, wie die zu Sardica im J. 347, zu welcher aber aus verschiedenen Ländern die Bischöfe sich nicht einfinden konnten, so erhalten ihre Beschlüsse kein Siegel der Unfehlbarkeit, bis die nicht erschienenen Bischöfe ihre volle Zustimmung gegeben haben. Auch die auf National- und Provinzial-Kirchenversammlungen abgefaßten Beschlüsse erhalten die nämliche untrügliche Gültigkeit, als ob sie auf allgemeinen Kirchenversammlungen abgefaßt worden wären, wenn der Pabst, als das Kirchenoberhaupt, und die übrigen katholischen Bischöfe übereinstimmend ihnen beitreten.

14) Diese Richtschnur des Glaubens, die uns der Sohn Gottes durch das untrügliche Lehr- und Richteramt seiner Kirche, unter dem Beistande seines heil. Geistes ziehen läßt, sichert unsere feste Ueberzeugung und Freiheit, wie unsere Ruhe, was wir, glückliche Kinder der katholischen Kirche, mit Dank und Anbetung anerkennen. Der Gehorsam des Glaubens erhebt unser Herz; wir fühlen uns frei unter dem evangelischen Gesetze der Freiheit; denn wir unterwerfen uns keiner andern Richtschnur des Glaubens, als derjenigen, von welcher wir überzeugt sind, daß sie der Geist Gottes gezogen habe. Wer sich dieser entzieht, und doch Christ seyn will, der unterwirft sich entweder den Meinungen menschlicher Lehrer — und wie verschieden, wie schwankend sind diese, selbst über das Heilige und Göttliche! — oder er vermißt sich, mit dem Senkblei seines eigenen Kopfes die Tiefen der Religion ergründen zu wollen; er verfährt also entweder mit unverantwortlichem Leichtsinn, oder mit noch ärgerem Stolze, wofern er sich weiser dünket, als alle Lehrer aller Zeiten in der Kirche.

15) Leider! sind in der Kirche, neben der reinen Lehre, von Zeit zu Zeit Irrthümer, Ketzereien, Spaltungen ꝛc. entstanden, und zwar aus Stolz und Rechthaberei, aus vorwitzig grüblender und hartnäckiger Herrsch- und Neuerungssucht, aus dem Mißbrauche der Weltweisheit, aus Mißverstand und andern Ursachen. **Es müssen Spaltungen ꝛc. seyn, damit die Bewährten offenbar werden.** I. Cor. 11, 20.

Die allergefährlichsten Ketzereien waren und sind jene, welche den Grund des Glaubens, z. B. die Gottheit J. Christi und des heiligen Geistes, die Persönlichkeit des heiligen Geistes, die Untrüglichkeit des Lehr- und Rich-

teramtes in der Kirche ꝛc., läugnen und bestreiten. Doch die Wahrheit leidet darunter nicht, sie glänzt am Ende nur desto reiner und herrlicher hervor, und trägt unter Gottes Beistand allemal den Sieg davon; denn sie ist aus Gott gebohren. Das göttliche Christenthum siegte nicht nur über das Juden- und vielköpfige Heidenthum, sondern auch über so manche Ketzereien, Spaltungen ꝛc. Es schmiegte rohe Krieger und starre Philosophen unter das sanfte Joch J. Christi. Griechen wurden keusch, Römer gerecht, Barbaren sanft.

16) Lasset uns, Geliebte! unsre Mitbrüder bedauern, die aus unbeugsamem Stolz ꝛc. von der Kirche abgefallen sind, ein Unglück, das keinem demüthigen, gelehrigen Wahrheitsfreunde widerfährt. Weil die Lehre Jesu nur Einen bestimmten Sinn hat, und nur Eine Wahrheit ist, gegen die wir nicht gleichgültig seyn dürfen, so verdammen wir alle Ketzereien, Irrthümer, Spaltungen ꝛc., die die Kirche jemals verdammt hat und noch verdammt; aber keinen einzigen Menschen, der denselben vielleicht ohne seine Schuld anhängt. Wir richten auch keinen, sondern dulden und lieben alle, und beten mit der Kirche, daß Gott die Welt von allen Irrthümern reinige, die Ketzer und Getrennten aus allen Irrthümern herausführe und zur heil. Mutter der katholischen und apostolischen Kirche zurückrufe, auf daß, nach Ablegung aller ketzerischen Bosheit und des Trennungsgeistes, die Herzen der Irrenden und Getrennten zu sich selbst kommen und zur Einigkeit der Wahrheit zurückkehren. Es banget uns nicht für die heil. katholische Kirche, sollten der Irrthümer und Spaltungen noch so viele entstehen; denn auch diese Pforten der Hölle werden die Kirche des lebendigen Gottes, die Säule und Grundfeste der Wahrheit, nie

überwältigen. Aber es banget uns für manches Land und Ort, dem der Leuchter entrückt werden kann. Wir dringen unsern Glauben niemand auf; denn der Glaube, eine Gabe Gottes, ist nicht Jedermanns Sache, und es ist nichts so freiwillig, wie er. Aber wir seufzen und flehen zu Gott um die Zurückkehr der Getrennten zur Mutterkirche, weil Derjenige Gott nicht zum Vater haben wird, der die Kirche nicht zur Mutter haben will, wie der heil. Augustin sagt. Lasset uns dem Frieden mit unsern getrennten Mitbrüdern, und der Krone eines ächten Katholiken immer mehr nachstreben, d. i. **demüthig glauben, und rein lieben!**

Neunzehnte Lektion.

Weitere Segnungen des göttlichen Christenthums zum Heile der Menschen.

1) Durch das göttliche Christenthum wurden die Menschen aufgeklärt über ihre allerwichtigsten Seelenangelegenheiten, über ihre Blindheit und Verderbtheit, über ihren Abfall von Gott und über den einzigen Weg, wieder zu ihm zurückzukehren, und das ewige Leben, die himmlische Seligkeit zu ererben. Unter den Männern, welche die durch das Christenthum gegründete Lehranstalt handhaben, und durch Handauflegung und Gebet dazu eingeweihet werden, giebt es, nach göttlicher Anordnung, Klassen und Abstufungen. Die ganze Kirche hat Ein Oberhaupt: den Pabst; jeder Kirchensprengel hat Einen Oberhirten oder Bischof; und jede, etwas größere Gemeinde hat Einen eigenen Lehrer und Priester oder Pfarrer; in jeder Kirche ist eine öffentliche christliche Lehrstätte, von

der alle Sonn- und Festtage die Stimme evangelischer Wahrheit erschallt. Was Jesus und seine Apostel lehrten, — der Inbegriff aller heilbringenden Kenntnisse — wird da laut verkündet, und alle Menschen, der ärmste Knecht und die geringste Magd, können Theil daran nehmen. In jedem christlichen Hause ist ein Evangelium ꝛc., das Buch, das mehr Wahrheiten enthält, als ganze Bibliotheken. Ein Kind, das im Christenthume ganz gut und gründlich unterrichtet ist, hat jetzt reinere und hellere Begriffe von Gott, seiner Vorsehung und seinem Himmelreiche, von der wahren Tugend, von der vollständigen Bestimmung des Menschen dieß- und jenseits, als ehemals die größten und gepriesensten Weisen des Heidenthums hatten.

2) Das göttliche Christenthum veredelte, besserte die Menschheit, und machte alle jene Menschen, die nach den Vorschriften desselben lebten, wahrhaftig tugendhaft. Das Christenthum schaffte die heidnischen Gräuel von Unzucht und Grausamkeit ꝛc. ab; es wandelte die Herzen um, bildete die Gesinnungen ꝛc., und die guten Sitten folgten darauf, wie der gute Baum gute Früchte hervorbringt, und keine schlechten hervorbringen kann. Das Christenthum erzog Menschen in jedem Geschlechte, Stand und Alter so fromm und tugendhaft, daß sie ewig die nachahmungswürdige Bewunderung der Welt seyn, und selbst von den Gegnern des Christenthums als edel, gut und groß gepriesen werden. Daß diese Veredlung der Menschen hauptsächlichst vom Christenthum herrühre, zeigt die Erfahrung; denn wo immer in den vergangenen Zeiten die Menschen, anstatt die Lehre Jesu genau zu befolgen, anfiengen darüber zu streiten, zwar den Buchstaben derselben noch ehrten, aber ihren Geist

nicht mehr kannten, — da sanken sie in ihre alte Wildheit zurück, und verübten, leider! selbst unter dem Scheine der sanften Religion Jesu, große Grausamkeiten. Eben so, wo auch jetzt noch, in den gegenwärtigen Zeiten, die Menschen gegen das Christenthum ganz kalt und gleichgültig sind, und sich dem Unglauben hingeben — da werden auch die Sitten wilder. Gerechtigkeit, Menschenliebe, Treue, Mäßigkeit, Zucht und Ehrbarkeit verschwinden; und Ungerechtigkeit, Lieblosigkeit, Betrug, Verschwendung, Unzucht ꝛc., die schwärzesten Laster, nehmen über Hand. Da es dem also ist, und viele, die sich Christen nennen, nicht veredelt, sondern manche gar lasterhaft sind, so erhellet offenbar, daß sie nur dem Namen nach, nicht aber in der That Christen sind. Doch wirket das Christenthum im Stillen und Verborgenen; und wie viele herrliche Tugenden mag es da hervorbringen.

3) Das göttliche Christenthum brachte etwas Mil-deres, Höheres, Himmlisches in das gemeine alltägliche Leben, weihete und heiligte alle menschlichen Verhältnisse. Es gab den Kronen der Könige erst den schönsten Glanz, es unterwarf ihnen, als Stellvertretern Gottes, die Herzen der Unterthanen, und lehrte, jeder Obrigkeit um Gottes willen gewissenhaft gehorchen und Steuer geben. Das Christenthum verschaffte dem zärtern, dem weiblichen, Geschlechte mehr Freiheit, Würde, Schutz; es führte die Ehe auf ihre ursprüngliche Einheit und Unauflösbarkeit zurück, befestigte und heiligte das Band derselben, als Sinnbild der innigsten, zärtlichsten und unzertrennlichen Vereinigung Christi mit seiner Kirche; es knüpfte Eltern und Kinder durch Ehrfurcht und Liebe an einander; es erleichterte den Stand der dienenden

Menschenklasse ganz ungemein, hob die Sclaverei und Leibeigenschaft auf und stellte zwischen Herrschaften und Dienstboten ein gelindes Verhältniß her. Es wachte über die Unschuld und sorgte für den Unterricht der Kinder.

4) Nach der Anstalt des Christenthums wird das Kind sogleich nach der Geburt in der heil. Taufe Gott geweihet, und die Eltern und ihre vorher bestimmten Stellvertreter, wenn die Eltern frühzeitig sterben sollten, werden verpflichtet, das Kind gut zu erziehen. Den Heranwachsenden wird in der Firmung durch Gebet, Handauflegung und Salbung mit Chrysam heil. Stärke im Glauben und zu guten Werken ertheilt; den reumüthigen Sündern wird im Bußsakrament Vergebung der Sünden, und am Tische des Herrn das wahre Himmelbrod gespendet. Das Christenthum sorgt für die Armen ꝛc., indem es durch ihre Lehren ꝛc. die Herzen mit der Flamme thätiger Liebe gegen die Leidenden entzündet; es sendet seine Diener, als Boten des Trostes und Segens, an die Kranken- und Sterbebetten, den Kranken Linderung und Heil, den Sterbenden Worte des ewigen Lebens, Güter der zukünftigen Welt zu ertheilen. Die großen, reichen, wohlthätigen Spitäler, Waisen- und Arbeitshäuser, Unterrichts-, Erziehungs-, Armen- und Krankenanstalten ꝛc. sind christlichen Ursprunges; leider! daß die habsüchtige Hand unsers Zeitalters nicht alle unangetastet läßt. Ja, nachdem das Christenthum dem Nothleidenden, Kranken, Sterbenden sein Schicksal mannigfaltig erleichtert hat, so sorgt es auch noch für ein ehrendes Begräbniß der verstorbenen, für das ewige Heil der hingeschiedenen Seele durch Gebet, Opfer, Almosen, und trocknet die Thränen der Hinterlassenen durch den Trost des Widersehens; es gewährt den einzigfesten

Trost in Noth und Tod, die zuverlässigste Handleitung in allen Freuden und Leiden, im Leben und Sterben, von der Erde zum Himmel.

5) Die Geschichte stellt uns durch 18 Jahrhunderte, seit der Entstehung des Christenthums eine lange Reihe von großen, weisen, frommen Personen aus jedem Geschlechte, Stand und Alter auf, die alle bekennen, im Christenthum die heilsamsten Wahrheiten, die mächtigsten Kräfte zur Tugend, die süßeste Ruhe, innern Frieden, der alle Begriffe übersteigt, und Seligkeit gefunden zu haben. Jede Jahrzahl, die wir schreiben oder lesen, erinnert uns an das große Heil, das mit Christus dem Erlöser in die Welt kam, und bis auf unsere Zeiten fortwährte. Jeder unsrer Vornamen ist der Name irgend eines Helden oder Heldin des Christenthums, die — und wären sie auch aus dem geringsten Stande gewesen — der Glaube an J. Christus adelte, über den Haufen irdisch gesinnter Menschen erhob, sie zu himmlischen Wesen umschuf, und der Verehrung der ganzen Menschheit würdig machte.

6) Mit dem unaussprechlichen Segen für die Ewigkeit, den das Christenthum über die ganze Menschheit brachte, waren selbst unzählige zeitliche Wohlthaten verbunden. Die ersten Verkündiger des Evangeliums in Deutschland führten durch diese Lehre vom Himmel nicht nur mildere Sitten unter den Menschen ein, sogar der rauhe Boden wurde durch ihren Fleiß milder, indem sie den Ackerbau ꝛc. in Aufnahme brachten. Ihre unermüdet arbeitsame Hand lichtete die finstern, dichtverwachsenen Wälder und öffnete sie dem Sonnenstrahle. Die edleren Getreidearten, Fruchtbäume, Gewächse, deren Namen man vorher in diesen Gegenden nicht einmal

kannte, verschönerten das Land und verbesserten den zeitlichen Wohlstand der Bewohner. Sie gaben ihr wüstes unstetes Leben auf, baueten das Feld, und nährten sich von dem Fleiße ihrer Hände. So bezwang das Christenthum die wilden Völker und schuf Wüsteneien in Paradiese um; je mehr es in Flor kommt und ausgeübt wird, desto heilsamer gedeihet das Haus-, Familien- und Gemeindewesen, die Eintracht der Ehen, die Erziehung der Kinder, die Behandlung des Gesindes, die Handhabung der Gerechtigkeit, die genaue Erfüllung aller Standes-, Amtes- und Berufspflichten ꝛc., und damit das zeitliche Glück, und der allseitige, gröste irdische Wohlstand.

7) Auch Wissenschaften und Künste wurden durch das Christenthum ungemein geweckt; sie erhielten durch dasselbe einen neuen, starken, ausgebreiteten Umschwung; die dann auch wieder dazu nicht wenig beitrugen, die Herzen der Menschen der Religion und diese jenen näher zu bringen. Nebst vielem andern verdanken wir dem Christenthume die gröstén Meisterwerke der Baukunst und Mahlerei. Mit einem heil. Schauer tritt man in die alten ehrwürdigen Tempel, in die bleibenden Denkmäler von dem frommen Sinn unsrer Vorältern. Die Hauptkirche zu Rom ist gleichsam ein 2tes Gewölbe des Himmels; die Domkirche mancher Hauptstadt spricht unsern Geist mit Erstaunen an, ja auch das Land stellt Prachttempel auf, und jedes Dörflein hat ein Kirchlein, in dem der Landmann durch andächtigen Besuch Trost und Nahrung für seinen Geist, und ein Bild der Reinlichkeit und Heiterkeit für seine eigene Wohnung findet, wenn es ist, was es seyn soll.

8) Die geschicktesten Mahler der Welt stellten die

Geschichte Jesu, seine Geburt, Verklärung, Leiden Sterben, sein Abendmahl ꝛc., in Gemälden voll himmlischer Hoheit und Schönheit, Würde und Anmuth dar, dergleichen vorhin die Welt noch nichts gesehen hatte, und die schon Jahrhunderte her von unzählichen Augen mit entzückter Bewunderung betrachtet worden. Selbst in vielen ländlichen Kirchen sieht man doch manches Bild, das nicht ohne Anmuth ist, Andacht erregt und die Gedanken auf himmlische Dinge leitet. Auch die Dicht- und Tonkunst wurden vom Christenthum begeistert, und sie beiferten sich, dasselbe zu verherrlichen. Eine neue Art geistvoller Gesänge in lieblichen wohlklingenden Tönen, der Kirchengesang, wiederhallte in den Tempeln; das herrliche Geläute der Glocken, das täglich mehreremal, und besonders an Sonn- und hohen Festtagen, bei Taufen, Leichenbegängnissen, so wunderbar rührt und ergreift; die tausendstimmige Orgel, die mit sanften Flötentönen die Seele erweicht, mit Posaunenschall das Herz des Sünders erschüttert, mit vereinigter Stimmenkraft die versammelte Christengemeinde zum Himmel erhebt ꝛc., diese Erfindungen gehören ganz dem Christenthum an. So hat dasselbe die Gestalt der Erde verändert, eine neue Welt geschaffen, und auf mannigfaltige Art dazu beigetragen, das Menschengeschlecht zu bilden. Es ist merkwürdig, daß die gesittete Welt gerade so weit reicht, als die Gränzen der christlichen Welt, und daß darüber hinaus meistens nur wuchernde, rohe, unwissende Völker, Wilde, Barbaren ꝛc. wohnen.

9) Wir stellen nun die Erweise für die unendliche Vortreflichkeit, Wahrheit und Göttlichkeit des Christenthums zur leichtern Uebersicht hier zusammen:

a) Wenn wir bedenken, wie J. Christus, der in tiefster Niedrigkeit ꝛc. gebohren ward, der auf dieser Welt nicht hatte, wohin er sein Haupt hinlege, der litt und des schmählichsten Todes am Kreutze starb, diese große und bleibende Anstalt zum Heile der ganzen Menschheit zu Stande brachte; wie Er ohne alle irdische Gewalt und Hoheit einen so großen Seegen, so unzählige Wohlthaten über alle Jahrhunderte und alle Länder verbreitete — muß uns nicht dieses allein schon zur Beurkundung der Göttlichkeit ꝛc. des Christenthums ein vollgültiger Beweis seyn?

b) Dazu kommen noch die unzählichen, erstaunlichsten, für Leib und Seele gleich wohlthätigen Wunder und Zeichen, die J. Christus selbst, und in seinem Namen seine Apostel und Jünger, auf die Gottes würdigste Weise, zur Bestätigung des Christenthums gewirket haben. Wunder sind ganz auffallende Wirkungen einer übersinnlichen Kraft in der Sinnenwelt, die nur von Gott herkommen können, und daher die Göttlichkeit des Christenthums beurkunden;

c) die bestimmtesten Weissagungen der Propheten, die alle an J. Christus, seiner Lehre, seinem Tod, seiner Auferstehung ꝛc. erfüllt worden sind; dann die Weissagungen J. Christi selbst, d. i. bestimmte Vorausagungen zukünftiger Dinge mit ihren Umständen, die natürlich nicht zu erkennen waren, und nachher pünktlich wirklich eingetroffen sind, von sich, seiner Lehre, seinem Erlösungswerke, seiner Kirche, von der 3maligen Verläugnung des Petrus vor dem Hahnengeschrei, von der Zerstörung Jerusalems, des Tempels und jüdischen Staates;

d) Die Zeugnisse des himmlischen Vaters für J. Christus, seinen Sohn, bei seiner Taufe, Verklärung auf dem heil. Berge, Auferstehung und Himmelfahrt; die Zeugnisse des Täufers Johannes und nachgehends der Apostel und Jünger für J. Christus und das Christenthum;

e) die himmlische Milde, die erhabenste Reinheit, Heiligkeit und göttliche Kraft der Lehre und des damit ganz übereinstimmenden Beispiels J. Christi; dann die dadurch bewirkte erstaunliche Umwandlung der Sitten, die auffallendste Aenderung und Besserung der Gesinnungen und Handlungen bei allen, die sich mit thätiger Ueberzeugung zum Christenthum bekannten; die unerschütterlich heldenmüthige Freudigkeit, Ruhe, Standhaftigkeit, womit so viele Tausende von jedem Geschlechte, Stand und Alter, unter den langwierigsten, entsetzlichsten Peinen und Qualen aller Art, Blut und Leben für das Christenthum aufgeopfert haben;

f) die schnellste, nur durch die Kraft der Wahrheit bewirkte, und durch göttliche Erweise bestätigte Verbreitung des Christenthums in allen bekannten Welttheilen, unerachtet so vieler und großer Schwierigkeiten, Verfolgungen ꝛc. von Seite der Juden, Heiden, Ketzer, der Hohen und Niedern, mit dem segenreichsten Einfluß auf allseitige Bildung, Belehrung, Besserung und Beseligung der Menschen, selbst in rohen und finstern Jahrhunderten, auch auf das irdische Wohl, besonders des weiblichen Geschlechtes, der Dienstboten, Armen, Hülflosen, Leidenden, Kranken, Wittwen und Waisen; und endlich (denn alles zu berühren, ist unmöglich):

g) die beständige, 1800 jährige Fortdauer, so sehr auch die Macht der Finsternisse, des Irrthums, der Unwissenheit, der Bosheit, des Aber- und Unglaubens und leidenschaftlicher Angriffe aller Art das Christenthum von so vielen Seiten her bestürmte und noch bestürmt. Das Wort des weisen Gamaliels hat augenscheinlich eingetroffen: **Ist dieses Werk von Gott, so können wir es nicht zerstören!** Es steht, und wird stehen, es feiert nach jeder Trauerzeit ein Ernte- und Jubelfest, bis der Herr kommt!

Zwanzigste Lektion.

Wie wir uns zu dem göttlichen Christenthum bekennen sollen.

1) Zu dem göttlichen Christenthum sollen wir uns lebenslänglich bekennen,

a) durch einen lebendigen Glauben, der selig in der Hoffnung, thätig in der Liebe und fruchtbar ist an guten Werken, ohne den es unmöglich ist, Gott zu gefallen, heilig und selig zu werden; **denn der Gerechte lebt aus dem Glauben. Wenn man von Herzen glaubt, so wird man gerecht, und wenn man mit dem Munde bekennt, so wird man selig.** Röm. 10, 10. Um den rechten Glauben ist es etwas viel Größeres und Höheres, als man gewöhnlich dafür hält. Alles, was Gott geoffenbaret hat, für wahr halten, ist zwar das Erste und Nothwendigste; allein es ist noch

nicht genug. Wer recht glaubt, der ist göttlich gesinnt, sein ganzes Herz ist auf Gott und göttliche Dinge gerichtet, voll der tiefsten Ehrfurcht, voll des freudigsten Vertrauens, voll des willigsten Gehorsams gegen Gott; er ist voll Treue in allen seinen Berufspflichten, voll Liebe, Großmuth und Erbarmung gegen alle Menschen, auch gegen Freunde und Untergebene, den Allergeringsten nicht ausgenommen. Der Sinn für das Göttliche durchdringt und belebt sein ganzes Wesen, macht es tüchtig und thätig zu allem Guten, wie der Sauerteig das ganze Mehl durchdringt. Diese Grundgesinnung ist eigentlich der Kern des rechten Glaubens. Wer bloß die Glaubensartikel kennt, und mit dem Munde Ja dazu sagt, ohne darüber nachzudenken, sie zu beherzigen und sein tägliches Leben darnach einzurichten, der hat nur die Schale; und was nützt diese ohne den Kern?

2) Das Glaubensbekenntniß des göttlich-apostolischen, katholischen Christenthums, das wir mit Herz, Mund und That bekennen sollen, lautet also:

Ich glaube an Einen Gott, Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde, aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge; und an Einen Herrn, J. Christum, den eingebohrnen Sohn Gottes, aus dem Vater vor allem Anfange der Zeit gebohren, Gott von Gott, Licht vom Lichte, wahren Gott vom wahren Gott, welcher erzeuget, nicht erschaffen, und mit dem Vater Einer Wesenheit ist, durch welchen alles gemacht worden; welcher, uns Menschen zu lieb und um unsers Heils willen, vom Himmel herabgestiegen, aus Maria der Jungfrau, durch Ueberschattung des heil. Geistes, Fleisch angenom-

men hat und Mensch geworden ist; welcher auch unter P. Pilatus für uns gelitten hat, gekreuziget und begraben worden; abgestiegen zur Hölle, am 3ten Tage aber, laut der Schrift, von den Todten wieder auferstanden, und in den Himmel aufgefahren, wo Er zur Rechten des Vaters sitzet, von dannen Er wieder kommen wird in seiner Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Todten; dessen Reich kein Ende haben wird. Ich glaube auch an den heil. Geist, den Herrn, der lebendig macht, der vom Vater und vom Sohne ausgehet, der mit dem Vater und dem Sohne zugleich angebetet und verherrlichet wird, der durch die Propheten gesprochen hat.

Ich glaube an Eine, heil. allgemeine und apostolische Kirche; ich bekenne Eine Taufe zur Vergebung der Sünden, und erwarte die Auferstehung der Todten und ein zukünftiges, ewiges Leben. Amen.

Die apostolischen und kirchlichen Ueberlieferungen, auch alle übrigen Beobachtungen und Verordnungen der heil. Kirche ehre und nehme ich als zuverlässig an. Die heil. Schrift nehme ich an in dem Sinne, welchen die heil. Mutter, die Kirche, der es zukommt, über den wahren Sinn und die Auslegung der heil. Schriften zu entscheiden, behauptet und von jeher behauptet hat; auch will ich sie selbst nie anders, als nach der einmüthigen Uebereinstimmung der heil. Väter verstehen und auslegen. Auch bekenne ich, daß von unserm Herrn J. Christus 7 wahre und eigentliche Sakramente eingesetzt worden, welche zum Heile des menschlichen Geschlechts, obgleich nicht alle einem jeden nothwendig sind, nämlich die Taufe, die Firmung, der Fronleichnam unsers Herrn J. Christi, die Buße, die letzte Oelung, die Priesterweihe und die Ehe; daß sie die Gnade ertheilen, und daß

die Taufe, die Firmung und Priesterweihe, ohne Gottlosigkeit, nicht wiederholt werden können. Die üblichen und genehmigten Gebräuche der allgemeinen Kirche bei der feierlichen Ausspendung obgenannter Sakramente verehre und genehmige ich. Auch nehme ich alles an, was in der hochheiligen Kirchenversammlung von Trient über die Erbsünde und Rechtfertigung entschieden und erklärt worden ist.

Ich bekenne, daß in der heil. Messe Gott ein wahres, eigentliches und versöhnendes Opfer für Lebendige und Todte dargebracht werde, und in dem allerheiligsten Sakramente des Altars der Leib und das Blut unsers Herrn J. Christi, mit seiner Seele und Gottheit, wahrhaft, wirklich und wesentlich da sey, und eine wirkliche Verwandlung der ganzen Substanz des Brodes in den Leib, und der ganzen Substanz des Weines in das Blut geschehe ꝛc. Ich bekenne ferner, daß auch nur unter Einer Gestalt des Brodes der ganze Christus, und ein wirkliches Sakrament, empfangen werde.

Beharrlich behaupte ich auch einen Reinigungszustand der Verstorbenen, und bekenne, daß den Seelen, welche sich in demselben befinden, die Fürbitten der Gläubigen dienlich seyen. . . . Gleichfalls bekenne ich, daß die Heiligen, welche mit Christus regieren, Gott für uns bitten, daß sie zu verehren, anzurufen, und ihre Reliquien in Ehren zu halten seyen.

Standhaft behaupte ich, daß die Abbildungen Christi, der Jungfrau und Mutter Gottes Maria, so wie aller anderer Heiligen, anzunehmen, beizubehalten, auch nach Gebühr zu verehren und ehrerbietig zu behandeln seyen.

Auch bekenne ich, daß die Macht der Ablässe von

Christo in der Kirche niedergelegt, und der Gebrauch derselben dem christlichen Volke sehr heilsam sey.

Die heil. katholische und apostolische römische Kirche erkenne ich, als die Mutter und Lehrerin aller Kirchen, an. Dem römischen Pabste, dem Nachfolger des heil. Petrus, des ersten unter den Aposteln und dem Stadthalter J. Christi, verspreche und schwöre ich wahren Gehorsam.

Alles Uebrige, was von den heil. Kirchensatzungen, allgemeinen Kirchenversammlungen, und vorzüglich von der heil. Tridentinischen, überliefert, entschieden und erklärt worden ist, nehme ich unbezweifelt an, so wie ich alles Entgegengesetzte, und alle, von der Kirche verworfenen und verbannten Ketzereien gleichfalls verwerfe, verdamme und verbanne.

Diesen wahren katholischen Glauben, ausser dem niemand selig seyn kann, welchen ich gegenwärtig bekenne und festhalte, will ich, mit Gottes Hülfe, ganz unverletzt, und bis an mein Lebensende standhaft beibehalten, bekennen, und von allen, die mir untergeben, oder meiner Aufsicht anvertrauet sind, so viel in mir ist, festhalten, lehren und verkündigen lassen.

N. B. Nur wenn jemand aus eigener Schuld starrsinnig ausser diesem Glauben ist, wenn er widerspänstig und der Wahrheit ungehorsam denselben verschmäht, und die Wahrheit desselben träg, gleichgültig oder muthwillig nicht erkennen und annehmen will, wo ihm Gott Gnade, Kraft und Gelegenheit dazu giebt, kann er nicht sicher, oder selig seyn.

b) 3. Zu dem Christenthum sollen wir uns bekennen durch wahre, christliche Tugend d. i. durch herrschenden, reinen, gottgefälligen Sinn und Wandel. Diese

Tugend ist Ein ganzes, und in allen Theilen immer dieselbe; sie wurzelt tief im menschlichen Herzen und verbreitet sich von da aus über den ganzen Menschen, belebt und heiliget Gott alle Gedanken, Worte und Werke. Sie, diese innere, rechtschaffene, bleibende Grundgesinnung, ist ein guter Baum, der lauter gute Früchte bringt. Wie das Auge allen Theilen des Leibes Licht giebt, so giebt sie allen Handlungen Würde. Diese Handlungen sind vorübergehend; sie aber bleibt allzeit, und äussert sich, wo sie immer kann; treibt den Menschen zu allem an, was gut, schön, groß, edel ist; was seine eigene und fremde Vollkommenheit und Seligkeit befördert; sie leitet ihn von Morgen bis zum Abend, gegen alle Personen seines Wirkungskreises, durch alle Veränderungen des Ortes und der Zeit, in der Gesellschaft und der Einsamkeit, bei Geschäften und Vergnügungen, und verbreitet sich über alles, was er thut, über das Kleinste, wie über das Gröste. Sie lehrt den Menschen alle geselligen und häuslichen Tugenden; lehrt Einen die Bürde des Andern tragen; die Niedern den Höhern gehorsam, alle Eines Sinnes und Herzens seyn. Sie prägt dem Herzen die tiefste Ehrfurcht vor Gott, kindliche Liebe zum allerbesten Vater, Dankbarkeit und Vertrauen gegen den allergrösten Wohlthäter, Sanftmuth, Gefälligkeit, Freundlichkeit, Dienstfertigkeit, Redlichkeit, Großmuth gegen alle Menschen, als seine Kinder, endlich Keuschheit, Mäßigkeit, Arbeitsamkeit, Zufriedenheit, treue Erfüllung aller Standespflichten ein. So bildet sie brauchbare Bürger, liebevolle Ehegatten, gute Hausväter, redliche Freunde, friedsame Nachbarn, tapfere Selbstüberwinder, sanfte Dulder ꝛc., kurz lauter milde Menschen, gelinde gegen andere, streng gegen sich selbst.

4) Die christliche Tugend ist besonders **kindliche dankbare Gottes- und aufrichtig-thätige, allgemeine Nächstenliebe**; denn **der Endzweck des Gebotes ist Liebe aus reinem Herzen, gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben.** 1. Tim. 1, 5. **Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen** ꝛc. **und aus allen deinen Kräften! Dieß ist das gröste und erste Gebot; das andere aber ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Ein größeres Gebot, als dieses, giebt es nicht. An diesen 2 Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.** Es ist nur Ein Gott, und es ist kein anderer ausser ihm; und Ihn lieben aus ganzem Herzen ꝛc. und mit aller Kraft, und den Nächsten — jeden Menschen ꝛc. — lieben, wie sich selbst, ist mehr, als alle Schlacht- und Brandopfer. Matth. 22, 36—40. Mark. 12, 28—34. **Wenn ihr nun dieses königliche Gesetz erfüllet, so handelt ihr recht.** Jac. 2, 8. Die Liebe, die über alles nothwendig ist, ohne die auch das Angesehenste nichts nützt, ist langmüthig und freundlich; die Liebe beneidet nicht, sie handelt nicht muthwillig, sie blähet sich nicht; sie ist nicht ehrsüchtig, sucht nicht das Ihrige, läßt sich nicht erbittern, denket nichts Arges; sie freuet sich nicht über das Unrecht, sondern freuet sich über die Wahrheit; sie trägt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. Die Liebe hört niemals auf. **Nun bleiben diese Drei: Glaube, Hoffnung, Liebe; das Gröste aber davon ist die Liebe.** I. Cor. 13.

5) Unsere Liebe zu Gott, **die in unsern Herzen ausgegossen wird durch den heil. Geist, der uns gegeben ward**, Röm. 5, 5, entquillt der Liebe Gottes

zu uns. **Darin besteht die Liebe, nicht daß wir Gott geliebt haben, sondern daß Er uns geliebt hat, und seinen Sohn gesandt zur Versöhnung für unsere Sünden.** I. Joh. 4, 10. **Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.** 16. **Lasset uns Gott lieben; denn Er hat uns zuerst geliebt!** 19. **Das ist mein Heil, daß ich Gott anhange, daß ich meine Hoffnung setze auf Gott den Herrn.** Psal. 72, 28. **Geliebte! wir sind nun Gottes Kinder; und es ist noch nicht offenbar worden, was wir einst seyn werden; denn wir werden Ihn sehen wie Er ist.** I. Joh. 3, 2. Es ist vollkommen so richtig gedacht, als schön empfunden, was der heil. Augustin sagt: **Du hast uns für dich — o Gott erschaffen, und unser Herz ist so lange unruhig, bis es Ruhe findet in dir:** Mit Recht wird darum der Zustand der Seligen **die ewige Ruhe** genannt. Der Geist kann nur in Erreichung seiner Bestimmung, in Gott, Ruhe finden. Nur das Anschauen der unendlichen Vollkommenheiten Gottes, der allein vollkommen ist, kann dem Geiste Ruhe gewähren. **Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken.** Röm. 8, 28. **Kein Aug hat es gesehen, und kein Ohr hat es gehört und in keines Menschen Herz ist es gekommen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.** I. Cor. 2, 9.

6) **Wer Gott liebt, der liebe auch seinen Bruder** — jeden Menschen! I. Joh. 4, 21. Liebe ist nur wahre Liebe, in so ferne sie das geliebte Geschöpf in Beziehung auf Gott umfaßt. Liebe ist unser Leben, unsere Bestimmung, unser Heil; Liebe ist eigentlich das Ein-

zige, was Gott von uns fordert; denn die Erfüllung aller Pflichten fließt aus ihr. **Bleibet keinem etwas schuldig; ausgenommen euch unter einander zu lieben; denn wer den andern liebet** — aus Liebe Gottes — **der hat das Gesetz erfüllet. Geben ist seliger als nehmen. Durch Liebe diene gegenseitig einer dem andern. Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.** Sie **ist das Band der Vollkommenheit**, weil alle wahre Tugenden durch sie vereiniget werden, und allzumal aus einander fallen, wo sie aufgelöset wird. **Wo die Liebe erkaltet, nimmt die Bosheit über Hand.** Liebe ist das **vollkommene Gesetz der Freiheit**; denn was wir aus Liebe thun, das thun wir nicht aus Zwang. Sie kennt keine Beschwerden; denn der Liebe fällt nichts schwer.

c) 7. Zum Christenthum sollen wir uns bekennen, **durch unsträflichen Wandel vor Gott, in der Nachfolgung Christi.** Gott erschien dem Abraham, da er 99 Jahre alt war und sprach zu ihm: **Ich bin der allmächtige Gott! wandle vor mir und sey vollkommen!** Gen. 17, 1. Noch stärker ruft uns Jesus zu, der uns auch die höhern Gnaden, diese Kräfte der zukünftigen Welt, erworben, verheissen hat und darbietet: **Seyd vollkommen! wie euer Vater im Himmel vollkommen ist!** Matth. 5, 45. Und sein Apostel: **Seyd Nachahmer Gottes, als seine geliebten Kinder! Trachtet nach der Heiligkeit, ohne welche niemand den Herrn sehen wird!** Hebr. 12, 14. Der Weg, auf dem man zur Vollkommenheit gelangt, ist der Wandel vor Gott, dem Allerheiligsten, der in unser Innerstes schauet; dem Allmächtigen und All-

gerechten, der im ewigen Leben jedem nach seinen Werken vergilt; dem Allbarmherzigen, der dem Gefallenen, wenn er die Hand nach Ihm ausstreckt, die Rechte reicht; dem Alliebenden, dessen Liebe unser Herz zu einer Liebe entzündet, die alle Unlauterkeit verzehrt. Der Wandel vor Gott im Lichte, in der Wahrheit ist die gottgefällige Denkart und Handlungsweise, ist der rechte, der vernünftige Gottesdienst: **Das sey euer vernünftiger Gottesdienst, daß ihr eure Leiber zu einem lebendigen, heil. Gott gefälligen Opfer darbringt!** Röm. 12, 1. Gott dienen heißt: Gottes Willen freiwillig in Liebe und aus Liebe thun. Gottesdienst ist kein Frohn-, kein Sklaven-, kein Hofdienst, sondern ein Dienst der Liebe, die sich dem heil. Gesetze Gottes unterwirft. Die Heiligung des Menschen ist der würdigste innere Gottesdienst, und aller äussere Gottesdienst soll nur theils Ausdruck, theils Belebung des innern seyn.

8) Der wahre Diener Gottes hält aus Ehrfurcht, Liebe und Gehorsam gegen Gott seine heil. 10 Gebote: **Du sollst nur an Einen Gott glauben! Du sollst den Namen Gottes nicht eitel nennen! ꝛc. — Wer das ganze Gesetz hält, und nur ein Gebot übertritt, der hat sich gegen alle verschuldet; denn der gesagt hat: du sollst nicht ehebrechen! der hat auch gesagt: Du sollst nicht tödten! nicht stehlen! kein falsches Zeugniß geben!** Jak. 2, 10. 11. Diese Gebote soll der Christ genau nach der Lehre und dem Beispiele Jesu beobachten, der sie vollkommen ausgelegt und ausdrücklich gesagt hat: **Glaubet doch nicht, ich sey gekommen, das Gesetz, oder die Propheten aufzuheben. Nicht sie aufzuheben bin ich gekommen, sondern sie zu erfüllen!** Matth. 5, 17. Nicht

jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Himmelreich eingehen; sondern wer den Willen meines Vaters thut, der wird in das Himmelreich eingehen. Matth. 7, 21.

9) Darum sollen wir Christen mit unverrückten Blicken allzeit, in unserm ganzen Thun und Lassen, auf J. Christus hinsehen, den Abglanz Gottes, den Anfänger und Vollender unsers Glaubens, in welchem alle Schätze der Erkenntniß und Weisheit verborgen sind, und die ganze Fülle der Gottheit wohnet. Wir sollen denken, wie Er dachte, empfinden, reden, handeln, beten, arbeiten, leiden, leben, sterben, wie Er; und somit Ein Geist und Ein Herz werden mit Ihm, da uns von Gott selbst, als unser Vorbild, gegeben ist. Ziehet also, Gläubige! den Herrn J. Christus an, und treibet die Pflege des Leibes nicht bis zu Erregung böser Lüste! Röm. 13, 14. d. h. Stellet in allem Denken, Reden, Handeln und Wandeln die Person Christi vor, wie ihr die Person eines andern vorstellet, dessen Kleider ihr anziehet. Durch Nachfolgung Christi wird unser Geist erneuert, und der Gottheit ähnlich; durch sie werden wir Kinder Gottes und seiner Liebe theilhaftig; und wie Er der Gottmensch, J. Christus, zur höchsten Herrlichkeit und Seligkeit erhöhet ward, so werden auch wir, durch Aehnlichkeit mit Ihm, derselben theilhaftig werden. In standhafter Nachfolgung Christi besteht die ganze christliche Tugend. Christo nachfolgen ist unsre Heiligung ꝛc.

10) Als Nachfolger Christi wandelt im Geiste; denn wer den Geist Christi nicht hat, gehört Ihm nicht an. Bringet die Früchte des heil. Geistes hervor: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Lang-

ch, Sanftmuth, Glauben, Bescheidenheit, Enthaltkeit, Keuschheit! Zeiget euer Christenthum durch ausgezeichnete, Jedermann einleuchtende Gewissenhaftigkeit im Kleinen, wie im Großen! Seyd die treuesten, gewissenhaftesten Menschen im täglichen Umgang und Verkehr in Handel und Wandel, in Erfüllung aller obliegenden Pflichten. Seyd das, was ihr in jedem Stande, in jeder Lage seyn sollet, ganz! Jedes Gebot Gottes und der Kirche, jeder Wink eures Gewissens sey euch heilig und unverletzbar, daß ihr nie einen Nagel breit davon weichet!

d) 11. Zur katholischen Kirche sollen wir uns, nebst dem vorausgegangenen auch noch bekennen durch ausgezeichnete und Jedermann einleuchtende Achtung für die göttliche Person Christi des wahrhaftigen Gottmenschen, für die göttliche Lehranstalt in seiner Kirche, für jedes Wort Gottes, das aus dem Munde Christi kam, durch die Kirche treu bewahrt, überliefert, erklärt, entschieden worden; dann durch ausgezeichnete und Jedermann einleuchtende Achtung für alle Einrichtungen der katholischen Kirche, die den Geist Christi athmen, für den feierlichen Gottesdienst und die mütterlich-weisen Anordnungen der Kirche; endlich durch genaue Beobachtung der Kirchengebote und Satzungen, vorzüglich folgender Art: Du sollst 1stens, die aufgesetzten oder gebotenen Feiertage heiligen — mit Beten und andern guten Werken; — 2tens, an Sonn- und Feiertagen die heil. Messe — mit dem Worte Gottes, ehrerbietig anhören; 3tens, die 40tägigen Fasten, die 4 Quatember und andere gebotenen Fasttage halten, auch am Freitage ꝛc. vom Fleischessen dich enthalten; 4tens, jährlich wenigstens einmal deinem verordneten Priester beichten, und um die

österliche Zeit das hochwürdigste Sakrament des Al
empfangen; 5tens, zu verbotenen Zeiten — im Adv
und in der Fasten — keine feierliche Hochzeit halten.

12) Eben so sollen wir katholische Christen uns au
als gute, treue, willig-gehorsame Staatsglieder und U
terthanen auszeichnen, und um Gotteswillen, aus Go
wissenstrieb, dem Könige und Fürsten und allen aufge
stellten Beamten und Obrigkeiten unterthan seyn, di
ihre Majestät und Würde von Gott haben, Gottes Bi
an sich tragen. Heilig unverletzt werden folgende chris
che Vorschriften von uns erfüllt: **Gebet dem Kais**
was des Kaisers, und Gott, was Gottes i
Matth. 22, 21. **Erweiset Jedermann Achtung; li**
bet die Brüder; fürchtet Gott; ehret den König
I. Pet. 2, 17. **Unterwerfet euch um des Herrn wil**
len jeder menschlichen Ordnung; es sey dem Kö
nige, der die höchste Gewalt hat, oder seine
Stadthaltern, welche von ihm angeordnet si
zur Bestrafung der Verbrecher und zur Belo
nung der Guten; denn so ist es Gottes Wil
daß ihr durch Rechtthun die Unwissenheit thörig
ter Menschen zum Schweigen bringet. I. Pet. 2
13—15. Gehet hin und thut darnach! Bezeiget und
trachtet euch allzeit und überall der christ-katholisch
ligion und Kirche würdig!

Ein und zwanzigste Lektion.

Vom Menschen; und zwar A vom Leibe.

1) Das göttliche Christenthum ist das vorzügli
Mittel zur vollkommenen Erziehung des Menschen;

nmt den ganzen Menschen in Anspruch und macht
die sittliche Bildung des Menschen zu seinem Haupt-
ede. Darum kommen wir nun vom Christenthum auf
n Menschen, den die christliche Religion und Kirche
edelt. Der Mensch, das edelste und vornehmste Geschöpf
f unserer Erde, besteht aus Leib, Seele und Geist.
er Leib ist das aus Erde gebildete sichtbare Wesen; die
ele ist das innere, unsichtbare, geistige Wesen am
enschen. Als Gott den Menschen erschuf, sprach Er
wie unvergleichlich erhebt sich seine Sprache? Nun
asset uns den Menschen machen, ein Bild, das
m gleich sey! Er soll herrschen über die Fische
m Wasser, über die Vögel in der Luft, über
e Thiere auf dem Felde und über die ganze Er-
e! — als Herr und Nutznießer von Allem!

2) Der Mensch also, von Gott nach Seinem eige-
en Ebenbilde erschaffen, ist unendlich höherer Natur,
ls alle Geschöpfe in den 3 Naturreichen, und macht den
ebergang von diesen 3 Naturreichen zu dem Reiche
er Geister; denn nur sein Leib gehört der Erde an, seine
Seele, ein Geist, ist etwas Göttliches, ein Athemhauch
Gottes; in ihr spiegelt sich Gottes Weisheit, Güte, All-
macht ꝛc., wie die Sonne im Thautropfen. Was ist
er Mensch, daß du, o Gott! dich seiner erin-
nerst? der Erdensohn, daß du ihn so bedacht?
denn nur um Weniges hast du ihn unter die En-
gel gestellt, hast ihn mit Ehre und Ruhm gekrönt,
und ihn zum Herrn gesetzt den Werken deiner
Hand. Zu Füßen hast du alles ihm gelegt, die
Wollenheerde und alles große Vieh, und auch
das Wild des Feldes, den Vogel in der Luft, den

Fisch im Meere, und was durch die Bahn d Seeen wallt. Psalm 8.

3) Der Leib des Menschen ist nach seinen äusser und innern Theilen sehr schön, künstlich und wunderba für diese Erde, seinen jetzigen Wohnplatz, eingerichte Er schon ist ein großes Meisterstück Gottes. Wisset ih nicht, daß euer Leib ein Tempel des heil. Geiste ist. Verherrlichet und traget Gott in eurem Leibe I. Cor. 6, 19, 20. Jeder aus euch suche seinen Leib heilig und in Ehren zu erhalten! I. Thess. 4, 4. Wi fest und stark, und doch wieder wie bequem und gelenk sind alle Glieder an unserm Leibe! Welche Kraft ist in den Armen! Welche Stärke in den Schultern! Wie ge schickt sind die Hände zum Arbeiten, die Füße zum Ge hen! Keines von allen Gliedern des Leibes könnten wir entbehren. Es ist keines zu viel und keines zu wenig. Jedes ist durchaus höchst brauchbar und nützlich, und gerade an dem Orte angebracht, wo es sich am besten zu der Verrichtung schickt, zu welcher es eigentlich be stimmt ist. Wie übel wären wir daran, wenn wir nur Eine Hand, Einen Fuß, Ein Auge, Ein Ohr ꝛc. hätten? Wenn unsere Arme und Füße starr und unbiegsam wären, oder wenn sie sich nicht gerade an der Stelle befänden, wo sie der weise, gütige Schöpfer angebracht hat! Al les an unserem Leibe ist zu unserem Nutzen und Ver gnügen gebildet, und ist das Werk des höchsten Ver standes.

4) Glaubst du nicht, mein Lieber! fragte ein weiser Mann, Gott habe dem Menschen sinnliche Werkzeuge zum Nutzen gegeben? Augen, das Sichtbare zu sehen; Ohren, das Hörbare zu hören? Auch Jesus rief bei höchst wichtigen Gegenständen öfters aus: Wer Ohren hat

hören, der höre! Wozu diente uns die Nase, wenn nichts Riechbares vorhanden wäre? Wie lieblich, angenehm ist ein Wohlgeruch! Wie könnten wir Süssigkeiten und alle Gegenstände des Geschmackes empfinden, wenn nicht die Zunge ꝛc. darüber zum Richter aufgestellt wäre? Scheint dir, o Mensch! nicht auch dieses ein Beweis von Gottes Fürsorge zu seyn, daß unser Gesicht, weil es so leicht verletzbar ist, Augenlieder zur Bedeckung hat, die sich bei dem Gebrauche öffnen und im Schlafe schließen? Und, damit auch die Winde, durch aufgeregten Staub, dem Auge nicht schaden, daß die Augen mit Augenwimpern versehen, daß sie mit Augenbraunen überwölbet sind, um die Beschädigung zu verhindern durch den Schweiß der vom Kopfe rinnt? daß das Ohr jeden Schall aufnimmt, und auch nur die, die uns zuführt? daß der Mund, durch den wir die Nahrung genießen, in die Nachbarschaft der Augen und der Nase gesetzt ist, und die Abführungskanäle, der Unannehmlichkeit wegen, vom Geruchssinne, so weit möglich, entfernet sind? — Dieß alles, mit solcher Fürsorge gebildet, ist offenbar das Werk des höchsten Verstandes, den wir dafür lobpreisen sollen.

5) Der menschliche Leib besteht **aus festen und flüssigen Theilen**, und wird in das Haupt, den oberen und vornehmsten Theil, in den Rumpf und die Gliedmassen eingetheilt. Die festen Theile bestehen aus Fasern und Fibern, die mit einander verbunden, das Balggewebe ausmachen, und daraus entstehen, nach seiner verschiedenen Dichtigkeit, alle übrigen festen Theile. Diese sind **die Gebeine und Knochen**, die Grundpfeiler und Stützen des ganzen Leibes. Sie sind alle recht stark und können große Lasten tragen, und doch da-

bei sehr leicht und gering, um uns, durch ihre eigene Schwere, in der Bewegung nicht hinderlich zu seyn. Von innen sind sie hohl und bewahren in sich das zarte, befruchtende **Mark**; von aussen haben sie die feinsten Oeffnungen, durch welche ihnen stets neue Nahrungssäfte zufließen. Die Gebeine und Knochen selbst empfinden nichts; aber ein kleines Häutlein, Beinhaut genannt, von der äussersten Empfindlichkeit, umgiebt sie. Jeder Stoß verursuchet heftig durchdringende Schmerzen, und diese sind nöthig, weil wir sonst die Stöße nicht achten und unsere Knochen dadurch leicht zu Grunde richten würden. Diese Knochen haben überall ihre Absätze und Abgliederungen, ohne welche wir wie unbewegliche Säulen wären, und weder sitzen noch gehen könnten, und sind sehr künstlich, fest und dauerhaft zusammengefügt. Der eine Knochen ist immer rund, und der andere, in den er sich einsenkt, ausgehöhlet, aber beide mit einer weissen, schlüpfrigen Haut überzogen, um sich desto schneller in einander zu rollen, und doch nicht schädlich zu reiben. Die glatten Knorpel dazwischen verhärten immer mehr im Alter. Ein erwachsener Mensch hat 260 Knochen.

6) Die **Füße** sind gleichsam die Grundsäulen, worauf der Körper ruht, weit vollkommner, als alle Säulen in Häusern und Palästen; denn sie können sich selbst durch geheime Triebfedern in Bewegung setzen, vorwärts oder zurückbiegen, und dadurch dem Körper eine schöne Stellung geben und ihn zum Gehen, Springen, Steigen ꝛc. geschickt machen. Der unterste Theil der Ferse ist hart und ohne Empfindung und hat eine so starke, natürliche Fußsohle, die sich nie abnützt und den ganzen Körperdruck im Gehen und Stehen aushält. Die Schen-

beine sind eben so starke und prächtige Säulen. Ihre aufwärts zunehmende Größe und Rundung verschafft Schönheit, und ihre Abgliedung an Knien und Hüften Bequemlichkeit zum Sitzen und Gehen.

7) **Die Ribben** sind vom Rückgrade aus, wie ein ordentlicher Bogen herüber gewölbt und schließen Herz und die Lunge, die wichtigen Werkzeuge des Lebens, wie mit einem Walle ein. Der **Rückgrad** selbst besteht aus einer Menge kleiner Knochen, die man Wirbelbeine nennt; eines ist in das andere gefügt, ist stark und biegsam; jedes ist in der Mitte mit einer Höhlung versehen, welche ein weisses, zartes, wohl verwahrtes Mark ausfüllt, das Rückenmark, das oben mit dem Hirn Gemeinschaft hat, sich, als das köstlichste Lebensmark, durch diesen Kanal auf alle Theile des Körpers ergießt, und leider! oft vergeudet wird, was die schrecklichsten Folgen hat, auch Wahnsinn ꝛc. nach sich zieht.

8) **Die Arme** sind zu beiden Seiten an die Schultern geheftet, ohne den Körper mehr auf die eine, als auf die andere Seite zu neigen; sie halten ihn durch ihre natürliche Lage im Gleichgewichte; und wir können dasselbe, wenn wir es verlieren, in einem Augenblicke wieder herstellen, öfters ohne es zu bemerken. Die Arme sind, wie eine Leibwache; sie schützen den Körper, dienen ihm, arbeiten für ihn. Ihre Knochen sind stark und doch nicht schwer vom Fleische, voll Kraft und Stärke zur schnellen Bewegung. Wir können sie, wegen ihren Abgliederungen, für die nahen Gegenstände zusammenlegen, und für die entferntern ausstrecken, ihnen jede Richtung geben und sie mit flüchtiger Gelenkigkeit auf allen Seiten herumdrehen.

9) **Die Hände** sind den Armen angefügt und en-

digen mit den Fingern. Die Hand hat ihr eigenes Gelenk, und dazu ist jeder Finger noch 3mal abgegliedet. Das macht sie überaus fertig zu jeder Regung und Wendung. Wie vieles vermögen die Hände des Menschen mit 10 Fingern auszurichten! Welchen schweren und wichtigen Arbeiten und Werken sind sie gewachsen! die von ihnen auch den Namen herhaben — Handarbeit, Handwerk. Da die äusserste Fingerspitze sehr zart ist, so verbreiten sich harte, hornige **Nägel** darüber her, damit durch die rauhen Arbeiten ꝛc. das Fleisch nicht platt gedrückt, und die feinsten, empfindlichsten Theile, die darunter liegen, nicht verletzt werden. Ein ordentlicher Mensch läßt die Nägel nicht zu lang wachsen, kratzt nicht damit ꝛc.! Hände und Finger machen den Menschen auch zu jeder Ausführung dessen geschickt, was Kopf und Geist erfinden. Die Hand ist ein Bild der Treue, der Stärke ꝛc.

10) **Der Hals** ist überaus biegsam, damit man das Haupt fertig neigen und es hin und her wenden kann; dann ist er doch wieder so fest und gerade, daß man auf dem Haupte die gröbsten Bürden tragen und sie selbst dem Halse auflegen kann. Auf dem Halse ruhet der Kopf, die Hauptzierde des Menschen, der darum das Haupt heißt und der vorzügliche Sitz unsers Geistes ist. Der äussere Theil des Hauptes besteht aus einem dicken Gebeinwerke, so geräumig, daß es die innern kostbaren Theile fassen, und dann so schwer durchdringlich, daß es dieselben schützen kann. Dasselbe ist an mehreren Orten, mit dem bequemsten Ebenmaße, bald auf beiden Seiten für Augen und Ohren, bald in der Mitte für Nase und Mund, nach verschiedenen Richtungen der Länge und Breite durchbrochen. Der Hintertheil des Hauptes, wo die Gefahren so schwer zu bemerken und

abzutreiben sind, hat auch um so mehr Stärke und Dicke. Von dem Scheidel herab fließen beiderseits die **Haare**, kleine, hohle Röhrchen, so leicht angebracht, ohne Beschwerniß dessen, der sie trägt, und doch zur Zierde und zum Schutze gemacht, um die widerliche Kahlheit zu bedecken, und gegen Kälte und stechende Hitze zu bewahren.

11) Vorn am Haupte befindet sich die **gewölbte Stirne**, wodurch das hinter ihr befindliche **Hirn**, welches aus den feinsten Theilen, Nerven und Gefäßen besteht, bewahrt wird, damit es nicht so leicht verletzt werden kann, welches uns Wahnsinn, oder gar den Tod zuziehen würde. Unten an der Stirne sind zwei **Augenbraune** angebracht, durch die der Schweiß, unschädlich für die Augen, seitwärts abgeleitet wird.

12) Es ist eine große Wohlthat, daß wir einen so künstlichen Körperbau und gerade Glieder haben, uns leicht bewegen, und frei umhergehen ꝛc. können. Diese Wohlthat haben wir von Gott dem Herrn empfangen. Lasset uns ihm täglich dafür danken, unsern Körper und die geraden Glieder zur Ehre Gottes anwenden, keinen Menschen, der irgend an einem Gliede ꝛc. Mangel leidet, verspotten, und mit Job und David ausrufen: Herr! Du hast mich wunderbar gebaut, und aus Bein und Nerven zusammengefügt! Herr! alle meine Gebeine fragen mit lauter Stimme: Wer ist so allmächtig, wie du?

Zwei und zwanzigste Lektion.

Von der Stellung und den innern Theilen des menschlichen Leibes.

1) Die ganze Stellung des Menschen ist gerade, aufrecht, erhaben; sie giebt ihm Ansehen und Würde, zeugt von seiner Oberherrschaft über alles, was auf Erden ist, und von seiner Bestimmung für das Höhere und Himmlische. Diese aufrechte ꝛc. Stellung ist sehr bequem, unsere Sinneswerkzeuge und Glieder zu viel edlern Beschäftigungen anzuwenden, unsere Arbeiten, unser Vorhaben leichter auszuführen, die Gefahren eher zu bemerken und abzutreiben, weit mehr übersehen, berühren und thun, weit geschwinder gehen ꝛc. zu können, und uns beständig an unsern höhern Ursprung, an unser wahres Vaterland dort oben im Himmel zu erinnern. Zur Erde gekehrt ist der Blick aller Geschöpfe, nur dem Menschen gab Gott erhabenern Blick, und kehrte ihn, den Himmel betrachten, und empor zum Gestirn aufheben sein Antlitz.

2) Der Leib des Menschen bedarf zu seiner Erhaltung der Speise und des Trankes, die ihm auf wunderbare Art Nahrung verschaffen ꝛc. Ehe aber die Speisen in den Leib kommen, werden sie zuerst in dem Munde zermalmet von den **Zähnen**, deren gewöhnlich 32 sind. Die vordern, 4 unten, 4 oben, heißen **Schneidezähne**, weil man die Speise damit zerschneidet. Neben ihnen stehen oben und unten 2 **Spitzzähne** und 20 **Backen- oder Stockzähne**. Der aus der Kinnlade hervorragende Theil eines Zahns heißt die **Krone**, und der im Zahnfleisch steckende Theil die **Wurzel**, die 2mal so lang ist,

als die Krone. Bei den Schneide- und Spitzzähnen sind die Wurzeln einfach, bei den Stockzähnen 2—4fach. Unten am Ende hat jede Zahnwurzel eine feine Oeffnung, durch die ein paar Aederchen und eine Nerve bis in die Krone hineindringen und dem Zahn Nahrung, Empfindung und Leben geben. Wenn diese belebten Theile durch zu heiße Speisen und Getränke, oder auf eine andere Art verdorben sind, so wird der Zahn hohl und brandig, und bröckelt allmählich ab. Die Kronen sind mit einer sehr harten **Glasur** überzogen, die ihnen nicht nur ein glattes und glänzendes Ansehen giebt, sondern sie auch gegen die fressende Schärfe der Säuren ꝛc. bewahrt. Springt diese Glasur durch zu heißes Essen oder Trinken, so werden die Zähne mürbe und gehen zu Grunde.

3) Die Bewegung **der Lippen und Backen** bei dem Essen drücken aus den umliegenden Drüsen und ihren unzählich kleinen Oeffnungen einen dünnen, durchsichtigen Saft aus, **den Speichel**, der die Speisen zum Zerreiben und Verdauen feuchtet und weich macht. Endlich werden die Speisen von der Zunge dem Schlunde zugeschoben. Dann müssen sie aber erst an der **Luftröhre** vorbeigehen, wodurch wir in die Lunge hinunter Athem holen. Der kleinste Theil Speise, wenn er hinein fiele, würde das Athemholen unterbrechen, oder doch ein heftiges Husten verursachen. Darum hat der weise Schöpfer oben einen Deckel über die Oeffnung der Röhre angebracht. Sobald sich Speise und Trank nähert, schließt sich der Deckel, die Speise geht darüber hin; dann öffnet er sich wieder, den nöthigen Athem ein- und auszulassen.

4) **Die Kehle** oder **der Schlund** ist eine so enge,

feuchte Röhre, daß die Speise durch ihre Schwere allein nicht wohl durchdringen möchte, wenn sie sich nicht wechselsweise erweitern und die Speise aufnehmen, dann wieder sich zusammenziehen und die Speise hinabdrücken würde. Vom Schlund kommt die Speise in **den Magen**, der, ein großer häutiger Sack, im Unterleibe liegt, so künstlich wunderbar eingerichtet ist, daß er sich immer bewegt und die Speisen zerreibt. In ihm ist der **Magensaft**, der die Speisen auflösen hilft. Da wird denn Speise und Trank unter einander gemengt und in einen feinen Brei verwandelt, der aus der **Gallenblase** tropfenweise etwas Galle empfängt, welche die Klebrigkeit der Säfte auflösen, den Weg der Gedärme und alle Oeffnungen rein erhalten muß. Die gröbern Theile gedachten Breies gehen in die **Gedärme**, die, obgleich 6mal so lang, als der Körper, dennoch in so nette, richtige Falten gelegt sind, daß sie nur einen kleinen Platz einnehmen, und darin, ohne sich zu verwirren, ganz bequem liegen. Sie haben eine wellenförmige Bewegung, stoßen dadurch die empfangene Nahrung immer weiter, bringen die guten, milchigten Theile in **die Milchgefässe**, die an der Seite der Gedärme liegen, indeß sich die gröbern Theile im Unterleibe fortwälzen, und durch den Auswurf aus dem Leibe gehen.

5) Der feinere, nährende Milchsaft kommt **in das Geblüt**, vertheilt sich von dem Magen aus in die Adern und andere Röhren durch den ganzen Leib.

Welches Wunder, daß aus Wasser und Speisen ꝛc. ein rothes, schönes Blut entsteht, das sich in alle Adern im ganzen Leibe vom Kopfe bis zu den Füßen so ordentlich ausbreitet, und immer regelmäßig herumläuft! Ohne Umlauf des Geblütes könnte der Mensch nicht leben;

so bald ihm sein Blut abgezapft wird, oder im Umlaufe stockt, muß er sterben. Zur linken Seite unter der Brust ist das **Herz**, ein überaus feines, starkes, wunderbares Gewebe von lauter übereinander gewundenen Fasern, das in der Mitte eine Scheidewand, und rechts und links eine Kammer für das Blut hat. Das Herz schließt sich immer auf und zu, dehnt sich aus, und zieht sich zusammen, nimmt auf einer Seite das Blut ein, und stoßt es auf der andern wieder aus. Von dem Herzen gehen die Blutgefäße durch den ganzen Leib, und wieder zum Herzen zurück, wodurch der beständige Umlauf des Geblütes bewirkt wird, und zwar mit bewunderungswürdiger Geschwindigkeit; es vollendet in 5 Minuten einen Weg zu 140—150 Fuß. Man nimmt an, daß ein gesunder Mensch 55 Pfund Blut habe.

6) Die Bewegung des Herzens kann man empfinden in jedem Pulsschlage, auf der linken Seite der Brust, an beiden Schläfen am Kopfe, und an jedem Vorderarme, wenn man den Finger dahin legt. **Die Pulsadern** sind Kanäle, worin das Blut aus dem Herzen schießt, die sich mit jedem Zusammenpressen des Herzens, mit jedem Ausstoßen des Blutes erweitern, und dann wieder fallen. An manchen Orten liegen sie hoch genug, um heftig gegen den Finger zu schlagen, und Nachricht von unserm inwendigen Zustande zu geben, den sonst kein Auge sehen kann. **Die Blutadern**, die den ganzen Leib durchkreutzen, sind ohne Zahl, und verlieren sich in Fleisch und Haut.

7) Vom Blute werden alle Theile des Leibes ernährt und erhalten. Während seines Umlaufes wird manches für die Nahrung der festen, manches für die Ergänzung der feuchten und flüssigen Theile, für die Drü-

sen- und Speichelquellen, manches, das zu salzigt und ungesund wäre, wird in den Nieren zum Ausgange aus dem Körper abgesondert. Wir dünsten auch vieles theils unmerklich, theils sichtbar durch den Schweiß aus. Dazu hat der Schöpfer sehr weislich **unsere ganze Haut** aufs feinste durchlöchert; diese ist das zarteste Gewebe von unbegreiflich vielen Fäden, versehen mit ungefähr 3000 kleinen Oeffnungen, Poren oder Schweißlöchern, auf eine wunderbare Art über den ganzen Leib gezogen. Um leben zu können, müssen wir **Athem holen**, immer frische Luft einziehen, und die eingezogene wieder herauslassen. Dazu haben wir im Halse eine **Luftröhre**, durch welche wir die Luft einathmen; von da kommt sie in die **Lunge**, die aus 2 fleischigten, schwammartigen Klumpen, auf beiden Seiten des Herzens, besteht, sich immer ausdehnt und zusammenzieht, und so die Luft, wie ein Schwamm das Wasser, einzieht und ausstößt. In einer Minute holt man gemeiniglich 20, und folglich in einer Viertelstunde 300 mal Athem.

8) Die Luft, welche die Lunge aushaucht, hilft, die Brust vom Schleim und der Unreinigkeit entledigen, bildet in der Luftröhre den Laut und Schall durch Erweiterung und Verengung derselben, und läßt uns aus dem Munde Stimme, Gesang und Worte hören. Auch nimmt die Luft, welche durch die Lunge ausgehaucht wird, die Ausdünstung des innern Körpers mit sich. Durch die frische Luft, welche die Lunge bei dem Athemholen immer einzieht, wird die Bewegung des Blutes und der übrigen Theile in unserm Leibe unterhalten.

Schon dieß Wenige genüge, um daraus Gottes wunderbare Allmacht, Weisheit, Güte und Vorsehung für uns kennen, und unsern eigenen Leib, Gottes Tem-

pel, der Seele Wohnstätte und Werkzeug, schätzen zu lernen. Wehe dem Wüstlinge, der seinen Leib befleckt und zu Grunde richtet! Die Strafen, womit die Natur sich an ihm rächet, bleiben nie aus; sie kommen bei Manchen etwas später; aber sie folgen doch gewiß nach, und dann oft um so schrecklicher.

Der Mensch, ein Leib, den Gottes Hand
So wunderbar bereitet;
Der Mensch, ein Geist, den sein Verstand
Gott zu erkennen leitet;
Der Mensch, der Schöpfung Ruhm und Preis,
Ist sich ein täglicher Beweis
Von Gottes Huld und Größe.

Drei und zwanzigste Lektion.

Vom Menschen; und zwar B von der Seele.

1) Unsern sichtbaren Leib bewohnt, bewegt, regiert, so lange er lebt, d. h. so lange alle Gefäße und Säfte zum Umlauf ꝛc. tüchtig sind, eine unsichtbare **Seele**, die in ihm empfindet, denkt, frei wählt und handelt, die ein Geist, ein einfaches Wesen ist, das nicht aufgelöst werden, nicht in Staub versinken, nicht gesehen, wohl aber auf mancherlei Weise aus den Wirkungen ihrer Kräfte erkannt werden kann; denn nur die Kraft der Seele ist es, durch die wir leben, sind, uns bewegen, denken, reden, wollen, handeln ꝛc., und uns alles dessen bewußt sind. Die Seele macht also unser **Ich** aus; ohne sie sind wir todt.

2) An unsrer Seele bemerken wir 3 verschiedene

Arten der Wirksamkeit; daher unterscheidet man mit Recht 3 Hauptkräfte unsres Geistes, als da sind: a) das **Vorstellungsvermögen**; b) das **Gefühlsvermögen**; c) das **Begehrungsvermögen**. **Das Vorstellungsvermögen** heißt auch **Empfindungsvermögen**, in so ferne die Vorstellungen vermittelst unsers Körpers und unsrer 5 Sinne erlangt und gebildet werden. Diese 5 Sinne sind der Gesichtssinn, Gehör-, Geruch-, Geschmack- und Gefühlsinn, dazu an unserm Körper die künstlichsten und bequemsten Sinneswerkzeuge, Organe, angebracht sind. Wir wollen diese 5 Sinne, mit ihren Organen, kurz betrachten!

3) Die 2 vornehmsten und wichtigsten Sinne sind **der Gesichts- und Gehörsinn**; darum hat uns auch der liebe Gott zu beiden 2 Werkzeuge, Organe, verliehen, die auf's innigste mit einander verbunden sind, damit wir, wenn wir eines verlieren, doch noch ein anderes haben, auf das sich dann gemeiniglich die Kraft beider koncentrirt; auch darum, damit wir daraus lernen mögen, alles recht anzusehen und zu hören. Die Werkzeuge des Gesichtssinnes sind **die Augen**, die am erhabensten Theile des Leibes stehen, um ihrer Bestimmung gemäß so viel, als möglich zu übersehen. Das ganze Auge ist schlüpfrig, um ausweichen zu können, wenn etwas Schädliches dasselbe trifft; es ist rund und beweglich, um nach Belieben den Blick hieher, oder dorthin richten zu können. Das Auge, so zart und fein, könnte leicht verletzet werden, darum liegt es tief im Kopfe, mit einem starken Festungswerke von Knochen umgeben. Die Augenlieder sind so weich, als möglich, damit sie dem Gesichte nicht nachtheilig werden. Sie sind auf das bequemste eingerichtet; nur ein Wink, so sind die Augen

zugedeckt, oder geöffnet. Sie dienen dazu, dem fressenden Staube und kleinen Insekten den Eingang zu verwehren und den wohlthätigen Schlaf zu befördern. Könnten wir im Schlafe die Augen nicht schließen, so würden wir öfters vom Lichte und den Gegenständen um uns her gestört werden. Am Ende der Augenlieder steht eine Reihe Haare, wie Palliaden, die auch bei offenem Auge jedes Stäubchen abhalten und die Stärke und Menge des scharf treffenden Lichtes mildern. Mitten im Auge befindet sich eine kleine runde Oeffnung, der **Augenstern, Pupille**. Durch diesen kommen die Lichtstrahlen, die von den verschiedenen Gegenständen um uns her zurückgeworfen werden, in unser Auge, welches inwendig verschiedene, durchsichtige Häute und mehrerlei Flüssigkeiten hat, wodurch die Lichtstrahlen, wenn sie durch die Pupille gedrungen sind, gebrochen werden. Im Hintertheile liegt **die Netzhaut**; auf diese kommen zuletzt die gebrochenen Lichtstrahlen hin, und malen darauf auf eine wunderbare Art die ausser uns befindlichen Gegenstände in kleinen Bildern ab, die dann die Seele sieht. — Was wären wir, wenn wir nicht sehen könnten!! Lasset uns jedes Ding ꝛc. so recht ansehen, von allen Seiten; dazu haben wir auf jeder Seite Ein Auge; und vom rechten Ansehen der Dinge hängt ungemein viel ab — Gutes oder Böses!!

4) Die Werkzeuge, Organe, des Gehörsinnes sind die **Ohren**, deren äusserliche Gestalt schon bewunderungswürdig ist. Das Ohr hat viele Aehnlichkeit mit einer **Muschel**; doch ist es nicht so fest und steif, damit das Liegen auf der Seite nicht beschwerlich und schmerzhaft falle; auch ist es nicht so weich, wie Fleisch, damit der obere Theil nicht unaufhörlich, unförmig her-

unter hange und den Schall aufhalte. Der weise Schöpfer hat zu dem äuſſern Ohr lauter Knorpeln gewählt, die mit Häuten bedeckt ſind, an denen ſich verſchiedene Höhlungen und Hügel befinden, von welchen die anſchlagende Luft zurückprallt und mit ſtarkem Triebe in das Innere des Ohres dringt. Die Töne werden durch den ſchlangenförmigen Gang des Ohres um 5mal ſtärker, als zuvor. Damit nun die erſchütterte Luft hinein kommen kann, ſo iſt in der Muſchel des Ohres eine Oeffnung, **der Gehörgang**, vor dem kleine Härchen wachſen, ein Zaun gegen das Eindringen kleiner Inſekten, wozu auch das **Ohrenſchmalz** dienet, welches ſich aus beſondern Drüſen in dem Ohr von ſelbſt abſondert, nicht nur zähe, ſondern auch bitter iſt. Hinten am Ohre, am Ende des Schneckenganges befindet ſich ein kleines, ausgeſpanntes Häutchen, das **Trommelfell**, an das die bewegte und in das Ohr gedrungene Luft anſchlägt. Das nimmt dann die Seele wahr, empfindet es, und ſo hört ſie... Wie gut iſt es, daß wir nicht taub ſind, ſondern hören können!! Gott! deiner Schöpfung Lobgeſang ſey mein Gehör geweiht! Redet wenig, höret mehr! Höret alles Gute ganz an, und leihet in jedem Handel jeder Partei ein Ohr!

5) Die Werkzeuge des Geruchſinnes ſind die **Naſen**, deren Oeffnung unten geräumig iſt, um vieles zu faſſen, oben aber enger wird, um die zu riechenden Theile mehr zuſammen zu drängen und beſſer zu fühlen. Dieſe riechenden Theile, die ſo klein ſind, daß ſie kein Auge ſehen, kein Glas entdecken mag, führt uns die Luft aus den Körpern zu, und auf dem Netze des Geruchsſinnes empfindet ſie die Seele. Der Geruch warnet uns einer Seits vor ſchädlichen Ausdünſtungen, und ſetzet uns

anderer Seits in den Stand, an den unsichtbaren Kostbarkeiten der Natur uns weiden, die balsamischen Gerüche des Frühlings, die gewürzreichen Ausdünstungen des Herbstes ꝛc. einsaugen zu können.

6) Die Werkzeuge des **Geschmacksinnes** sind die **Zunge und der Gaumen.** Dieser Sinn dienet dazu, um uns durch das, was unsere Kräfte erneuert, uns ernährt und erhält, auch zu vergnügen. Je mäßiger man lebt, desto schärfer und angenehmer empfindet der Geschmack; je mehr man hingegen schwelgt, desto mehr verliert sich seine Schärfe, und der angenehme, gesunde Appetit.

7) Das Werkzeug des Gefühlsinnes ist **der ganze Leib.** Es ist aber hier nur von körperlichen Gefühlen die Rede, von den innern und geistigen Gefühlen kommt das Nöthige bei dem Gefühlsvermögen vor. Der Gefühlssinn, welcher zur Warnung gegen jede schädliche Verletzung des Körpers dient, ist überaus lebhaft und geschwind, und an den feinsten und verletzbarsten Theilen ist er auch am lebhaftesten und schärfsten. Unzählige Nerven durchkreuzen das Gewebe der Haut und befördern die Schnelle und Schärfe des Gefühls.

8) Wie gut erscheint Gott auch hierin gegen uns, daß Er uns diese 5 Sinne gab! Vermittelst derselben kann unsere Seele so viel Schönes, Gutes, Angenehmes, und in allem demselben Gottes Liebe ꝛc. sehen, hören, riechen, schmecken, fühlen!!! Zu dem besitzen wir diese Sinne so gemäßigt, daß sie nach unsrer Natur weder zu scharf, noch zu stumpf sind. Könnten wir die kleinsten Würmer und alle Luftstäubchen auf eine große Strecke weit sehen, dann wäre unser Kopf immer von einer solchen Menge Gegenstände angefüllt, die er nicht

fassen könnte, die ihn nur verwirren würden. Könnten wir aber nur die sehr nahen und großen Gegenstände sehen, so würde uns jeder Stein, jede Dornspitze gefährlich werden; und wie Vieles würde uns unbekannt bleiben! Wäre unser Gehör so fein, das Sausen aller Mücken ꝛc. Stunden weit wahrzunehmen, wer würde auf die Reden im Umgange ꝛc., auf die Berufsgeschäfte gehörig merken, wer ruhen und schaffen können? Hörten wir aber erst den Schall, wenn er so stark, wie der Knall eines Donners wäre, wie würden wir einander reden hören? Wäre unser Gefühl überall so fein, wie an der Haut des Auges, die weichsten Federn würden uns schmerzen; wäre es überall so stumpf, wie an der Haut der Ferse, dann könnte der ganze Körper leicht verletzt und zerstört werden, ohne uns zur Wachsamkeit, zum Widerstand aufzufordern. Geschmack und Gefühl empfinden meistens nur das, was nahe genug an unserem Körper liegt. Der Geruch reicht schon weiter; das Gehör vernimmt Laut und Töne aus der Ferne; am weitesten erstreckt sich das Gesicht und giebt uns von einer unzähligen Menge Körper in weiter Entfernung Nachricht.... Manchen Sinn besitzen zwar vernunftlose Thiere einzeln in einem höhern Grade, als wir; aber alle 5 Sinne zusammen besitzt kein Thier in der Vollkommenheit, wie wir Menschen. Danket Gott dafür!

9) Die Vorstellungen, die uns Geruch, Geschmack, Gefühl zu verschaffen dienen, lassen zwar eine Spur zurück, welche die Erneuerung derselben möglich macht; allein die wirkliche Erneuerung davon gleicht einem Schatten, der mit großer Geschwindigkeit vor dem Gesichte vorüber geht. Dieser Wink der schöpferischen Weisheit spricht gleichsam zum Menschen: Sieh! du bist zu edel ge-

schaffen, als daß du den Empfindungen nachhängen solltest, die durch Geruch, Geschmack und Gefühl erregt werden! Du bist nicht da, um dir die Geruchsnerven, den Gaumen, den Leib, kitzeln und reitzen zu lassen! Darum sind die Eindrücke auf diese Sinne so vorübereilend, und die Erneuerung derselben so mühsam. Nicht so bei den 2 edlern, dem Gesichtssinn und Gehörsinn.

10) Die Sinnenkraft ist uns von Gott gegeben, um sie bestens zu gebrauchen. Werde also, was du mit deiner Sinnenkraft werden kannst; beobachte alles das, was du beobachten kannst; brauche alles das, was du hast, und wuchere mit diesen deinen Talenten! Die Erhaltung und der zweckmäßige Gebrauch der Sinne hängt wenigstens zum Theile von uns ab. Die Sorge für die Gesundheit und Empfindsamkeit der Sinnenwerkzeuge ist eine würdige Menschensorge; denn dadurch werden sie erst zu recht brauchbaren Werkzeugen der Empfindungen und Vorstellungen. Die Sinne schwächen allzuheftige, besonders anhaltende Einwirkungen äusserer Gegenstände; heftige, fortdaurende Anstrengung, schnelle Uebergänge von einem Zustande zum entgegengesetzten; unvorsichtige, künstliche Bewaffnung, endlich und vorzüglich das süsse Gift der Wollust; denn Abspannung Erschlaffung, Entnervung der Sinne ist die Frucht unbändiger Wollust. Dem Wollüstling erlöscht das Feuer seines Blickes; tief sinkt sein Auge in die Höhle zurück; seine Sehkraft wird abgestumpft, mühsam schleppt er seinen stechen Körper umher, und das verdrüßliche, mürrische Wesen eines kränkelnden Wollüstlings verschließt alles Gefühl für das Schöne, Edle ꝛc.!! Wahrlich! ich sage euch im Vorbeigehen, und thut nur eure Augen auf, so könnet ihr es selbst einsehen, durch eine einzige

uneheliche Geburt wird ein zuvor blühendes Mädchen häßlicher, veralteter, als ein züchtiges Weib durch 6 eheliche Geburten.

11) Sorget also für euere Sinnes- und Empfindungsvermögen, trachtet es zu erhöhen durch fleißige Uebung der Aufmerksamkeit, durch öfteres Wahrnehmen der Gegenstände von der nämlichen Art, durch Gleichmüthigkeit und ruhige Fassung, endlich durch unaufhörliche Thätigkeit. Die Geschichte J. Christi belehrt uns, mit welch ungemeiner Aufmerksamkeit, Genauigkeit und Schärfe Er alles empfand, auffaßte und übersah, was ausser Ihm da war, und um ihn her vorgieng. Er wollte uns durch Sein Beispiel, wie durch Seine Lehre die Augen auf die äussern Gegenstände, die uns umgeben, öffnen und aufmerksam machen; denn Aufmerksamkeit ist die Mutter der Weisheit, und ist besonders nöthig und heilsam im Wandel durch Gottes schöne Natur.

12) Wenn schon eine Menge unsrer Vorstellungen aus unserer Seele wieder verschwinden, so haben wir doch ein Vermögen, Vorstellungen zu merken und zu behalten, und uns wieder daran zu erinnern; dieses Vermögen heißt **Gedächtniß, Erinnerungskraft**. Lebhaftigkeit, Treue und Umfang sind die Hauptvorzüge unsres Gedächtnisses. Es ist lebhaft, wenn es geschwind auffaßt, merkt; es besitzt Umfang, wenn es vieles merkt und festhält; es ist treu, wenn es das Gemerkte unversehrt bewahrt und zur rechten Zeit zurückgiebt. Ohne Erinnerungskraft würde das Gedächtniß uns nichts nützen, und ohne beide könnten wir nichts lernen ꝛc., sondern würden die rohesten und unwissendsten Leute bleiben. Gedächtniß und Erinnerungskraft können und sollen geübt und dadurch gestärkt wer-

den. Bemühet euch also, was ihr Gutes sehet, höret, lernet ꝛc., treu zu behalten, und euch oft zu rechter Zeit daran zu erinnern! Lernet, so viel ihr könnet, auswendig; aber sucht es zuvor recht zu verstehen; denn wer Worte auswendig lernet, ohne zu verstehen, was sie heißen, bedeuten, der lernet sie schwer, und ohne Nutzen, und vergißt sie bald wieder. Das Gedächtniß soll besonders in der Jugend fleißigst geübt und dadurch gestärkt und immer besser werden; denn in der Jugend ist es am aufgelegtesten, etwas zu merken, fest zu halten ꝛc. Daher kommt es, daß sich alte Leute weit leichter an das, was sie in ihrer Jugend, als an das, was sie in spätern Jahren erlernet ꝛc. haben, erinnern und es noch weit besser wissen. Was euch sehr lieb, wichtig, interessant ist, das merket ihr am leichtesten; was ihr euch ordentlich und tief einpräget, das behaltet ihr am treuesten und längsten, und daran erinnert ihr euch am ehesten wieder. Prüfet euch nach diesem, warum ihr oft aus der Schule, aus Predigten, Christenlehren ꝛc. so wenig mehr wisset!! Suchet auch das Gehörte, Gelesene, Gelernte ꝛc. in die rechte Ordnung und Verbindung zu bringen; dann, wenn euch etwas einfällt, wird euch allemal auch das einfallen, was damit verbunden worden, was voraus gegangen, oder darauf gefolgt ist. Eine Vorstellung weckt die andere, ein Gedanke den andern. Was ihr Abends überdenket, werdet ihr Morgens leichter lernen. Am Morgen lernt man am leichtesten, nach Tische am schwersten. Ein gutes Gedächtniß ist nur jenes, das sich guter Dinge treu erinnert!!

13) Die **Phantasie** oder **Einbildungskraft** ist das Vermögen, sinnliche Vorstellungen durch innere Thä-

tigkeit zu erneuern und zu vervielfältigen, oder daraus neue zusammen zu setzen; abwesende, sinnliche Gegenstände sich blos in Gedanken wieder vorzustellen, als ob sie den Eindruck auf uns wieder machten, den sie früher wirklich auf uns gemacht haben. Die Phantasie des Habsüchtigen beschäftigt sich am liebsten mit Geld und Gut ꝛc., die des Ehrsüchtigen mit Amt, Ansehen, Lob; des Wollüstigen mit seinem Lieblingsgegenstande; des Kranken mit Schmerzen und Wehen; des Frommen mit Gott, Christus, Himmel ꝛc. Womit beschäftigt sich die Deinige am öftesten und liebsten? Die Phantasie ist sehr thätig im Traume, im Zustande der Hypochondrie, des Wahnsinnes, des Irrereden. Daher muß man auch über böse Träume erschrecken, sie verabscheuen ꝛc., und überhaupt sich sorgfältig hüten, seinen Einbildungen nicht nachzuhängen, **seine Einbildungskraft ganz besonders zu beherrschen**, wohl zu leiten, sie nur auf gute, wichtige Dinge ꝛc. zu richten, und von allen unehrbaren Gegenständen ꝛc. frühzeitig, schnell und kräftig abzuwenden. Die Fähigkeit, aus dem Vorrathe sinnlicher Bilder neue zu bilden, denen auffer uns kein wirklicher Gegenstand entspricht, heißt **Dichtungsvermögen**, das sich bei Fabeln, Parabeln ꝛc. vorzüglich äussert und also auch sehr nützlich angewendet werden kann und soll, was besonders Jesus gethan hat; nur hüte man sich, die selbst gemachten Vorstellungen, Dichtungen nicht für wirklich zu halten!! Benützet die Zeit zu heilsamen, verschwendet sie nicht zu schädlichen Dichtungen!

14) **Verstand** ist das Vermögen, tiefer in den Inhalt unserer Vorstellungen einzudringen, sie unter einander zu vergleichen, durch Verbindung mehrerer Vor-

stellungen, die mit einander zu vereinbaren sind, ganz neue zu bilden, ihrer bewußt zu werden, und so auf allgemeine Begriffe zu kommen, die durch Trennen und Verknüpfen der einzeln vorgestellten Merkmale entstehen. Durch den Verstand werden wir also erst unsrer Vorstellungen recht mächtig, und lernen sie gebrauchen. Wendet diese Kraft, meine Lieben! fleißigst an, um damit über alles in und ausser euch reif nachzudenken, die Eigenschaften, Merkmale, Wirkungen ꝛc. eines jeden Dinges einsehen und kennen zu lernen, zu trennen, was von einander abzusondern, zu verknüpfen, was mit einander zu vereinbaren ist, und so die Dinge zu begreifen, zu verstehen!! Durch den Verstand besitzen wir auch eine **Beurtheilungskraft**. Wir können **urtheilen**, d. h. bestimmen, in welchem Verhältnisse gewisse Begriffe mit einander stehen, ob sie sich mit einander vereinigen, einander unterordnen lassen, oder nicht. Werden diese Entscheidungen der Urtheilskraft mit Worten ausgedrückt, so entstehen **Urtheile** oder **Sätze**. Ein Hauptgeschäft der Urtheilskraft ist dieses, zu zeigen, wie das Besondere im Allgemeinen enthalten, oder nicht enthalten sey, und so über die Zweckmäßigkeit, Brauchbarkeit, Wahrheit ꝛc. der Dinge zu entscheiden. Deutliche, richtige Vorstellungen und Begriffe von einem Dinge haben wir nur dann, wenn wir dasselbe so erkennen und verstehen, daß wir es von allen andern Dingen wohl unterscheiden können, und wissen was es ist, und warum es gerade das und nichts anderes ist. Nur die deutlichen, richtigen, wahren Vorstellungen und Begriffe nützen uns, und von ihnen hängt alles ab; die dunkeln, verwirrten ꝛc., die gar leicht an irrige angränzen, schaden; noch mehr aber schaden allemal die offenbar

falschen und bösen. Das Nämliche gilt von den Urtheilen und Sätzen, deren es sehr verschiedene giebt, als: allgemeine und besondere, wahre und falsche, bejahende und verneinende; z. B. Frömmigkeit ist zu allem nützlich. Die Lüge ist allzeit schändlich und sündhaft. Gott ist das höchste Gut. Ungehorsam ist nie heilsam. Der Mensch ist kein Engel. Die Thiere sind unvernünftig. Das Müssiggehen, nicht das Arbeiten ist schändlich... Aller Irrthum ist ein falsches, alle Wahrheit ein wahres Urtheil. Zum wahren richtigen Urtheilen gehört sehr viel. Darum urtheilt nicht voreilig, stürmisch, anmaßend, nicht nach dem Schein einseitig, parteiisch ꝛc.!! Uebung, Geduld, Wahrheitsliebe, Scharfsinn, Heiterkeit des Geistes ꝛc. müssen euer Nachdenken, Vergleichen, Unterscheiden, Urtheilen ꝛc. stets begleiten und stärken!

Vier und zwanzigste Lektion.

Fortsetzung vom Vorstellungsvermögen, und dann vom Gefühlsvermögen.

1) Die menschliche Seele besitzt auch ein **Ahnungsvermögen**. Eine Ahnung ist nichts anderes, als eine dunkle Vorempfindung der Zukunft aus gegenwärtigen Anstalten, Umständen, Merkmalen und Vorbereitungen, aus denen man nicht deutlich genug entwickelte Schlüsse zieht. Das Ahnungsvermögen kann um so vollkommner werden, je lebhafter die Urtheilskraft von Natur ist und durch Nachdenken und Uebung in Geschäften eine Schnelligkeit im Wirken erlangt. Ahnungen sind oft auch bloße Wirkungen der Phantasie, die mit unbehaglichen Gefühlen im Körper allerlei Vorstellungen von künftigen Erfolgen verknüpft.

2) **Witz, Unterscheidungskraft** ist das Vermögen, die Aehnlichkeiten und Unterschiede der Vorstellungen ꝛc. mit besonderer Leichtigkeit und Geschwindigkeit zu entdecken. Lebhaftigkeit, Reichthum und Feinheit sind die Vorzüge dieses Vermögens, das dazu dient, die erhabensten Wahrheiten durch bildliche Einkleidung zu versinnlichen, bei verwickelten Fällen die besten Maßregeln an die Hand zu geben ꝛc., und heißt **Scharfsinn, Tiefsinn**, wenn man es im hohen Grade besitzt. Eine ungewöhnliche Größe des Erkenntnißvermögens nennt man **Genie**, und denjenigen, an dem die Größe sichtbar ist, ein **Genie**, einen sehr guten Kopf.

3) Die **Vernunft** ist das Vermögen, den Grund, die Ursachen der Dinge auszuforschen, das Besondere aus dem Allgemeinen durch Begriffe zu erkennen; durch Belehrung, Selbsterfahrung, Ueberlegung geführt zu schließen oder aufzuschließen; Zusammenhang und Einheit in unsere Erkenntniß zu bringen, und sie zu einem Ganzen zu verknüpfen; Gott, das Urwahre, Urheilige, Urselige, das Urschöne zu vernehmen. Die allgemeinen Sätze, Urtheile, aus denen die besondern beim Schließen abgeleitet werden, heißen **Grundsätze**, unter welchen diejenigen die höchsten und nothwendigsten sind, die andern nicht weiter untergeordnet werden können: z. B. Nichts ist ohne hinreichenden Grund. Es giebt keine Wirkung ohne Ursache. Kein Ding kann zugleich seyn und nicht seyn. Ein Mensch kann nicht zugleich leben und todt seyn. Wo Ordnung, Zusammenhang, willkührliche Zwecke angetroffen werden, da muß eine verständige, freiordnende Ursache zu Grunde liegen, u. s. w.

4) Bei jedem Vernunftschluß kommen 3 Sätze vor; ein Ober- und Untersatz, zusammen Vordersätze, und der

Schlußsatz: z. B. Das höchste Gut muß man über alles lieben; nun ist Gott aber das höchste Gut; also muß man Gott über alles lieben. Es giebt auch zusammengesetzte Schlüsse, als: Alle Menschen haben Vernunft; nun aber ich bin ein Mensch, also habe ich Vernunft. Wer Vernunft hat, soll beständig vernünftig denken, reden, handeln; ich habe Vernunft; also soll ich beständig vernünftig denken, reden, handeln. So oft wir vernünftig folgern, schließen wir; nur werden selten alle 3 Sätze ausgedrückt, sondern meistens einer darunter verstanden. Auch kommen sie wenig in gedachter Form vor. Wir schließen oft, ohne daß sich unsere Seele der Vergleichung bewußt ist, die sie anstellt. In jedem Schlußsatze aber kann nicht mehr gefolgert, entwickelt werden, als in den Vordersätzen liegt. Daher müssen diese immer so lang und stark bewiesen werden, bis sie ganz klar und erörtert sind.

5) Durch die Vernunft äussert unser Geist seine Selbstthätigkeit am deutlichsten. Die Vernunft strebt vermöge ihres Wesens unaufhörlich nach dem Höchsten, nach Vollendung, und ihre Ideen müssen bei unsern Urtheilen über wirkliche Dinge und bei unsern Bestrebungen zum Maßstabe dienen. Durch Vernunft unterscheidet sich unsre Natur von den übrigen Geschöpfen der Erde, und erhebt sich über dieselbe. Darum will das Christenthum die Vernunft, als die wichtigste unter allen unsern Anlagen, als unsern eigenthümlichen und höchsten Vorzug, nicht nur wecken, sondern auch auf alle Weise üben, veredeln, ausbilden, und ermahnt uns so oft, der Vernunft zu folgen, vernünftig zu handeln, und Gott zu dienen.

6) **Das Gefühlsvermögen** ist die Kraft, unsres gegenwärtigen Seelenzustandes, unsrer jedesmaligen Verfassung, Beschaffenheit gewahr und bewußt zu wer-

den. Indem die Seele fühlt, ist sie mit ihrem gewärtigen Zustande **zufrieden** oder **unzufrieden**, und empfindet darüber Lust oder Unlust, hat demnach angenehme oder unangenehme, oder gemischte Gefühle, bestimmte oder unbestimmte, dunkle oder klare. Es giebt **körperliche** Gefühle, wodurch die Seele den gegenwärtigen Zustand ihres Leibes wahrnimmt; **ästhetische**, wodurch sie das Schöne, Schickliche, Witzige, Treffende vom Gegentheile unterscheidet; **sittliche**, wodurch sich die Seele des Guten bewußt wird, die Uebereinstimmung freier Handlungen mit dem göttlichen Gesetze wahrnimmt; **religiöse** Gefühle der Ehrfurcht ꝛc. gegen Gott, der Hochachtung gegen alles, was sich auf Gott bezieht, der Sehnsucht nach Gott, Himmel ꝛc. Gefühle der Dankbarkeit, der Theilnahme, des Mitleids, der Barmherzigkeit ꝛc. Gefühle sind Eindrücke aus den Vorstellungen und der Erkenntniß einer Person oder Sache. Sie sind daher stark oder schwach, anhaltend oder vorübergehend, nach der Beschaffenheit der Vorstellung, der Erkenntniß, welche die Seele von einem Gegenstande hat.

7) Starke, heftige Gefühle nennt man **Affekte**, Gemüthsbewegungen, dergleichen sind: große Freude, Traurigkeit, Hoffnung, Furcht, Liebe, Haß, Mitfreude, Mitleiden, Zorn, Schrecken, Rache, Schaam, Reue ꝛc. Sie verrathen sich gewöhnlich im Gesichte, im Gange, in Gebärden, Worten und Thaten. Obwohl sie an und für sich betrachtet und recht geleitet nicht schädlich sind, so können sie doch gar leicht für Leib und Seele die schlimmsten Folgen haben, die man aber dadurch vermeiden kann, wenn man sich stets ernstlich bemühet, über seinen ganzen Gemüthszustand Herr und Meister zu werden und zu bleiben; wenn man sich früh-

zeitig angewöhnt, über alles besonnen und vernünftig zu denken, zu urtheilen, und sich allezeit bewußt zu seyn; wenn man seine Sinne und besonders seine Empfindungskraft gehörig in Schranken hält, welche so gern alles schöner oder häßlicher, als es wirklich ist, vorzustellen, und so die Sache ꝛc. zu vergrößern pflegt. Bei einem zu heftigen Affekt ist die Vernunft, leider! meistentheils ihrer Oberherrschaft beraubt. Daher kömmt es, daß zur Zeit des gegenwärtigen Affektes gemeiniglich die besten Gegenvorstellungen, die gewichtigsten Belehrungen anderer wenig, oder gar nichts nützen, oft noch schaden und die innere Gährung vermehren. Die Seele ist in einem Affekte viel thätiger und zu Entschließungen und Thaten aufgelegter als sonst; sie setzt sich über viele Zweifel, Bedenklichkeiten ꝛc. ganz hinaus, und übertreibt die Vorstellungen von einem Gegenstande. Das sieht man besonders an einer verliebten, eifersüchtigen, zornigen, rachgierigen Person. Ist es erst so weit gekommen, daß jede lebhaft aufwallende Vorstellung den Menschen in Affekt bringt, und hat er es gar schon gewöhnt, sich dem aufbrausenden Sturme ganz zu überlassen, dann sind die Wirkungen des Affekts viel bösartiger, und die Folgen davon trauriger, welcher Gemüthszustand **Leidenschaft** heißt.

8) **Leidenschaften** sind Neigungen, Gemüthsbewegungen, welche sich schon so mächtig in der Seele festgesetzt haben, daß sie uns immer antreiben, sie zu befriedigen. Wo ist der Mensch, an dem nicht seine, zur Leidenschaft gewordenen, Neigungen ziehen und zerren, wie gewaltige, unermüdliche Treiber? Bei allen Anlässen blähet der Hochmuth, locket die Trunkenheit, erhitzet das Zornfeuer, treibt die Raubsucht, dränget die

Grausamkeit, reitzet der Ehrgeitz, tyranniſirt die Wollust, den ſclaviſchen Sinn des Menſchen, der ſich dieſen Leidenſchaften übergeben hat. Den guten Menſchen ziehet nicht das, was er thut, dahin, wo ihn die Leidenſchaften haben wollen; ſondern er lenket dieſe ernſthaft dahin, wo ſie das Geſetz der geſunden Vernunft haben will. Meine Lieben! gleichet auch ihr alle einem ſolchen guten Menſchen!! Handelt nicht im Sturme der Leidenſchaft und nie blindlings nach der Leidenſchaft, ſondern vorſichtig nach geſunder Vernunft! Lernet eure Leidenſchaften frühzeitig mit männlicher Kraft bezähmen, beherrſchen, zum Guten leiten!! Hänget nicht euren Gelüſten nach, ſondern Gott an, den ihr allein niemals genug lieben und anbeten könnet im Geiſte und in der Wahrheit!

9) Die bewährteſten Mittel, die Affekte und Leidenſchaften zu mäßigen ꝛc., ſind:

a) die beſtändige, mit Gebet verbundene, **Wachſamkeit** über euch ſelbſt; ein weiſes Vorausſehen künftiger Umſtände, in welchen ihr in heftige Affekte verſetzt werden könntet; eine genaue Selbſtprüfung, wenn einmal der Sturm ſich gelegt hat, und eine genaue Unterſuchung, woher er entſtanden, wie er angewachſen iſt, was für Wirkungen er hervorgebracht hat?

b) Eine dauerhaft feſte, und darum oft wiederholte Entſchlieſſung, zur Zeit aufbrauſender Affekte durchaus zu ſchweigen und nichts zu unternehmen.

c) Aufklärung, Verbeſſerung undeutlicher, ſinnlicher Vorſtellungen, Zerſtreuung und ernſte Beſchäftigung mit neuen Gegenſtänden, was freilich Mühe fordert.

10) **Befleißet euch, die Gefühle für das Schöne, Edle, Erhabene, Zweckmäßige, Wahre, Gute, Heilige, Selige in euch immer mehr zu wecken, zu beleben, zu bilden, zu erhöhen, zu verfeinern**; denn der gefühllose Mensch ist gewiß nie ein weiser, guter, brauchbarer Mensch; wohl aber der gefühlvolle, wenn er nur

a) seine Gefühle so mäßiget und beherrscht, daß sie den freien Gebrauch der Geisteskräfte nie stören, und wenn er

b) sie selbst einander stets so unterordnet, daß die unedeln niemals über die edlern die Oberhand bekommen. Das Christenthum ertheilt unserm Gefühlsvermögen die gröste Innigkeit, Zartheit und Richtigkeit, weil von demselben unsere Ausbildung, unsere Wohlfahrt und unser ganzes Verhalten auf mancherlei Art abhängt und bestimmt wird.

Fünf und zwanzigste Lektion.

Vom Begehrungsvermögen und vom Sprechen und Glauben.

1) Die Gefühle hängen auf das genaueste mit dem Begehrungsvermögen zusammen, und reitzen die Triebe und Neigungen desselben unausbleiblich.

Das **Begehrungsvermögen**, der Wille oder das Herz, ist die Fähigkeit der Seele, nach ihren Vorstellungen zu handeln, sich durch das Interesse, das man an einem Gegenstande nimmt, zur Hervorbringung gewisser Handlungen bestimmen zu lassen. Ist uns daran gelegen, daß etwas geschehe, so **begehren** wir; ist uns daran gelegen, daß etwas unterbleibe, so **verabscheuen** wir. Man unterscheidet in uns ein **höheres und niederes Begeh-**

rungsvermögen; das erstere begreift in sich die sinnlichen, das andere die vernünftigen Begierden; jenes ist also auf körperliche Erhaltung und Verbesserung, dieses ist auf sittlich-religiöse Vervollkommnung gerichtet. Fortdaurende Begierden, etwas zu wollen oder nicht zu wollen, die sich mit Beständigkeit gleich bleiben, heißen **Triebe**, deren es natürliche und entstandene giebt.

2) Da die Erhaltung unsers Lebens die Grundbedingung unsrer sittlich-religiösen Vervollkommnung ist, so legte Gott den Trieb der Selbsterhaltung, die Liebe zum Leben, in uns, den die Empfindung des Guten, das wir im Leben genießen, und die Schmerzen bei dem annähernden Tode erhöhen. Aus diesem Naturtriebe geht zunächst der Nahrungstrieb hervor, der bei dem Gefühle des Hungers und Durstes zum Essen und Trinken weckt, um die Theile, welche unser Körper beständig verliert, wieder zu ersetzen, ihn dadurch zu seiner völligen Entwicklung zu bringen und bei Kräften zu erhalten. Daraus erwacht der Erwerbungstrieb irdischer Güter, die gewonnen, erzeugt, veredelt ꝛc. werden müssen; daher der Trieb der Thätigkeit, der durch das Gefühl des Bedürfnisses und der Langenweile erregt wird. Durch Arbeit und Bemühung wird unser Körper schwach und kraftlos, er hat dann der Ruhe nöthig; daher der Trieb der Ruhe ꝛc. Alle diese Triebe müssen nach dem göttlichen Gesetze und nach der höhern Bestimmung des Menschen gehörig eingeschränkt, geleitet und darauf gerichtet werden.

3) Die vernünftigen Triebe sind der Trieb der Thätigkeit und Freiheit, der Trieb nach Wahrheit, Tugend, Seligkeit, nach verdienter wahrer Achtung und Beifall ꝛc. Es kommt nämlich auf die Beschaffenheit der Beweg-

gründe an, die uns zu unsern Handlungen bestimmen. Es giebt dreierlei Arten von Beweggründen, die von der innern Güte und Rechtmäßigkeit einer Handlung, die von der Gemeinnützigkeit derselben für das allgemeine Beste, und die von der Nützlichkeit derselben für uns hergenommen sind; also Beweggründe der reinen Sittlichkeit, des reinen Wohlwollens für andere, und der Klugheit für sich. Das Christenthum bedient sich aller dieser 3 Arten von Beweggründen, und verbindet sie stets mit einander so, daß es die ersten oben ansetzet, und ihnen die andern unterordnet; denn es ermuntert und treibt uns an, alles zuerst darum zu begehren, weil es der göttliche Wille ist, weil es an und für sich recht und gut ist ꝛc., und darum zu verabscheuen, weil es an und für sich unrecht, böß und Gott mißfällig ist, und dann erst auch darum, weil es die allgemeine Wohlfahrt und unser eigener Nutzen erfordert.

4) Der Zweck des höhern Begehrungsvermögens ist dieser, daß es durch die vernünftigen Beweggründe und Triebe unsern Willen wecke, bestimme und vermöge, unsre Kräfte zur Beförderung des höchsten Gutes, der Tugend und Seligkeit treu zu gebrauchen, oder mit allen unsern Kräften nach unserem letzten Ziel und Ende, d. i. **nach der Aehnlichkeit mit Gott**, zu streben, nur das zu wollen, was diesem höchsten Ziele gemäß, und alles das nicht zu wollen, sondern zu verabscheuen, was demselben zuwider ist.

5) Wir besitzen einen **freien Willen**, d. i. ein Vermögen, uns selbst zu bestimmen, nach unsrer Ueberlegung und eigener freier Wahl zu handeln; also das, was wir als wahr, recht und gut erkennen, zu wählen, zu wollen, zu thun, wenn sich auch unsre sinnliche Na-

tur, die zum Böſen geneigt iſt, mit allen Kräften dagegen ſträubt; und das auszuſchlagen, zu verabſcheuen, zu meiden, was unrecht und bös iſt, wenn es gleich unſrer ſinnlichen Natur noch ſo ſehr ſchmeicheln ſollte. In der ganzen Schöpfung, auſſer den vernünftigen Weſen, herrſcht überall das Geſetz der Nothwendigkeit; es muß alles geſchehen, wie es Gott angeordnet hat und will; in unſrer vernünftigen ſittlichen Natur aber herrſcht das Geſetz der Freiheit; es ſoll alles geſchehen, was Gott will. Wie nun die ganze lebloſe und belebte Natur Gott aus Nothwendigkeit gehorcht, eben ſo ſollen wir Menſchen aus freier Wahl und mit eigener Ueberlegung kindlich-liebvoll gehorchen! Ohne freien Willen gäbe es keine Tugend, wie kein Laſter, und wäre daher weder Belohnung noch Strafe, weder Lob noch Tadel, weder Verdienſt noch Schuld möglich. Durch den guten, rechten Gebrauch unſres freien Willens werden wir tugendhaft, lob- und belohnungswürdig, und Mitarheber unſers Heils; durch den Mißbrauch unſres freien Willens hingegen werden wir bös, tadlungswürdig, ſtrafbar und tragen ſelbſt die Schuld unſres Verderbens.

6) Das **Gewiſſen** iſt das Gewiſſeſte, nämlich die innere Stimme unſres Herzens, die uns — an Gottes Statt, weil ſie Gott in uns gelegt hat — ſagt, was gut oder bös ꝛc. iſt, was wir thun oder laſſen ſollen; das innere Bewußtſeyn unſrer guten oder böſen Geſinnungen, Handlungen ꝛc., und daher die Gedanken in uns, die ſich unter einander ſelbſt anklagen oder rechtfertigen. Man unterſcheidet darum ein vorhergehendes und nachfolgendes, ein genaues und weites, ein richtiges und irrendes, ein zartes, auch ängſtliches, ſkrupulöſes, ein gutes und böſes Gewiſſen. Mit dem guten

Gewissen ist allezeit innere Ruhe, Frohsinn, Zufriedenheit ꝛc., hingegen mit dem bösen Gewissen innere Unruhe, Angst, Bangigkeit, die man Vorwürfe des Gewissens, Gewissensbisse — die gröste Marter, genannt, verbunden. Das strenge Prüfen seiner Gesinnungen und Handlungen, und das ernstliche Streben, nach seinem besten Wissen und Gewissen zu denken, zu reden, zu handeln, heißt **Gewissenhaftigkeit**, und der Mensch, dem dieses Prüfen und Bestreben eigen ist, ein **gewissenhafter** Mensch. Die entgegengesetzte **Unachtsamkeit**, Sorglosigkeit, Gleichgültigkeit heißt **Gewissenlosigkeit**, und der Mensch, welcher sich derselben schuldig macht, ein **gewissenloser** Mensch. . . . Der Ruhm des guten Menschen ist das Zeugniß seines guten Gewissens. Hab immer ein gutes Gewissen, und du wirst immer Freude haben, mit Wenigem zufrieden, und leicht zu begnügen seyn! Ein gutes Gewissen kann viele Lasten tragen und auch mitten in Trübsalen heiter seyn. Aber ein böses Gewissen ist immer voll Furcht, Unruhe, Marter. Wenn dich dein Gewissen, der innere Richter, nicht straset, so wird es dir nie an einem sanften Ruhekissen fehlen.

7) Der Mensch besitzt auch die edle, nützliche, angenehme **Gabe der Sprache**; er kann alles das, was er denkt, erkennt, will, wünschet ꝛc., mit Worten, d. i. vernehmlichen Tönen, ausdrücken, andern mittheilen ꝛc. Das **Reden** oder **Sprechen** geht so zu: In der Luftröhre sind zarte Sehnen, welche durch einen kleinen Stoß, der aus der Lunge kommt, die Töne von sich geben, die von der Zunge, dem Gaumen, den Zähnen und Lippen zu bestimmten Worten gebildet werden. Zu ihrer Mittheilung an Andere dienen die Luft und der Gehörsinn Anderer. Wie gut ist es, daß wir reden, Gott lob

preisen, und einander unsere Gedanken, Empfindungen mittheilen und so uns gegenseitig belehren, trösten, aufheitern könnten! Wie elend wären wir daran, wenn uns die Gabe der Sprache fehlte, und wir einander nur ansehen, aber nicht mit einander reden und uns unterhalten könnten! Darum mißbrauchet doch niemals eine so kostbare Gabe zum Lügen, Schwören, Lästern, Schimpfen, Zanken ꝛc.!! Sondern gebrauchet sie zum Gebet und zur Lobpreisung Gottes, zur Verbreitung der Wahrheit, zu eurer und anderer Belehrung, Tröstung, Erbauung, Aufheiterung ꝛc.! Redet jederzeit bedachtsam, vernünftig, nie zu viel; denn wer viel redet, muß viel wissen (was nur die Sache weniger ist) oder viel lügen! Drücket euch ehrbar, bescheiden, höflich, rein und zierlich aus! Denket, ehe ihr redet! Ueberleget, wäget eure Worte! An der Rede kennt man den Menschen geschwind, wie den Vogel am Gesang; denn wovon das Herz voll ist, davon läuft der Mund über! Redet wenig von euch; und von Andern lieber Gutes, als Böses!

8) Wie bewunderungswürdig ist schon das Sprachwerkzeug, die Zunge, die aus der Luftröhre den Laut, die verschiedenen Töne, die aus ihrer verschiedenen Spannung und Dehnung nach der Länge und Breite entstehen, zur vernehmlich-deutlichen Sprache macht, die dem Menschen allein eigen ist! Sie bieget, krümmet, wendet sich, stößt an die Zähne, den Gaumen, schwinget sich hurtig auf und abwärts, und bildet auf die wunderbarste Art aus der Stimme Silben, Worte, nicht nur verständliche Töne, sondern auch harmonische Musik, wohlklingende Lieder ꝛc. Um freie und leichte Bewegung zu haben, ist ihr zum Aufenthalt eine geräumige Höhlung, und zur fortwährenden Anfeuchtung sind ihr

die umliegenden Speicheldrüsen angewiesen. Das obere Gaumengewölbe des Mundes dient ihr dazu, um den Schall und die Töne zu verstärkern.

9) Der Mensch hat auch ein Glaubensvermögen. **Glauben** heißt, etwas, was man nicht selbst einsieht, um des Ansehens desjenigen willen, der es bezeugt, mit ganzem Beifalle als wahr annehmen, oder für wahr halten. So glauben Kinder ihren Eltern, die Lehrjungen ihren Meistern, wenn sie auf das Wort desselben hin, oder um derselben Ansehen willen, alles dieß ungezweifelt für wahr halten, was sie sagen. Je mehr man aus hinreichenden Gründen überzeugt ist, daß jemand uns die Wahrheit sagen könne und wolle, daß er dazu die nöthige und genügende Kenntniß, und den redlichsten Willen, aufrichtige Wahrheitsliebe besitze, desto vernünftiger ist der Glaube; je weniger man davon überzeugt ist und doch glaubt, desto unvernünftiger ist der Glaube. Die menschliche Natur hat ein Bedürfniß, welches auch die edelsten Menschen fühlen, sich durch Glauben unterrichten, belehren, entwickeln zu lassen; sie ist dazu eingerichtet, ganz fähig und glaubenswillig aus Achtung für die Wahrheit; dafür bürgt uns die rege Wißbegierde in uns, die zutrauende Fragelust, der zarte Sinn des Zuhörenden und das treue Gefühl des Glaubwürdigen, das uns in 100 Fällen richtig leitet und nicht irren läßt, und uns durch Uebung das Wahre vom Falschen sondern, d. h. recht glauben lehrt. Das Bedürfniß zu glauben, die natürliche Fähigkeit, sich durch glauben belehren zu lassen, die Willigkeit zu glauben, und zugleich der richtige treue Sinn des Glaubwürdigen — diese 4 Stücke zusammen machen das vollständige Glaubensvermögen aus; nun

aber alle diese 4 Stücke befinden sich im Menschen; also hat er ein Glaubensvermögen.

10) In Familien und Staaten, in Kirchen und Schulen, in allen Gesellschaften und Zünften, im Umgang und Vertrag, im Handel und Wandel, hängt das Meiste am gegenseitigen Glauben und Vertrauen. Es giebt also **eine Pflicht zu glauben**; sie besteht darin, daß wir nicht im Mindesten aus Vorurtheilen gegen dasjenige eingenommen sind, was uns vorgetragen wird, sondern daß wir die Wahrheit lieben, und es redlich mit ihr meinen, daß wir alle Trägheit, allen Stolz überwinden und mit aller möglichen Mühe und Unbefangenheit untersuchen, prüfen, abwägen ꝛc., und das Wahrbefundene, das mit hinreichenden Gründen Belegte, oder von glaubwürdigen Zeugen Bestätigte, ungezweifelt, mit ganzem Beifalle, annehmen, oder fest glauben. Es ist Pflicht, das Zeugniß von einer bedeutenden Begebenheit ꝛc. für wahr zu halten, wenn weder auf Seite der Zeugen, noch auf Seite ihres Zeugnisses, noch endlich auf Seite der bezeugten Sache etwas unglaubwürdig, sondern alles ganz glaubwürdig ist; denn in diesem Falle ruft die Stimme der gesunden Vernunft laut: Glauben ist jetzt vernünftig, und nicht glauben wäre unvernünftig. Wenn aber auf Seite der Zeugen, oder ihres Zeugnisses, oder der bezeugten Sache ein vernünftiger Zweifel obwaltet, wenn etwas nicht auf hinreichenden Gründen genugsam beruhet, wenn es nicht sattsam erörtert, bestätiget, bewährt, untersucht, geprüft ꝛc. ist, dann soll man seinen Beifall noch zurückhalten, oder nicht glauben. Also giebt es auch **eine Pflicht, nicht alles gleich zu glauben.** Wer diese Pflicht nicht beobachtet, der wird leicht getäuscht; wie derjenige viele

Wahrheiten entbehren muß, der die Glaubenspflicht vernachläßiget. Daß J. Christus so sehr auf Glauben gedrungen hat, beweiset die ganze evangelische Geschichte, was schon früher gezeigt worden.

11) Der Mensch ist also eine sonderbare Zusammenfügung, ein doppeltes Wesen, so geistig und so körperlich; durch seinen Geist, die Seele, so hoch über die Erde erhaben, und durch seinen Leib so fest an sie gefesselt! so frei und so gebunden! Eine fein organisirte Erde ist des Menschen Körper; aber belebt durch einen Gotteshauch; ein Gotteswunder, das niemand nachzuahmen, niemand zu erklären vermag. Eine Kraft, die aus den Augen strahlt, aus den Wangen glüht, im Herzen schlägt und liebt, im Kopfe denkt, in jeder Fingerspitze, im kleinsten Gliede sich bewegt. Seele, Geist und Körper wirken beständig gegenseitig auf einander. Das Uebergewicht, die Ruhe, Heiterkeit, der Frohsinn und das ganze Wohlseyn der Seele hat den bedeutendsten Einfluß auf unsern Leib; aber auch der Körper macht den mächtigsten Eindruck auf das Geistige in uns. Alle unsre Vorstellungen sind trüb und düster, wenn dickes Blut sich langsam durch unsre Adern drängt; sie werden verworren, wir verlieren alles Bewußtseyn, wenn das Blut entzündet ist. Sind unsre Nerven stark gereitzt, so werden wir über alles ärgerlich; Welt und Menschen scheinen uns schlimmer, als sonst. Welch' ein Gut also — eine gesunde Seele in einem gesunden Leibe!!

Sechs und zwanzigste Lektion.

Sorge für die Gesundheit, Bedeckung und Zierde des Leibes, und für das Heil der Seele.

1) **Die Gesundheit** des Leibes ist unter den leiblichen, irdischen Gütern wohl das erste und kostbarste; denn, wenn wir die Gesundheit entbehren, d. h. krank sind, so können uns die andern nicht helfen, sind nicht einmal genießbar. Gesundheit und Wohlseyn ist besser, als alles Geld und Gut ꝛc., das sagt uns die heilige Schrift, die tägliche Erfahrung und eigene Empfindung. Darum sollen wir auf unsre Gesundheit immer fleißig acht haben, alles genau beobachten, was zur Erhaltung oder Wiederherstellung unsrer Gesundheit zuträglich, dienlich ist, und alles sorgfältig vermeiden, was ihr schädlich und gefährlich ist.

2) **Mäßigkeit** im Essen, Trinken, Schlafen, Arbeiten, und in allen Erholungen ist der Gesundheit dienlich; **Unmäßigkeit** darin ist ihr schädlich. Hütet euch allzeit vor allem Uebermaß in den Nahrungsmitteln, auch wenn sie euch umsonst reichlichst vorgesetzt würden; denn sie bekommen euch, unmäßig genossen, gewiß nicht gut. Wenn der Magen damit überladen wird, dann kann er die Menge nicht durcharbeiten und verdauen, dann drücket und schmerzet er wegen zu großer Anstrengung; Erbrechen, Kopfwehe, unruhiger Schlaf, Eckel vor dem Essen ꝛc. sind die nächsten Wirkungen davon. Haltet das rechte Maß; zu viel ist allzeit ungesund! Höret auf zu essen, ehe ihr ganz satt seyd! **Viele haben sich zu todt gefressen. Wer aber mäßig ißt, lebt desto länger.** Verabscheuet besonders alle Schwel-

gerei und **Trunkenheit**, die euch sogar unter das vernunftlose Vieh erniedriget! Schlafet nicht zu lange; es macht weichlich ꝛc.; arbeitet nicht über eure Kräfte, wie Waghälse, ihr richtet sie sonst zu Grunde! Erholet, ergötzet euch nie länger, als es das Bedürfniß oder ein anderer wichtiger Grund erfordert!!

3) **Reinlichkeit** am ganzen Leibe, in der Kleidung und Wäsche, im Hause und Hausgeräthschaften ... ist der Gesundheit dienlich; **Unreinlichkeit** in allen Stücken ist ihr schädlich. Haltet daher recht viel auf rein gewaschenes Gesicht, Hände, Füsse ꝛc.; auf reine, weisse Hemden, Halstücher, Strümpfe, Betten ꝛc., auf reinliche, saubere Wohnung, Stuben, Zimmer, auf reinliche Kost und Hausgeräthschaften ꝛc.! Sparet das Waschen, Reinigen, Ausfegen, Fensteröffnen, Räuchern ꝛc. niemals, und liebet reine, frische gesunde Luft ꝛc.! Unreinlichkeit erzeugt stets so viele Krankheiten, als Grätze, Grind, Geschwüre und andere böse Schäden; sie entehret, und doch vermeidet man sie nicht genug.

4) **Ordnung**, und zwar so viel möglich eine gleichförmige in seiner ganzen Lebensart, in allem Thun und Lassen, nützet der Gesundheit; **Unordnung**, zu schneller Uebergang von Einem zum Andern, besonders zum Gegentheile, schadet ihr. Es hat alles seine Zeit, und erfordert die rechte Art und Weise. Beobachtet doch diese, und verkehret niemals die von der Natur vorgezeichnete Ordnung! Vorzüglich schadet die plötzliche Abwechselung der Hitze und Kälte. Wenn ihr also stark erhitzet seyd, so kühlet euch nicht auf einmal ab. Trinket nicht schnell und kalt in der Hitze hinein! Leget euch nicht erhitzt auf die kühle Erde oder ins Gras nieder,

oder unter einen schattigen Baum! Gehet nicht aus einem heißen Zimmer gleich in zu kalte Luft! Gebet acht, daß sich der Schweiß nicht zurückschlage! Durch plötzliche innere Abkühlung entstehet Verstopfung und Verhärtung an Lunge und Leber, und daraus erfolgen oft Geschwüre, Auszehrung und Tod. Wenn ihr aber sehr erfroren seyd, so gehet ebenfalls nicht gleich an einen heißen Ofen, zum Feuer. Zu stark geheitzte Stuben und Zimmer sind jederzeit ungesund. O wie viele junge Leute haben sich durch heftige Erhitzung bei der Arbeit, beim Springen und Tanzen, und durch zu geschwind darauf erfolgte Abkühlung, Erkältung verdorben, und ihrer Gesundheit einen oft lebenslänglichen Schaden zugefügt! Wie oft sind schon stark, oder ganz erfrorne Glieder durch unvernünftig schnelle Erwärmung zu Grunde gerichtet worden, die leicht hätten erhalten werden können, wenn man sie anfangs mit Schnee, oder kaltem Wasser recht gerieben, und nur allmählich erwärmet hätte! Die Kälte strengt, preßt die Körper zusammen, die Wärme dehnt sie aus. Je schneller nun Beides auf einander folgt, desto gefährlicher wird es, besonders für die zartesten Gefässe der Brust, Lunge, Leber ꝛc.

5) **Heftige Gemüthsbewegungen, Leidenschaften**, namentlich quälende Sorgen, starker Gram, Kummer, Verdruß, fehlgeschlagene Hoffnungen, Haß, Neid, Zorn, Rache, Schwermuth, und am vorzüglichsten Weichlichkeit, Wollust ꝛc. sind der Gesundheit weit schädlicher, als man glaubt. Je mehr ihr euch nun selbst beherrschet, je ruhiger, kindlich froher, gelassener, Gott ergebener, mit den Menschen und eurer ganzen Lage zufriedener, je emsiger in Guten, je gleichmüthiger, ent-

haltsamer ihr lebet, desto gesunder werdet ihr bleiben, desto länger leben.

6) Einen sehr bedeutenden Einfluß auf die Gesundheit hat auch die Abstammung von gesunden oder ungesunden, starken oder schwachen Eltern; die vernünftige oder unvernünftige Verpflegung in der Kindheit, die gemäßigte Abhärtung oder Verzärtlung, die gute Erziehung oder Verziehung; dann frühe Angewöhnungen, selbst gemachte Bedürfnisse; frische oder trockene, gesunde oder ungesunde Lage des Wohnortes und Wohnhauses, die eingeschlossene, sitzende, oder in freier, frischer, reiner Luft sich bewegende Lebensart. Doch das Meiste von diesem sind nur wenige im Stande zu ändern; und was man nicht ändern kann, das muß man in Gottes Namen tragen und sich helfen, so gut man kann.

7) Wenn ihr bei aller Vorsicht und Sorgfalt für eure Gesundheit zwar vielen Krankheiten entgehen könnet, so könnet ihr doch nicht allen entgehen; es wird euch oft etwas fehlen, ihr werdet von manchen Krankheiten befallen werden. Nur müsset ihr euch nicht fürchten; die Furcht fruchtet nichts, sie schadet nur. Thut das Eurige treu und eifrig, bewahret euer Gewissen rein, euer Gemüth heiter, vertrauet auf Gott und lebet behutsam, aber furchtlos! Fehlt euch nur ein wenig, so könnet ihr vielleicht durch gutes Halten, Fasten und Beten allein dem Uebel steuren. Reicht aber dieses allein nicht hin, so bedienet euch doch frühzeitig genug geeigneter ärztlicher Mittel! Höret die vielfältigen, wenn noch so gut gemeinten, Räthe nicht an! Bittet, daß man für euch nach einem geschickten, erfahrnen Arzte sogleich schicken möchte; entdecket diesem aufrichtig alle eure Beschwerden, Anliegen, Umstände ꝛc., habet ein zuversichtliches

Vertrauen zu ihm, bittet ihn um die dienlichsten Mittel, und um die besten Verhaltungsregeln, nehmet alles fleißig und genau ein, was er euch verordnet; esset, trinket, und benehmet euch in allen Stücken pünktlichst nach seinen Vorschriften! Lasset auch frühzeitigst euren Seelsorger zu Euch bitten, der euch im Geistlichen und Leiblichen die wichtigsten Dienste leisten kann und wird. Ueber euch nach seiner weisen Anleitung in christlicher Sanftmuth, Gelassenheit, Geduld und Gottseligkeit!

8) Bei Krankheiten ist noch so Manches zu beobachten, was, leider! zu oft nicht geschieht. Alle die Personen, die um den Kranken sind, sollen ihn aufzuheitern, zu ermuntern, zu trösten, zu beruhigen, und zum körperlichen und geistigen Wohlverhalten zu vermögen suchen; ihm mit wahrhaft theilnehmender Liebe alle nöthigen Dienste, die kleinsten, wie die größten leisten, und zu seiner Wohlfahrt alles beitragen. Der Kranke soll ganz und gleich bedeckt, aber mit Betten nicht beschwert und überhäuft, das Krankenzimmer stets temperirt, niemals überheitzt, und durchaus reinlich seyn. Die Fenster werden öfters geöffnet, aber alle Zugluft vermieden. Kost, Trunk ꝛc. werde nach der Vorschrift des Arztes eingerichtet! Nie sollen mehrere Personen den Kranken auf einmal besuchen, noch dicht um ihn herum stehen; ihn ja niemals mit vielem, starken, unangenehmen ꝛc. Reden belästigen und quälen ꝛc.!

9) Aber auch für die Bedeckung und Zierde des Leibes hat der Mensch zu sorgen. Zu beidem sind die Kleider nöthig und bestimmt. Diese sollen den Leib wohl und ganz bedecken, ihn gehörig und bequem erwärmen, gegen Kälte und Hitze, gegen lästige Eindrücke rauher Luft und des Ungeziefers schützen, ihn auch standesgemäß

schmücken und zieren! Zu diesem Ziel und Ende seyen die Kleider von einem guten, dauerhaften Zeuge, groß und weit genug, reinlich, ehrbar und wohlanständig, ganz ihrer Bestimmung und dem Bedürfnisse angemessen, den Leib zu bedecken, zu erwärmen, zu schützen, zu zieren, wie es dem Klima des Ortes, der Jahreszeit, dem eigenen Stande, den Gesetzen der Ehrbarkeit, Reinlichkeit und des äusserlichen Wohlstandes und den Sitten der offenbar Bessern des Vaterlandes gemäß ist! Die Kleider sollen öffentliche Zeugen der zarten Fürsorge seyn für Schamhaftigkeit, die der schönste Schmuck des weiblichen Geschlechtes, die holde Gefährtin des männlichen, und die Hüterin der häuslichen und öffentlichen Zucht ist, deren Verletzung, die, leider! an Höfen, in Städten und auch hie und da auf dem Lande vorkommt, den mit Vernunft begabten und zur Tugend berufenen Menschen zum Wild im Walde herabwürdigt, wenigstens wo sie in schamloser Freche erscheint. Haltet und verwendet ihr, meine Lieben! nicht zu vieles auf schöne, kostbare Kleider! Bildet euch auf dieselben nichts ein, seyd nicht stolz damit und darüber! Kleidet euch nicht über und wider euern Stand! Aber seyet und gebet acht auf eure Kleider! schonet sie, erhaltet sie reinlich, bessert sie frühzeitig aus ꝛc.; denn sie kosten Geld, und tragen nicht wenig zu der Meinung und Achtung bei, die andere von euch schöpfen! Ahmet nicht affenmäßig die neuen Moden und Trachten gleich nach! Wollet nicht alles haben, was ihr an andern sehet! Ihr müsset nicht nach den Beispielen anderer leben, sondern nach den Gesetzen der Vernunft, der Erbauung, des Anstandes ꝛc.! Euer Schmuck sey innerlich!!!

10) Die gröste Sorge aber verwendet allezeit für

das Heil eurer unsterblichen Seele! Nicht wahr, für das Wichtigste, Edelste, Erhabenste muß man immer zuerst und am meisten sorgen? Nun aber das ist unstreitig das ewige Heil eurer Seele; also sorget unaufhörlich dafür, durch fleißige Anwendung aller empfangenen Fähigkeiten, Kräfte, Talente, Gaben zur größeru Ehre Gottes, und zu eurem, und dem allgemeinen Besten!! Werdet das recht und ganz, was ihr mit euren Fähigkeiten und Talenten werden könnet und sollet! Lebet dem Stande vollkommen gemäß, in dem ihr euch befindet, oder den ihr noch wählet, füllet jeden Posten aus, auf dem ihr stehet; aber alles zur Ehre Gottes, aus Liebe Gottes! Trachtet immer Gott ähnlicher zu werden! Unsere Seele ist von Gott, nach seinem Ebenbilde, wunderbar erschaffen und noch wunderbarer erlöset und geheiliget und zum ewigen Leben bestimmt; und ihr solltet nicht unaufhörlich für das ewige Heil eurer Seele sorgen? Diese Sorge ist das Eine nothwendige für jeden Menschen, für den Hohen und Niedrigen, für den Reichen und Armen. Diese Sorge für das Seelenheil kann Niemand einem andern anvertrauen; jeder muß sie für sich selbst tragen. Alle zeitlichen Geschäfte und Angelegenheiten können wir durch andere schlichten lassen; nur für unsere Seele können wir nicht durch andere sorgen lassen, dafür müssen wir allein sorgen, jeder für die seinige, und das so lange wir leben; denn nur so lange wir leben, können wir für unsre Seele sorgen. Wenn wir diese Sorge vor unserem Tode vernachläßigen, versäumen, nach dem Tode können wir sie nicht mehr nachholen, oder hereinbringen; wir können dann nicht mehr von Vornen anfangen und den gemachten Fehler verbessern; denn wir sterben nur Einmal, und mit dem

Tode wird alle Zeit der Vorbereitung, der Bildung, der Aussaat für die ganze Ewigkeit geschlossen; darauf folgt die endliche Entscheidung, die genaueste Vergeltung alles Guten nach Verdiensten, alles Bösen nach Verschulden.

11) Darum, meine Lieben! Lasset euch die Sorge für euer Seelenheil von Jugend auf allzeit mit größtem Eifer am Herzen liegen! Dann habt ihr euch auch, wie die edle Maria, den besten Theil erwählt, der euch nimmermehr wird genommen werden! Bedenket doch ernstlich: **Was hälfe es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnen, aber darüber an seiner Seele Schaden leiden würde?** Matth. 16, 25. Da ist kein Gewinn, wo die Seele Schaden leidet. Der Grundsatz Jesu sey und bleibe der eurige: **Ich muß wirken, — mein Seelenheil wirken, — so lange es Tag ist. Es kommt die Nacht, da niemand mehr wirken kann.** Joh. 9, 4. **Ermüdet also nicht, Gutes zu thun; denn zu seiner Zeit werdet ihr dafür einärndten, ohne Mangel zu leiden.** Gal. 6, 9. **Nehmet zu in der Gnade und Erkenntniß unsers Herrn und Erlösers J. Christi.** II. Petr. 3, 18. Haltet jeden Tag für verloren, an dem ihr nicht für euer Seelenheil etwas Gutes gethan habt!

Sieben und zwanzigste Lektion.

Von unversehrter Bewahrung der Unschuld jungfräulicher Reinigkeit und Keuschheit.

1) Unschuld, jungfräuliche Reinigkeit und Keuschheit des Leibs und der Seele ist, meine lieben Jünglinge

und Jungfrauen! euer gröstes Gut, euer kostbarster Schatz, euer edelstes Kleinod, der unvergleichbarste Schmuck eures zarten Alters, die Ehre des Leibes, die Zierde der Sitten, die Grundlage und Feste der Tugend und Heiligkeit. Wer es daher mit euch liebevoll und gut meinet, der kann euch nicht oft, nicht nachdrücklich genug zur sorgfältigsten Erhaltung, zur unversehrten Bewahrung derselben ermahnen: Wer hierin am meisten mahnt und warnet, der liebt euch am meisten.

2) Wenn ihr eure jungfräuliche Reinigkeit und Keuschheit verlieret, so heißt es: **Ihr habet eure Unschuld verloren!** Diesen schrecklichen Ausdruck gebraucht man von keinem einzigen andern einzelnen Vergehen, als von diesem, weil es theils viele andere Vergehungen voraussetzt und nach sich zieht, theils den Grund des Guten untergräbt. Wenn ihr die jungfräuliche Reinigkeit und Keuschheit verlieret, so verlieret ihr einen Schatz, der mehr werth ist, als alles Geld und Gut der Welt, ihr tödtet euer bestes, ruhigstes, frohestes Leben, ihr füget euch einen Schaden zu, den ihr mit allen Bußthränen nicht mehr ersetzen, wenn ihr gleich Verzeihung desselben dadurch erhalten könnet; denn die verlorne Jungfrauschaft ist unwiderbringlich. Wer euch also diese rauben will, der ist euer ärgster Feind; den fliehet mehr als die Pest!

3) Kindliche, lebendige **Gottesfurcht**, d. i. Ehrfurcht vor Gott, ist die beste Lehrmeisterin, euch, meine noch unerfahrnen Theuersten! vor Verführung zu bewahren und in der Unschuld zu erhalten; denn sie treibt euch an, zur Ehre des Herrn, der um unsers Heils willen im Fleische erschienen ist, rein und keusch an Leib und Seele zu leben, oder Ihm mit reinem Herzen und keuschem Leibe zu dienen, um

Ihm jederzeit zu gefallen. Die kindliche Gottesfurcht belebt euch, die bewährten Mittel zur Erhaltung der Jungfrauschaft stets auf das treueste und eifrigste anzuwenden.

4) Diese Mittel sind folgende:

a) Widerstehet den ersten Reitzen und Versuchungen zur Wollust, nämlich unkeuschen Eindrücken, Gedanken, Vorstellungen, Bildern, gleich vom Anfange! Der Funke ist noch auszulöschen, ein brennendes Haus aber kaum mehr. Beherrschet die unkeusche Bewegung, ehe sie heftig wird. „Ersticket", schreibt der heil. Bernhard, „den „bösen Gedanken in seiner Geburt, und so bald er sich „eurem Geiste darstellt! Verwerfet ihr ihn, so wird er „euch verlassen, oder euch doch nicht beflecken, so lange „ihr ihn verabscheuet. Der Gedanke, wenn man ihn nicht „gleich kräftig ausschlägt, gebiert das Vergnügen; aus „diesem entsteht die Einwilligung, auf die Einwilligung „folgt die That, aus wiederholten Thaten die Gewohnheit, aus dieser entspringt eine Art von Nothwendigkeit, welche endlich die Seele in Unbußfertigkeit und „Verzweiflung stürzet. Wie die Otter von ihren eigenen „Jungen, die sie in ihrem Schooße trägt, getödtet „wird, so tödten uns auch unsere bösen Gedanken, wenn „wir sie im Herzen nähren." Eben so schreibt der heil. Hieronimus: „Die Unkeuschheit ist wie eine Schlange, „deren Haupt man zerknirschen muß, so bald man sie „entdecket. Sie sucht sich in das Herz einzuschleichen, „und setzt sie ihre Absicht durch, so verbreitet sie ein „feines tödtliches Gift darin." Damit stimmt ganz der heil. Gregor, der Große, überein: „Die Unkeuschheit „entzündet sich in einem zerstreuten Herzen, wie das „Feuer im Stroh; löschet man es nicht schleunig, so

„entstehet in kurzer Zeit eine Brunst, der man so leicht „keinen Damm mehr setzen wird. Um dieses strafbare, „unreine Feuer auszublasen, bedarf es oft nur eines frei„willigen Gedankens, eines bedächtlichen Blickes, eines „Wortes, eines Liedes, einer herausgenommenen Frei„heit, einer sorglosen, vertrauten Bekanntschaft ꝛc.“ Wer also mit dem ernsten Ausschlagen unkeuscher Gedanken anfangs zaudert, der ist schon zur Hälfte überwunden; denn was anfänglich nur eine schwache Neigung ist, das wird gar bald eine hitzige Leidenschaft. Darum leistet vom Anfange Widerstand!

5) b. Fliehet den **Müßiggang**! Er ist die Quelle, der Anfang der Laster, namentlich der Unkeuschheit. Er öffnet unreinen Gedanken, Begierden, Versuchungen die Pforte, den Eingang; denn diese haben die gröste Stärke, das Herz zu überraschen, die Seele zu beflecken, bei trägen Müßiggängern, die eben darum, weil sie nichts ernstlich thun, nur zu leicht unlautern Lustbarkeiten, sinnlichen Vergnügungen nachsinnen. Sank nicht selbst David, der Mann nach dem Herzen Gottes, in einer müßigen Stunde von einer solchen Höhe in ehebrecherische Wollust? Darum wer steht, sehe wohl zu, daß er nicht falle! Denn, prüfet euch selbst! wann seyd ihr zur Unkeuschheit geneigter, wann ihr angestrengt arbeitet, oder wann ihr müßig gehet? Wann ihr schlafbs im Bette liegen bleibet, oder wenn ihr hurtig aufstehet?

6) c. Liebet und übet die **Mäßigkeit und Nüchternheit** noch mehr um der Keuschheit, als um der Gesundheit willen! Ohne sie kann Keuschheit in keinem Alter bewahrt werden, am wenigsten im jugendlichen; denn die natürliche Hitze des Blutes entzündet ohnehin

in diesem Alter die sinnlichen Gelüste. Werden diese erst noch dazu durch unmäßiges Essen und Trinken, besonders stärker, gewürzter, hitzender, geistiger Speisen und Getränke angefacht, dann bricht leicht eine verheerende Brunst aus. Darum begnüget euch mit wenigen einfachen Speisen, mit frischem Wasser, Milch und Bier! Leget euch niemals mit überladenem Magen, ich will schon gar nicht sagen, im Mindesten betrunken, nieder! Habet ihr es nicht selbst schon erfahren, daß ihr zur Unkeuschheit reitzbarer werdet, wenn ihr nur einige Tage etwas mehr und Besseres esset und trinket?

7) d. Meidet böse Gesellschaften, verdächtige Häuser, Tanzbödden, das gefahrvolle Heimführen und sonstige nächtliche Zusammenkünfte! Bei bösen Gesellschaften werden meistens böse Gespräche geführt, und diese verderben gute Sitten. 1. Cor. 15, 33. Oft geschieht dabei noch etwas Schlimmeres. Der öftere Besuch verdächtiger Häuser bringt um Ehre und gar bald um Unschuld. Das Tanzen ist zwar an sich nicht unrecht und sündhaft, es kann sogar eine zur Gesundheit und Aufheiterung dienliche Ergötzung werden, und eine Fertigkeit zur schicklichen Bewegung der Glieder und des Leibes verschaffen. Aber dann muß es weit anders beschaffen seyn, als es gemeiniglich beschaffen ist. Die Ehrbarkeit und Sittsamkeit muß dabei herrschend, wilde Frechheit aber, samt allen Zoten und Possen, muß weit entfernet seyn! Jedes prüfe sich also streng, was es bei dem Tanzen in sich verspüre; verspüret es in sich einen Reitz zur Unkeuschheit, findet es dabei eine Gefahr der Unschuld, dann ist das Tanzen nicht erlaubt. Noch ungleich gefahrvoller ist das nächtliche **Heimführen vom Tanze**, bei dem das Blut und die Phantasie noch er-

hitzt, jeder Zeuge, das Gewissen ausgenommen, entfernet ist. Diesem kommen die nächtlichen Zusammenkünfte gleich, und die vertrauten Umgänge mit Personen des andern Geschlechtes; eine der gefährlichsten Klippen, an der schon so manche Keuschheit gescheitert hat; denn wie oft erlauben sich bei diesen ungesehenen Gelegenheiten unerfahrne Personen verliebte Gespräche, Schmeicheleien, zweideutige Aeusserungen zärtlicher Freundschaft, schmachtendes Händedrücken und freie Umarmungen ꝛc., die aus sinnlicher Zuneigung entspringen, und viele sündhafte Gedanken, Bewegungen, Begierden ꝛc. erzeugen. Diese Heimführungen, Zusammenkünfte, Umgänge sind wahrhaftige Bisse der höllischen Schlange; sie sind der verbotene Baum, der so viele Sünden veranlasset, sie sind der Todeskampf der sterbenden Keuschheit. Vermeidet sie allzeit mit ernstlicher Sorgfalt, um keusch zu bleiben!!

8) c. Aber auch ausser diesen Gelegenheiten hütet euch vor allen fürwitzigen, unkeuschen Blicken! Eitle Liebe kommt durch die Augen in das Herz. Oft kann Ein fürwitziger Blick, den man unbehutsam schießen läßt, betrübte Folgen nach sich ziehen. Wie theuer der Fürwitz Jungfrauen oft zu stehen komme, war Dina, des Patriarchen Jakobs Tochter, ein lebendiger Beweis, und die Jünglinge warnet davor folgende Schriftstelle: **Sieh nicht auf die Jungfrauen, damit dir ihre Schönheit nicht gefährlich werde! Von einem geschmückten Weibe wende dein Angesicht ab! Durch der Weiber Schönheit sind viele zu Grunde gegangen; denn dadurch wird die Begierlichkeit, wie Feuer, entzündet.** Eccl. 9, 5. ꝛc. Habet also überall und allzeit wohl auf euch selbst acht! beherrschet eure Sinne, eure Zunge, eure Einbildungskraft, euer

Herz! Wachet beständig darüber, sehet, höret, rühret das, was unehrbar, unanständig, verboten ist, nicht einmal an; schließet eure Augen ꝛc. vor unzüchtigen Bildern, Gemählden, nackten Armen, und entblößten Theilen! Leset keine verliebten Bücher, sie sind ein ansteckendes Gift; denket redet, singet nichts, und höret nichts an, gestattet nichts an euch, worüber ihr roth werden müßtet und euch zu schämen hättet, wenn's auskäme, und es ehrbare Menschen wüßten. Nicht umsonst, sondern zu eurer Warnung hat der liebe Gott alles Unzüchtige mit Furcht und Scham gebrandmarket! Die heilige Scham, welche die Wangen röthet, wenn irgend etwas gesehen, gehört, betastet wird, das sich auf grobe Wollust bezieht, dieses Wunder der Natur, der Engel im Paradiese mit flammendem Schwerte, ist Gottes Bote, ist die Hand des Vaters, die euch mit dem Finger vorsorgender Liebe die Wangen berührt: Kind tritt zurück! Empfänglichkeit für Scham und Gewissensrüge sind uns aus väterlicher Erbarmung angeboren; denn durch Bande heil. Scham und des Gewissens will uns Gott an sich halten, oder zu sich zurückführen. Diese Scham vor sich und andern ist die liebenswürdige, und doch am schwersten zu bestehende, oder zu überlistende Wächterin der Unschuld. Schwächet, verlieret sie nicht; denn Scham verloren, alles verloren! Besonders sey und bleibe die holde Schamhaftigkeit eure erste Hauptzierde, liebe Jungfrauen! Seyd schamhaft in allen euren Gebärden, Kleidungen, Reden, Mienen, Blicken, ihr mögt allein, oder bei andern seyn, bei der Nacht wie am hellen Tage! Fliehet alle Gelegenheiten und Anlässe, bei denen Schamhaftigkeit leicht Gefahr läuft, Schiffbruch zu lei-

ten. Wollet nicht aus Eitelkeit sehen oder gesehen werden! **Euer Schmuck sey nicht das Aeusserliche, nicht Haargeflechte, Goldgehänge oder prächtige Kleidung, sondern der verborgene Herzensmensch mit unverrücktem, stillen und sanften Geiste; der ist vor Gott köstlich!** 1. Pet. 3, 3. 4. Opfert die Scham nicht der unzeitigen Begierde auf, geliebt und versorgt zu werden! Seyd nur tugendhaft; Tugend wird gesucht!

9) f. Um Reinigkeit und Keuschheit unbefleckt zu bewahren, habet immer Gott vor Augen, den Allwissenden, Allgegenwärtigen, Heiligen, Gerechten! Wandelt vor Ihm! Er ist euer Schild und mächtiger Lohn! Betet Tag für Tag mit kindlicher Andacht zu ihm, flehend und seufzend: **O Gott! schaff in mir ein ganz reines Herz, und erneure in mir den aufrichtigen vollkommenen Geist, denn nur die eines reinen Herzens sind, werden Gott anschauen!** Enthaltsamkeit ist Gottes Gabe, welche Er denen nicht abschlägt, die Ihn mit aufrichtigem Herzen inbrünstig darum bitten! Empfehlet euch täglich bei'm Morgen- und Abendgebete und sonst in den allmächtigen Schutz und Schirm Gottes, in das reine Herz Jesu! Höret andächtig das heil. Meßopfer, so oft ihr könnet, und aufmerksam das heilsam-kräftige Wort Gottes an, merket euch aus demselben die stärkenden Denksprüche und erinnert euch lebendig an dieselben in jeder Stunde einer Anfechtung und Versuchung! Leset fleißig das Evangelium, den Katechismus und gute Gebet- und Erbauungsbücher! Betrachtet die ewigen Heilswahrheiten, die 4 letzten Dinge des Menschen! Beichtet öfters recht aufrichtig, demüthig und reumüthig dem nämlichen Beichtvater,

Verschweiget ihm ja nichts, was in und mit euch vorgeht, und beobachtet dann alle die besondern Mittel, die er euch nach den Verhältnissen, in denen ihr euch befindet, vorschreibt, meidet alle die Gefahren und Gelegenheiten, die er euch zu meiden unerläßlich auferlegt! Kommunizirt würdig mit möglichst andächtiger Vorbereitung, und vereiniget euch ganz und für immer mit Christus, eurem himmlischen Bräutigam in Liebe, und bittet ihn vertraulichst, daß Er euch nicht in Versuchung fallen lasse; denn der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach! Flehet auch Maria, die unbefleckte Jungfrau der Jungfrauen, euren heil. Schutzengel, Namenspatron, den heil. Johannes, Aloysius ꝛc. um ihre Fürbitte für euch an!

10) g. Ahmet folgende Helden der Keuschheit nach! **Den ägyptischen Joseph**; dieser edle, unschuldvolle Jüngling giebt euch das schönste Beispiel; er denkt in der Versuchung sogleich lebendig an Gott; er sieht unverrückt auf Gottes Beifall; er flieht ungesäumt den Umgang mit bösen Menschen; er reißt sich mit Gewalt von der Verführerin, seiner eigenen Gebieterin, los; er schätzt seine Unschuld höher, als alles Glück in der Welt; er liebt die Tugend nicht um des zeitlichen Gewinnes wegen, er giebt vielmehr, um seine Tugend zu retten, alle irdischen Ehren, Vergnügungen, Vortheile daran. O das schönste Opfer! **Dann die keusche Susanna**, die im schwersten Gedränge von allen Seiten lieber in die Hände der Menschen fallen, als wider den Herrn, ihren Gott, sündigen wollte. Eben so unüberwindlich stritten, wie für ihren Glauben, so für ihre Keuschheit, die heil. Blüthen der Jungfrauen, Agnes, Agathe, Catharina, Barbara, Ursula; und eine aus

längern Zeiten. In dem französischen Kriege, da die Franken bei Hohenlinden die entscheidende Schlacht gewannen, lebte in einem Pfarrhause eine junge Haushälterin, die als Hüterin des Hauses, da der Pfarrer als Kranker in die Hauptstadt geführt ward, zurückbleiben mußte. Tag und Nacht stand das Haus offen, und 20—30 Soldaten giengen immer aus und ein. Es konnte nicht an feinen und groben Angriffen auf die wehrlose Hüterin des Hauses fehlen. Allein sie blieb unentweiht. Sie gieng nie in die Zimmer um die Betten zu machen, ohne eine Waffe, z. B. einen Ellenstab bei sich zu führen. Den Ersten, der ihr etwas ansinnen mochte, was nicht taugt, warf sie mit dem derben Nein, und wenn es nicht half, mit dem derben Schlage zurück; der Ellenstab war ihr Retter. Den Zweiten, der sie in der Küche aufsuchte, verwundete sie mit dem Küchenspitze, weil er für ihr Nein keine Achtung hatte. Dem Dritten riß sie, da sie eben keine andere Waffen hatte, seinen sehr lockern Haarzopf aus, weil er ihr Nein nicht respektirte. Von nun an ward es als eine wahre Siegesnachricht unter den Soldaten bekannt gemacht, daß in dem Pfarrhause eine Heldin ohne ihres Gleichen wohne, und die Jungfrau bekam Ruhe. Es wollte sich keiner mehr dem Gespötte der Uebrigen aussetzen.

Ich sage hierüber nur, was allgemein erprobt ist: O wie schön, wie heldenmüthig tapfer, wie einnehmend anmuthig ist ein keusches Geschlecht im Tugendglanze! Unsterblich ist sein Andenken, bei Gott und den Menschen beliebt! Wenn man es vor Augen hat, so ahmt man ihm nach! Verliert man es aus den Augen, so strebt man darnach! Ewig wird es mit der Siegeskrone gekrönt und

trägt die Belohnung des Kampfes davon, die es sich durch die Reinigkeit erfochten hat. Buch der Weish. 4, 1. 2. Wie häßlich, feig, schwach, schimpflich, ist ein unkeusches Geschlecht! Nun, meine Lieben! gehet hin und thuet desgleichen! Haben es diese und jene vermocht — mit der Gnade Gottes und eigenem Muthe — warum sollet ihr es nicht auch vermögen, wenn ihr eben so mit ganzem Ernste wollet, wie sie!!!

11) Nicht anders, als aus Liebe zu euch, aus Sorgfalt für euer wahres jetziges und künftiges, zeitliches und ewiges, leibliches und geistiges Wohl, hielt ich mich so lange bei diesem allerwichtigsten Gegenstande auf. So nachdrücklich ich euch zur unbefleckten Bewahrung der Reinigkeit und Keuschheit ermahnt habe, eben so kräftig muß ich euch noch vor dem Leib und Seele verderbenden Laster der Unzucht warnen. Wisset ihr nicht, daß eure Leiber Glieder Christi sind! Sollte ihr nun die Glieder Christi nehmen und zu Gliedern einer Hure machen? Das sey ferne! Oder wisset ihr nicht, daß, wer sich an eine Hure hängt, mit ihr Ein Leib wird? Denn die Beiden, heißt es, werden Ein Leib seyn. Wer aber dem Herrn angehört, der ist Ein Geist mit Ihm! Fliehet die Hurerei! Alle Sünden, die der Mensch thut, sind äusserhalb seines Leibes; wer aber huret, versündiget sich an seinem eigenen Leibe. Oder wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heil. Geistes ist, der in euch wohnet, und den ihr von Gott empfangen habt. Ihr gehöret euch nicht selbst zu! Denn ihr seyd theuer erkauft worden! Verherrlichet also Gott in eurem Leibe! 1. Cor. 6.

Wie stark sind nicht diese Gründe, wodurch selbst der Apostel die Schändlichkeit und Schädlichkeit, die schwere Sündhaftigkeit der Hurerei beweiset!! Wer dieses Laster begeht, der entweihet in thierischer Wollust einen Leib, der ganz dem Herrn gehört, und für die selige Unsterblichkeit erschaffen ist, er zerstört den Tempel des heil. Geistes, und tritt das für ihn vergossene Blut Christi mit Füssen. Er sündiget an seinem eigenen Leibe und richtet ihn zu Grunde. Ja, Unzüchtiger! durch alles, was Selbstbefleckung, Schändung und Unzucht jeder Art heißt, raubest du deinem Leibe den Balsam des Lebens, entziehst ihm die edelste Kraft, liefert ihn vor der Zeit in das Siechenbett und dann in das Grab, da er noch lange in seiner vollen Jugendkraft hätte fortwirken können! Auch deine Seele wird den schädlichen Einfluß dieses Lasters schrecklich empfinden. Deine Phantasie wird Tag und Nacht mit unzüchtigen Bildern angefüllt seyn. Deine Vernunft wird ihre Herrschaft verlieren; dein Geist wird geschwächt und zu allen ernsten Geschäften unfähig werden. Wie viele Beispiele bestätigen dieses!

12) Die Unzucht richtet so viele Aergernisse, Uebel, Zerrüttungen, Leiden ꝛc. in einzelnen Häusern, in Familien, in Dörfern und Städten an; sie untergräbt so viele schöne Hoffnungen und frohe Aussichten; sie liefert auf Krankenbetten, in Spitälern die schrecklichsten, schaudervollsten Anblicke. Doch, was die Hauptsache ist, sie schließt vom Reiche Gottes aus, wenn nicht eine ernste, anhaltende Buße, gänzliche Umänderung und Besserung, in das Mittel tritt. **Weder Hurer, noch Ehebrecher, noch Weichlinge werden das Reich Gottes besitzen.** 1. Cor. 6, 9. 10. Ueber die Unkeuschen hat der Teufel

Gewalt, wie über die 7 Männer der Sara. Tob. 6, 14. Darum stehet doch vor der Unkeuschheit stets auf eurer Hut! Hurerei, jede Art von Unreinigkeit und rasende Fleischeslust müssen unter euch unerhört seyn, wie es Christen geziemt; eben so schändliche Worte, Narrenreden, zweideutige Scherze, die unanständig sind, Eph. 5, 3. 4. Wer Ohren hat, zu hören, der höre, ehe es zu spät ist!

Acht und zwanzigste Lektion.

Vom treuen Dienen und vom rechten Verrichten männlicher und weiblicher Arbeiten.

1) Schon eure Jahre, meine Lieben! bestimmen euch zum Dienen. Ihr müsset entweder euern Eltern, oder Fremden dienen. Dienet ihr zu Hause euern Eltern, so seyd jedes Winkes derselben gewärtig und vollziehet ihn willig, hurtig, aus Liebe! Lasset euch von euren Eltern eine Sache nicht zweimal schaffen! Machet ihnen durch widerspenstiges Zaudern keinen Verdruß! Saget ja niemals zu euren Eltern: Ich mag das nicht thun, thut nur ihr es! Sondern überhebet eure Eltern, so gut ihr könnet, vieler Mühe und Arbeit! Verschwendet und vertraget euern Eltern nicht das Mindeste! Was ihr nöthig habet, und eure Eltern geben können, das geben sie euch gewiß, besonders wenn ihr bei eurem Wohlverhalten sie kindlich darum bittet. Kinder wenden meistentheils das, was sie ihren Eltern veruntreuen, noch obendrein schlecht an — zur Naschhaftigkeit, Eitelkeit ꝛc. und begehen dadurch eine doppelte, schwere Sün-

ꝛc. Gebet euren Eltern jederzeit ein freundliches Gesicht, und die liebreichsten, höflichsten Worte. Schätzet euch glücklich, daß ihr in eurem eigenen Hause, euren eigenen Eltern dienen könnet und dürfet; dieß ist gewiß die leichteste Dienstart; machet euren Eltern Freude und Ehre und lasset sie das Glück fühlen, keiner fremden Dienste zu bedürfen.

2) Im eigentlichen Sinne aber heißt man das Dienen, wenn ihr euch an fremde Leute um Kost und Lohn verdingen müsset. Viele aus euch dienen wirklich schon, und manche andere müssen sich auch wohl noch verdingen, und vielleicht warten auf euch harte Dienstjahre. Darum präget euch die heil. Pflichten der Dienstboten, Gesellen, Lehrlinge tief ein, in der herrschenden Absicht sie aus Liebe, Ehrfurcht und Gehorsam gegen Gott treu zu erfüllen! Bestrebet euch die besten Dienstboten, Gesellen ꝛc. zu werden, dann werdet ihr sicher auch gute Dienste finden; denn die guten geschickten, treuen Dienstboten und Gesellen ꝛc. werden gesucht, geschätzt, geliebt. Diejenigen, die niemand mag, sind allemal selbst Schuld daran; nur wollen sie ihre Schuld nicht erkennen, sondern sie lieber auf andere schieben, klagen über Herr- und Meisterschaften, statt sich zu bessern.

3) Der Patriarch Jakob diente bei seinem Vetter Laban in der Fremde 20 Jahre im Ganzen; so lange hielt er geduldig bei einem ungerechten, eigennützigen Herrn aus, und konnte sich am Ende getrost auf seinen Fleiß und seine Treue berufen. Ist das nicht recht schön? Sein Sohn Joseph wurde als Sclave in Egypten an Putiphar verkauft. Er diente in diesem fremden Lande seinem Herrn geschickt, treu und redlich. Darum war Gott auch recht mit ihm. Zu allem, was Joseph that,

gab Gott Glück und Gedeihen. Sein Herr hatte ihn ungemein lieb, er ließ sich von niemand mehr bedienen, als von ihm, und übergab ihm sein ganzes Hauswesen. Wie viel Gutes rechtschaffene Dienstboten schon veranlasset und unter Gottes Beistand gewirkt haben, weiset die Geschichte nach. Das Dienstmädchen des syrischen obersten Feldherrn Naaman ward die erste Ursache, daß ihr Herr durch den Propheten Elisäus von seinem Aussatze befreiet wurde und zum Glauben an Gott kam. Die gefangene Dienstmagd Christiana war im Anfange des 4ten christlichen Jahrhunderts die wirkende Veranlassung, daß Iberien den christlichen Glauben annahm; und welchen Segen die fromme und geduldige Dienstmagd Armelle weit umher verbreitete, weiß ganz Frankreich! Ahmet auch ihr braven Dienstboten nach, und bemühet euch, des Guten immer mehr zu thun und Segen zu verbreiten!

4) Erweiset euren Herrschaften, in deren Diensten ihr stehet, Ehrerbietigkeit, Liebe und Dankbarkeit um Gottes und Christus willen, der ja nicht gekommen ist, um sich bedienen zu lassen, sondern selbst zu dienen ꝛc.! Thuet mit willigem Gehorsam alles gewissenhaft ganz genau, zu rechter Zeit, was euch immer, in erlaubten Dingen, rechtmäßig befohlen wird! Uebet Aufrichtigkeit, Treue, Redlichkeit, Fleiß, Achtsamkeit, Geschicklichkeit, Geduld im Kleinen, wie im Großen! Gott sieht, hört, weiß, vergilt alles; daher dienet eurer Herrschaft gerade so, als dientet ihr Gott, und nicht als Augendiener, die, so bald man sie nicht sieht, nichts thun, oder es nicht recht thun. Sehet auf Hausgeräthschaften, auf Vieh, Feldfrüchte, auf jedes Eigenthum, jeden Gewinn und Verlust eurer Herrschaft, als wie auf euern eigenen!

Beschädiget, verderbet, versäumet, vernachläßiget, veruntreuet nichts! Schmähet, heuchlet, verhehlet, vertraget nichts, machet euch auch in keinem Stücke selbst bezahlt!!

5) Seyd mit eurem ausgedungenen Lohne und mit der dargereichten Kost zufrieden; übertreibet eure Ansprüche und Forderungen nicht, klaget nicht über zu viele und harte Arbeiten, und tretet nicht muthwillig oder aufpochend, nicht ohne die wichtigsten Ursachen vor der bestimmten Zeit aus dem Dienste! Lasset euch dazu von Nebendienstboten oder andern Leuten unter keinem Vorwande aufhetzen! Sollte aber offenbar die Arbeit für euch zu schwer, der Lohn und die Kost dafür zu geringe seyn, solltet ihr mißhandelt werden, so bittet mit Bescheidenheit um Abhülfe; aber entlaufet nicht! Das Klagen über schwere Arbeit und schlechte Kost ist sehr oft ein schimpflicher Beweis, daß die Dienstboten zur Faulheit und Unzufriedenheit geneigt und Bauchdiener sind; und das Entlaufen aus dem Dienste vor der ausgedungenen Zeit wie nachtheilig ist es nicht dem Hauswesen! An diesem Nachtheile sind die Dienstboten Schuld, wenn sie nicht die wichtigsten Ursachen haben, den Dienst zu verlassen, und diese gehörig anzeigen, daß ihre Herrschaft sich um andere umsehen kann.

6) Befleißet euch in eurem Dienste einer stillen Aufführung und Verschwiegenheit! Eine stille Gemüthsart, die allem Schreien, Lärmen, Zanken und dem zu vielen und zu lautem Reden abhold ist, empfiehlt euch sehr, und Verschwiegenheit macht euch große Ehre. Redet also niemals in Sachen hinein, die euch nichts angehen, traget keine Geschwätze in das Haus eurer Herrschaft hinein und keine aus demselben hinaus, bringet niemand über einander

auf, am wenigsten störet den Ehe- und Hausfrieden! Veranlasset keine Händel, sondern stiftet und fördert den Frieden!

7) Gegen die Kinder im Hause, und gegen eure Nebendienstboten und Mitgesellen lasset euch noch das rechte Benehmen anempfohlen seyn! Gegen die Kinder seyd liebreich, dienstfertig, artig, vorsichtig, ohne zu schmeicheln. Hütet euch, die Kleinen, wenn sie euch anvertraut werden, ausser acht zu lassen, daß sie nicht durch eure Sorglosigkeit zu Krüppeln werden; hütet euch, die Heranwachsenden zu ärgern, die Erwachsenen, besonders vom andern Geschlechte zu verführen, oder euch von ihnen verführen zu lassen! Wenn ihr Ausschweifungen an den Kindern bemerket, dürfet ihr sie nicht nur nicht mitmachen, nicht dazu helfen, sondern nicht einmal dazu stillschweigen. Ihr müsset sie den Eltern; aber sonst niemand, ausser dem Seelsorger, bescheiden, schonend, redlich entdecken, damit dem Uebel vorgebeugt werde! Gegen eure Nebendienstboten, Mitgesellen ꝛc. seyd aufrichtig gut, ehrlich, redlich, verträgsam, schamhaft! Lebet im lieben Frieden zusammen, unterstützet einander so gut ihr könnet, gebet einander schöne Beispiele der Arbeitsamkeit, Treue, Keuschheit, Gottseligkeit ꝛc.! Aergeret, verführet, verschwätzet einander nicht! Aber die Fehler der andern, wenn es noth ist, verschweiget der Herrschaft nicht!

Wenn der Hausherr selbst eurer Tugend, ihr Jungfrauen! oder die Hausfrau eurer, ihr Jünglinge! nachstellen sollte, so machet es, wie der egyptische Joseph! Wenn eine Person im Hause, sey sie, wer sie will, die nächste Gefahr oder Gelegenheit für euch wird, eure Un-

schuld zu verlieren, so muß eines von Beiden, wenn anders nicht geholfen wird, aus dem Hause; denn die nächste Gefahr und Gelegenheit muß geflohen werden, um nicht darin umzukommen.

8) Ihr möget nun zu Hause euren Eltern oder fremden Herrschaften dienen, oder einst für euch leben und eigene Haushaltung führen, in jedem Stande arbeitet unermüdet fleißig mit den Händen, oder mit dem Kopfe! Strenget alle eure Kräfte stets zu etwas Nützlichem an! Schon vor dem Sündenfalle ward der Mensch von Gott zur Arbeit bestimmt. Er sollte das Paradies, einen wunderschönen Garten, bauen und bewahren. Nur würde ihm die Arbeit bei ungeschwächtem Körper leicht angekommen seyn. Nach der Sünde ward der Mensch zur harten Feldarbeit verurtheilet. **Verflucht sey der Acker um deinetwillen. Mit Kummer sollst du dich darauf nähren dein Leben lang. Dorn und Disteln soll er dir tragen. Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brod essen!** Gen. 3, 17—19. Daher schreibt Paulus: **Dergleichen Leuten, die ein unordentliches Leben führen, und nichts arbeiten, sondern Nebendinge treiben, gebieten wir und ermahnen sie durch J. Christum unsern Herrn, daß sie in der Stille arbeiten, und ihr eigenes Brod essen sollen. Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen.** II. Thess. 3. Es ist also Christenpflicht für einen jeden, daß er allen Umgang mit Müßiggängern meide, unermüdet arbeite, und sein eigenes Brod esse; denn wozu hat uns der Schöpfer so viele Kräfte verliehen? Wozu hat Er unsern Körper so wundervoll mit Muskeln, Nerven, Sehnen auf das

Künstlichste versehen, und so viele Kraft zum Heben, Tragen ꝛc. mitgetheilt? Wozu hat Er dem Menschen Gelegenheit und Mittel zur Arbeit gegeben, und ihn so eingerichtet, daß er allein nicht im Stande ist, allen seinen Bedürfnissen abzuhelfen, sondern anderer Menschen Hülfe stets nöthig hat? Wie geschäftig ist nicht die ganze Natur um uns her! Rastlos wälzen sich die Himmelskugeln in ihren Bahnen; die Flüsse und Ströme eilen unaufhaltsam in ihren Betten fort; die Erde eröffnet in steter Wirksamkeit ihren mütterlichen Schoos und bringet neue Frucht hervor; das ganze Thierreich ist in reger Thätigkeit, das sehen wir vorzüglich an den Bienen und Ameisen, an die uns die heilige Schrift selbst verweiset. Auch der Mensch ist zur Arbeit gebohren, wie der Vogel zum Fluge. Arbeitsamkeit ist uns und andern nützlich, sie fördert unser eigenes und unserer Nebenmenschen Wohl; sie weckt und stärkt unsre Kräfte, entfernet 3 sehr schlimme Feinde von uns, nämlich Langeweile, selbst verschuldete Armuth und Lasterhaftigkeit. Auch die geringste Taglöhnerarbeit ist ohne Vergleich ehrenvoller, als vornehmes Müßiggehen. Arbeitsamkeit macht einen Theil unsrer Glückseligkeit, ja, was noch mehr ist, selbst unsrer Vollkommenheit aus. Arbeit ist auch Gottesdienst. Wie Petrus sein Netz im Namen des Herrn auswarf; so verrichtet auch ihr alle eure Arbeiten aus Liebe und zur gröſsern Ehre Gottes im heiligsten Namen Jesu, um des allgemeinen Besten willen! Habet die Hand bei der Arbeit, das Herz bei Gott! Will euch eine Arbeit nicht von statten gehen, richtet ihr nichts aus, wie auch Petrus die ganze Nacht hindurch gearbeitet und nichts gefangen hat, so werdet nicht zornig, fluchet, schwöret nicht ꝛc., sondern verdo-

pelt das Nachdenken, die Aufmerksamkeit und erneuret die gute Meinung! dann fahret unverdrossen fort, und die Arbeit wird gelingen.

9) Manche Arbeiten sind dem männlichen und weiblichen Geschlechte miteinander gemein, und werden oft mit einander von beiden Geschlechtern verrichtet. Bei diesen gemeinschaftlichen Arbeiten, die oft im Stalle, in der Scheuer, auf dem Felde und im Walde vorfallen, hütet euch vor allen Frechheiten und Unarten, Zoten und Possen, unzüchtigen Gesprächen und Liedern! Erinnert euch an die Allgegenwart Gottes, an euren heil. Schutzengel, an eure fromme Eltern, an einen oder den andern Zuspruch eures Beichtvaters! Seyd sittsam und eingezogen! Verrichtet die euch aufgetragenen Geschäfte hurtig mit vereinigten Kräften!

10) Einige Geschäfte aber sind dem männlichen, und andere dem weiblichen Geschlechte mehr eigen. Dem weiblichen Geschlechte liegen mehr die Arbeiten im Hause, dem männlichen mehr jene ausser dem Hause ob. Weibliche Arbeiten sind das Kochen, Backen, Nähen, Spinnen, Stricken, Waschen, Glätten, Wassertragen, Stuben und Zimmer auskehren, Melken ꝛc. Lernet alle diese, euch eigenen Arbeiten, liebe Jungfrauen! recht vom Grunde aus und verrichtet sie genau auf die beste Art. Es kommt sehr viel darauf an, wie sie verrichtet werden. Könnet ihr gut kochen, so seyd ihr im Stande, auch mit Wenigem angenehme, leichte Speisen zu bereiten. Was gut und reinlich gekocht ist, ißt man noch einmal so gerne, wenn es auch aus geringen Mitteln bereitet ist; und welche Wohlthat leistet ihr erst den Kranken durch gut, leicht und reinlich gekochte Gerichte!

Eine schlechte Köchin braucht immer das Meiste, und man kaum selten mit rechtem Appetite genießen, was sie gekocht hat. Oft bekommen es gar die Schweine. Könnet ihr mit dem Backen gut, weis und geschickt umgehen, welch' schmackhaftes Brod und anderes Gebackenes erhält man dann mit ganzer Zufriedenheit aus euren Händen? Könnet ihr fest und fein und fertig spinnen, so liefert ihr das erste Erforderniß zu einer brauchbaren Leinwand, zu festen Zeugen. Könnet ihr gut nähen und stricken, welche bequeme Hemder und Strümpfe ꝛc. fertiget ihr dann, und wie Vieles seyd ihr im Stande zu verdienen! Verstehet ihr das Waschen, Glätten ꝛc. recht, wie lieblich und glänzend wird dann alles Weißzeug ꝛc. aussehen! Seyd ihr im Bettenmachen fleißig, wie sanft wird man schlafen! Lasset ihr euch das Wassertragen, das Stuben und Zimmer auskehren wohl angelegen seyn, so wird für jeden Nothfall Wasser vorhanden, und die Stuben und Zimmer werden reinlich, hübsch und gesund seyn. Verstehet ihr das Melken, reinen Butter, schönes Schmalz bereiten, wie nützlich ist das! Auch das lernet von euern Müttern, von euern Hausfrauen und andern erfahrnen Personen, wie ihr Wurzgärten schön und vortheilhaft anzulegen, Gartengewächse zu pflegen und zu behandeln, eine Haushaltung anzuordnen und zu führen, mit kleinen Kindern und Kranken vernünftig umzugehen, und erstere dem Leib und der Seele nach verständlich und christlich zu erziehen habet! Bei allen euren weiblichen Arbeiten kommt sehr Vieles auf nachdenkende Uebung, auf Geschicklichkeit, Fertigkeit, Ordnung, pünktliche Genauigkeit und Reinlichkeit im Kleinen wie im Großen an. Auf diese Stücke richtet also euer erstes und vorzügliches Augen-

merk und gewöhnet sie euch frühzeitig und recht an! Wie ihr's jung gewöhnt, so werdet ihr's alt treiben.

11) Die männlichen Arbeiten befassen sich mehr mit dem Großen und Schweren, erfordern mehr Verstand, Kraft, Geduld ꝛc., sie müssen eben darum schon von Jugend auf recht gelernet, verstanden, angewöhnt und geübt werden; denn was man nicht schon in der Jugend zu lernen und zu üben anfängt, das lernt man in reifern Jahren selten mehr vollkommen, bei dessen Ausübung fühlt man immer eine Beschwerlichkeit und Unbehüflichkeit, die kaum mit großer Mühe abgelegt wird. Wie glücklich seyd ihr nun, liebe Jünglinge! wenn ihr geschickte, kluge Väter habet, oder zu solchen Herr- und Meisterschaften in Dienst kommet! Wenn in eurem Orte nachdenkende, vorsichtige, verständige, emsige ꝛc. Künstler, Handwerker, Bauren, Taglöhner ꝛc. sind, von denen ihr sehr Vieles lernen, absehen, erfahren könnet! Wie heilsam ist es euch, wenn ihr auf alles recht acht habet und aufmerket, nachfraget, nachdenket, und selbst Versuche machet! Eine rege Lern- und Wißbegierde, eine fleißige Nachforschung und Achtsamkeit, eine unermüdete Uebung nach tief eingeprägten Regeln und nach vielem und langem Zusehen wird euch in kurzer Zeit weit bringen. Doch von männlichen Arbeiten kommt Mehreres vor in der nächsten Lektion.

Neun und zwanzigste Lektion.

Vom Soldaten-, Bauren-, Handwerker- und Taglöhner-Stande.

1) Viele aus euch, liebe Jünglinge! kann das Loos treffen, Soldat zu werden. Fürchtet euch nicht davor! Wendet keine unerlaubten Mittel an, und lasset keine anwenden, um dem Soldatenstande zu entgehen, und andere, statt eurer hinzubringen! Wenn ihr dann wirklich Soldat werdet, o so trachtet, eure lebendig-frische, gesunde Farbe, euer blühendes Aussehen, eure einfachen, unverdorbenen Sitten, eure Religiosität und dann den angeerbten Mutterfunken der Frömmigkeit ꝛc. auch im Soldatenstande zu retten! Bleibet so in demselben und kommet wieder so zurück, wie ihr in ihn getreten seyd! Hütet euch, von bösen Kameraden nicht angesteckt, nicht zum schändlichen Fluchen und Schwören, nicht zum verderblichen Müßiggehen, Spielen und Trinken, nicht zur Weichlichkeit, Unzucht und zur Selbstbefleckung verführt, nicht von ihnen um euer Geld, eure Ehre, Gesundheit und Unschuld gebracht zu werden! Ahmet jungen Stutzern mit ihren frechen Sitten und losen Reden, mit ihren weiten Pantalons, mit ihren Titusköpfen und Backenbärten ꝛc. nicht nach! Fliehet das Böse und auch den Schein desselben!

2) Habet die Bestimmung eines Soldaten, das Vaterland, die Unschuld, die Gerechtigkeit, Religion und Sittlichkeit aufrecht zu erhalten, handzuhaben, zu schützen und zu vertheidigen, stets vor Augen! Beeifert euch, euren Obern in allem pünktlich, willig, hurtig zu gehorchen, euch in unerschrockenem Muth, in Ge-

duld und ausharrender Standhaftigkeit zu üben, euren Dienst mit erster Treue zu verrichten. Präget euch die Pflichten tief ein, die Johannes der Täufer den Soldaten einschärfte, als sie fragten: **Was sollen denn wir thun? Thut niemanden Gewalt und Unrecht an, weder zu Kriegs- noch Friedenszeiten, gebet niemand ungerechter Weise an, und begnüget euch mit eurem Solde!** Nehmet euch den gläubigen Hauptmann zu Kapernaum, den gottesfürchtigen Kornelius, den mitleidigen Martinus, den unerschrockenen Mauritius, Sebastianus ꝛc. zum Muster! Seyd endlich gefaßt, wenn es nöthig ist, mit Ergebung und Vertrauen auf Gott, euer Leben für das Vaterland auf dem Bette der Ehre aufzuopfern, und in jedem Falle die ganze Dienstzeit standhaft auszuharren!

3) **Der Bauernstand** ist der ehrenvolle Nährstand des Menschengeschlechtes; er beschäftiget sich mit dem Feldbau und der Viehzucht. Der eifrigen Pflege des Landbaus hat man das Wohl und den Glanz der Staaten zu verdanken und der Vernachläßigung desselben ihren Verfall zuzuschreiben. So wie keine der Arbeiten, welche zum Unterhalt des Menschen dienen, von so gewisser Ergiebigkeit ist, als der Landbau, so ist auch wohl nicht eine, welche mehr geignet wäre, einfache Sitten zu sichern, die Empfindung des Vertrauens auf Gottes Segen, an dem alles gelegen ist, der Abhängigkeit von, und der Dankbarkeit gegen Gott, zu bilden, und das Herz stets zum Urheber aller Dinge zu erheben. Der Landbau hat freilich seine Beschwerden, aber auch welche Freuden! Durch wechselnde, bestimmte Zeiten wälzet sich das runde Jahr! Himmel und Erde vereinen sich, um Fülle in den Schoos des Fleißes zu schütten. Nicht

kärglich, wie oft der Mensch, sondern mit Ueberfluß vergilt die Natur die auf sie verwandte Mühe. Das Leben des Landmanns täuschet nicht mit glänzenden Hoffnungen, aber es erfüllt die bescheidene, frohe Erwartung.

4) Lernet, ihr Jünglinge! die ihr zum Bauernstand bestimmt seyd, den Feldbau recht vom Grunde aus verstehen und mit unermüdetem Eifer betreiben! Gebet auf die Verschiedenheit der Erdarten und des Bodens genau acht! Nicht jede Frucht kommt auf jedem Boden gleich gut fort. Bauet nicht immer die nämliche Frucht auf dem nämlichen Ackerfelde! Sehet wohl zu, wie ihr jedes Stück Land auf das Beste kultiviren und benutzen könnet. Besser, weniger Land zu haben, und dieses auf das Vortheilhafteste anbauen, als zu viel Land besitzen, und es nicht gehörig übersehen und bereiten können. Bemerket bedachtsam, wo sich Aecker, wo Wiesen, wo Waldungen am besten und nützlichsten hinschicken. Sehet auf die weisesten und geschicktesten Bauren in eurem Orte, in eurer Gegend! Lernet von ihnen das Ackern, Eggen, Säen, Mähen, Schneiden, Getreideputzen ꝛc. Ziehet auch, so oft ihr könnet, von der Ferne her Kunde ein über die vortheilhafteste Einrichtung des Feldbaues! Lernet die kleinen und leichtesten Geräthschaften des Feldbaues selbst ausbessern, machen, geschickt alle gebrauchen! Denket über alles selbst lang und reif nach! Fanget früh und ernstlich mit Gott an, setzet alles unverdrossen fort und vollendet es mit Gott! Nähret euer Herz dabei mit frommen Betrachtungen über Gottes Allmacht, Weisheit, Güte, Größe, Vorsehung! Suchet auch aus einem Schaden, als Wetterschlag, Mißwachs ꝛc. noch Gutes herauszuziehen! Thut alles zur rechten Zeit, nichts eben hin, nichts nur halb, alles ganz! Es ist

nichts gut genug, als bis es ganz gut ist. Flehet inbrünstig um Gottes Segen; denn weder der ist etwas, der pflanzet, noch der begießet, sondern Gott allein, der das Wachsthum und Gedeihen giebt. Versäumet nie, wenn's anders möglich ist, den Gottesdienst, und es wird euch möglich seyn, wie dem heil. Bauersmann Isidorus, so bald ihr so ernstlich wollet, wie eben er.

5) Mit dem Feldbau ist die Viehzucht wesentlich verbunden; denn zum guten Feldbau hat man hinreichendes starkes Vieh und fetten Dung nöthig, welcher, indem er dem Lande Nahrung giebt, die Seele des Feldbaues mit Recht genannt wird. Je mehreres und schöneres Vieh man hat, desto mehr fettern Dünger bekommt man, desto mehr kann man den Aeckern und Wiesen geben, und von ihnen wieder ärndten. Der gescheide Bauersmann dringt also darauf, fruchtbare Wiesen und Futterkräuter zu erhalten, um vieles, schönes Vieh zu ziehen, von Zeit zu Zeit ein selbst erzogenes, oder gemästetes zu verkaufen und das nöthige Geld lösen zu können. Das Vieh ist eine große Wohlthat Gottes für uns, zu unsrer Nahrung und Kleidung, zur Verrichtung und Erleichterung der Arbeit erschaffen. Welchen Nutzen ziehen wir von Pferden, Ochsen, Kühen, Schaafen, Gänsen, Hühnern, Bienen ꝛc.! Auch für das Vieh, besonders für die Hausthiere, sind wir Gott großen Dank schuldig. Ihr sollet also fleißig auf das Vieh sehen, auf ein schönes Vieh was halten, dasselbe ordentlich zur rechten Zeit hinreichend füttern, ihre Ställe ꝛc. reinlich bewahren, das Zug- und Lastvieh möglichst schonen, demselben nie zu vieles über ihre Kräfte aufladen und zumuthen, ihm auch Ruh und Erholung gönnen; es niemals aus Muthwillen unnöthig schlagen,

übertreiben oder jagen, martern oder quälen, und den Zorn an ihm ausüben; es nie verfluchen, verwünschen, wenn es aufstößt; verpflegen, einen Thierarzt zu Rathe ziehen, und diejenigen Stücke, die geschlachtet werden, auf die geschwindeste und leichteste Art tödten! **Der Rechtschaffene erbarmet sich auch seines Viehes — er sorget auch für sein Vieh**, von dem er Nutzen zieht. Sprüchw. 12, 10.

6) Einigen Feldbau und eine kleine Viehzucht treibt auf dem Lande selbst **der Handwerksmann**. Doch ist es nicht nützlich, wenn er sich zu viel damit abgiebt, und sein eigentliches Gewerbe, sein Handwerk darunter leiden läßt. Die Handwerke sind in der menschlichen Gesellschaft und zu Erhaltung derselben nothwendig und nützlich; sie werden mit Recht ehrsam genannt, und das Sprüchwort trifft immer zu: Ein Handwerker hat einen goldenen Boden und schafft ein sicheres Brod, wenn er sein Handwerk recht versteht und emsig treibt. Wer auch kein Handwerk zu lernen braucht, soll dennoch die Handwerker schätzen und ehren. Dem Fleiße ihrer Hände verdanken wir ja so vieles, jedes Stück Kleidung, das wir tragen, vom Haupte bis zu den Füssen, jeden Trunk und Bissen Brod, den wir genießen, unsere Wohnungen, alle Zierden und Geräthschaften in denselben, und noch tausenderlei Bequemlichkeiten und Vergnügungen unsers Lebens. Paulus, der große Apostel und Völkerlehrer, trieb ein Handwerk und verdiente sich sein Brod. Er war ein meisterhafter Teppichmacher. Allein er hatte nicht nur eine geschickte Hand, sondern auch welch einen erleuchteten Verstand, welch ein Herz voll edelster Gesinnungen und Tugenden!! Während er seine Hand bei der Arbeit hatte, beschäftigte sich sein

Geist mit himmlischen Dingen. Das sollten und könnten die meisten Handwerker nachahmen. Bei ihrer Handarbeit lassen sich sehr oft und ohne Nachtheil derselben heilsame Betrachtungen über himmlische Dinge anstellen.

7) Trachtet also ihr, meine Lieben! nicht blos das Handwerk, das ihr euch wählet, recht und ganz zu lernen, geschickt und emsig zu treiben, den bedeutenden Namen Meister einmal mit Recht zu verdienen, und so sehr brauchbare Menschen für die Welt zu werden, — sondern befleißet euch dabei noch vielmehr, rechtschaffene edle, religiöse, tugendhafte Menschen zu werden, Gott und seine Offenbarung, eure Bestimmung, eure Pflichten in diesem und eure Hoffnungen im kommenden Leben immer deutlicher, gründlicher und vollständiger kennen zu lernen, und so in der Zeit für die Ewigkeit, auf Erden für den Himmel zu arbeiten und zu leben, um einst Erben Gottes und Miterben J. Christi zu werden. Das ist das Größere und macht erst einen ganzen Menschen. ... Werdet ihr Beides, geschickte Arbeiter in eurer Profession, und edle Menschen, fromme Christen, dann werden euch gewiß, wo ihr immer seyd und hinkommet, gerne die besten Meister aufnehmen, dann werdet ihr für manches Haus ein großer Segen werden; dann erhaltet ihr sicher, wenn ihr einmal für euch selbst eure Profession treibet, die meisten und besten Kundschaften. Diese suchet zu verdienen, aber nicht zu erschleichen, zu erschmeicheln und andern Handwerkern gleichsam wegzustehlen. Bemühet euch, eure Kundsleute wohl zu bedienen, zur rechten Zeit alles sehr gut und dauerhaft zu machen, und niemand zu übernehmen, sondern mit gewissenhafter Bezahlung zufrieden zu seyn! Was ihr durch zu hohes Ansetzen eurer Arbeit, gesetzt

auch, daß sie die beste sey, was sie ohnehin seyn soll, gewinnet, ist ein ungerechter Gewinn.

8) Auch die Zünfte der Handwerker, ihr Zusammenhalten in einer Gegend, ja durch die ganze gesittete Welt, hat viel Gutes, und ist für manche, besonders auf Wanderungen, eine große Wohlthat. Nur sollen sich nirgends und niemals Handwerker zusammenrotten, um Aufruhr anzurichten, einen Handel mit Gewalt durchzusetzen, oder jemand gemeinschaftlich zu unterdrücken. Handwerker und Gewerbsmänner sollen auch niemals aus leidiger Gewinnsucht den Aberglauben, die Sittenlosigkeit, die Ueppigkeit ꝛc. in Schutz nehmen, niemals mit ihrer Kunst oder ihrem Gewerbe der übermäßigen und unanständigen Kleiderpracht, der Weichlichkeit, Trunkenheit, Verführung dienen. Ein solcher Gewinn ist Sündengeld und bringt keinen Segen. Haltet ihr es doch nie mit solchen!

9) Für eure künftigen Wanderschaften erwäget noch folgende Regeln, deren mehrere auch die Soldaten und andere Reisende angehen. Wer fromm, verständig und redlich ist, dem darf es nicht bange seyn, wenn er in fremde Oerter hinziehen muß. Gott ist überall mit ihm; überall findet er gute Menschen. Gott sey auf jeder Wanderschaft euer treuester Gefährte! Der lebendige Gedanke an Ihn, an euern heil. Schutzgeist, an Tod und Ewigkeit wird in 1000 Gefahren euer bester Freund seyn! Gehet daher an keiner Kirche, an keinem Gottesacker vorbei, ohne hineinzugehen, oder wenigstens hineinzudenken! Vergesset nie, daß ihr auch im fremden Lande nicht lange fremd bleiben könnet; denn entweder sind schon Leute da, die euch kennen, oder es kommen einige Bekannte nach, die eure Reden und Handlungen erfah-

ren werden; endlich gehen Briefe und Nachrichten von einem Ende zum andern. Darum hütet euch in der Fremde vor Trunkenheit, Spielsucht, Dieberei, Unkeuschheit, Streiterei, Schwazhaftigkeit, Lüge, Sorglosigkeit, kurz vor jeder schlechten Aufführung! Gebet überall auf euch selbst acht; denn ferne von euren Eltern und Freunden müsset ihr eure vornehmsten Wächter, eure nächsten, sichtbaren Schutzgeister seyn. Sparet das Geld, das ihr vom Hause mitbekommet, und das ihr von eurem Gewerbe erübrigen könnet, auf die Tage der Noth, die nicht ausbleiben werden. Eure Kunst ist ein reiches Bergwerk; aber ihr müsset gerne und anhaltend arbeiten und mit dem gewissenhaft Erworbenen haushalten. Eure Hand sey fleißig, eure Ausgabe sparsam! Jede Arbeit, die ihr verrichtet, sey ganz, pünktlich, so gut, als ihr es vermöget, wie vor den Augen Gottes, und für die Ewigkeit gethan! Nur keine Pfuscher! ihr werdet sonst Diebe an eurem Meistern, oder an den Kundsleuten. Die Werkstatte eurer Meister, mit denen ihr ohne wichtige Gründe nicht leicht wechseln sollet, die Kirche, in der ihr Gottes Wort höret, der öffentlichen Andacht pfleget, die heil. Sakramente empfanget, und die verschwiegene Kammer, in der ihr euer Herz allein, oder vor einem frommen Freunde ausgießet, sey euer liebster Aufenthalt; denn er ist der sicherste für euch und schafft euch Freuden, die nie gereuen können. Bringet Sonn- und Feiertage recht heilsam zu! Wenn euch eure Mitgesellen ꝛc. zu irgend einer besondern Feierlichkeit oder Lustbarkeit einladen, so sehet zuvor genau, ob euer Gewissen, euer baares Vermögen, der öffentliche Wohlstand und eure übrigen Verhältnisse nichts dagegen einzuwenden haben!

Nur unschuldige Freuden, und auch diese nur mäßig genossen, zur rechten Zeit, am ehrbaren Orte, in honetter Gesellschaft, ziemen den Rechtschaffenen. Das Spielen ꝛc. sehet als einen gefährlichen Feind an, dem man aus dem Wege gehen muß, ohne sich mit ihm jemals einzulassen. Wird um Geld gespielt, so könnet ihr euren Wochenlohn verspielen, oder gar ein Vierteljahr umsonst arbeiten müssen; wird um freie Zeche gespielt, wie leicht könnet ihr Säufer werden! Wird um bloße Ehre und Unterhaltung gespielt, so könnet ihr euch die elende Gewohnheit eigen machen, die köstliche Zeit nur zu vertändeln, andere zu betrügen, und euch zu heftigen Gemüthsbewegungen, und von diesen zu allerlei Ausbrüchen verleiten zu lassen. Wenn ihr nach Haus schreibet, seyd vorsichtig! Schreibet nichts, was nicht aufkommen dürfte! Schreibet schön, deutlich, herzlich ꝛc. und bestellet den Brief sicher! Wenn ihr heim reiset, kleidet euch ordentlich, um euren Eltern und eurem Berufe auch im Aeußern keine Unehre zu machen. Wenn ihr eine auswärtige, gute Versorgung findet, euer Glück machet, ohne daß eure Eltern, oder sonst jemand etwas dagegen haben; wenn ihr heimgekehrt nach und nach in eurem Vaterorte Zutrauen, Liebe, Bewunderung findet; so lasset diesen günstigen Wind euer Herz nicht aufblasen; denn Gott gebührt allein die Ehre, und die Luft ändert sich wieder. Bereitet euch lieber vor, auf die Tage der Trübsale, die über kurz oder lang eintreten werden! Bleibet nur gut, meine Lieben! dann ist alles gut! Ahmet allzeit und überall nicht das Böse, — sondern das Gute nach! Fürchtet Gott, ehret die Obrigkeit, liebet die Brüder! und dann fürchtet nichts!

10) An die Handwerker schließen sich die Taglöh-

ner an, die ebenfalls meistens mit der Hand, und für andere um den Taglohn arbeiten, und daher die nämlichen Pflichten und Regeln zu beobachten haben. Taglöhner sollen mehrerlei Arbeiten richtig verstehen und treiben lernen, besonders aber jene, die in ihrem Orte die gewöhnlichsten sind und am häufigsten vorkommen, um stets Arbeit und Verdienst zu finden. Sie sollen sich zu allen Verrichtungen, denen sie gewachsen sind, bereitwillig finden lassen, und der Winke und Forderungen derjenigen, bei denen, oder für die sie angestellt sind, zur rechten Zeit hurtig gewärtig seyn! Sie sollen jede übernommene Arbeit, als ob sie ihre eigene wäre, recht genau verrichten; entweder nichts, oder recht gemacht; nichts halbes, alles ganz und treu! Dieß sey ihr Denkspruch! Es giebt, leider! Taglöhner, [illegible], wenn man sie am nöthigsten hätte, sich nicht finden und brauchen lassen, die bei fremden Arbeiten sagen: Es ist leicht gut genug, wenn's schon nur obenhin gethan ist, und sich doch dafür theuer bezahlen lassen, oder die etwas verrichten und sich selbst bezahlt machen unter dem Vorwande, daß sie nicht so viel empfangen, als sie verdienen. Das sey nicht eure Art, christliche Taglöhner! Sehet jederzeit zu Diensten! Es ist nichts gut genug, was nicht recht gut ist! Wenn mich derjenige, dem ich arbeite, auch nicht sieht, und nicht genugsam belohnt, so sieht mich doch Gott und belohnt mich nach Verdiensten! Das sey eure Sprache, euer Thun! Verrichtet eure Arbeiten, unter Gottes Augen und um Gotteswillen, ohne Murren und Zögern, vernachläßiget, übereilet, verderbet, vertraget und verschenket nichts, übernehmet niemand, bittet bescheiden um euren Verdienst, fordert ihn nicht ungestüm, nehmet ihn dank-

bar an, machet euch aber niemals selbst bezahlt, sondern sagt es mit höflicher Art, wenn man euch zu wenig geben will, daß ihr wohl mehr verdienet hättet. Rechtschaffene Taglöhner sind eben so gesucht und geehrt, als sie nöthig sind.

Dreißigste Lektion.

Von den Ständen überhaupt, vom gesellschaftlichen Leben und der Beförderung des allgemeinen Besten.

1) Es giebt verschiedene Stände in der Welt, die zum allgemeinen Besten nöthig sind. Die christliche Religion verrückt keinen aus seiner Stelle, sie heiliget alle. Man kann, wenn man mit ganzem Ernste will, in einem jeden Stande fromm leben und selig werden. Du bist z. B. ein Bürger einer ansehnlichen Stadt, genießest deßwegen große Vorzüge. Die christliche Religion streitet dir dieses Bürgerrecht nicht ab. Bleibe in deinem Stande: aber sey ein guter Christ, sey mäßig, nüchtern, keusch, gerecht ꝛc., und trage Sorge, daß du das Bürgerrecht für den Himmel, welches du in der heil. Taufe bekommen hast, nicht durch Sündigen verliersest; und du wirst selig werden! Und du bist ein Bauer, säest aus und schneidest ein, verkaufest Getreid und Vieh und gewinnst dadurch ein bedeutendes Stück Geld. Die christliche Religion läßt dich bei deinem Feldbau, deiner Viehzucht, deinem Gewinn. Nur sorge, daß du auch deinen Verstand und dein Herz anbauest, daß du dich und die Deinigen auch zu guten Christen erziehest, daß dein Ge-

winn rein von Wucher sey, und du auch den Armen von der Fülle des göttlichen Segens mittheilest. Denk öfters an die große Wahrheit: Was der Mensch in diesem Leben aussäet, das wird er in dem andern einärnten; und du wirst selig werden! und du bist ein Kaufmann ein Wirth ꝛc. Die christliche Religion verbietet dir das Kaufen und Verkaufen, das Bier- und Weinschenken nicht. Bleibe in deinem Stande; aber sey dabei auch ein guter Christ! Betrüge nicht, verfälsche nichts, leide kein Unrecht, um des Gewinnes willen, gieb gute Waare, und einem jeden das rechte Maß und Gewicht! Vergiß es nicht, daß es noch eine bessere Handelschaft und Wirthschaft gebe, wo du dir Schätze für den Himmel sammeln kannst. Suche dir die rechten kostbaren Perlen, kaufe dir den Acker, worin der Schatz verborgen liegt, und du wirst selig werden!

2) Das nämliche gilt von allen Ständen der Menschen. Die christliche Religion ändert nichts an ihnen, sie bessert nur die Herzen der Menschen, weihet und erleichtert die Erfüllung ihrer Standes- und Amtespflichten. Knecht und Herr, Magd und Frau, ein vornehmer oder gemeiner Mann, gelten gleich viel bei Gott. Es kommt nicht auf äussere Verhältnisse, sondern einzig und allein auf die Beobachtung der Gebote Gottes an. **Laßt uns sämmtlich das Ziel alles Redens hören: Fürchte Gott und halte seine Gebote! Das ist des Menschen Vollkommenheit. Alles, was geschieht, alles, was man gethan hat, wird Gott vor sein Gericht bringen; das Gute und das Böse.** Eccl. 12, 13. 14. Wer in dem Stande, den er sich nach der Summe seiner Triebe, Neigungen, Anlagen, Fähigkeiten und sonstigen Verhältnisse gewählt,

oder den ihm die Vorsehung durch Fügung und Lenkung aller Umstände angewiesen hat, alle Vorschriften des göttlichen Christenthums am gewissenhaftesten befolgt, aus Ehrfurcht, Liebe und Gehorsam gegen Gott, der ist der beste Christ. Jeder Stand führt den Christen in den Himmel, wenn nur er diesen Stand recht führt. **Ja, Brüder! in welchem Stande jeder berufen worden, darin bleibe er vor Gott! Das sage ich euch: Die Zeit ist kurz** — flüchtig und unwiderbringlich — **daher bleibt nichts übrig, als daß die, so Weiber haben, seyen, als hätten sie keine; und die da weinen, als weinten sie nicht; und die sich freuen, als freueten sie sich nicht; und die da kaufen, als besäßen sie nichts; und die diese Welt genießen, als genößen sie dieselbe nicht; denn die Gestalt dieser Welt vergeht.** I. Cor. 7, 24. 29—31. So denken und darnach handeln frommet allezeit.

3) Jesus selbst führte mit seinen Jüngern, mit allen, die Ihm treu und standhaft nachfolgten, ein gesellschaftliches Leben. Sie waren Ein Herz und Eine Seele. Das gesellschaftliche Leben findet auch jetzt noch überall statt; aber, leider! nicht überall einig, friedfertig, vertraulich! Wir sind zur Geselligkeit bestimmt, und fühlen daher alle von Natur aus einen Trieb zum gesellschaftlichen Leben. Schon Kinder gehen so gerne und offen mit einander um. So sollte es auch bei den Erwachsenen seyn und bleiben! O wohl mit Recht sagte der göttliche Erlöser: **Wenn ihr nicht werdet, wie die Kindlein, so könnet ihr in das Himmelreich nicht kommen!** Ach daß doch alle Menschen aus freier Wahl und Ueberlegung so ohne allen Stolz, Neid, Haß und andere böse Leidenschaften wären, wie kleine Kinder

noch in ihrer Unschuld und aus glücklicher Unwissenheit sind! Dann hätten wir wohl ein Himmelreich in unserem Herzen; dann könnten wir in dieser Welt so fröhlich, so zufrieden und selig leben, wie Kinder im Hause und Schooße ihrer Eltern. Wie glücklich sind doch die Menschen, die in Gesellschaft bei einander leben, die mit einander reden, einander ansehen, unterstützen und sich ihre Anliegen, Freuden und Leiden mittheilen können! Wie thöricht sind sie, daß sie dieses süße Glück oft gar nicht achten, es durch Zank und Streit, durch Kränkung und Verfolgung stören und sich einander das Leben so vielfältig zur Last und Bitterkeit machen! Ach, daß es dem doch nicht so wäre!

4) Zur Aufrechthaltung der Ruhe und Wohlfahrt im gesellschaftlichen Leben ist das Eine Nothwendige die **Eintracht**, dieser Seelenkitt, der alle Glieder in Einigkeit erhält. **Jedes Reich, das in sich getheilt ist, wird wüste werden**, sagt Christus. Eintracht baut das Haus, Zwietracht reißt es nieder. **Sieh! wie gut ists und wie angenehm, wenn die Brüder einträchtig beisammen wohnen!** Psal. 132, 1. Zur Erhaltung der Eintracht ist das Eine Nothwendige, **Friedfertigkeit**: **Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.** Matth. 5, 9. Zur Friedfertigkeit führt **Vertragsamkeit**: **Einer trage die Last des andern, und erfüllet also das Gesetz Christi!** Gal. 6, 2. **Alles also, was ihr wünschet, das euch die Leute thun sollen, das sollt auch ihr ihnen thun!** Matth. 7, 12. Dazu ist endlich das Eine Nothwendige die **Ordnung und Unterordnung der Personen und Handlungen**, daß einige gebieten, die andern gehorchen, und jeder Theil

weiß, was er an seinem Orte und zu seiner Zeit zu thun habe, und er thue alles frei ohne Zwang und vernünftig ohne Hinterlistung; denn die menschliche Natur will menschlich regiert seyn, mehr geführt, als gezogen, mehr überzeugt als gezwungen; sie ist ja nach dem Bilde Gottes mit Vernunft und Freiheit begabt, und befindet sich am besten im Elemente eines vernünftigen Gehorsams.

5) Nebst dem gesellschaftlichen Leben mit denjenigen Personen, mit denen wir Eine Familie bilden, Ein Haus bewohnen, machen wir auch noch bei andern Besuche und knüpfen Gesellschaft mit ihnen. Wie unsere Besuche beschaffen seyn sollen, lehrt uns das Beispiel Mariä, die ihre Base Elisabeth besuchte, eine fromme Person ihres Geschlechtes. Am liebsten sollen wir also unsere Anverwandte und fromme Personen unsers Geschlechtes besuchen, in solchen Häusern, die jedem Eingehenden Ehre bringen; und sollen uns bei unsern Besuchen mit einander im Herrn erfreuen, einander nützlich und gottselig unterhalten, einander dienen und erbauen! Solche Besuche sind eine wahre Würze des Lebens, befördern Friede und Einigkeit und flößen neuen Muth zu Geschäften ein. Sünde! daß unsere Besuche oft für Heiden zu niedrig sind; denn bei denselben ist häufig die Rede nur von Tändeleien, von Kleidern, fremden Fehlern, Verbrechen, von Neuigkeiten, von Liebe, sinnlicher Freundschaft, vom Wetter ꝛc.; das unvernünftige, leere, beleidigende, verführende Geschwätz kommt so oft, hingegen vernünftige, christliche, gottselige Gespräche, ernste Reden kommen so selten vor. Darum kommen wir aus solchen Besuchen nie weiser

und beſſer, wohl aber ſchlimmer nach Haus, als wir ausgegangen ſind.

6) Deßwegen ſey jedem, dem Ruhe, Weisheit, Tugend, Religion, Seligkeit am Herzen liegt, die Wahl einer vertrauten Geſellſchaft eine wichtige Sache; denn die vertraute Geſellſchaft findet entweder ſchon die Vertrauten einander ähnlich, oder macht ſie bald einander ähnlich. Was in der Geſellſchaft einer ſpricht, lobt, tadelt, hören alle; was einer thut, ſehen alle, was einer vormacht, iſt Beiſpiel für alle. Es will keiner der Letzte, es will jeder der Erſte, oder nahe am Erſten ſeyn. Die Geſellſchaft iſt die Schule der Weisheit oder Thorheit, der Tugend oder des Laſters, des Wohlſeyns oder des Jammers, der öffentlichen Ehre oder Schande. Iſt in einer Geſellſchaft das Gute, der reine Eifer, Tugend, Fleiß, Ordnung, Zucht, Religion vorherrſchend, ſo wird jeder, der in dieſelbe tritt, nach und nach von dem vorleuchtenden Muſter des Guten ſanft angezogen, und nach und nach in daſſelbe Muſter verwandelt. Anfangs ſieht er das Beſſere nicht ohne Beſchämung an andern; dann fühlt er: dieſe ſind beſſer, als ich. Bald ahmt er das Gute nach, endlich will er ſelbſt Vorbild des Guten werden. So wird die Geſellſchaft mit gottesfürchtigen, tugendhaften Menſchen ein vortreffliches Mittel zur Tugend; denn ihre lehrreichen, erbaulichen Geſpräche unterrichten, ihre heilſamen Räthe und Anſchläge leiten uns, ihre fromme Empfindungen und Geſinnungen erwecken ähnliche in uns, ihre guten Beiſpiele erbauen uns. Durch den Umgang mit ihnen lernen wir, was wir thun und meiden ſollen, und wie wir Beides anzugehen haben.... Liebevoll, höflich,

dienstfertig sollen wir gegen alle, vertraut aber nur mit Wenigen seyn! Traue, aber schaue — wem!

7) Der Jugend ist Umgang, Gesellschaft mit guten, weisen Menschen besonders lehrreich und nützlich; mit bösen, verderbenen Menschen hingegen höchst schädlich; denn ihr fehlt es an Erfahrung, und sie ist mehr als ein anderes Alter zur Nachahmung geneigt. Sie hat also Salomons Ausspruch reif zu beherzigen: **Wer mit Weisen umgeht, wird weise; wer mit Thoren umgeht, wird selbst einer aus ihnen!** Wählet doch nur solche Gesellschaften, die euch zu guten, brauchbaren Menschen bilden können! Um aber wählen zu können, öffnet eure Augen, brauchet eure Vernunft, übereilet euch nicht, vertrauet euch keinem an, den ihr nicht kennet, der sich nicht als einen gutgesitteten, fleißigen ꝛc. Menschen bewährt hat. **Sey gern bei weisen und klugen Männern! und ihr Rath sey dir in allem heilig!** Sag mir: mit wem du umgehst, und ich will dir sagen, wer du bist! denn mit wem man umgeht, dessen Sitten nimmt man unvermerkt an. O über wie viele Gesellschaften würde der heil. Paulus ausrufen: **Darin kann ich euch nicht loben, daß ihr nicht zur Besserung, sondern zur Verschlimmerung zusammen kommet!** I. Cor. 11, 17. Möchte doch diese apostolische Rüge euch nicht treffen!

8) Zum allgemeinen Besten hat zwar jeder Mensch, nach dem Maße seiner Fähigkeiten, Kräfte und Gelegenheiten, das Seinige beizutragen durch Beispiele, Thaten und Aufopferungen, weil jeder auch an und von dem allgemeinen Besten profitirt; doch liegt die Beförderung desselben den Ortsvorstehern wie sie immer heißen mögen, vorzüglich ob. Diese heißen eben darum Ortsvorsteher weil

sie das ganze Ort vorstehend eben so anordnen und leiten sollen, wie der Hausvater sein Haus. Sie sollen also unabläſſig mit vereinigten Kräften nicht auf das allein sehen, was nur ihnen nützt, sondern vielmehr und unverrückt auf das, was Allen nützt, auf das allgemeine Beste, in welchem ja auch das ihrige mitbegriffen, enthalten ist! Sie haben für gute Ordnung und Ortszucht, für Ruhe, Sicherheit, An- und Wohlstand mit sorgfältiger Vor- und Aufsicht zu wachen, die Blüthe der Schule, die Beförderung des fleißigsten Schulbesuches, die Zierde und Reinlichkeit des Gotteshauses, die Einführung und das Emporkommen der Armenanstalt, die Religion und Sittlichkeit, die Gerechtigkeit und allseitige Wohlfahrt mächtigst handzuhaben, und in allem Guten mit ihren eigenen schönen Beispielen auf das gewissenhafteste voranzugehen.

9) Darum, liebe Jünglinge! lasset euch jetzt schon eine beständige Uebung im Rechtlesen des Gedruckten und Geschriebenen, und zwar alter und neuer Schriften im Deutlich-, Schön- und Rechtschreiben und im genauen, regelmäßigen Aufschreiben, im Kopf- und Zifferrechnen mit ganzen Zahlen und Brüchen bestens anempfohlen seyn! Verschaffet euch eine möglichst richtige und ausgebreitete Kenntniß von eurem Ort und Flur, von allgemeinen und besondern Gerechtsamen, Ansprüchen, Vortheilen ꝛc. und merket alles wohl! Gewöhnet euch an Gewissenhaftigkeit, Treue, Redlichkeit, Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeitsliebe, Unpartheilichkeit ꝛc., damit ihr einst rechtschaffene Untergänger, Richter, Bürgermeister, kurz würdige Ortsvorsteher zu werden im Stande seyd!

10) Werdet ihr einst solche, o so entsprechet dann

der Hoffnung einer beſſer genoſſenen Erziehung und Bildung! Trachtet dann der beſten, verdienſtvollſten Ortsvorſteher einige zu werden, unter deren Händen das allgemeine Beſte immer zunimmt, und wahre Wohlfahrt allenthalben aufblühet zum Segen der Mit- und Nachwelt. Es werden dazu viele und mannigfaltige Kenntniſſe und Uebungen in denſelben, große Luſt und Liebe, Kraft und Geduld, Gerechtigkeit und Genauigkeit, Ordnung und unveränderliche Standhaftigkeit erfordert, die man ſich nicht in kurzer Zeit erwirbt, denen jugendliche Vorbereitung und Angewöhnung vorausgehen müſſen, daß man ſich Gewandheit und Fertigkeit darin verſchafft, ohne die niemand etwas wahrhaft Gutes und Großes zu leiſten vermag. Gott gebe Gnade und Segen dazu!

Ein und dreißigſte Lektion.

Allerlei gereimte und ungereimte, wichtige Lehren und Denkſprüche.

1) Menſchen rollt der Strom des Lebens
In das Meer der Zukunft fort;
Leben wir dahier vergebens,
O ſo geht's uns übel dort.
Den von ganzem Herzen lieben,
Welcher uns zum Himmel ſchuf;
Wahre Menſchenliebe üben,
Dieß iſt mein, iſt eu'r Beruf.
Zwar kein Menſch iſt ohne Sünde,
Und wir trau'n auf Chriſti Blut;
Aber jeder baut in Winde,
Der nicht nach dem Glauben thut.

2) Andacht! holde Freundin schöner Seelen,
Himmelstochter! darf ein Sünder dich
Zur Gefährtin seines Lebens wählen;
Komm, begeistre zum Gebete mich!
Du nur labest uns mit wahren Freuden,
Du nur nährst den Gotterschaffenen Geist!
Du nur bist's, die selbst aus unsern Leiden
Der Erquickung Balsam träufeln heißt.
Der Gerechte ruht in deinen Armen,
Seine Kraft, sein höchster Lohn bist du:
Selbst dem Sünder flüsterst du Erbarmen
In durchweinten Mitternächten zu.
Einen Paulus weißt du zu den Chören
Gottvertrauter Geister zu erhöh'n;
Lässest, was kein Ohr gehört, ihn hören,
Sehen, was kein sterblich Aug' geseh'n.
Wenn der zärtlichen Therese Wangen
Hoch von keusch gelenkter Sehnsucht glüh'n,
Stillest du gefällig ihr Verlangen,
Führest sie zu ihrem Jesus hin.
Du verbreitest, gleich der Frühlingssonne,
Durch die Seele Wärme, Segen, Licht.
Ach! erfülle mich mit deiner Wonne!
Komm, verschmäh' das Herz des Sünders nicht!

3) Ueb' Jüngling! Treu und Redlichkeit
Bis an dein kühles Grab!
Und weiche keinen Finger breit
Von Gottes Wegen ab!
Dann wirst du, wie auf grünen Auen,
Durch's Pilgerleben gehen;
Dann kannst du ohne Furcht und Grauen
Dem Tod entgegen sehen.
Dann wird die Sichel und der Pflug
In deiner Hand so leicht;
Dann singest du bei'm Wasserkrug,
Als wär dir Bier gereicht.

Dem Bösewicht wird alles schwer,
Er thue, was er thue;
Das Laster treibt ihn hin und her,
Und läßt ihm keine Ruhe!

4) Mädchen! willst du reitzend seyn?
So bewahre deine Tugend:
Denn mit ihr verblüht die Jugend,
Trocknet alle Schönheit ein!
Wünschest du gesund zu seyn?
Wünschest lang dich zu erhalten?
Nimm die Medicin der Alten,
Mäßigkeit und Arbeit ein:
Willst du ewig glücklich seyn?
Laß dein Pfund nicht müßig liegen:
Gutes thun sey dein Vergnügen:
Tugend führt zum Himmel ein.

5) Wer Gott bei jedem Schritte fraget,
Ihm Dank für Kost und Ruhe saget,
Nichts wider Gottes Willen thut:
Der meint's mit seinem Schöpfer gut.
Wer vom Gefühl der Liebe brennet,
Und jeden Menschen Bruder nennet,
Und jedem Bruderdienste thut
Der meints mit seinem Nächsten gut.
Wer nicht auf Glück und Menschen bauet,
Nicht jedem, der ihm lächelt, trauet,
Nichts wider sein Gewissen thut,
Der meint es mit sich selber gut.

6) Treu leben nach des Heilands Lehren:
Das heiß ich seinen Schöpfer ehren,
Wer Gott nicht liebt, mit Ihm nicht kindlich spricht,
Der kennt die höchste Lust des Lebens nicht.
Gerechtigkeit und Milde üben:
Das heiß ich seinen Nächsten lieben;

Wer wenig thut, und viel von Liebe spricht,
Der kennt den Zweck des Menschenlebens nicht.
Nach Weisheit und nach Tugend streben,
Das heiß ich menschenwürdig leben;
Wer blos von Reichthum träumt, von Freuden spricht,
Der erbt des Himmels Wonne nicht.

7) Genieße, was dir Gott beschieden,
Entbehre gern, was du nicht hast,
Ein jeder Stand hat seinen Frieden,
Ein jeder Stand hat seine Last.
Wer das Geringere verachtet,
Dem wird das Größere nicht gebracht.
O möchten Groß und Klein die weise Lehre fassen:
Wer sich genügen läßt, lebt fröhlich, stirbt gelassen.
Frömmigkeit und Genügsamkeit ist ein großer Gewinn!

8) Die Wollust kürzet unsre Tage,
Sie raubt dem Körper seine Kraft;
Und Armuth, Seuchen, Schmerz und Plage
Sind Früchte dieser Leidenschaft.
O theure Schüler! faßt und schreibet
Dieß tief in eure Herzen:
Die Freuden, die man übertreibet,
Verwandeln sich in Schmerzen!

9) Reine Liebe thauet auf des Lebens Wegen
Nie versiegenden Genuß und milden Segen.
Windet weiche Rosen zwischen Dornenkronen,
Zaubert Bettler über hohe Fürstenthronen,
Lächelt sanft mit holdem Paradieses Blick,
Groß und mächtig ist der reinen Liebe Glück.

10) Die Tugend schreckt kein Weltgericht,
Sie ist getrost und zaget nicht.
Und die Tugend, sie ist kein leerer Schall,
Der Mensch kann sie üben im Leben,

Und sollt er auch straucheln überall,
Er kann nach der göttlichen streben;
Und was kein Verstand der Verständigen sieht,
Das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth.

11) Nicht Weihrauch, nicht Myrrhen, nicht Gold,
Ein Herz nur, der Tugend stets hold,
Ein Herz nur von Bosheiten rein,
Gefällt Gott, als Opfer allein.
Gott sieht euch Beter, heuchelt nicht!
Er weißt, ob euer Herz mitspricht.
Ein weises, frommes Herz:
Dieß sey euer Schmuck auf Erden,
Sonst alles, nur nicht dieß,
Kann euch geraubet werden. — Selig, die eines reinen Herzens sind; denn ꝛc.

12) Kein Ort ist ohne Zeugen. Ueber 1000 Zeugen gilt Einer — das Gewissen.
Lern', daß zu deinem Glück dir niemand fehlt als du;
Und daß nichts selig macht, als die Gewissensruh!
Ein bös Gewissen ist ein schlimmer Gast,
Man hat dabei weder Ruh noch Rast.

13) Besser ist ein offenbarer Feind, als ein ungetreuer Freund. Wer seinen Freund nur seines Nutzens wegen liebt, der liebt nicht den Freund, sondern sich. — Hinweg du falsches Ding, das an das Glück sich bindet,
Hinweg mit einem solchem Freund,
Der mich so lange kennt, als mir die Sonne scheint,
Und wenn sie nicht mehr scheint, verschwindet!

14) Verlaß den alten Freund nicht leicht, weil ihm der neue selten gleicht!
Halte Wort, so schwer es scheint, dann nur traut dir jeder Freund!

15) Will man der Reu entgehen, den Fehler fliehen,
So muß man vor's Gericht sehr oft sich selber ziehen.
Beschäftige dich ganz mit Reinigung deiner Selbst; so

wird dir Zeit und Lust mangeln, andere zu richten. Richte niemand, so lange du an dir selbst noch Vieles zu verbessern findest! Jedes Menschenherz hat 10,000 Falten, in denen sich das geheimste Sehnen des Menschen versteckt; das weibliche hat vielleicht noch mehrere und feinere. Traue nicht jedem vorübereilenden Gesichtszuge!

16) Wer mit Vernunft ansieht den Wechsel aller Sachen,
Den kann kein Glücke stolz, kein Unglück traurig machen.
Wenn es dir wohlgeht, so denke: daß es dir wieder übel gehen kann, und sey darum nicht übermüthig! Geht es dir übel, so denke: daß es dir wieder wohl gehen kann, und sey darum nicht kleinmüthig! Sorge doch nicht so viel; es geht dennoch wie Gott will! Leiden währt nicht immer, Ungeduld macht's schlimmer.

17) Gutthun in der Jugend bringt Ehre im Alter; durch der Tugend Tempel zieht man in den Ehrentempel. Der Mensch denkt's, und Gott lenkt's.

18) Keine Schönheit ist schön, wenn sie nicht der Ausdruck einer edlen Seele ist; Kein Reichthum macht reich, wenn er nicht mit Unschuld und Tugend gepaaret ist.

19) Nicht wer wir sind, sondern wie wir sind; nicht wo wir leben, sondern wie wir leben; darauf kommt bei Bestimmung unsers Werthes alles an.

20) Nie freut ein guter Mensch sich bei des andern Leiden;
Er weint bei andrer Schmerz, ist froh bei andrer Freuden.

21) Von Anbeginn her sind die ausgearteten Leidenschaften die Störer der menschlichen Glückseligkeit gewesen; und ein Herz, darin einmal die Leidenschaft flammt, hat selten ein Ohr für die Stimme der Belehrung.

22) Es giebt noch Seelen, die wie Maria glauben, wie Simon hoffen, wie Johannes lieben; denn das Gute stirbt auch im Lande des Todes nicht aus. Gute Seelen treffen leicht verschwisterte an, die sie anziehen; Ein Himmel sammelt sie einst alle. Lebe jeden Tag, als wäre er dein Sterbetag!

23) Das Kreuz auf dem Rücken und Christus im Herzen, der das belastete Herz leichter, und die lastende Bürde geringer macht! Es wird auch dieser Sturm vorüber stürmen; denn unser Gott schläft nicht; er hat ein sturmlegendes Wort und spricht es aus, zu seiner Zeit. Bei Ihm ist kein Ding unmöglich.

24) Unser Baumeister ist Christus; denn Er bauet zuerst der Wahrheit eine Wohnung im Menschen; hernach dem Menschen eine Wohnung in seiner Herrlichkeit.

25) Das Reich Gottes in uns, Gerechtigkeit, Friede und Freude im heil. Geiste, kommt von Gott durch Christus, reifet hier, wird vollendet dort. Es geschehe!

26) Das Christenthum lehrt und verheißt, bewirkt und vollendet die Vereinigung des Menschen mit Gott, unsere Bestimmung, wenn wir mitwirken.

27) Die Geduld des ernsten, gottvertrauenden Kämpfers mit sich selbst — ist die höchste Geduld. Wo alle Menschenhände zu kurz sind, da ist Gottes Hand noch lang genug. Der Allmacht Arm ist nie abgekürzet!

28) Gott allein alle Ehre, dem Nachbar Hülfe, dem Freund ein treues Herz!

29) Richtet euch täglich euer Sterbkissen zurecht — durch christliches Recht- und Wohlthun um Gotteswillen, und durch Zuversicht auf die unsterbliche Liebe!

30) Die Wahrheit ist aus Gott gebohren, in Christo erschienen, in der Kirche aufbewahrt. Der Mensch soll sie redlich und aufrichtig suchen; und sucht er sie nicht so, dann wird er sie nicht finden. Die Wahrheit ist das Stärkste.

31) Gute Lehren höret nicht nur an, denkt reif darüber nach, und erinnert euch zur rechten Zeit daran! Selig, die das Wort Gottes hören, und dasselbe beobachten! Luk. 11, 28.; denn sie sind aus Gott gebohren. Joh. 8, 47.

12. Das Heilige gewinnt den Sieg! Tugend nur beglückt; und ehrlich, redlich und gerecht währt am längsten!

13. Hingegen findet jeder Lasterhafte gerade in dem Gegentheile von dem, was er sucht, nothwendig seine Strafe. Der Stolze sucht Ehre, und findet Verachtung. Der Geitzige lebt mitten unter seinen Reichthümern in einer freiwilligen Armuth. Der Unkeusche sucht Wollust, und findet Schmerz und Krankheit. Der Neidige möchte gerne fremdes Glück stören, und vergiftet eben dadurch sich selbst jede Lebensfreude.
Der Unmäßige bringt sich durch zerrüttete Gesundheits- und Vermögensumstände um allen Genuß. Der Zornige zieht sich, indem er eine Unbild rächen will, ein Heer von neuen Beleidigungen zu. Der Träge macht sich durch seine Unordnung immer doppelte Mühe, und wird am Ende vom eisernen Mangel zu den härtesten Arbeiten gezwungen. Thut also, meine Lieben: nichts Böses! dann widerfährt euch auch nichts Böses.

Schluß.

Es sind der Gegenstände darum so viele und man nigfaltige in diesem Buche mehr berührt, als ausgeführt daß die würdigen Herrn Seelsorger und ihre Gehülfen die emsigen Schullehrer, aus ihrem Schatze Altes und Neues hervornehmen, und daran, nach den jedesmali gen Bedürfnissen der theuren Sonntagsschuljugend, an knüpfen mögen; auch darum, daß diese an alles, was sie in der Werktagsschule und in guten Büchern aus führlicher gelesen und gehört hat und in Predigten und Christenlehren noch hört, kurz kräftig und ihrem Alter angemessen erinnert werde. Sie darf nur angeleitet wer den, wie sie das Uebrige, an das, was in diesem Buche vorkommt, anknüpfen, weiter darüber nachden ken, und selbst Aufsätze darnach machen soll, wozu An laß genug gegeben ist.

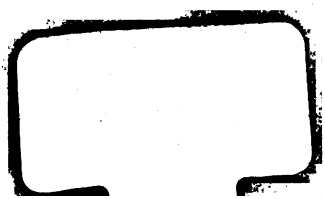
Daß auf das ganze Leben, auf Zeit und Ewigkeit gesehen worden, geschah darum, weil man in der Schule für das ganze Leben, für Zeit und Ewigkeit das Noth wendige und Nützliche lernen soll.

Daß auf Gott, Religion und Tugend, oder auf Forderung des Glaubens und guter Sitten alles bezogen und die katholischen Glaubensquellen so namhaft ge macht worden, waren zwei Ursachen: erstens, weil es, nach meiner Ansicht und Erfahrung noth thut und dann weil über die fernern nützlichen Gegenstände deren Vernachläßigung ich keines Wegs beabsichtige ein zweites Buch nachfolgen wird, wenn dieses den gewünschten Beifall und Abgang findet. Ich denke

die Sonntagsschule, die 6—7 Jahre dauert, sind 2 Bücher nicht zu viel, und für Erste eignet sich offenbar das Nothwendigste und Nützlichste von Christus, von seiner Kirche und vom Menschen allein, daß es auch für sich bestehen kann, wenn kein zweites folgt oder beliebt.

Die Gnade unsers Herrn J. Christi, und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heil. Geistes sey mit dem Verfasser, den Lesern und Erklärern, Amen!

Druckfehler.

Seite	Zeile		
—	—	v. oben — statt	lies
2	26	v. unten st. wenn,	— wann.
3	2	v. oben st. besonder,	— besonders.
6	2	v. unten st. ein, lies Ein Beyspiel.	
23	8	v. oben st. ersten Vaterangesichtes, l. ersten	
31	15	— statt des höchsten, lies Höchsten.	
32	13	— statt Propheten, l. Prophetin Anna.	
—	25	v. unten statt Michias, lies Michäas.	
40	8	— statt weggehen, lies wegheben.	
50	15	v. oben soll nach Herr ! stehen.	
73	11	v. unten statt den Völker, lies vor Gott und dem Volke.	
78	21	v. oben statt auf dem Oelberg, lies auf den Oelberg.	
104		am Anfange der letzten Zeile fehlt Geiste, nämlich vom hl. Geiste erfüllt.	
106	11	v. oben statt durch ihre, lies durch sie.	
126	17	— st. unter den, unter dem Tyrannen.	
134	5	v. unten st. als standhafter Dulder, lies der standhafteste Dulder.	
137	7	— statt Trident, lies Trient.	
146	32	— st. Widersehens, l. Wiedersehens.	
150	8	und noch einige Male anderswo, st. Seegen, lies Segen.	
153	7	v. oben st. gegen Freunde, l. gegen Fremde.	
164	6	v. unten statt betrachtet, lies betraget.	
178	19	v. oben statt koncentrit, lies koncentrirt.	
179	7	— — Palliaden, lies Pallisaden.	
200	9	— — desselben, lies derselben.	
209	14	v. unten st. nothwendige, lies Nothwendig.	
213	3	v. oben statt auszublasen, lies anzublasen,	
216	10	v. unten — bestehende, lies bestechende.	
223	8	v. oben — das Dienen, lies Das.	
236	2 und 3	v. oben nach Verwünschen gehört und wenn es aufstoßt.	
243	5	v. oben statt und du bist ꝛc., l. Und du	
255	5	v. unten — Simon, lies Simeon.	
258	8	— — Forderung, lies Förderung.	
250	2	v. oben fehlt das, nämlich: für das Erst	

JUN 24 1935